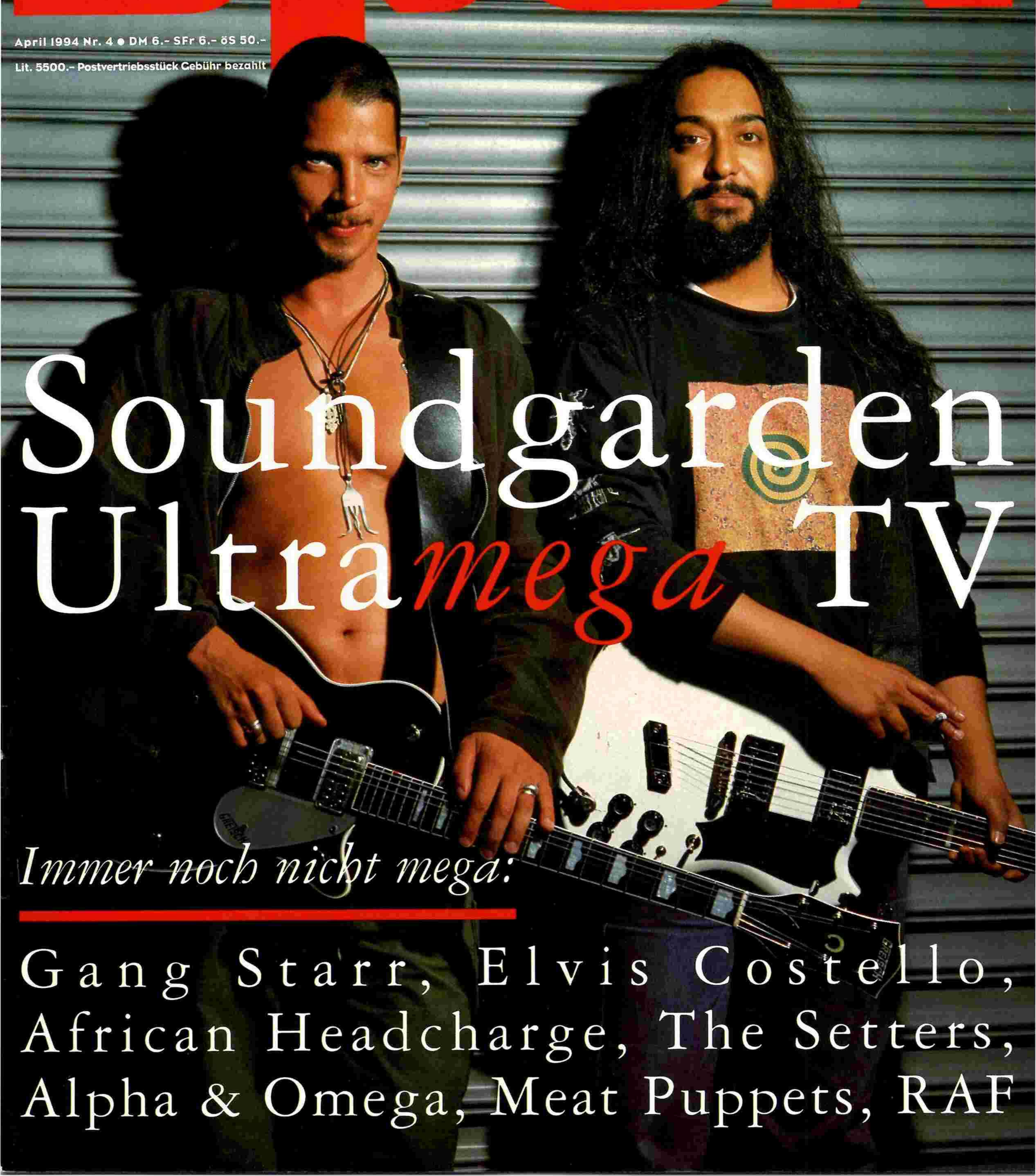
spex

C 6952 E

April 1994 Nr. 4 • DM 6.- SFr 6.- öS 50.-
Lit. 5500.- Postvertriebsstück Gebühr bezahlt



Soundgarden
Ultra*mega* TV

Immer noch nicht mega:

Gang Starr, Elvis Costello, African Headcharge, The Setters, Alpha & Omega, Meat Puppets, RAF

WERBUNG:

AB 11. APRIL: Hole

"Live Through This"
LP / CD / MC · City Slang EFA 04935 -1 / -2 / -4

AUF TOUR:

14.4. **ESSEN** Zeche Carl
15.4. **HAMBURG** Markthalle
17.4. **FRANKFURT** Batschkapp
18.4. **MÜNCHEN** Charterhalle
19.4. **BERLIN** Loft

JAWBOX

HIER:

23.04. **MÜNCHEN** Kulturstation
24.04. **ULM** Cat Café
25.04. **STUTTGART** Residenz
26.04. **FRANKFURT** Koz
27.04. **ENGER** Forum
28.04. **BOCHUM** Zwischenfall
29.04. **BERLIN** Ex
02.05. **ESSEN** Fritz
03.05. **HANNOVER** Korn
04.05. **HAMBURG** Fabrik
05.05. **GÖTTINGEN** Juzi
09.05. **BREMERHAVEN** Roter Sand

"For Your Own Special Sweetheart"
LP / CD · City Slang EFA 04932 -1 / -2

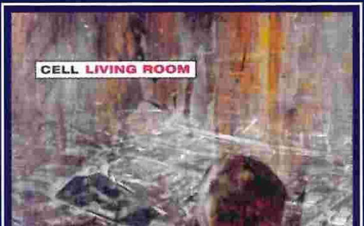
COMBUSTIBLE EDISON

"I, Swinger"
LP / CD · City Slang EFA 04934 -1 / -2

CELL

DA:

27.04. **MÜNCHEN** Back Stage
28.04. **STUTTGART** Röhre
29.04. **DORTMUND** Live Station
30.04. **HANNOVER** Indigo/Glocksee
01.05. BERLIN Loft
02.05. **HAMBURG** Loge



"Living Room"
LP / CD · City Slang EFA 04933 -1 / -2

EFA

City Slang
PO BOX 17 · 12414 BERLIN

INHALT 4/94

4 BOOGIE WONDERLAND mit »Backbeat«, Cordelia's Dad, The Residents, Magnapop, Mondo Meyer, Brand New Heavies, Voodoo Queens, »Fast Forward«-Festival, FSK, David Lee Roth, Aldous Huxley, Derek Jarman, Berlinale und Gutenberg-Galaxis.

22 ELVIS COSTELLO. Von Lars Albaum.

26 MEAT PUPPETS. Von Detlef Diederichsen.

28 SOUNDGARDEN. Von Mark Sikora.

32 AFRICAN HEADCHARGE. Von Andreas Schiegl.

36 ALPHA & OMEGA. Von Tobias Nagl.

38 RAF. Vom Wohlfahrtsausschuß/Hamburg.

42 GANG STARR. Von Lars Freisberg.

46 PRIMAL SCREAM. Von Sebastian Zabel.

48 SETTERS. Von Christian Storms.

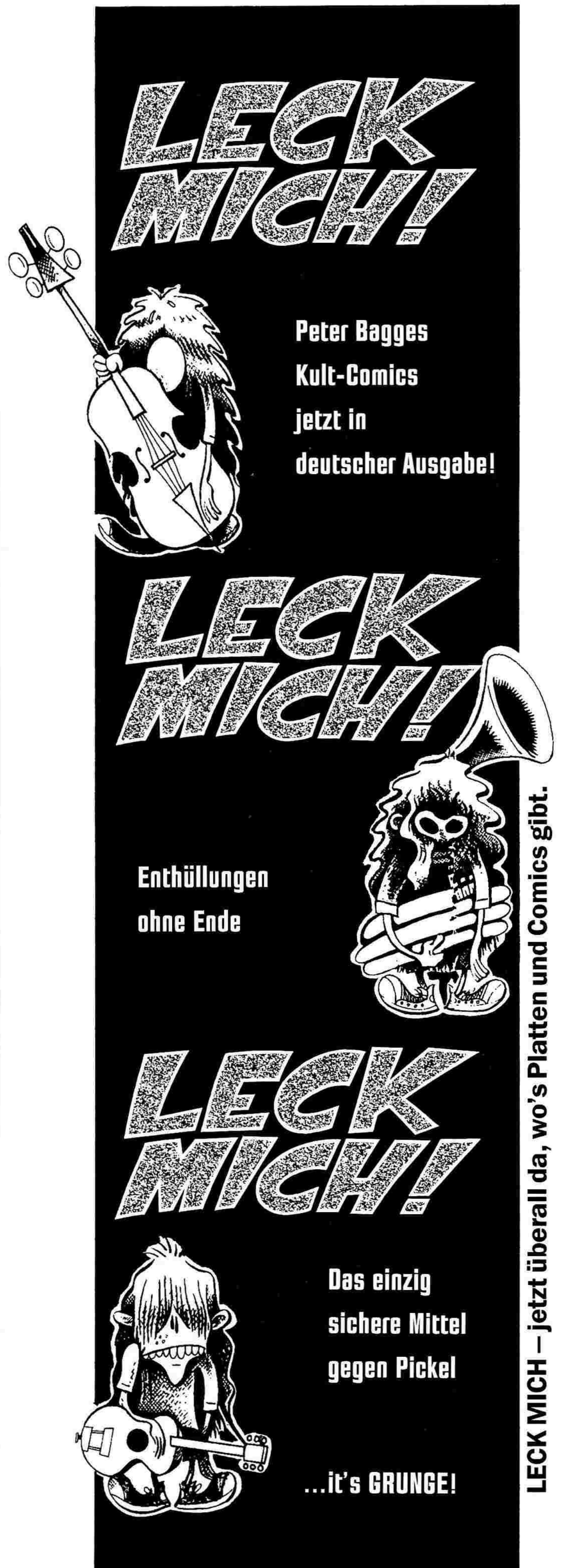
52 STRICTLY BUSINESS mit Terminen, Abo, Buchservice, Mo'-Beats- und Hit-Me-With-A-Flower-Mailorder plus Clubland.

62 LPs mit Hole, Robert Hoods, Aphex Twin, Schooly D, Bolschewistische Kurkapelle, Gone, Charlatans, Nine Inch Nails, Rollins Band, St. Etienne, DJ Duke, Techno, Fattape, Soundboy Burial, Sirius und Gott.

80 DIE NIEDLICHEN. Von Felix Reidenbach.

81 LESERBRIEFE.

TITELFOTO: SOUNGARDEN
FOTOGRAFIERT VON ROSS HALFIN



B O O G I E W O N

BACKBEAT

Größer als Little Buddha

Rock'n'Roll hat die Beatles beinflußt, die Beatles haben Punk beeinflußt, und Punk hat Grunge beeinflußt. So schließt sich der Kreis, so klein ist die Welt. Finden zumindest Greg Dulli (Afghan Wigs), Don Flemming, Thurston Moore, Dave Grohl, Dave Pirner und Mike Mills. Deshalb covern sie die Beatles-Songs, die die Beatles in ihrer Hamburg-Zeit gecovert haben. Zu hören auf dem Soundtrack zum großangelegten »Backbeat«-Film, in dem sich alles um den fünften Beatle (Stuart Sutcliffe) dreht, der aber nicht als fünfter Beatle in die offzielle Geschichtsschreibung eingehen durfte, weil diese Position schon für Pete Best rerviert war. Und das sechste Rad am Wagen gibt's bekanntlich nicht. Stu, »The lost Beatle«, wie er in dem interessant abseitig *und* kommerziellen Film von Iain Softley genannt wird. Der Film ähnelt der »Dinos«-TV-Serie in punkto Selbstreflexion, die Schaupieler spielen, dazwischen reden sie über Sinn und Unsinn ihrer Darstellung ausgestorbener Größen.

Was allerdings obengenannte Musiker dazu antreibt, ausgerechnet die Beatles nachzuspielen? Nun ja. Mitleid mit dem Alternative Beatle oder Wir-sind-die-neuen...als sie noch frisch und grungy waren ? Es gibt auch andere Entscheidungen, denkt man an Leute wie Kim Gordon, Mike Watt, Pat Ruthensmear, Mike Kelley, die in Raymond-Pettibon-Video-Filmen auf so geschichtliche Analogien/Ideen kamen, wie z.B. die revolutionäre illegale »Weathermen«-Organisation schauspielerisch nachzustellen: Die Alternative zum Alternativen, the lost Sprechstation auf der Krankenstation MTV.

KERSTIN GRETHER

D E R L A N D

SCHNELL + VERGÄNGLICH

* Roger Willemsen, wir kommen. Die HipHop-Folge von **»LOST IN MUSIC«** hat einen »Grimme«-Preis gewonnen; und zwar den Sonderpreis des Kultusministers, jawoll! Bildungsbürgertum lohnt sich wieder. Die ZDF-/3sat-Serie »Lost in Music« ist eine Kooperation mit Weltbild/Berlin und SPEX/Köln.

* Der Mann, den sie **Prince** nannten, Teil 712! In gegenseitigem Einvernehmen stellen Warner Bros. und Paisley Park Enterprises ihr gemeinsames Label Paisley Park ein, hieß es in einer Presseerklärung vom 10.Februar. Aufsichtsratsvorsitzender Mo Ostin freue sich aber auch in Zukunft auf Zusammenarbeit mit dem Künstler, der bislang als Prince bekannt war. Dann ein Rundschreiben der Firma ZYX-Music: »Die Sensation ist perfekt! Die neue Single des bisher als Prince bekannten Superstars aus den USA wird europaweit nicht von Warner Bros., sondern von ZYX-Music vertrieben. ›The Most Beautiful Girl‹ (ist)...die Debüt-Single unter der neuen Identität von Prince: ›The Symbol‹. Die Veröffentlichung der Single wird begleitet von einer Marketing-Kooperation in den USA mit der Kosmetik-Firma Revlon und einem fantastischen neuen Video-Clip.«

Die Presseerklärung der Warner Bros. ließ nicht lange auf sich warten: Die neue Single von »Prince« (sic!) sei der Titelsong der diesjährigen Miss-USA-Wahlen. Die Single durfte unter zwei Bedingungen nicht auf Warner Bros., sondern auf dem Label »Glam Slam« erscheinen: keine zusätzlichen Stücke und kein Major-Vertrieb.

* Am 2.April veranstaltet das Backstage/Duisburg ein Festival mit allen Bands des **»Brückenkopf«**-Samplers von What's So Funny About.

* **ZZ Top** waren in Köln. Auf Altweiber sollten die Boogiemeister auf der Domplatte zu Promo-Zwecken posen. Die Band war allerdings über die krawattenfeindlichen Bräuche der Möhnen informiert. Aus Angst um ihre Bärte weigerten sie sich standhaft auch einen Fuß aus dem Büro der Plattenfirma zu setzen. Ein vollständig versammelter Motorrad-Club eskortierte die unversehrten Musiker schließlich zum Flughafen.

* Das Label **Big Cat** gründet eine Unterabteilung für klassische Musik.

* **Neil Young** plant eine Tour für den Juni. Ein neues Album mit Booker T soll im Mai erscheinen.

* **Unrest** haben sich aufgelöst. Eine Würdigung dieser genialen Art-Pop-Band folgt in der nächsten Ausgabe.

* **Curtis Mayfield** erhielt bei der Grammy-Verleihung den »Living Legend Award«. Diese Ehrung blieb der einzige Lichtblick einer trüben Veranstaltung, bei der Sting und Whitney Houston als beste Künstler abschnitten. Dazu erhielt U2 einen Grammy für das beste Alternative-Rock-Album. Bono ließ es sich nicht nehmen, in seiner Dankesrede »Fuck the mainstream« zum Besten zu geben.

* **Die kommen, die Platten:** Mekons »Retreat From Memphis«, Souled American »Frozen«, Malcolm McLaren/ Catherine Deneuve, Violent Femmes, Hüsker Dü »The Living End« (24 Live-Stücke), Jesus&Mary Chain/Mazzy Star, Sir Douglas Quintet »Day Dreaming At Midnight«, MC Rene »Die neue Reimgeneration«.

* In der Dokumentation **»Dem Nachwuchs eine Chance«** findet man Informationen über fast siebzig Rock- und Musikwettbewerbe, Festivals und Förderpreise für Amateurmusiker. Zum Selbstkostenpreis von DM 15 (+ DM 3 Porto) erhältlich bei: Stadtsparkasse Köln, Unternehmenskommunikation, Hahnenstr. 57, 50667 Köln.

* Die **Knitting Factory/New York** will Dependancen in

TIBOR BOZI

CORDELIA'S DAD

Blaugras bleibt Blaugras

Cordelia's Dad nehmen im weiten Spektrum der gemeinhin unter dem Begriff ›Indie-Folk‹ eingeordneten US-Bands eine Sonderstellung ein. Im Gegensatz zur allgemeinen Berufung auf Vorbilder aus den 60/70er Jahren, reichen die Interessen und Einflüße bei der neuerdings auf ein Quartett angewachsenen Gruppe aus der Gegend um Amherst/Northampton, Massachusetts wesentlich weiter zurück. Quasi bis zu den Vorvorbildern: Alte, traditionelle englische Weisen, die mit den Auswandererschiffen in den vergangenen zwei Jahrhunderten nach Amerika rübergemacht hatten und dort von Generation zu Generation in mündlicher und schriftlicher Überlieferung weitergegeben wurden.

Cordelia's Dad fungieren dabei als eine mögliche Form zeitgenössischer Bewahrung des alten Liedgutes mit Liebe zum Original und dem Willen zur Neuinterpretation (was live zuerst reduziert-akustisch nur mit Stimme, Gitarre und Handtrommel, später im Verlauf des Konzertes auch in klassischer, lauter Rockbandbesetzung dargeboten wurde). Mit dumm-dreister Funpunk-Attitüde, die ihnen mancherorts noch anläßlich ihrer Debut-LP (wie ihr Zweitling »How Can I Sleep?« und eine Akustik-7-Inch auf OKra/Normal; ihr drittes Album »The Joy Fun Garden« ist ausschließlich über das Normal-Mailorder-Label Return To Sender erhältlich) unterstellt wurde, hat das nicht das Geringste im Sinn. Genausowenig wie mit übertriebenem Authentizitätswahn, schließlich ist man hier so frei, bei fehlenden musikalischen Vorlagen einen alten Text in ein neuentworfenes Gewand zu stecken oder bei Bedarf eine neue Strophe hinzuzufügen.

Was Cordelia's Dad besonders auszeichnet, ist ihr überaus respektvoller Umgang mit den alten Liedern, der sich auch im Interview bemerkbar macht: Vier höflich-zuvorkommende (auch untereinander: »Darf ich diese Frage beantworten?«), aufgeschlossen-intelligente Menschen,

Die Wenigsten scheinen zu wissen, daß weiße amerikanische Musik praktisch aus England, Irland, Deutschland, Böhmen und sonstwoher erst in die Vereinigten Staaten miteinwandern mußte.

die nie mit ihrer Passion aufdringlich hausieren gehen würden. Und auch wenn sie dir u. U. von jedem Song das genaue Jahr der Überlieferung inklusive Begleitgeschichte/-umstände erzählen könnten. Jede Form von schnarchnasiger Briefmarkensammler-Mentalität liegt ihnen fern.

Tim Eriksen (Gesang/Gitarre): »Mir gefällt der Ausdruck ›sammeln‹ nicht sonderlich, denn wir beschäftigen uns ja nicht mit toter Materie oder etwas, das nur gewissen Leuten vorbehalten ist. Die alten Lieder werden größtenteils heute noch gesungen. Wir verewigen sie quasi nur neu.«

Deshalb auch Linernotes zu jeder Platte, um Mißverständnissen vorzubeugen (Tim: »Du glaubst nicht, wie oft wir in die Schublade ›irische Folkband‹ gesteckt werden.«) und einen musikhistorischen Background zu liefern. Bei wiederveröffentlichten alten Bluegrass- bzw. Cajun-Aufnahmen finden sich als Quellenangaben oft die Namen von leidenschaftlichen Traditionsmusikbewahrern wie Pete Kuykendall/David Freeman bzw. Chris Strachwitz, woher bezieht ihr eure Songs bzw. Informationen?

Tim: »Einiges stammt aus alten Liederbüchern. Die beste Quelle jedoch ist der Nachlaß von Ann und Frank Warner, wohl die kompetentesten Fachleute auf dem Gebiet alter Folksongs. Sie nahmen zwischen den 30er und 60er Jahren jede Menge der damaligen Folksänger auf und sammelten alte Lieder. Ich korrespondierte mit Ann Warner bis zu ihrem Tod vor zwei Jahren, heute führt ihr Erbe, ihr Sohn Jeff, den ich ebenfalls kenne, weiter. Ich finde unsere Linernotesangaben über die Songherkunft und -bearbeitungsweise extrem wichtig. Die Wenigsten scheinen zu wissen, daß weiße amerikanische Musik praktisch aus England, Irland, Deutschland, Böhmen und sonstwoher erst in die Vereinigten Staaten miteinwandern mußte. Die vorherrschende Meinung bei uns ist doch, das alles, was nicht nach Blues klingt, aber mit einer Akustikgitarre gespielt wird, irgendwie mit irischer Musik zu tun haben muß. Die traditionellen englischen Wurzeln sind dagegen so gut wie unbekannt.« ANDREAS SCHIEGL

THE RESIDENTS

Freaks und Trottel

Der ›Melody Maker‹ veröffentlichte ungefähr vor einem Jahr ein Familienalbum des Grunge, in dem man auch die Residents als Vorfahren, Onkel oder Schwippschwager finden konnte. Falls die Band davon erfahren hat, wußten sie diesen Scherz wahrscheinlich zu schätzen.

Im weitesten Sinne allerdings gehörte Grunge, also Schmutz, Schmiere oder Dreck, stets zu den Hauptinteressen der Residents. Gegenüber aktuellen Musikströmungen standen sie jedoch immer auf ähnlich verlorenem Posten wie ein Schokoladen-Osterhase zu Weihnachten. Es ist deshalb ein besonders bösartiger Treppenwitz, wenn jeder Artikel, der heute die neuen »interaktiven CD-Rom«-Gebilde verfrühstückt, die »Freakshow« der Residents im gleichen Mausklick mit den Arbeiten von Prog-Rock-Dinos wie Rundgren und Gabriel nennt. Daß die eindrucksvollste CD-Rom von den Residents stammt, paßt zu ihrer avancierten Eigenbrödelei. Sie drehten als erste ›Band‹ Musik-Videos und arbeiteten mit einem der frühesten Sampling-Computer, dem Emulator.

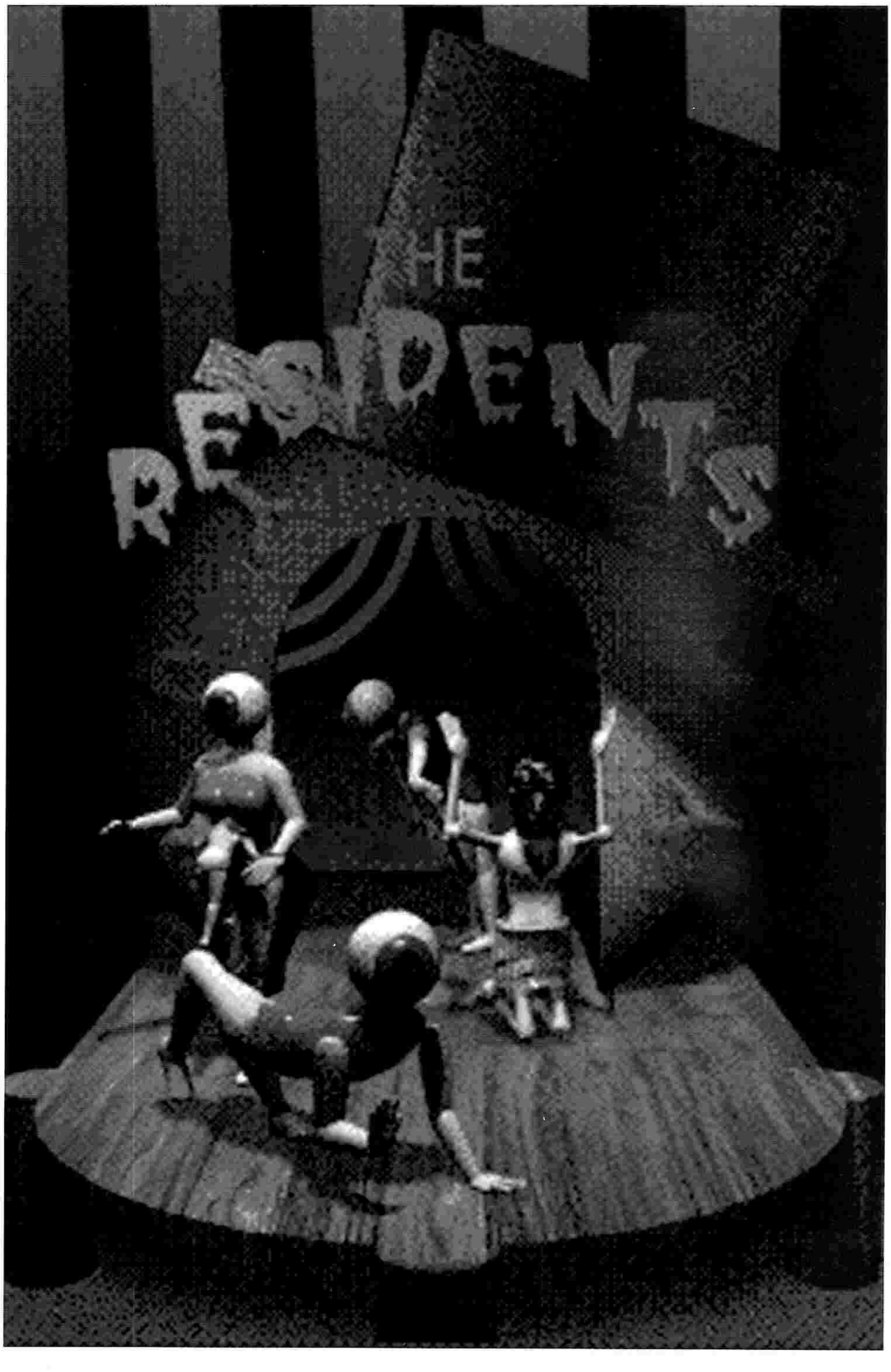
In der »Freakshow« kann der Zuschauer-Benutzer u.a. durch ein »Residentland« flanieren. Alle Videos, einige Auftritte und andere Aktionen sind zu sehen. Wem die nötige Hardware fehlt, bietet »Meet The Residents« von Ian Shirley prä-elektronische Interaktivität (»Buch«).

Die musikalische »Freakshow« wirkt kaum noch obskur oder kryptisch. Anfang der Achtzi-

ger Jahre war das Anhören der Residents-Platten eine sozialzerstörerische Maßnahme wie der Eintritt in die Fremdenlegion. Heute gehört dieses Fort Knox der amerikanischen Drogenmusik zur Folklore wie Bluegrass oder die Watts-Towers. Vor fast sechsundzwanzigeinhalb Jahren trafen sich die Residents und merkten schnell: Die Welt hatte nicht ungeduldig auf diese grandiose Unmusik gewartet, die aus Beefheartschem Blues, Mambos, Musique Concrete, Sun Ras »space music«, Harry Partchs Junk-Muzak, Stan Kentons progressivem Jazz und einer Überdosis Krautrock zusammengebraut war. Die Residents beschlossen das ›Business‹ mit ähnlicher Nicht-Virtuosität wie ihre Instrumente zu manipulieren. Sie legten sich Geheimidentitäten zu, gründeten die Cryptic Cooperation und ließen ihre vier Manager alle Interviews geben. (Heute sind noch Hardy Fox und Homer Flynn übriggeblieben.) Nach ihren Verpuppungen als Anti-Beatles, Eskimos, Augapfelmännchen, Maulwürfe, James-Brown-Zombies und Elvis-Imitatoren treten die Residents jetzt als Zirkus-Freaks auf: »Mit Ausnahme einiger abgehalfterter Freak-Shows liegt die Domäne der Freaks jetzt bei Fernseh-Talk-Shows und bei den Popmusik-Unterhaltern, die nach Aufmerksamkeit suchen. Wir können mit Sicherheit annehmen, so lange Voyeurismus und Exhibitionismus weiterhin Hand in Hand marschieren, wird es immer eine Freak-Show geben...und Trottel, welche die Eintrittskarten kaufen.«

CHRISTIAN STORMS

Ian Shirleys »Meet The Residents« ist im Spex-Buchservice erhältlich.



SCHNELL + VERGÄNGLICH

Berlin, Tokio und an der Westküste der USA eröffnen. Weiterhin plant man eine Box-Set-Retrospektive über John Zorn, mit dessen neuem Label Arcana die Knitting Factory ein Joint-Venture einging. Man will das Crossover-Potential der Knitting-Factory-Künstler produktiv machen: Der Free-Jazz-Musiker Charles Gayle hat eine Platte zusammen mit William Hooker und Thurston Moore gemacht und ebenfalls eine Session mit Henry Rollins eingespielt.

* **George Clinton** geht im April in Deutschland auf Tour.

* Die **Pogues** spielen zusammen mit den Manic Street Preachers ein Wohltätigkeitskonzert in London. Die Pogues erklärten, »ein Sänger, der sehr vertraut mit dem Back-Katalog der Gruppe sei, dessen Name aber ein Geheimnis bleibe, werde an dem Konzert teilnehmen«. - Shane McGowan kündigte an, er werde am St.Patrick's Day ein Konzert in London mit seiner neuen Gruppe The Popes geben. Sein erstes Solo-Album erscheint Ende März auf ZTT/Wea.

* Im April erscheinen zwei CDs von **Max Goldt:** eine Neu-Auflage der »Radiotrinkerin«, insgesamt 78 Minuten lang, mit einer Cover-Version von »Verdammt ich lieb' Dich«. Die zweite Spoken-Word-CD enthält neues Material und heißt »Die CD mit dem Kaffeeringecover« (Vertrieb: Strange Ways/Fünfundvierzig).

* Vom 3. bis 4.April findet in der Markthalle/Hamburg die **»Internationale Norddeutsche Tattoo-Convention«** statt.

* **Throw That Beat In The Garbagecan** suchen eine neue Sängerin. Bewerbungen mit Demokassette und Foto bitte an: T.T.B.I.T.G., Füll 16, 90403 Nürnberg.

* **Force Inc und Blue** haben ein neues Label namens »Mille Plateaux« gegründet. Mille Plateaux plant jeden Monat eine CD bzw. ein Doppel-Vinyl mit Musik der Neuen Elektronischen Schule herauszugeben. Die erste heißt »Modulation & Transformation«. Sie präsentiert Texte zum Remix von Deleuze/Guattari und Aphex Twin.

* Die Vinyl-Maxi **»Solingen...Willkommen im Jahr IV** nach der Wiedervereinigung« von Anarchist Academy ist von den deutschen Zollbehörden beschlagnahmt worden. Das Cover der Maxi zeigt ein brennendes Messer über einem Fachwerkhaus. Die Behörde vermutete, die Platte enthalte »volksverhetzende Inhalte«. Anarchist Academy schreiben in ihrer Presseerklärung, die Platte sei als »Benefiz-Projekt zugunsten eines Rechtshilfefonds für Flüchtlinge und Asylsuchende« gedacht. Eine Entscheidung lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

* Der Videospiele-Hersteller **Sega** und die Plattenfirma Intercord wollen in Zukunft »kooperieren«. In einer Presseerklärung nennen die beiden Unternehmen als Grund »die immer zahlreicher werdenden Berührungspunkte von Videospielen und Musik«. Das erste gemeinsame Ergebnis bestand darin, die Promotion des neuen Sonic-Spiels und der neuen »Right Said Fred«-Single zusammen abzuwickeln. Wie die weiteren Projekte aussehen werden, kündigte man nicht an.

* Und weil bald Ostern ist, verlosen wir zum Ende der Fastenzeit zwei leckere Maxi-CD-Kringel aus dem Hause Dragnet/Sony: Für kalorienbewußte Pop-Gourmands halten wir die neueste **Suede**-Auskopplung »Stay Together« bereit, während sich alte Schleckermäuler an »Spacecraft«, einer Entwicklung der Kölner Glam-Grandscher **Supreme Machine** schadlos halten dürfen. Von nichts kommt aber nichts, und deswegen gibt's von beiden jeweils nur zehn - und das nur für die ausgeschlafensten (sprich: schnellsten) der Halbverhungerten. Stichwort: Osterlamm.

MAGNAPOP

Bleib, wo du bist

Magnapop haben nur ein klitzekleines Problem. Früher, zu Zeiten ihres 92er Debuts, so erzählt Sängerin Linda Hopper, hätte man sie permanent wegen ihrer Michael-Stipe-/REM-Connection gelöchert, mit ihrer zweiten Veröffentlichung, »Hot Boxing«, sei es nun ähnlich.

Magnapop spiegeln diese Wichtig- bis Belanglosigkeiten wider, ohne daß man ihnen daraus einen Strick drehen müßte. Triff nette Menschen und habe Spaß, könnte ihre Botschaft lauten.

Diesmal im Mittelpunkt des Interesses: Bob Mould und dessen Produzententätigkeit. Dabei hätte diese Mutter aller Interviewstandardfragen eigentlich Ted Niceley (u.a. Fugazi-Producer) gelten müssen, der ursprünglich für die neuen Aufnahmen engagiert wurde, aber mit einem den Dischord-Bands nicht unähnlichen, komprimierten Sound Magnapop ein Quentchen zuviel der eigenen musikalischen Identität/Seele raubte. (Wer selbst urteilen will: Die Singleauskopplung »Slowly, Slowly« featured einen Niceley-Mix und ein Cover von Fugazis »Song #1«.) Linda: »Wir saßen nach dem Abmischen im Studio und dachten: Mein Gott, wie sagen wir diesem netten Menschen nur, daß uns das überhaupt nicht gefällt?!«

Enter Bob Mould, Seelenretter. Verfrachtete sie nahe ins Studio von Countrylegende Willie Nelson nahe Austin, Texas, wo zwischen artifizieller Westernstadtatmosphäre und original Hillbilly-Charme »Hot Boxing« zu aller Zufriedenheit gedieh. (Ein Video zum Stück »Texas« drehten sie gleich mit dazu.) Ein Album voll okayer, kurzer Rocksongs, denen Melodie und memorable Hooklines über alles gehen und ansonsten viel von dem versprühen, was Ted Niceley unterschlagen haben soll: Seele. Oder Soul. Oder Hingebungsfreude, Spielwut, Präzisionsarbeit im eigenen Mikrokosmos. Oder eine gewisse Art Naivität, stellvertretend für das »Pop« im Bandnamen. Und dennoch bleibt hier nichts dem Zufall überlassen: Magnapop wissen, wie man gut dastehen kann (ohne Moralisten oder Politiker werden zu wollen). Soll heißen: Sie wissen, wo Feinde (Rockhandwerker vom Schlage Stone Temple Pilots) und Freunde (Superchunk, Juliana Hatfield) stehen, wo Sympathiebeweise an richtige Adressen (Pavement) zu verschicken und musikhistorisch korrekte Bezüge (Blondie) in eigenen Belangen herzustellen sind.

Musik, da ist man sich einig, hat schließlich ihren ureigenen Appeal, wenn sie nicht zu nachgebaut klingt. Genehmigt. Den Stellenwert ihrer Songtexte möchten sie dabei ähnlich (un-) betont wie letzthin Kristin Hersh (vgl. SPEX 2/94: Musikertum vs. Poesie) verstanden sehen, viel lieber reden Linda und Gitarristin Ruth Morris, die beiden Frauen in der Band, über die tagtäglichen Dinge des Lebens. So, als ob man dem gepflegten Gedankenaustausch mit Freunden bei einem Bierchen frönen würde. Warum Harvey Keitel für »Bad Lieutenant« den Oscar verdient hätte, Lindas Mutter »The Piano« anstößig fand (wg. Nacktszene), wieso Robert Altmans Milieuschilderungen in »Short Cuts« so trefflich den grauen US-Alltag wiedergeben (das Erdbeben der Schlußsequenz gar nicht mal mitgerechnet - haben sie auch nicht in Magnapops Heimat Watkinsville, Georgia), was (und wie sich) Menschen fühlen (können), die seit Generationen neben einer Nuklearfabrik wohnen und kürzlich erfahren mußten, daß dort in den 50er Jahren stark radioaktiver Abfall in Pappkartons auf dem Gelände vergraben wurde, oder wieso Holländer Käse anders essen als Amerikaner etc.

Magnapop spiegeln diese Wichtig- bis Belanglosigkeiten wider, ohne daß man ihnen daraus einen Strick drehen müßte. Triff nette Menschen und habe Spaß, könnte ihre Botschaft lauten. Oder: Bleib, wer du bist. Im Falle Magnapops: dem ganzen Rummel namens ›Musikbiz‹ und der eigenen Wertigkeit in diesem Spiel fast wie Außenstehende unbekümmert, sympathisch desinteressiert gegenüber zu stehen.

ANDREAS SCHIEGL

TIBOR BOZI

MONDO MEYER

Russ Meyers Filme zeichnen sich durch viele Sachen aus, aber Subtilität, Pastellfarben, normale Handlung und logische Oberweiten wird man - glücklicherweise vielleicht - dort vergeblich suchen. Auch die Filmmusik folgt dem Wham-Bam-Thank-You-Mam-Prinzip und klingt, als ob man die Cramps (von 1980), Bernard Herrman und Angelo Badalamente in einer Blockhütte eingeschlossen hätte. Zum ersten Mal erscheint diese ganz schön unglaubliche Musik jetzt auf CD. Wir verlosen 5 mal 2 Exemplare der Soundtracks von »Lorna«/ »Faster, Pussycat! Kill! Kill!«/ »Vixen« und von »Supervixen«,/»Ultravixen«/»Up!«. (Je drei auf einer CD mit, ähem, »üppigem« Booklet und vielen Fotos.) Und dazu noch 10 Poster mit Tura Satana, der Heldin aus »Pussycat«.

Bitte lösen Sie folgenden Multiple-Choice-Test:

Russ Meyer ist...

a) der Eisenstein des Sex-Films.
b) der Einstein des Action-Films.
c) die Camille Paglia des Prä-Feminismus.
d) der David Lynch für Doofe.
e) der Johannes Paul II. des simulierten Geschlechtsverkehrs.
f) nichts von alledem, sondern: ...

Karte an die SPEX-Redaktion. Einsendeschluß: 30.April.

Wir gratulieren

LOST IN MUSIC II
- HipHop Hooray -

Adolf Grimme Preis 1994
(Sonderpreis des Kultusministers von NRW)

Die Uraufführung von "Lost In Music II" lief am 17.5.1993 in 3sat.

Idee und Konzept der Sendung enstanden in fruchtbarer Zusammenarbeit mit Weltbild/Berlin und SPEX/Köln.

BRAND NEW HEAVIES

Back To Basics

Über die Schwierigkeiten mit Acid Jazz wurde an dieser Stelle schon des öfteren lamentiert. Was für eine einmalige Gelegenheit also, mit einer Band, die von Anfang an dabei war, und die inzwischen auch genügend Erfahrungen außerhalb der Londoner ›Szene‹ gemacht hat, darüber zu reden, warum Acid Jazz nicht retro und langweilig, sondern hip und aufregend sein soll. Aber siehe da, beim Abhören des Vorabtapes des neuen Albums stellt sich heraus, daß die Brand New Heavies 1994, auch wenn sie ihren Stil eigentlich nicht drastisch verändert haben, mit einer völlig neuen Einstellung am Start sind. War ihr erster Longplayer noch eine auf Dauer reichlich fade Angelegenheit, bei dem auf die drei wirklich sehr guten Hitsingles nur noch lahmarschiges Rare-Groove-Nachspielen folgte, so ist »Brothers & Sisters« ein Album, das die Arme öffnet und ›Pop!‹ schreit, im besten Sinne des Wortes. Auf die Gesangsstücke mit (jetzt Vollmitglied) N'Dea Davenport folgt jeweils ein kurzes Instrumental, das in diesem Zusammenhang plötzlich eher wie eine Mischung aus Pausenjingle und Karikatur wirkt. Kein Angriffspunkt mehr, um mit den Interviewpartnern Simon Bartholomew und N'Dea über die 1:1-Rekonstruktion längst abgehakter Stile zu meckern, da gleich sowieso wieder einer dieser Ohrwürmer kommt, der genau die richtige Balance zwischen Soul und Pop hält, um sich in die Playlists aller Radiosender einzuschleichen. Die Brand New Heavies sind für den Acid Jazz das geworden, was die M-People für House darstellen: Ein mainstreamtaugliches Modell, das ausnahmsweise mal nicht nervt, wenn es auf Heavy Rotation läuft.

Wobei ja schon Album Numero Uno in Amerika ein heißes Radio-›Thema‹ war, obwohl es ja eigentlich gar nicht in das Black-Radio-Format 50% Rap/ 50% R'n'B hereinpaßt...

SIMON: »Na ja, ins Radio kommt man drüben eben, wenn genug Geld fließt, dann laufen auch ungewöhnlichere Sachen. Aber ich glaube, man hat die Platte auch ganz schlicht gemocht, es gab eine Menge Mundpropaganda, wobei das Album manchmal für eine alte Platte gehalten wurde.«

SIMON: »Was soll retro überhaupt bedeuten? House ist retro. Es ist Disco, nur daß die Hi-Hats statt ›tsss,tsss‹ jetzt ›tzik,tzik‹ machen.«

Und wie kam es dann zu »Heavy Rhyme Experience«?

SIMON: »Die Idee kam eigentlich nach einer Jam-Session im New Yorker S.O.B., einige Rapper, wie z.B. Q-Tip und MC Serch, kamen dort ganz spontan auf die Bühne und legten los.«

Wie seid ihr auf The Pharcyde gestoßen, die ja zum Zeitpunkt der »Experience«-Aufnahmen noch gar kein eigenes Album draußen hatten?

SIMON: »Da muß ich zugeben, daß das unsere Plattenfirma in den USA, Delicious Vinyl, arrangiert hat.«

Wäre ja auch zu schön gewesen. Aber erzählt doch mal was von Japan...

N'DEA: »Da haben wir ausgiebig getourt, wir haben da viele Fans.«

Habt ihr verstanden, warum es in Japan so ein großes Publikum für Acid Jazz gibt, ich meine, Acid Jazz ist nicht nur Musik, sondern hat viel mit einem sehr spezifischen Verständnis von Stil und Mode zu tun...

N'DEA: »Die Japaner sind sehr stylish, sie lieben die englische und amerikanische Kultur, und sie versuchen, diese Kulturen sehr akribisch zu untersuchen, möglichst viele Details darüber herauszufinden.«

Man wundert sich gerade in Deutschland, warum Techno in Japan nicht passiert, wo doch die ganze Technologie daher kommt...

SIMON: »Vielleicht ist das eine Gegenreaktion, gegen diese technisierte Gesellschaft und gegen, ähm, es gibt da diese schöne Theorie über House Music, daß es keine Führer oder Stars mehr gibt. Vielleicht brauchen die Japaner so eine Art Vorbild, das sie kopieren, um sich aus der Masse abzuheben. Eine Band wie wir, wir sind so visuell, es ist fast, als hinge da ein ganzer Lifestyle dran. Obwohl mir diese Idee mit dem Abschaffen der Stars gefällt, das ist eine sehr soziale Angelegenheit, sehr Anti-Establishment.«

N'DEA: »Im Moment gibt es ja gar keine richtigen Vorbilder mehr, aber das kommt vielleicht wieder zurück, alles wiederholt sich ja. Jetzt sind die Achtziger vorbei, ein Jahrzehnt, das ich nicht gemocht habe, alles war so materialistisch...«

SIMON: »Politisch eine Katastrophe...«

N'DEA: »...und es geht wieder ›back to basics‹ (N'Dea benutzt tatsächlich das neue Motto der Tories!), wird organischer, gefühlvoller.«

SIMON: »Das ist es ja auch, dieser ständige Vorwurf, wir wären retro. In tausend Jahren, wer wird da noch den Unterschied zwischen 1970 und 1990 kennen, was wissen wir über den Unterschied zwischen 1720 und 1730? Das ist gar nichts, wir sind nur kleine Tropfen im Ozean, wir sind gar nichts wert, ich springe am besten gleich aus dem Fenster.«

Retro lasse ich als Vorwurf auch nicht gelten, die Frage muß eher lauten, hat das heute noch seinen Wert, sagt mir das noch etwas...

SIMON: »Was soll retro überhaupt bedeuten? House ist retro. Es ist Disco, nur daß die Hi-Hats statt ›tsss,tsss‹ jetzt ›tzik,tzik‹ machen, und im Grunde machen wir doch auch Disco, nämlich Musik, die in Clubs gespielt wird. Und auch wir machen unsere Musik eben nicht wie vor zwanzig Jahren, wir machen sie aus einer ganz anderen Kultur heraus.«

N'DEA: »Ich halte unsere Musik sogar für äußerst modern. Für die junge Generation ist das eine völlig neue Sache, Musik live zu spielen, die Achtziger haben das völlig ausgeblendet!«

So sind wir dann am Ende doch wieder bei der Musik gelandet, bei ›live spielen‹ und all diesem Kram, wo wir doch in der halben Stunde davor meist über Gott und seine Red-Label-Levi's palaverten, sprich alles Mögliche außer diesem Thema besprochen haben. Nicht, daß N'Dea und ihre Jungs ihre Musik nicht wirklich liebten oder sie nicht ernstnähmen, aber vielleicht muß man wirklich wie die Japaner das Gesamtkunstwerk betrachten, um Acid Jazz richtig zu schätzen. Nur bei den Brand New Heavies kann man sich der Sache wie gesagt inzwischen auch über die Ohrwürmer nähern... SASCHA LAZIMBAT

CRYPT: THE SWANKEST O´ SWANK, BABY!

BEGUILED

DEVIL DOGS

FIREWORKS

GORIES

HEADCOATS

LAZY COWGIRLS

MIGHTY CAESARS

NEW BOMB TURKS

NINE POUND HAMMER

PAGANS

PLEASURE FUCKERS

RAUNCH HANDS

JON SPENCER BLUES EXPLOSION

More new groups coming soon:
- **GAUNT LP/CD**
- **OBLIVIANS 7"**
- **TEENGENERATE LP/CD**

DON´T LAME OUT! DIG OUR SWANK-ASSED REISSUES OF THE FINEST IN PUNK ROCK & SWILL OF THE 50s & 60s!
- **"BACK FROM THE GRAVE"**
- **"SIN ALLEY"**
- **"LAS VEGAS GRIND"**
- **"STRUMMIN MENTAL"**
- **"JUNGLE EXOTICA"**
- **"LOOKEY DOOKEY"**
- **"TALKIN´ TRASH"**
- **"GARAGE PUNK UNKNOWNS"**
- **SQUIRES**

CRYPT CHEAPO SAMPLER CD UND ALLE CRYPT PRODUKTE SIND ERHÄLTLICH BEI:

WOM - Hamburg, MICHELLE - Hamburg, MEDIA MARKT - Lüneburg, WOANDERS - Lübeck, MTS CITY SOUND - Oldenburg, MUSIKBÖRSE - Aurich, TRIANGLE - Wilhelmshaven, ÜBERSCHALL - Bremen, H.I.T. - Quakenbrück, MUSIC-STAR - Celle, SATURN - Bremen, MUSICLAND - Berlin, SOUNDGARDEN - Berlin, MR. DEAD & MRS. FREE - Berlin, VOPO - Berlin, BAD VIBRATION - Berlin, YORK - Berlin, MOT - Berlin, GROOVE - Berlin, SCHAULANDT - Braunschweig, WEEN - Bielefeld, MUSICLAND - Hannover, COVER - Hildesheim, SHOCK RECORDS - Osnabrück, ELPI - Münster, MUSIC ON POINT - Lingen, OHRWURM - Salzgitter, MUSIK-BOX - Lippstadt, KAUFHAUS DANY - Paderborn, OHRWURM - Rheine, GARAGELAND - Duisburg, HITSVILLE - Düsseldorf, ROCKDREAMS HEADSHOP - Mönchengladbach, HANNA MUSIC - Bocholt, KULT - Wuppertal, POWER - Herne, NORMAL - Köln, MR. MUSIC - Bonn, OUTCAST - Dortmund, TAM-TAM - Aachen, ELPI - Koblenz, SATURN - Frankfurt, WOM - Frankfurt, VIRGIN - Frankfurt, VIRGIN - Hamburg, CRAZY DIAMOND - Heidelberg, PRINZ - Mannheim, MUSIK BOX - Dillenburg, LP - Heidelberg, CHAMÄLEON - Giessen, WOM - Freiburg, SOUNDCIRCUS - Ulm, PLATTENLÄDLE - Reutlingen, NASTROVJE POTSDAM - Villingen-Schwenningen, RIMPO - Tübingen, WOM - Kaufinger Str. / München, WOM - Sonnenstr. / München, ECHT OPTIMAL - München, MÜLLER - München, MEDIA MARKT - Landshut, MEDIA MARKT - Bayreuth, BE BOP - Rosenheim, UNGAWA - Augsburg, MÜLLER - Nürnberg, PECCADILLO - Nürnberg, COOL AND CRAZY - HH

IM VERTRIEB VON: EFA MEDIEN GMBH, Hamburg. Tel: 040-789170-0 Fax: 040-782783

VOODOO QUEENS

Schokolade ist Macht

Falls sich unter unseren Lesern zufällig der Junior Chef einer schmackhaften Schokoladenfirma befindet, möge er doch bitte bei SPEX anrufen. Die Voodoo Queens brauchen unbedigt noch einen Sponsor.

Ihnen geht langsam das Geld aus, weil sie bei Konzerten immer so viel Schokolade durch die Gegend werfen.

Die vier häufigsten Fragen, die man ihnen stellt:

1. Seid ihr Asiaten?
2. Seid ihr Riot Girls?
3. Mögt ihr Schokolade?
4. Haßt ihr Männer?

Es gibt Schlimmeres. Seltsamerweise bekam ich auch noch Antworten, obwohl ich die Fragen nicht stellte.

1. Klar. Asiaten, oder vielmehr britische Inderinnen. Alle waren schon mal in Indien im Urlaub. Anjali ist sogar ziemlich stolz darauf, daß sie beim Wüstentrekking als einzige fröhlich großfürstenmäßig nach fünf Tagen noch auf dem Kamel sitzen konnte. Die richtigen Touristen waren schon längst wundgeritten und brüllten nach einer Kimaanlage. Other asian issues: Zur Zeit organisiert sich in London die indische Nachbarschaft, um Patrouille gegen die Übergriffe der BNP zu laufen. Je mehr Inder in einem Viertel wohnen, desto größer die Wahlanteile der Faschisten.

Inder und Inderinnen erobern den Pop. »Als ich fünfzehn war«, erzählt Anjali, »da waren alle Bands, die ich gut fand, White-Middle-Class-Boy-Rock. Das fand ich zwar alles gut, aber ich hatte einen gewissen Abstand dazu; wenn es damals schon so etwas wie Cornershop gegeben hätte, das hätte mich unglaublich motiviert. So war es etwas schwieriger.«

Es wäre ihr am liebsten, wenn alle indischen Kids einmal wenigstens Punk hören könnten. Sie hofft, wenn sie mal irgendwann in Indien auftreten sollten, so etwas wie eine neue Revolution starten zu können. Bhangra geht allen etwas auf die Nerven. Sachen wie Seefeel wiegen um Längen nicht die Meditationstapes ihrer Mutter auf. Traditionelle indische Musik ist okay. Anjali beneidet die indischen Filmköniginnen um die Tiefe des Gesanges. Um das zu erreichen, wollen sie alle Gesangsunterricht nehmen.

Sie sind die indischen Kinder von John Peel.

2. Da sind wir uns einig. Riot Girl ist ein gutes Wort, das sich jede englische Punkband gefallen lassen muß. Man braucht es nur richtig anzuwenden. Dann funktioniert es auch.

Ich habe zum Beispiel einen Freund, der jedesmal, wenn ich irgendwelchen Unfug baue und mich etwas nicht traue, oder wenn eine Freundin von ihm sich nicht traut, in den Reisebus zu pinkeln, blöd grinsend fragt: »Sag mal, bist du nun ein echtes Riot Girl, oder nicht?« Kurz und gut: Riot Girl muß man einfach geschlechtsunspezifisch benutzen. Sonst wird es eng. Die Voodoo Queens wissen das genau. Mädchen sollen tun, wozu sie Lust haben. Die Grenzen müssen sich an allen Fronten verschieben, nicht nur in der

Abgesehen davon, daß sie unglaublich gut schmeckt, ist Schokolade für die Voodoo Queens das Symbol für den gesamten Anorexie-/Bulimie-/Supermodel-Komplex.

MONI KELLERMANN

Sprache oder der Uni. Riot immer.

Alles, was das Selbstbewußtsein stärkt, ist gut. Man erzählt Kindern, sie sollen den Mund halten, und dann können sie später nicht singen. Also ist Gesangsunterricht gut, weil es einen darüber aufklärt, daß es keine Unmusikalität gibt. Das ist Voodoo-Queens-Psychologie. Einfach vielleicht, aber effektiv.

Sie kommen aus einem Squatter- und Studenten-Umfeld. Da weiß man, warum irgendetwas nicht stimmt, wenn man seine Miete nur bezahlen kann, falls man sich das Essen mit der eigenen Katze teilt.

3. Nichts lieber als das. Sie waren ziemlich enttäuscht, daß ich sie nicht rechtzeitig zum Schokoladenmuseum gebracht habe. Ein Schokoladenmuseum, unglaublich! Mit einem Schokofluss und einem Schokobrunnen usw. Die Augen wurden immer größer. Schokolade ist Macht. Macht über sich selbst. Abgesehen davon, daß sie unglaublich gut schmeckt, ist Schokolade für die Voodoo Queens das Symbol für den gesamten Anorexie-/Bulimie-/Supermodel-Komplex. Mehr als eine von ihnen hat das hinter sich. Die Unterwerfung des Körpers. Aber das ist vorbei.

4. Willy Wonka, Keanu Reeves & John Peel. Und selbst dazwischen liegt noch etwas. Check out their Diaries. Be the Princess of the Posse of the Voodoo Beat.

SASCHA KÖSCH

PANAMERICANA

Auch die EMI-Promo-Show von Lisa Lisa aus Hell´s Kitchen/NYC brachte keine Klarheit, ob eine triumphale Rückkehr der Disco-Diva(s) - wie in der März-Ausgabe von "VIBE" prophezeit - unmittelbar bevorsteht. Nach einem Song und einem offenherzigen "bye bye" warten wir sehnsüchtig auf den ebenfalls heiß angekündigten Sommertrend "Acid Salsa" bzw. "Salsa House". RN

Brillanter Neofolk-Rock aus dem hohen Norden: Was Kanadas Eishockey-Cracks im Olympiafinale verpatzt haben, gleichen SPIRIT OF THE WEST musikalisch aus:

SPIRIT OF THE WEST
: FAITHLIFT :

TOUR:
17.04. München*
18.04. Regensburg*
19.04. Erlangen*
20.04. Stuttgart*
21.04. Giessen*
22.04. Hamburg
23.04. Osnabrück
24.04. Bremen*
26.04. Kaiserslautern
27.04. Stuttgart
28.04. Ravensburg
29.04. Karlsruhe
30.04. Koblenz
01.05. Gotha*
02.05. Gütersloh*
04.05. Mönchengladbach*
05.05. Magdeburg
06.05. Dresden
07.05. Berlin
08.05. Göttingen*
09.05. Frankfurt*
10.05. Fulda*
11.05. Ubach*
12.05. Köln*
*Support: Poems For Leila

THE CREEPS
: SERIOUSLESSNESS :

Kosmopolitischer Gitarren-Groove der stilistisch korrekten Sorte. Von der legendären Live-Reputation kann man sich überzeugen:

TOUR ENDE APRIL

FLESH QUARTET
: FLOW :

Auch Sie denken, Crossover sei eine sinnentleerte Formel? Dann kennen Sie das Fleshquartet nicht: Barock-Hop, Jazz-Core und Bhangra-Tango sind kein Problem für das schwedische Oktett mit vier Streichinstrumenten. Ein musikalisches Abenteuer!

TOUR: 02.4. Berlin 29.4. Stuttgart 01.5. München 05.5. Hamburg

wea TALKLINE
„Infos und Musik am Telefon" 0190 250 950 (12 Sek. 23 Pfg.)
WEA MUSIC • EIN GESCHÄFTSBEREICH VON WARNERMUSIC GERMANY · A TIME WARNER COMPANY

Mann, jetzt sind die Pla

bad brains

LIVE

7.4. BERLIN, Loft
8.4. DORTMUND, Live Station
9.4. HANNOVER, Glocksee/ Indiegohalle
10.4. FRANKFURT, Batschkapp
11.4. MÜNCHEN, Charterhalle

Das neue Album

rise

CD und LP

epic
Sony Music

FSK

»Schluck!«

FSKs arbeiten entlang eines Prinzips, das man immer noch »Pop« nennen kann. Es hat sich trotz Verlagerung der Mittel nie wirklich geändert. Aber heute ergibt ihr Prinzip »Großaufgebot an Entfremdungsproduktion« ein anderes Statement als vor 5 Jahren oder vor 14. Mit allen Mitteln allen Festschreibungen von Identität entgegensteuern und dabei nicht die Apodiktik verlieren, das kriegen sie so immer noch als einzige hin. »Ich nahm mir einen Regelkreis/Und tat mich mittenrein/Schnell erhielt ich den Beweis/die Welt war hundsgemein/Ich hab das Parlament gestürmt/auf einem leuchtenden Pfad.« Bewußt naiv gehaltene Auflistungen in Abzählreimen, betont daneben liegende Betonungen deutscher Worte, eingestreutes »deutsch« gebautes Englisch, haufenweise Zitate etcpp. sorgen für eine Enteignung des »Eigenen«.

Auf der neuen Platte sind sie in ihre bewährte Methode nochmal konzentrierter eingestiegen. Es wirkt, als mache die Methode in den 90ern wieder mehr her als in den späten 80ern. Dafür wurde erstmal gesiebt: Alles raus, was auf den Platten davor nach Ironie klang. Dagegen setzen sie jetzt abrupt ineinanderübergehende Geschichtchen unterschiedlicher Geschichtlichkeit, die immer wieder gebrochen werden und gleichzeitig mit einer neuen klaren Selbstverständlichkeit hingeschmissen sind. »Franz Josef Strauß« z.B. klingt wie Gremlizas Heitmann-Verteidigung, hält Strauß zugute, daß er mal Augstein ins Gefängnis gebracht hat. »Augstein, so sagt man hier, ist Deutschlands schlimmster Faschist.«

Was sich aus der Geschichte neu für die Gegenwart ergibt wird in einen Rahmen gestellt, der durch seine Unwillkürlichkeit für Verblüffung sorgt. Der ist so gebaut, daß er sich ohne Verrenkungen wieder modifizieren läßt und so auch etwaiger bestätigender Evidenz Einhalt gebietet.

Thomas Meinecke: »Wir möchten möglichst weit wegweisen von Deutschland, wie man früher möglichst weit darauf hingewiesen hat. Das hat praktisch den selben ideologischen Stellenwert. 1980 war Deutschsingen ja auch komplett, äh, ich wollt das Wort ja vermeiden, also komplett dissident. Beides war sozusagen subversiv oder oppositionell, wie`s nur geht. Das ist auch neulich wieder diskutiert worden mit anderen deutschen Bands auf so einem äh Symposium. Schon wieder so ein Wort. Ich muß immer Luft holen bei diesen abgenutzten Worten, schluck. Du kannst ja jedesmal, wenn das, was ich sage, nach Diskurs-Rock klingt, »Schluck« in Klammer schreiben.«

Dieses Dilemma haben FSK bisher immer in Gewinn umzumünzen gewußt: Durch Neuaufladung von (Pop-)Essentials mittels selbstauferlegtem Sampling-Zwang. Meinecke spricht von einer »Laboratoriumsituation«. Deshalb schafft FSK es, Walzer/Polka-Rhythmen aus ihrer gegebenen Bierselige-Volksmusik-Verhaftung zu lösen. Daß die Musik durch den Filter des ganzen nicht-authentischen Wirrwarrs oft sogar einen Riddim-Touch erhält, hilft mir aber beim Abhören der Platte manchmal trotzdem nicht über ein gewisses Unbehagen hinweg. (Da können die Jodels durch noch so viele Dekonstruktions-Maschinen (schluck) gezogen werden) Nur die Melancholie, die als Stimmung die verstreuten Einzelteile der Musik zusammenhält, greift immer wieder versöhnend ein in so manch unerwünschte Bierzelt-Assoziation »Wir benutzen die Polkas ja in einem amerikanischen Sinne. Wenn das bayrisch rüberkommt, nun ja, das ist dann eben so ein produktives Mißverständnis. (schluck). Das kann ja auch wahrheitsträchtig sein.«

Auch für die neue Platte gingen sie wieder nach Amerika, um durch die Sichtweise der US-Musiker auf Deutschland zu schauen, um the german language lahmzulegen, ohne auf sie verzichten zu müssen. Irgendwie beruhigend, daß man die Annahme, Distanz werde gerade dann zur Distanz, wenn sie sich aus dem unmittelbaren Mittendrinsein in Situationen/Ländern auf die beobachtete Situation entwickelt, auch mal wieder beiseite schieben kann. S. GRETHER

FAST FORWARD

Zwei Tage Schrabbelkram

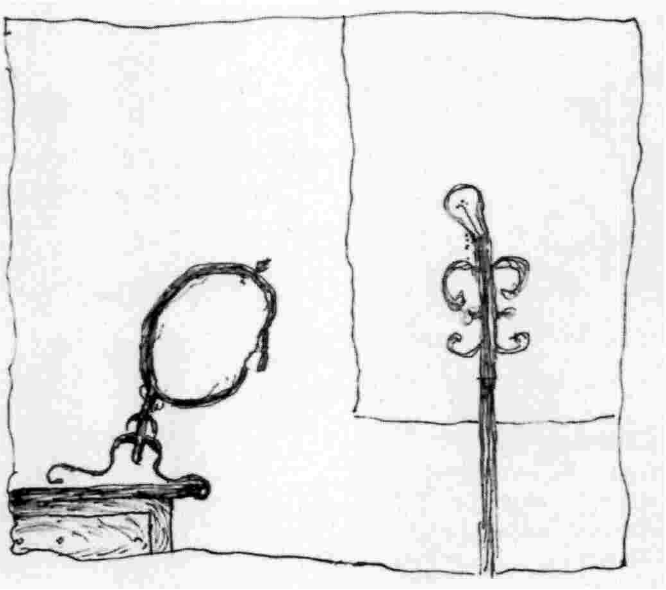
Schon mit der langerwarteten Tour von Thinking Fellers Union Local 282, die im vergangenen Februar durch aller Herren Länder, nur nicht durch Deutschland ging, wurden selbst letzte Zweifel zerstreut, daß die hiesigen Tour-Agenten, von den meisten Indie-Vertrieben ganz schweigen, vielleicht noch was von wegen Neo-Folk gehört haben, aber ansonsten alle interessanten Dinge, die zur Zeit im US-Underground passieren, schlichtweg verpennen.

Völlig anders die Lage in Holland: Dort hat das Mini-Label Brinkman Records vor ein paar Monaten damit begonnen, die neu erblühte Homerording-Kultur und vieles mehr, was wir im letzten Jahresrückblick unter dem Namen »Amerika, Obskur« vorgestellt haben, für den europäischen Markt zu lizensieren und die entsprechenden Acts auf die Bühne zu holen. Der vorläufige Höhepunkt: Am 22. und 23. April veranstaltet Brinkman im Nijmegener Kulturzentrum Doornroosje das Home-Recording-Festival »Fast Forward«, bei dem nicht nur »Truckloads of Music«, sondern auch »Poetry, Animations, Comics & Paintings« erstmals in Europa vorgestellt werden sollen.

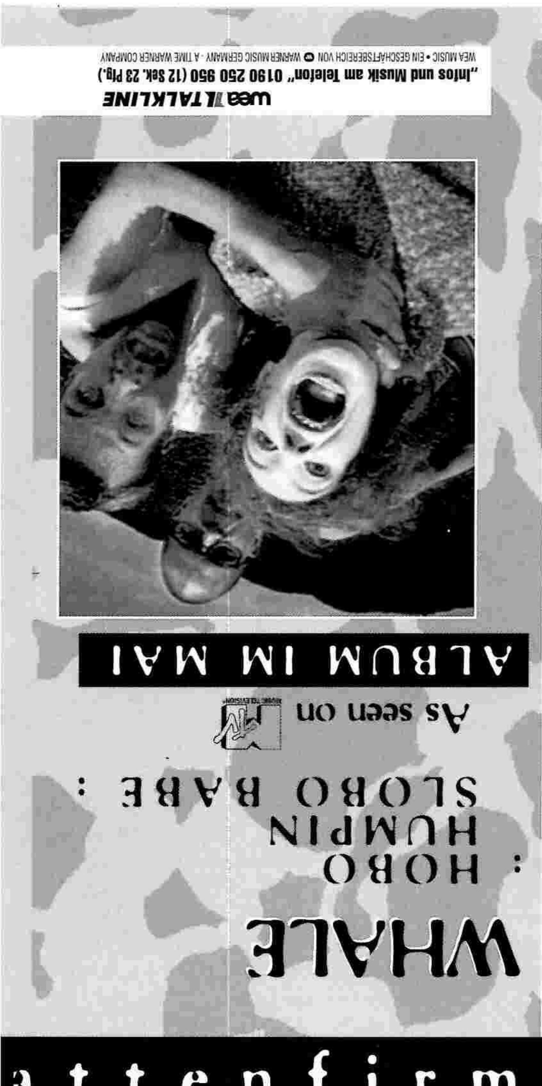
Neben eingeführten Namen wie Billy Childish, Eugene Chadbourne, Mecca Normal und Barbara Manning hat das Line-up mindestens fünf mittelschwere Sensationen zu vermelden: die legendären Tall Dwarfs aus Neuseeland; Monsieur Tuli Kupferberg, seines Zeichens Gründungsmitglied der Fugs; Drag City recording artist Billy Calahan alias Smog, dessen zweites Album »Julius Caesar« hier schon mehrfach abgefeiert worden ist; Dump, das Soloprojekt des Yo-La-Tengo-Bassisten James McNew; und Peter Jefferies, genialer Songschreiber aus Neuseeland, oftmals als Schlagzeuger/Produzent für andere aktiv, wenn er nicht gerade mit wechselnden Musikern eigene Seven-Inches aufnimmt.

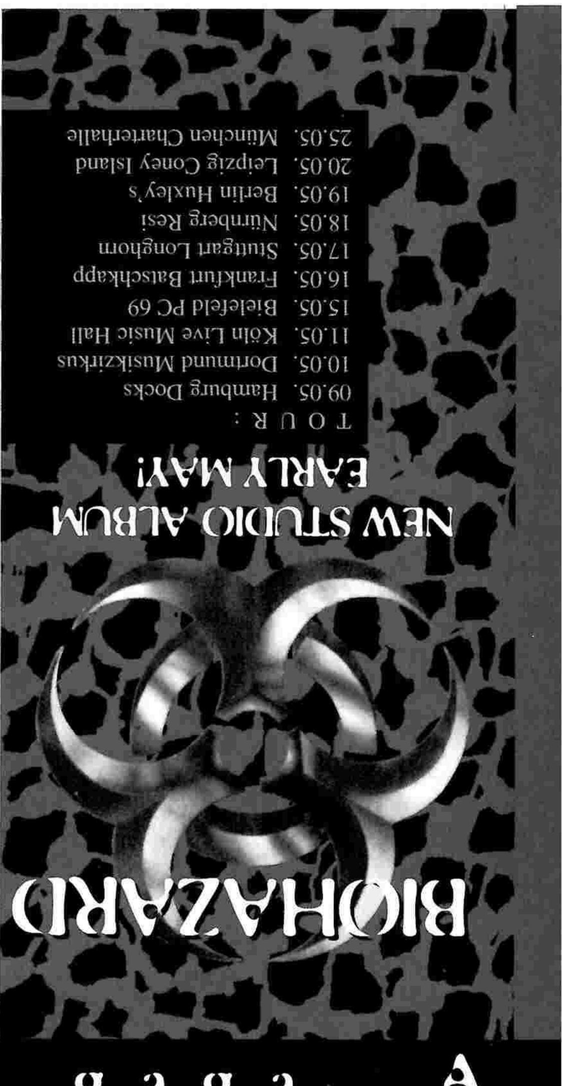
Mit 25 Gulden gestaltet sich der Eintrittspreis extrem sozialverträglich, so daß man noch genügend Geld für die Compilation-CD mit allen am Festival beteiligten Künstlern übrig haben dürfte. Sie erscheint, natürlich, auf Brinkman Records und wird hierzulande über Semaphore vertrieben.

Weitere Informationen bei *Doornroosje, Groenewoudseweg 322, 6526 El Nijmegen, Tel. 3180559887, Fax. 3180568015*

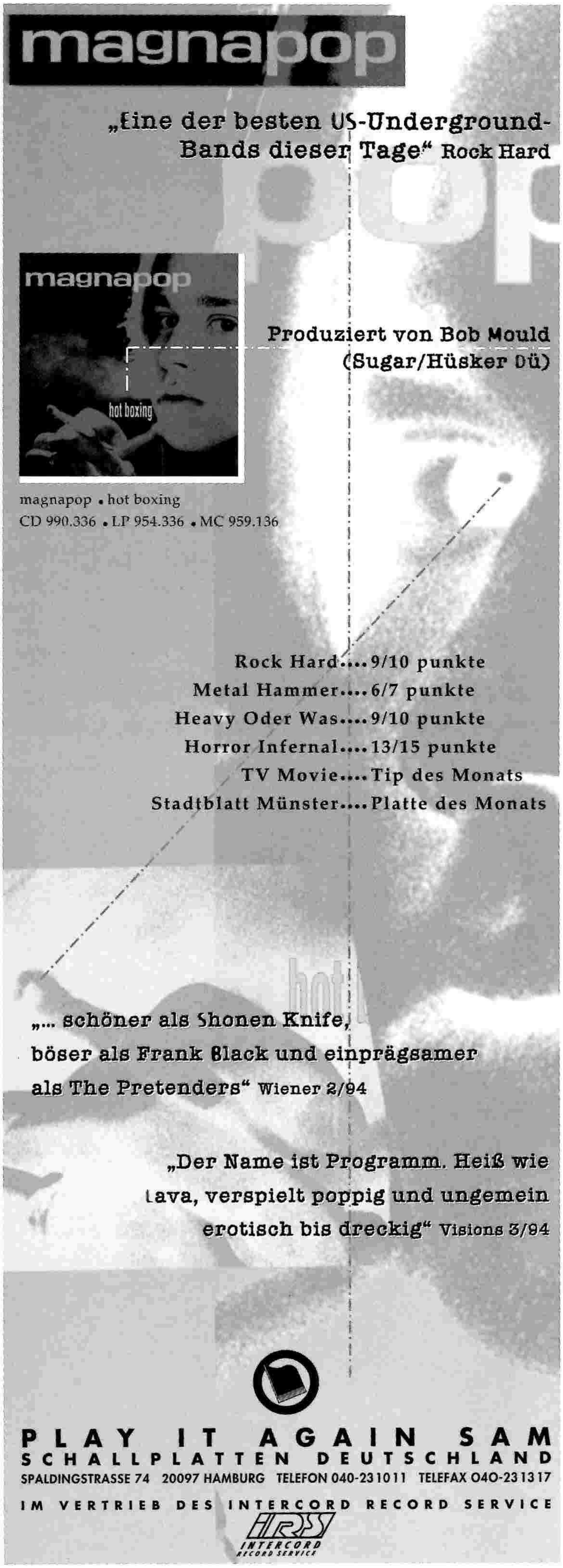


THE WORLD, AS SEEN BY SMOG: KAFKA, EAT YOUR HEART OUT!





attenfirmen völlig gaga. A



DAVID LEE ROTH

Der Pfau-Mann

Eine Hotellobby mit befliegten, verschürzten und gefrackten Dienstleistern. Betriebsame Aufmerksamkeit im gedämpft eleganten Apocalypse-Now-Orange des Kapitals. Ausgeschmückt mit lärmabsorbierendem Teppich und schmutzabweisender Tapete, mit teurem Tropenholz und güldener Schmiedekunst. Die logierenden Herrschaften sitzen hier nicht. Nein, sie bequemen. Sie gründen im Plumeau-Mobiliar wie in einem prallen Früh-Video von David Lee Roth. »Just A Gigolo«, kennt man ja: Üppigkeit kennt keine Grenzen, Glamour kennt keinen Preis. Ich kenn' den Menschen von der Fachjournaille nicht. Aber der bequemt auch nicht, der sitzt. An meiner Seite. Das hat Dave aus seiner schneeweißen VIP-Suite heraus mit Geisterhand eingefädelt. Damit mich Kollege fragt, was denn das SPEX, gerade das SPEX, also was die denn bitte mit Diamond Dave im Sinn haben könnten, also gerade das SPEX. - Die perfekte Eröffnung. Bauer auf D7. Und weil's so schön paßt, laßt sieben andere sprechen: 1. »Der Hulk des Rock'n'Roll.« (Jörg Gülden - oder DD?) 2. »Der Frank Sinatra des Rock'n'Roll.« (›Metal Hammer‹) 3. »A big sloganeer.« (Dave selbst) 4. »Vom blauen Affen gebissen« (Opa) 5. »Für das Beste im Clown.« (Fan-Girl) 6. »More california than California Raisins.« (›Sassy‹) 7. »In Van Halen, it was Eddie Van Halen who provided the metal, but it was always Dave who provided the Technicolor, the entertainment, the spark, the rock'n'roll - we followed Dave.« (Scott Cohen).

Kaum volljährig, durfte Diamond Dave schon bei Van Halen den herrenlosen Unterhalter, den Hans Dampf auf allen Bühnen machen. Selbst im gerade angebrochenen Punk-Zeitalter fiel seine Erscheinung durch totale geschmackliche Rückhaltlosigkeit auf. Ein bunter Hund mit der freundlichen Variante der Tollwut. Wäre er nicht so widerlich gesund und das lebende Gegenbeispiel für die zwanghafte Verbindung von Drogen und Rock, hätte man ihn damals für einen Wrestler auf Acid halten können. Dave: »Mein Spitzname Diamond Dave kommt aus der Zeit, als ich auf rein schwarze Schulen gegangen bin. Junior-High und Highschool mit 95% Afroamerikanern. Die Musik, die ich gehört habe, war schwarz, die Kleidung, die ich trug. Du weißt, diese Hosen bis hier hoch (hat die Handkante knapp unterm Kinn), Hosenträgern, Pflasterstein-Schuhe, die ganze Abteilung. Als ich dann auf eine weiße Highschool ging, zeigten alle auf mich und sagten: Guck mal der, der funkelt ja wie ein Diamant. Später, in den frühen Achtzi-

»Du kennst ja den Witz: Wieviel Rockmusiker verlangt es, eine Glühbirne auszuwechseln? Nur einen. Der hält die Birne und wartet darauf, daß sich die Welt um ihn dreht.«

gern, war eine große Zeit, ein großes Abfeiern unserer Kultur. Alles war big, und wir brachten das auf die Bühne. Big production, big sound, big lights. Der Name paßte besser denn je. Ich benutzte ihn wieder häufiger, weil er etwas nach Vaudeville klang, nach Impresario, nach einem Master of Ceremonies, und das ist schon immer ein Teil der Rockmusik gewesen. Und Diamonds are forever!«

Dave ist ein Mann der Visuals, der Bilder in Wort und Bild. Bilder machen seine Welt rund. Er spricht, atmet und bewegt Bilder. Seit zwei Jahrzehnten. Dave: »Bilder sind sehr wichtig. Für jeden. Ich glaube, daß die meisten, wenn sie die grausame Wahl hätten, lieber taub als blind wären. Es ist einfacher, dich durch die Gesellschaft zu manövrieren, wenn du Augen hast.« Und es ist auch einfacher, seine bilderreichen Antworten zu verstehen. Die purzeln ihm im Minutentakt aus dem Lausbubenlächeln. Egal, wie die Frage lautet.

Beispiel 1: Dave, erzähl mir mal einen vom Rock'n'Roll-Lifestyle. Dave: »Laß mich das so anfangen: Die meisten Menschen essen jeden Tag in der selben Stadt, am selben Platz. Und rate was - dasselbe Gericht! Im Rock'n'Roll kannst du in fünfzehn verschiedenen Ländern zu Mittag essen. Das mag selbstverständlich sein, aber die meisten Rock'n'Roller machen das nicht. Wenn sie in Paris sind, ordern sie einen Cheeseburger. Wenn sie in Hamburg sind, ordern sie einen Cheeseburger (*imitiert den Metal-Deppen*). Ich hatte einen fantastischen Cheeseburger in Tokio... Nein, es geht darum, alles zu genießen, die verschiedenen Leute kennenzulernen und dabei seinen Spaß zu haben.« Und wenn du nachhakst, bekommst du noch eine.

Beispiel 2: In Seattle hört bei der coolen R'n'R-Droge Heroin der Spaß nicht auf. Die Siebziger bis in den Tod kopieren, das ist neu. Dave: »Noch ein Bild: Jemand sieht im Fernsehen den Marathonlauf in New York. Ein Riesenspektakel. Alle jubeln und sind gut drauf. Der Lauf wird angeführt von einem Mann in roter Hose. Der Zuschauer denkt sich, wow, das ist cool, das will ich auch erleben. Aber ich kann nicht besonders gut laufen. Und ich werde auch nie so laufen können wie die rote Hose. Was macht der Zuschauer? Er kauft sich eine rote Hose.« Manchmal kommen diese Bilder auch in realistischen, auf seine Wirklichkeit bezogenen Gewändern.

Beispiel 3: Stimmt es eigentlich, daß du immer mit deinem eigenen Stamm unterwegs bist? Dave: »Hä, hä, das sind Freunde. Ganz normale, richtige Menschen mit richtigen Jobs, richtigen Familien und richtigen Problemen. Wenn du den Rockmusiker oder die Band als Medizinmann siehst, dann mache ich das Freudenfeuer, und alle tanzen dazu im Kreis. Ich mag lieber im Kreis von normalen Typen sein als in Gesellschaft von Rockmusikern. Du kennst ja den Witz: Wieviel Rockmusiker verlangt es, eine Glühbirne auszuwechseln? Nur einen. Der hält die Birne und wartet darauf, daß sich die Welt um ihn dreht. In Interviews geht das dann: Ich, ich, ich - aber jetzt genug von mir, was denkst du über mich?« Auch nach einer Stunde reißt dieser endlose Bilder-Faden nicht ab. Dave erzählt von seiner Left-Bank-Theory (»Die Denke ist, wenn ich schon kein richtiger Künstler bin, dann will ich wenigstens elend aussehen.«) Er verrät mir noch, warum er nächstes Jahr nicht 40 wird (weil er nie 30 wurde, den Geburtstag hat er nämlich in der Zeitzone zwischen Amerika und Australien verloren). Er sieht sich als typischen Kalifornier, aber die Kalifornier sehen das wohl nicht so gern. Sport ist wichtig für seine Musik (siehe Left-Bank-Theory). Nile Rodgers, Produzent seiner aktuellen LP »Your Filthy Little Mouth«, hatte keinen Einfluß auf das Liedgut. Zu seinen Helden zählen Andy Warhol, Bruce Lee, Stanley Kubrick, ein paar Russen, »blind black People« und »reformed Junkies«. Da soll nochmal einer kommen und fragen, warum uns dieser Mann interessiert.

LARS BRINKMANN

lles nur um aufzufallen!!

ALDOUS HUXLEY ZUM 100. GEBURTSTAG

This beat is technophobic?

Als ich neulich beinahe ein Interview mit Geoff Ryman, Beiträger zu AIDS-Awareness-Comics in den USA, Kritiker von Gen-und Reprotechnokratie und viertgrößte Hoffnung der Science Fiction in den Neunziger Jahren (»Ein Garten für Kinder« von 1989 wird wohl gerade bei Heyne neu aufgelegt) geführt hätte, wäre Ryman bestimmt auch auf Aldous Huxley zu sprechen gekommen, dem Ryman viel verdankt und dessen Andenken viel zu schade ist, um es den Raunern und Mahnern zu überlassen, die ihn dieses Jahr feiern, weil er 1994 hundert geworden wäre.

Huxley hat nämlich alles vorher gewußt und war von Beruf Michel Foucault der Science Fiction, insofern George Orwell unbedingt Adorno sein wollte. Huxley kam als erster auf den Gedanken, daß den Versprechen des Freudomarxismus eine gehörige Portion Terror eignet, sein »Brave New World« (1932) wird immer wieder als Warnung vor böser Technik und einer Welt ohne Bücher gelesen, aber obwohl er durchaus sowas im Hirn hatte dabei, sind die Aspekte des Buches hochakuell, in denen Huxley sozusagen eine Sci-FI-Fassung von Foucaults »Sexualität und Wahrheit« bringt, indem er die abendländische Zwangsheterosexualität ins Kenntliche zuspitzt; und auch mit seiner Prognose, daß zahlreiche Spielarten biologistischer Diskurse nochmal ihre große Zeit im Schoß der Macht erleben werden, bekommt Huxley in unseren Neunzigern zunehmend recht. Den neumodischen Virtual Sex im Cyberklo hat er auch schon doof gefunden, die »Feelies« (-Frühfilme, also genau das, was der Datenhandschuh im neuen Aerosmith-Video sein soll) bieten z.B. eine »Liebesszene auf einem Bärenfell, großartig, man fühlt jedes Haar des Fells«: Das ist gräßlich und treffend.

Der einzige Makel von Huxleys Früh- und Hauptwerken, ihr Grummeliges, manchmal Ironisches, Zynisches (Aldous Enzensberger?) hat er sich dann durch konsequentes Fressen und Rauchen guter Drogen (die er , lange bevor Quatschleary und Ken Käsi diese Idee ruinierten, naiv-impressionistisch als »Pforten der Wahrnehmung« pries, was unsere ungeteilte Wehmut und Sympathie verdient) abgewöhnt, und so schrieb er seine späten Bücher im patentierten Huxleyschen Ambient-Trance-Beep-Love-Stil, deren vielleicht schönstes und albernstes, naivstes und rührendstes »Island« sein dürfte, erschienen ein Jahr vor seinem Tod, 1962, wo er ein echtes Deep-House-Utopia am Meeresstrand schildert, laut Aldiss/Wingrove in ihrer Geschichte der SF, »The Trillion Year Spree«, ein »echtes Utopia des allgemeinen Glücks - unglücklicherweise auch des Geschwätzes«, also genau der Ort, wo alle guten Menschen und glücklichen Schwätzer eines Tages einander wiedersehen werden, und wir auch Euch, Leser, gerne begrüßen würden.

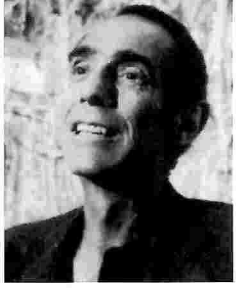
DIETMAR DATH

SCHRIEB SEINE SPÄTEN BÜCHER IM PATENTIERTEN AMBIENT-TRANCE-BEEP-LOVE-STIL

DEREK JARMAN († 20. 2. 1994)

Was würde eigentlich passieren, wenn nur noch der Tod die Szenarien von Generations- und Positionswechseln schreiben, Freundschaften genauso wie Feindschaften beenden würde? Auf der einen Seite würde das zur Verjugendlichung der Welt führen, auf der anderen zu ihrer Verältlichung. Denn wer stünde am Ende als Folie für Haß und Ablehnung zur Verfügung? Wer würde aber auch das Wissen weitergeben? Derek Jarmans Hang zum Modischen war es, den ich, wenn ich ehrlich bin, immer am meisten geschätzt habe.

Deshalb konnte er vielleicht so früh erkennen, daß der HIV-Status auch ein politischer ist. Sich als HIV-positiv zu outen war trotzdem ein souveräner Schritt. Diese Stigmatisierung muß man erstmal ertragen können. Ist das eine Souveränität, von der man stillschweigend voraussetzt, daß die ständige Anwesenheit des Todes sie verleiht? Ich bin mir da nicht sicher. MH



BERLINALE RESTSTÜCKE

Boyz'n the Innenansicht

Was habe ich von der Berlinale mit nach Hause genommen? Einen kleinen, aber gar nicht klein wirkenden L.A.-Film von Peter Mc Carthy (hoffentlich bald in einem Programmkino nahe Dir!), der die Riots und die Inner-City-Friktionen als Schatten an der Schädelinnenwand eines weißen, männlichen, heterosexuellen Down-&-Out-Exhipsters, der auch noch John Boyz heißt, aufnimmt: »Floundering«; zu deutsch: umhertappen, sich abstrampeln, hilflos zappeln. Generation X, »Singles«?

Ja auch, zumal Hauptdarsteller James LeGros bei »Singles« bereits einen Einsatz hatte. Das hält immer da Fallen parat, wo Selbstbespiegelung (Motto: »Aus dem Leben eines Taugenichts«) zur weinerlichen, machtverschleiernden Selbstbebauchpinselung wird. Call it R.E.M.-Gefahr. Aber es taucht auch immer wieder ein Satz auf: »...part of the problem, not the solution«. Daß das Weiße, Männliche sich hier als Teil des Problems begreift ist ein wichtiger Ansatz, aber es klingt auch ein »Ich will als marginalisiertes Opfer anerkannt werden« durch.

Als Boyz nach einem sehr schlechten Tag versucht, den Chef des L.A.-Policedepartments umzulegen (der schwarze Leibwächter erklärt ihm nach einem vergeblichen Versuch, daß er auf den Kopf zielen muß, wegen der schußsicheren Weste), kommt das schwarze Revolutionskommando und erledigt das lieber selber. Anschließend wird der lokale Nachrichtensender besetzt. Auch wieder nur Fiktion? Ja, aber als schöne Möglichkeit, nicht als Hirngespinst.

JÖRG HEISER

COVERART: MOOSE »BANG BANG«

GUTENBERG- GALAXIS
BÜCHER MIT MARK TERKESSIDIS

INSTANT PHILOSOPHY

Paul Feyerabend, der im Februar im Alter von 70 gestorben ist, kann einem wirklich leidtun. In den Nachrufen, die anläßlich seines Todes in den großen Zeitungen erschienen sind, wird weiterhin mit der Sicherheit derer, die offenbar wenig von Feyerabend gelesen haben, der Irrtum fortgeschrieben, der heute an seinem Namen klebt wie Sexualität an dem von Freud. Der Wissenschaftstheoretiker soll nämlich behauptet haben: »Anything goes.« Dabei hat Feyerabend noch im Vorwort seines Hauptwerkes »Wider den Methodenzwang« für völlig ironiefeste Leser den Eindruck, er würde der Geschichte der Wissenschaftstheorie noch einen weiteres (ohnehin paradoxes) Dogma hinzufügen, zu verhindern gesucht: »Anything goes ist nicht mein Grundsatz - ich glaube nicht, daß man "Grundsätze" unabhängig von konkreten Forschungsproblemen aufstellen und diskultieren kann, und solche Grundsätze ändern sich von einem Fall zum anderen -, sondern der erschreckte Ausruf eines Rationalisten, der sich die von mir zusammnegetragene Evidenz etwas genauer ansieht.« Solches Denken von Feyerabend, dessen Supervisor nach dem Tod von Ludwig Wittgenstein der kritische Rationalist Karl Popper war, entstand in der Auseinandersetzung mit seinem früh gestorbenen Freund Imre Lakatos, der der Nachfolger Poppers auf dem Lehrstuhl der London School Of Economics war.

Lakatos eigenen Werken war Ironie weißgott nicht fremd. So unterschied er im Werk Poppers zwischen Popper0, Popper1 und Popper2, wobei letzterer die Position eines "raffinierten Falsifikationismus" vertrete, den Lakatos weiterzuentwickeln suchte. Feyerabend dagegen durchforstete die Wissenschaftsgeschichte und fand heraus, daß sich offenbar noch nie jemand - gerade in den Naturwissenschaften - an die von Popper aufgestellten Maßgaben gehalten hat. Die einzigen waren vielleicht die Sozialpsychologen, die dadurch jahrzehntelang Mini-Hypothesen für immer kleinere Geltungsbereiche produzierten und sich schließlich zu allem Überfluß ausgerechnet von Lakatos sagen lassen mußten, sie betrieben »intellektuelle Pollution«.

Feyerabend ging es derweil darum, die Wissenschaft nicht zum ausschließlichen, privilegierten Zugangsort zum Wissen zu machen, eine Auffassung, die sich mit der Rationalismuskritik beispielsweise von Foucault deckte: »Die Wissenschaft ist eine der vielen Lebsnformen, die die Menschen entwickelt haben, und nicht unbedingt die beste. Sie ist laut, frech, teuer und fällt auf. Grundsätzlich überlegen ist sie aber nur in den Augen derer, die bereits eine gewisse Position bezogen haben oder die Wissenschaften akzeptieren, ohne jemals ihre Vorzüge und Schwächen geprüft zu haben.« Heute schlägt man sich allerdings eher damit herum, daß sich über die Schiene der Dekonstruktion der Vernunft auch konservatives Denken reartikuliert. Da stellt sich die vordringliche Aufgabe, dem Wissen einen Weg zu bahnen zwischen der universalistischen Deutungshierarchie der Vernunft, zu der man nicht zurückwill, und der momentanen Wiedereinbindung des Wissens beispielsweise in die ihr »vorgängige« Kultur, die ebenfalls falsch ist.

GEMEINSCHAFTEN I

Man findet hier natürlich exakt das gleiche Verhältnis der Positionen, die gerade im Streit zwischen Liberalisten und den sogenannten Kommunitaristen miteinander ringen, also - vereinfacht - die Auffassung, die Gesellschaft bestünde aus einzelnen formalen Rechtssubjekte entgegen jener, die gegen den Aufklärungsuniversalismus behauptet, es müsse eine Bindung an eine gemeinschaftliche, integerierende Vorstellung vom guten Leben geben, die beispielsweise ethnisch begründet werden kann. Diese Diskussion wird gerade auch in Deutschland virulent. Dazu sind gerade wieder zwei Textsammlungen erschienen, einmal »Auf der Suche nach der gerechten Gesellschaft«, herausgegeben von Günther Frankenberg (Fischer) und »Gemeinschaften - Positionen zu einer Philosophie des Politischen« (Suhrkamp) herausgegeben vom Deleuze-Übersetzer Joseph Vogl. Während der Frankenberg-Band einen - schon etwas erweiterten - Überblick gibt über den Stand der Diskussion, öffnet Vogl mit Texten - grob gesagt - aus dem Umfeld des Poststrukturalismus (Foucault, Clastres, Nancy, Lyotard etc.) ein alternatives Terrain. Vogl selbst versucht dabei einen Begriff der Gemeinschaft vorzustellen, der die obigen Alternativen umgeht.

Denn: »Wie triftig die kommunitaristischen Kritiken an dem normativen Aufbau der liberalen Vertragstheorie auch immer sein mögen - sie verweisen auf die Antinomie und mythenbildende Spannung einer politischen Theorie, die sich einerseits in einer aufsteigenden Linie die Gesellschaft nur als staatlich protegiertes Spiegelverhältnis von Personen und Eigentümern vorstellen kann und die multiplen Kanäle der Machtübertragung notwendig verkennt, andererseits aber in den Grund eines kommunikativen Überschusses zurückfallen muß, der auf der Rückseite des Vertragskonstrukts haften bleibt und all die Leitbilder von emphatischen Wirs, verspannten Patriotismen, ursprünglichen Bindungen und Identifikationen beherbergt.«

Man erkennt hier unschwer beispielsweise die Nation, die ja sowohl der Ort der gleichen Staatsbürger als auch der völkischen Substantialisierung ist. Genau dieses Verhältnis macht das ausgezeichnete Funktionieren der Nation-Form im Kapitalismus aus, und es ermöglicht nach dem Zerfall des Sozialstaats auf das Völkische als Integrationsmechanismus zurüchzugreifen. Genau das macht es aber auch so schwer, so flotte Sprüche zu verfassen wie: »Die Linke ist antideutsch, oder sie ist nicht.« Auch wenn es völlig richtig ist, antinational zu sein, muß man bedenken, daß in die (nationale) Demokratie auch alle Kämpfe der Arbeiter- und anderen sozialen Bewegungen eingegangen sind. All die Ergebnisse dieser Kämpfe z„erschlägt man dann gleich mit. Außerdem bleibt man mit dem "Antideutschen" in der paradoxen Logik, zu bestätigen, was man abzulehnen vorgibt.

GEMEINSCHAFTEN 2

Vogls Vorstellung von Gemeinschaft geht eher in die Richtung eines «"In-der-Schwebe-Sein" singulärer Wesen», die man sich nicht als Individuen oder Personen vorstellen darf. Das heißt Politik wird eine, "die einen letzten pathetischen Rest aufs Spiel setzt und ihren Kosmopolitismus nicht im Weltmarkt der Weltbürger, sondern in der Gemeinsamkeit all der Fremden, der Flüchtlinge, Heimatlosen, Immigranten und Asylanten aufsucht; die in kein gemeinsames - deutsches, europäisches, westliches - Haus einziehen will, sondern sich als Instandbesetzung einer bloßen Baustelle versteht.«

Etwas weniger romantisch und etwas weniger als »Notgemeinschaft« konzipiert kann man in Vogls Vorstellung dissidenter Gruppen die Ideen der vieldiskutierten Judith Butler zu einer anti-identitären Politik wiedererkennen, die sich eben nicht nach ihrer vorgängigen Identität bzw. Einheit fragt und welche emanzipativen Forderungen sich aus ihr ableiten, weil sie glaubt, sie müsse in der Form des homogenen (Rechts-)Subjektes auftreten, um politisch mitreden zu dürfen. Eine Erfahrung bei den »Wohlfahrtsausschuß«-Aktivitäten, dem Handeln einer Ansammlung von »Singularitäten«, war ja, daß ständig gefragt wurde: «Was wollt ihr denn eigentlich?«. Das muß man aber gerade als Vorteil sehen, genauso wie der ununterbrochene Zweifel keineswegs eine mehr schlecht als recht in Kauf genommene Beigabe, sondern eine positive Bedingung bedeutet. Also, um nochmal auf Feyerabend zurückzukommen, wäre der Ausgangspunkt viel eher ein Nicht-Wissen als ein Wissen.

Die Ablehnung von Identitätspolitiken meint aber, lieber Günther Jacob, keine Rückkehr zum dialektischen Materialismus und schon garnicht, "schwarze" Identitäten abzulehnen. Jedenfalls nicht solange, wie an der Elfenbeinküste der Absatz von Bleichungscremes boomt.

INFOTAINMENT

Peter Bagge zeichnet jetzt für den Hustler. In der April-Nummer gibts eine lustig-schmierige Porno-Kabinen-Zeichnung. 2 Seiten und in Farbe.

Auf **Isaac Juliens** neuen dokumentarischen Film "Darker Side of Black". konnten sich alle Spex-Autoren einigen, die die Berlinale besucht haben.
Es geht um Homophobie in Ragga, Hip Hop, Buju Banton, Ice Cube und Jamaica. Dazu jede Menge Video-Clips und Interviews mit u.a. Tricia Rose, Cornel West, Michael Franti. Demnächst mehr.

Der diesjärhige Dracula-Hype heißt "Wolf". Mit Jack Nicholson unterm Wolfspelz und Rick Baker an den Wolfs-Effekten.

Auch eine Art Infotainment: Der neue **Eric Rohmer**-Film. In"Der Baum, der Bürgermeister und die Mediathek" vollzieht er eine interessante Wendung zum explizit-politischen. Ein Film über die besonders in Frankreich geführte Diskussion um Urbanität und Landexistenz sowie Bedeutungskonstruktion und ihre Konsequenzen. Wer will kann sich 105 Minuten mega-komplizierte Darstellung, nicht zuletzt der Frage, was in welchem Kontext noch linkes Handeln ausmacht, ansehen. O.T.

Neue Fanzines : Gerade erschienen die erste Ausgabe der **"Nummer"**, ein ambitioniertes Kölner "Kunst Literatur Theorie"-Mag, mit Texten von u.a. Peter Fend, Marcel Beyer, einer Technik-Science-Fiction-Story von Ellen Nonnenmacher, diversen System/Diskurs-Vergleichen zu Luhmann, Bourdieu, Foucault etc. 15 DM incl Porto an: Nummer, Hahnenstraße 20, 50694 Köln

Ex-Freundin von Hamburger Musiker rüstet auf mit bestem "Groupie"-Trash: Myriam Brügers **"Hautnah"**-Fanzine, bereits bei der 3. Nummer angelangt, widmet sich im humorigen Sassy-Stil der Hege und Pflege des blassen Filmers Henna Peschel. Erklärtes Ziel: die Zuschreibungen "Groupie", "Freundin" etc anzunehmen, zu überspitzen und mit 1001 Intim-Info noch eilfertig zu überbieten. Anschrift: Hautnah, Myriam Brüger, Hein-Hoyer-Str. 59, 2000 Hamburg 36.
Angekündigt: Die 2 . Ausgabe des Hamburger "Lipstick Fem"-Fanzines **"Neid"**.

Die Produktion des im letzten Infotainment angekündigten neuen **John Woo**-Films gerät in Strudeln, weil Universal Pictures angesichts von Woos beliebten Gewalt-Ästhetik-Szenen kalte Füße bekommen hat.

NEUES AUS FRANZÖSISCHEN KUNST-MAGS

Mittendrin im dichten Pariser Kunst Raum gibt es seit 1 1/2 Jahren drei junge Kunst-Mags, die hierzulande nur wenig bekannt sind- obwohl alle drei mit "trap"-Einschlag teils auf englisch geschrieben sind oder englische Übersetzungen mitliefern. Allen gemeinsam: Sich vom drögen französischen Modernismus und Akademismus absetzen, mit Theorie bis Mode, mit selbstverständlichem Pop-Einschlag (und das ist in Paris ebenso seltsam wie interessant).

Da ist zum einen "documents" (nicht zu verwechseln mit ihrem amerikanischen Namensvetter), ein noch eher klassisch gestyltes Magazin mit vergleichsweise mäßiger Textdichte, regelmäßigen Kolumnen (u.a. Peter Fend), die in ihrer letzten Ausgabe diverse Kulturschaffende fragt:"What`s Left?" .

Zum anderen "blocknotes", theoretisch strenger, z.T. explizit kulturpolitisch, die Macher schreiben sich anscheinend immer besser aus einem aphoristisch-postmodernen 80er Jahre-Stil heraus. In ihrer neuesten 5ten Ausgabe gibts einen Text von Francoise Collin zum Vergleich von französischem und amerikanischem Feminismus sowie eine kritische Lektüre Laura Cottinghams von Baudrillards "Amerika" und dessen Emphase sexueller Indifferenz.

Das dritte Mag "Purple Prose" steht mit seinem experimentellen trashig bis super-ästhetischen Layout zwischen Kunst-Mag und Fanzine, bietet seinen Autoren größtmögliche Freiheit und dem Leser eine immense Breite an Beiträgen zum jeweiligen Schwerpunkt-Thema . In der neuen Ausgabe "Post-Sex" findet man u.a. einen, in Ton und Inhalt eher unangenehmen, Beitrag von Joshua Decter zum "Fall" "Lorena Bobbitt", Interviews mit dem kanadischen Filmemacher Atom Egoyan und mit Act-Up-Aktivist Greg Bordowitz.

Zeitgleich zum Erscheinen der neuen Ausgabe experimentierten die Macher der Purple Prose mit L`HIVER DE L` AMOUR im "Musee d` Art Moderne" mit einer Reihe von Möglichkeiten, was man so alles aus Museumsräumlichkeiten machen kann, und präsentierten eine sehr trendlastige Zusammenstellung diverser virulenter Issues und Arbeitsansätze. Und neben älteren oder bekannteren Größen (Adrian Piper, General Idea, Larry Clark) viele junge und in Pariser Museen weniger oder gar nicht gezeigte Leute.

Bewußt jung gab man sich, viel Pop, viel Geräusch, viele Events und ungewöhnlich viel Mode, z. T. mit einem Umschlag des Ästhetischen ins Etherische und New Agehafte. Hatte man manchmal auf der "Unfair" das Gefühl die Kunst folge der Mode hinterher, erzählte die (u.a. für Face fotografierende) Inez van Lamsweerde, bei deren Bildern ja leider nicht nur Mainstream-Feullietonisten Ängste durch Sexismus-Vorwürfe zu kompensieren versuchen, daß sie von der amerikanischen Vogue aufgrund ihrer künstlerischen Arbeit für Mode-Fotos angesprochen wurde. Zum absoluten Mega Hit der Ausstellung avancierte Wolfgang Tillmanns Techno Installation, die das Publikum immer wieder zu spontanen Tanzeinlagen im heiligen Salle Dussy brachte.

Eins der interessantesten Ergebnisse der Ausstellung ist der Katalog L` HIVER DE L`AMOUR BIS (in Anlehnung an Marie Claire Bis) als Zeitschrift konzipiert, mit z T sehr poetischen Text/Bild-Collagen, sehr visuellem Konzept, Newsecke und "artcoture"- auch für den Frühling.

BIRGER HÜBEL

Bezugsadressen: documents, tel: (00331) 42949582.
Blocknotes: 53 rue Doudeaville, 750 18 Paris
Purple Prose 40, rue des Saints Peres, 75006 Paris
L`hiver De L`Àmour Bis über: Musee d` Art Moderne de la ville Paris, ISDN 2-904497-15-3

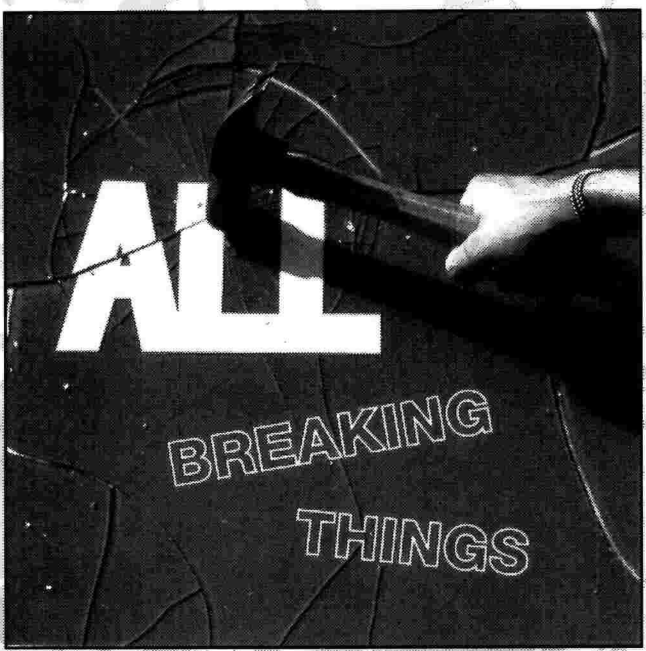
AUS: »PURPLE PROSE«

SNAP

ALL *BREAKING THINGS*

14 hooky, powerful cuts of solid, abrasive noise-pop. Lots of bands try the formula...only ALL get it right (again). Made to be broken... BIG! CRZ 031 (CA/CD)

Also Available:
ALLROY SEZ... (CA/CD) CRZ 001, ALLROY FOR PREZ (Mini CA/5" CD Single) CRZ 004, SHE'S MY EX (CA SINGLE) CRZ 005, ALLROY'S REVENGE (CA/CD) CRZ 006, TRAILBLAZER (CA/CD) CRZ 010, ALLROY SAVES (CA/CD) CRZ 011, PERCOLATER (CA/CD) CRZ 022, DOT (CA EP/5" CD SINGLE) CRZ 024, SHREEN (5" CD SINGLE) CRZ 030



CRACKLE

GREG GINN *DICK*

Dick! A high tensioned, super charged, electrifying jolt of energy from Black Flag supremo Greg Ginn. Stage two in Ginn's effortless plan to rule the rock and roll grid. No static, just a good old shock to the system, precisely when and where it's needed. CRZ 032 (CA/CD)

Also Available: PAYDAY (5" CD SINGLE) CRZ 028, GETTING EVEN (CA/CD) CRZ 029

POP

Two new albums from CRUZ...as close to POP as we're ever likely to get. Pop into your friendly record store and get 'em both...NOW!

CRUZ RECORDS

CRUZ US: P.O. BOX 7756, LONG BEACH, CA 90807

PICTURED TITLES ARE SALE PRICED.

ALL ON TOUR:

05.04. Köln - Luxor
06.04. Dortmund - tba
08.04. Krefeld - Kulturfabrik
09.04. Bielefeld - Neumühlenkamp
10.04. Hannover - Glocksee
18.04. Hamburg - Fabrik
20.04. Frankfurt - tba

Distributed by ROUGH TRADE

ELVIS COSTELLO

GELÄUTERT

Nach einem trostlosen Dasein als Kunstliedinterpret hat ELVIS COSTELLO die ATTRACTIONS, die unkaputtbarste Vierer-Abwehr-Kette des Rock'n'Roll, zurück in sein Leben geholt. Das Ergebnis trägt ganz zu Recht den Titel »Brutal Youth«: Mit der Grandezza eines rauhbeinigen Innenverteidigers zelebriert der Meister mitsamt seines Brat-Packs die Rückkehr von Reduktion und hemmungsloser Misanthropie. Über das Wieso, Weshalb und Warum informierte sich LARS ALBAUM.

In den letzten acht Jahren war Elvis Costello wirklich schon weit weg von allem. Man könnte sagen, Franz Schubert war ihm um vieles näher als dieser ganze elektrische Gitarrenkram. Spätestens nach seiner Zusammenarbeit mit dem kammermusizierenden Brodsky Quartet und dem daraus resultierenden Album »The Juliet Letters« bestand bei Costello-Freunden überhaupt kein Zweifel mehr: Der große MacManus hatte es sich endgültig in der Bernhard-Minetti-Lounge der Popmusik bequem gemacht. Gestern noch der Zorn Gottes, steuerte der Mann einem würdevollen Alterungsprozeß entgegen. Hier eine Tasse Tee mit grauschläfrigen Feuilleton-Journalisten, dort die Entgegennahme des Bob-Dylan-Awards für sein Lebenswerk - die Zukunft schien vorausehbar.

Doch Männer um die 40 besitzen offensichtlich ein gehöriges Potential an Unberechenbarkeit. Plötzlich, den monsterseriösen Songwriter-Nimbus im Gitarrenkoffer, begibt sich Costello ins Studio und spielt ausgerechnet mit den Attractions eine extrem offensive Platte mit einem ebenso dräuenden Titel ein. Ist das eine Wiedergutmachungsaktion für verprellte Costello-Fans?

ELVIS COSTELLO: »Nun mal langsam. Bei ›Juliet Letters‹ kamen Menschen aus zwei unterschiedlichen musikalischen Richtungen zusammen, um ihren unterschiedlichen Sichtweisen und Erfahrungen zu einem neuen gemeinsamen Ausdruck zu verhelfen. Obwohl es Kammermusik war, kamen dabei immer noch Songs heraus. Manchmal schreibst du eben Sachen, die nach einer bestimmten Instrumentierung verlangen. Wenn ich die Juliet-Letters-Sachen auf dem Banjo gespielt hätte, dann hätte das wohl etwas pervers geklungen.«

Ruhig spricht er, wie ein Gentleman. Überhaupt wirkt Costello ziemlich seriös, Typ erfolgreicher Verleger. Hier im Hamburger Hotel Atlantic - ein Haus, so mondän, daß ich in der Lobby die ganze Zeit damit rechnete, Helmut Schmidt und Cary Grant Arm in Arm die opulente Treppe herunterkommen zu sehen - fällt der Brite gar nicht weiter auf. Wir sitzen in einem ruhigen Konferenzzimmer. Zum Gespräch werden Kekse und Pfefferminztee gereicht.

Okay, lassen wir die jüngere Vergangenheit. Sprechen wir über »Brutal Youth«. Warum nach acht Jahren wieder die Attractions?

ELVIS COSTELLO: »Die Songs kamen sehr schnell, sind alle simpel strukturiert. Eigentlich wollte ich die Platte ganz für mich allein machen, aber ich kann kein Schlagzeug spielen, so habe ich eben Pete Thomas gefragt. Wir haben überlegt, was man mit den Songs so machen könne. Tja, und dann waren Steve Nieve und Nick Lowe als Gastmusiker plötzlich auf der Szene. Nick meinte, einige Bass-Parts sollten wir lieber Bruce Thomas überlassen - und Bruce kam. Ich fand, es war ein guter Weg, die Band wieder zusammenzubringen. Niemand sagte: Hey, laßt uns wieder zusammen spielen, sondern es waren einfach Songs da, die nach genau dieser Besetzung verlangten.«

So einfach geht das also mit der Wiederherstellung alter Bandkonstellationen. Wie hatte Costello noch1991 über das Verhältnis zu seinen drei getreuen Musketieren geurteilt? »I could get a bunch of bloody college students to play that music and it would be the same!« und »The divorce is final!« Nun, sag' niemals nie, besonders dann nicht, wenn es um die Zusammenarbeit mit alten Freunden geht.

Elvis, meinst du, daß der Attractions-Sound immer noch ›unique‹ klingt?

Was auf diese Frage folgt, läßt sich mit Worten kaum beschreiben. Costello gerät so sehr ins Schwärmen, daß auch ich irgendwann nicht mehr an mich halten kann. Voller Euphorie merke ich auf, daß Steve Nieves Orgelspiel einen weitaus filigraneren Groove besäße als der Stil eines James Taylor, man müsse sich nur einmal »Rockin' Horse Road« anhören.

ELVIS COSTELLO: »Nachdem die letzten beiden Alben, die vor ›Juliet Letters‹ enstanden, also ›Spike‹ und ›Mighty Like A Rose‹, umfangreichere Instrumentierungen und zum Teil sehr innovative Orchestrierungsexperimente beinhalteten, klingt die reduzierte Attractions-Arbeit jetzt wieder brandneu. Der Unterschied zu früher ist der, daß ich die Gitarre jetzt noch etwas lauter mag!«

Wer Costellos Gesamtwerk einigermaßen im Griff hat, weiß um die zwei gerade angesprochenen Platten aus den Jahren '89 (»Spike«) und '91 (»Mighty Like A Rose«): Beide klingen leicht prätentiös. Eine New-Orleans-Brass-Band hier, zwölf Orgeln dort, eine irische Folkkapelle weiter hinten - fast schien es, als ob jeder Kuhglockenschlag einen ganzen Rattenschwanz von musikologischen Erklärungsmodellen erforderlich machen würde. Kurz gesagt: Gutgemeinte Ambition drohte zu sehr ins konzeptionelle Kalkül abzugleiten.

Auf der Bühne dagegen hatte Costello auch in dieser Phase nie seine roughe Haltung eingebüßt. Ob solo mit Schlaggitarre oder gemeinsam mit seiner »Band für zwischendurch«, den Rude 5 (featuring Marc Ribot plus diverse verdiente Recken aus einem der letzten Elvis-Presley-Line-Ups): Auf der Bühne regierten nach wie vor Agonie und Ekstase.

GUNNAR GELLER

Zurück zu »Brutal Youth«. Woher kommt der Titel, hat dich da der James-Bulgar-Fall beeinflußt?

ELVIS COSTELLO: »Nein, mein Freund John Malkovich (*der Schauspieler*) entdeckte die Worte in meinem Song ›Favourite Hour‹ und schlug sie mir als Titel vor. Viele rieten mir daraufhin, dies nicht zu tun, weil eben jeder sofort an die Bulgar-Sache denken würde. Ich sagte, na und? Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung ist die Welt eben so. Das Interessante ist, daß ich mittlerweile bestimmt zwanzig Interviews in Amerika und England gegeben habe und keiner mich danach gefragt hat. Erst heute Vormittag kam jemand damit, und Du bist jetzt der Zweite. Das zeigt wohl, wieviel grausame Dinge inzwischen geschehen sind, so daß der Name Bulgar schon wieder in Vergessenheit geraten ist. Dabei sollte das niemals geschehen, denn aus der Sache kann man wohl nur lernen.«

Hast Du denn Brutales auf der Platte anzubieten, ich meine, textlich gesehen. Mir scheint, du bist des öfteren in die Rolle eines Erzählers von Jungmädchenschicksalen geschlüpft.

ELVIS COSTELLO: »Du denkst offenbar an ›Sulky Girl‹.In diesem Song forme ich tatsächlich das Schicksal eines Mädchens, das irgendwo aus dem Osten, sagen wir Bulgarien, nach Amsterdam kommt. Sie muß sich an neue Regeln gewöhnen. Doch mit Hilfe ihrer Cleverness kommt sie ganz gut durch.«

Neben dem Erfinden raffinierter, kleiner Fiction-Girls aus Sofia sind es vor allem die skurrilen Assoziationsfeuerwerke, die Costello den Ruf eines Popsongtexters erster Güte eingebracht haben. In England zieht man bei seinen Wortspielereien allzugern den Vergleich mit dem oberschlauen Autor Martin Amis heran. Was denkt Elvis generell über Sprüche wie »Costello führt den Rock'n'Roll an seine intellektuellen Grenzen«? Ich dachte immer, diese Geschichten wären eher was für Typen wie David Byrne. Denn im Gegensatz zu Costello würde der sicher nicht die alte Rhythmus-&-Blues-Nummer »Leave My Kittens Alone« shouten und dazu miauen wie ein Wahnsinniger.

ELVIS COSTELLO: »Hahaha, ich weiß nicht genau, man kann das als Kompliment oder Unverschämtheit auffassen. Ich denke, der Song ›My Science Fiction Twin‹ beschäftigt sich mit dieser Problematik. Die Hälfte der Zeit denke ich: Mann, bin ich ein Idiot, die andere Hälfte weiß ich, was ich tue. Wenn du vor einem Publikum stehst, kannst du zwar davon ausgehen, daß dich alle im Saal lieben, aber irgendwo in der letzten Reihe steht immer einer und sagt sich: Scheiße, was für ein Schwachkopf da vorne! Das ist eben die menschliche Natur, du kannst es nicht jedem recht machen. Deswegen ist die Idee des Labels ›Intellektueller‹ bedeutungslos. Intellektuell, verglichen mit wem? Bertrand Russell? Stell dir vor, zwei Menschen hören zur gleichen Zeit eine Ballade von mir. Dem einen geht es danach besser, der andere springt aus dem Fenster. Meine Texte funktionieren nicht wie analytische Computer-Manuals mit vielen Fremdwörtern drin, mir geht es allein um Stimmungen und Gefühle.«

Im Mai plant Costello eine Tour mit den Attractions. Das neue Material schreit förmlich nach einer Live-Präsentation. Als die vier Helden das letzte Mal durch Europa zogen (die Tour symbolisierte damals so eine Art Farewell-Show für die Attractions), da hatten sie das sagenumwobene »Wheel« im Gepäck. Das war so eine Art Glücksrad, und die Show funktionierte wie folgt: Jemand aus dem Publikum kommt auf die Bühne, dreht das Rad, und die Band spielt umgehend den Song, auf den die Glücksnadel zeigt.

Noch heute muß Costello kichern, wenn er an diese Sache zurückdenkt. Da war zum Beispiel dieser Junge in Amsterdam, der auf die Bühne kam, sich an Steves Orgel setzte und Lieder spielte, die niemand im Saal kannte. Trotzdem, oder gerade deshalb, animierte Elvis das Publikum zum Mitsingen! Ebenfalls der Erinnerung wert - eine Italienerin in Rom, die mit einem Cinecitta-Starlet-Gebaren zu Elvis hinaufstieg. Costello hielt sie anfangs tatsächlich für eine Art mediterrane Samantha Fox, doch dann stöhnte das ganze Publikum: »Nein, bitte nicht die Verrückte schon wieder«. Schön auch die Geschichte mit den besoffenen U.S.-Touristen in Paris, die die Show retteten, weil die Franzosen zu borniert waren, um auf die Bühne zu kommen. Ferner gab es Mädchen, die sich vor Elvis auszogen, und Jungs, die feixend um Costello herumtanzten. Schade, schade, daß die Glücksrad-Revue nicht in Deutschland gastierte.

ELVIS COSTELLO: »Heute weiß ich, ehrlich gesagt, überhaupt nicht mehr, was ich spielen soll. (*Wen wundert's, bei 15 LPs!*). Ich werde mir mal eine Liste mit Songs aufstellen, die ich für geeignet halte. Die proben wir dann und schauen, wie's klingt.«

Als ich Costello vor ungefähr drei Jahren im Wiltern Theatre zu Los Angeles erlebte, spürte man etwas vom Nimbus, den er seit seinen Late-Seventies-Erfolgen in den Staaten besitzt. An fünf Abenden fand sich in dem prächtigen Art-Deco-Tempel so ziemlich alles ein, was in L.A. einen Hipster-Ausweis im Jacket trägt. Eins stand fest: Hier wurde ein Event zelebriert! Interessant war, daß auch alte Hits wie »Watch Your Step« oder »Temptation« durch einen wuchtigen, fliessenden Groove sehr dynamisch rüberkamen und entsprechend gefeiert wurden. Zwei Monate später bei seinem Open-Air Gig in Hamburg hatte man eher das Gefühl, einem Senatsrockwettbewerb beizuwohnen: Entfremdung lag in der Luft. Haben die Amerikaner ein anderes Verhältnis zu dem Mann?

ELVIS COSTELLO: »Das Hamburg-Konzert war der erste Deutschlandauftritt nach acht Jahren, und deshalb wußte ich gar nicht, wie die Leute reagieren würden. Anscheinend hatten meine letzten Platten hier nicht soviel Eindruck hinterlassen, sonst wären wohl auch mehr Leute gekommen. In Los Angeles ist es egal, ob ich eine Platte in den Charts habe oder nicht. Vielleicht haben die in den USA einfach ein besseres Gedächtnis. In Europa können sich viele gar nicht vorstellen, daß ich dort drüben den Madison Square Garden ausverkaufe!«

Elvis Costello spielt auch in der Rolle des Musikhörers den Botschafter des Guten Geschmacks. Seit Anbeginn seiner Karriere, also seit 1977, hat er sich immer auf dem laufenden gehalten. Den sensiblen Trendradar für das Gute, Schöne und Wahre in der Musik hat Costello in all den darauffolgenden Jahren stetig kultiviert.

Was empfiehlt uns also der Meister heute?

ELVIS COSTELLO: »Oh, da bin ich vorsichtig geworden. Da empfiehlst du die Platte eines Musikers, und seine nächste ist plötzlich ganz furchtbar.«

Aber durch dich habe ich unter anderem Hank Williams und Bobby Bland für mich entdeckt.

ELVIS COSTELLO: »Ja, das ist etwas anderes, hier handelt es sich um zeitlose Sachen, die kann man guten Gewissens empfehlen. Aber wenn du unbedingt was von mir hören willst: Ich habe mir gerade eine Platte der Watson Family gekauft, genuine Folk-Music. Ach ja, und noch eine Platte von Gershwin. Wie du vielleicht weißt, hat er Pianorollen anfertigen lassen. Die wurden jetzt über ein elektrisches Klavier abgenommen. Das muß doch einfach jeden Musikhörer begeistern!«

Hhmm, vielleicht noch was Zeitgenössischeres?

ELVIS COSTELLO: »Na gut, ich mag Björk sehr gerne. Und P.J.Harvey, die spielt sehr gut Gitarre. Ich weiß zwar meist gar nicht, worüber sie singt, aber was soll's, ich bin mir sicher, sie meint es ehrlich. Tanzmusik ist manchmal auch ganz schön. Aber mehr dort, wo man sie als Event erlebt, also in den Clubs und Dancehalls. Wobei Techno nicht so ganz meine Sache ist.«

Tony Parsons hat gesagt, Techno sei das Ende des Rock'n'Roll.

ELVIS COSTELLO: »Hör mir bitte mit Parsons auf! Er ist ein Vollidiot und schreibt für diesen (*undefinierbares Schimpfwort*) ›Daily Telegraph‹. Er ist mittlerweile das Sprachrohr der reaktionären Middle-Class und tut in dieser Eigenschaft nichts anderes, als der Working-Class mangelnde Bildung und Kultur vorzuwerfen. Er hat immer nur Dinge fertiggemacht, und jetzt kommt er in seine Midlife Crisis, ist total frustriert und behauptet, von der Popkultur hätte man nichts mehr zu erwarten - total hirnrissig!«

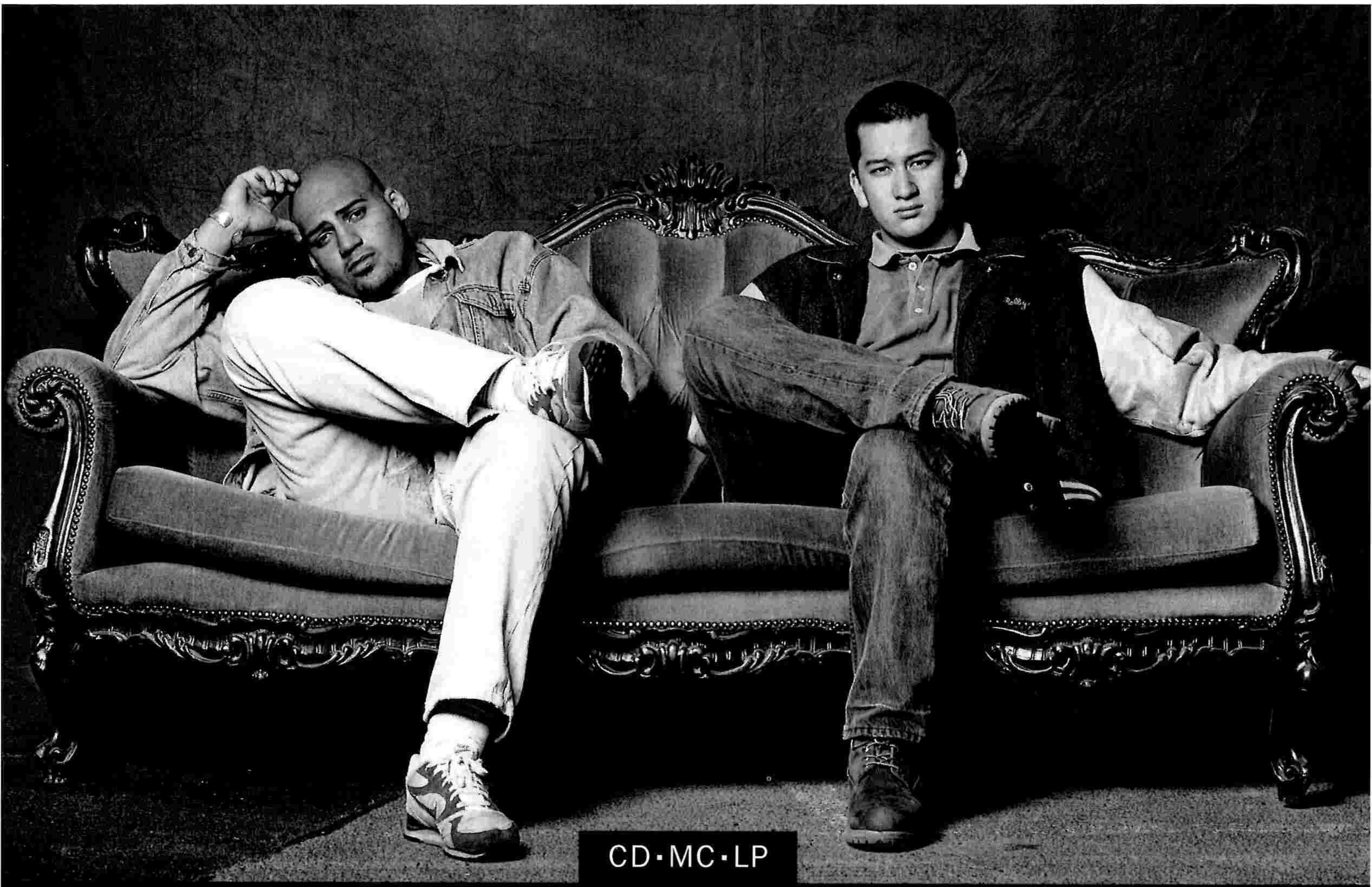
Ganz anders Costello. Der blickt nämlich voller Zuversicht in die Zukunft. Ein Musical steht als nächstes auf seinem Wunschzettel, »aber nicht so was ›Tommy‹-Like-Hybrides«. Aber erst einmal geht es auf große Konzertreise mit den Attractions. Daß es auf der Bühne zur Sache gehen wird, steht außer Frage. Bleibt abzuwarten, wie harmonisch das Ganze hinter der Bühne ablaufen wird. In seiner 1991 veröffentlichten Autobiographie (»The Big Wheel«) hatte Bassist Bruce Thomas im Rahmen seiner »Elvis Costello & the Attractions, Retrospective, Part One« das Leben an Costellos Seite als nicht gerade besonders erstrebenswert geschildert.

ELVIS COSTELLO: »Stimmt, aber ich glaube, mit dem ganzen Buch wollte er vor allem seine Frustration loswerden. Was mich daran etwas irritierte, war die Tatsache, daß er sich die ganzen Jahre über an meiner Seite anscheinend nicht besonders amüsiert hat, ha ha ha!«

Für einen kurzen Augenblick lassen Costellos Augen ein zynisches Funkeln erkennen - soviel zur gütigen Milde des nahenden Alters. Kurz danach müssen wir das Gespräch beenden. Während Costello auf dem Klo verschwindet, denke ich an seine jüngsten Zeilen: »So you want someone to blame/Now you find that you're so tame/If you need instruction in mindless destruction I'll show you a thing or two.« Und der Titel zum Stück trägt die Worte »Beloved Entertainer«. **X**

RÖDELHEIM HARTREIM PROJEKT

DIREKT AUS RÖDELHEIM



CD • MC • LP

LIVE

MIT "**DAS EFX**" & "**FUGEES**"

22.4. BERLIN - MARQUEE
24.4. DORTMUND- MUSIC CIRCUS
25.4. KÖLN - LIVE MUSIC HALL
26.4. BIELEFELD - PC69
27.4. HANNOVER - TOR 1
28.4. MÜNCHEN - CHARTERHALLE
30.4. STUTTGART - RÖHRE
01.5. FRANKFURT - BATSCHKAPP

(...) SELBSTBEWUSSTE HIPHOP-MUSIK
MIT EINEM DEUTLICHEN
MEHR AN GROOVE UND SOUL

(PRINZ FRANKFURT 1/94)

"ALBUM DES MONATS"- AUDIO 3/94

MCA MUSIC ENTERTAINMENT GMBH

spex präsentiert

SONGS

wom WORLD OF MUSIC präsentiert

3p pelham power productions

IMP BREMEN

IM VERTRIEB DER BMG ARIOLA HAMBURG GMBH

MEAT PUPPETS

MONI KELLERMANN

Kein Hollywood, und nicht lange nachdenken!

Was wäre die Wüste, würde sie nicht jahrein, jahraus von der Zen-Folklore der MEAT PUPPETS zum Klingen gebracht? Was wäre Punkrock heute, hätten sie nicht gezeigt, wie man ihn von der melodischen Seite nehmen kann? Und was ist der Dank dafür? Vorprogramm für Soul Asylum und Nirvana. Die Gebrüder Kirkwood nehmen's mit Gelassenheit.

Interview: DETLEF DIEDERICHSEN

Bei der letzten Platte, »Forbidden Places«, hattet ihr Pete Anderson als Produzenten. Für »Too High To Die« habt ihr euch nun Paul Leary von den Butthole Surfers geholt.

CURT KIRKWOOD: Er ist ein alter Freund. Wir sind schon seit Ewigkeiten mit den Butthole Surfers befreundet.

CRIS KIRKWOOD: Pete Anderson... na, ja. Es gibt diese Spezies ›Professionelle Produzenten‹, die sich alle kaum voneinander unterscheiden...

CURT: Bis dahin hatten wir unsere Platten alleine gemacht. Dann waren wir bei der Industrie gelandet, und man fragte uns, welchen Produzenten wir haben wollten. Pete Anderson hatte bei uns mal angefragt. Wir kannten ihn noch aus der Zeit, als Dwight Yoakam gelegentlich in unserem Vorprogramm spielte. Er ist ein sehr guter Gitarrist, das fand ich cool. Außerdem kommt er aus der Country-Ecke, und die Songs, die wir hatten, gingen stärker in diese Richtung. Also sollte Anderson produzieren und Dave Jerden, der aus der Metal-Ekke kommt, mixen. Leider konnte er zu dieser Zeit nicht. So fehlte »Forbidden Places« die gewisse Schärfe, die wir gerne gehabt hätten.

CRIS: Diesmal haben wir sehr lange überlegt, wen wir produzieren lassen. Wir haben einige Leute ausprobiert, aber es hat nie so richtig funktioniert. Also einigten wir uns schließlich mit der Plattenfirma, daß wir erstmal eine EP machen, mit Paul als Produzenten. Die ersten Aufnahmen wurden dann aber gleich so gut, daß wir beschlossen, ein komplettes Album zu machen. Fanden wir natürlich klasse, mit unserem besten Freund eine Platte aufzunehmen. Außerdem konnte diesmal Jerden den Mix machen, und er ist wirklich sehr, sehr gut.

Obwohl die Platte kaum anders klingt als andere Meat-Puppets-Platten.

CRIS: Diese Platte ist unser Meisterwerk, die Platte, die wir seit zehn Jahren machen wollten. Eine High-Tech-Produktion mit Meat-Puppets-Scheiß. Keine Metronome, keine Synthesizer...

CURT: ...kein Hollywood...

CRIS: ...und nicht lange nachdenken.

CURT: Dafür umso mehr Pot. Paul ist wirklich ein großartiger Produzent. Er kam mit einer Tasche voll mit diesem grünen Zeug, dann hatte er einen Beutel mit diesem festen, braunen Zeug und dann noch eine Tasche. Drei große Taschen mit erstklassigem Stoff - welch ein Produzent!

CRIS: Wir kennen Paul seit '81...

CURT: Die Meat Puppets und die Butthole Surfers sind die beiden Buchstützen des Rock-Wahnsinns!

CRIS: Hey! Das war gut!

Und jetzt spielt ihr als Support von Soul Asylum und Nirvana. Wie fühlt sich das an?

CURT: Nicht so gut, wie wenn wir Support für Pearl Jam und Stone Temple Pilots wären, aber... nein, im Ernst: Wir sind stolz, daß wir als Has-Beens...

CRIS: ...Never-Weres...

CURT: ...daß wir als Never-Weres noch helfen dürfen. Das macht uns sehr glücklich. Wirklich, wir können das gar nicht genug trivialisieren, äh, ich meine herunterspielen, nein, äh, niedermachen...nein, ich meine, es ist *wirklich* schön. Wir haben zwar gelegentlich auf Festivals gespielt. Aber bei diesen Konzerten kommt ein Publikum, das schon etwas Ahnung hat. Uns werden quasi die Türen geöffnet, und wir brauchen nur noch einzutreten. Wir sind immer bestens behandelt worden. Vorher hatten wir keinen Kontakt zu richtig berühmten Leuten...

Als wir uns das letzte Mal unterhalten haben, versuchtet ihr gerade ins Vorprogramm von Grateful Dead zu kommen. Leider hat euch Sting den Job weggeschnappt.

CRIS: So ein Arschloch!

CURT: Wir haben viele Fans in der Dead-Organisation, weil wir oft in San Francisco spielen. Bob Weirs Tochter kommt jedesmal, wenn wir spielen, wir kriegen Backstage-Pässe zu Dead-Konzerten und so. Irgendwann bekamen wir einen Brief von ihrem Manager, ob wir nicht mal mit ihnen spielen wollten und ob wir fünf Cassetten für die Band schicken könnten, damit sie ihr Okay geben. Aber sowas kann Jahre dauern.

CRIS: Was mich am meisten am Supporten von Bands stört, ist diese Sache, daß man nur so kurz spielen kann.

CURT: Armer Junge!

CRIS: Dabei habe ich eine Menge großartiger Ideen!

Davon bin ich überzeugt.

CURT: *(lacht)* »Davon bin ich überzeugt« ist gut!

CRIS: Detlef! Noch so eine klugscheißerische Bemerkung, und das Interview ist vorbei!

Mich hat immer gewundert, daß ihr nicht mehr Studiojobs macht. Ihr hattet doch jetzt drei Jahre Zeit, hier und da mal zu spielen und etwas Extrageld einzusacken.

CURT: Ich sollte auf »Grave Dancers Union« spielen, aber ich habe es nicht mehr rechtzeitig nach New York geschafft. Demnächst werde ich auf der kommenden They-Might-Be-Giants-Platte spielen. Außerdem haben wir jetzt mit Nirvana ›MTV Unplugged‹ gemacht.

CRIS: Wir waren mit ihnen letztes Jahr auf Tour und kannten sie vorher nicht. Es stellte sich heraus, daß sie mit unseren Platten groß geworden waren, daß wir ihnen wirklich sehr viel bedeuteten. Kurt Cobain erzählte mir, wir hätten ihm gezeigt, daß man melodisch spielen und trotzdem Punk bleiben kann. Daß das nicht eine Frage ist, ob du langsam, schnell, weich oder hart spielst, sondern eine Frage der Einstellung. Ich unterhielt mich dann gegen Ende der Tour über Cover-Songs mit ihm, und da wurde die Idee geboren, daß wir zusammen mit ihnen ›MTV Unplugged‹ machen und dabei einige unserer alten Songs spielen.

CURT: Es war so eine Art Sessionjob, aber es waren immerhin meine eigenen Songs.

Aber Soloalben oder Nebenbands, wie es zum Beispiel alle Pearl-Jam-Mitglieder zu haben scheinen, kommen für euch nicht in Frage.

CRIS: Gelegentlich. Aber wir haben nie was aufgenommen.

CURT: In Phoenix funktioniert sowas nicht. Dies ist nicht Seattle.

CRIS: Wir sitzen lieber im Sessel 'rum und sagen uns: »Schätze, werde ein Soloalbum machen. Gleich nach diesem Joint.« Aber wir haben alle unsere Acht-Spur-Maschinen zu Hause. Ich habe bergeweise Bänder rumliegen. Ich habe Material für ungefähr fünfzig Soloalben.

CURT: Ich habe ungefähr hundert Songs 'rumliegen. Aber es sind alles Meat-Puppets-Songs. Ich bin nun mal der Songschreiber der Meat Puppets.

CRIS: Bei mir ist es mehr so Eno-Zeugs, Noise, Band-Manipulationen, Percussion-Sachen, so was.

Warum bringst du es nicht 'raus?

CRIS: Ich bin faul.

CURT: Er ist faul. Ich glaube, Derrick würde am ehesten eine Soloplatte machen. Er spielt so gerne so Tin-Pan-Alley-Songs. Er hat sogar mal mit SST darüber gesprochen, als wir noch bei SST waren.

CRIS: Ich könnte auch...

CURT: ...du könntest deinen ganzen Stapel Bänder 'rausbringen, wenn du nicht so verdammt faul wärst, wie du gerade selbst gesagt hast.

CRIS: Ich könnte.

CURT: Derrick hat auch eine Zeitlang in einer anderen Band in Phoenix gespielt, Eight Circuit Model.

CRIS: Vielleicht sollte ich.

CURT: Ich habe auch einiges, was ich veröffentlichen könnte. Ich habe mal mit dem Gedanken gespielt, Songs, die die Meat Puppets aus irgendwelchen Gründen nicht aufgenommen haben, solo 'rauszubringen. Es ist meistens Country-Zeug, ich könnte ein nettes Gram-Parsons-Album daraus machen. Aber es müßte richtig gemacht werden. Ich müßte einen guten Pedal-Steel-Gitarristen finden.

CRIS: Wenn du das machst, bringe ich Ambient-Platten heraus. »The Cris Synthesizer Series«.

Wie ist denn jetzt euer Verhältnis zu SST? Bekommt ihr noch euer Geld?

CURT: Oh, ja. Sie haben weiterhin die Rechte an unseren Platten, pressen sie regelmäßig nach und sorgen dafür, daß sie zu kriegen sind.

CRIS: Und bezahlen uns.

CURT: Ich weiß nicht, ob sie irgendwelche neuen Acts haben...

Im Moment erscheinen nur neue Greg-Ginn-Platten.

CRIS: Sie sind fast wie Oldies. SST ist ein Reissue-Label. Darin sind sie gut, rosa Vinyl und so...

CURT: Sie sind auch gute Geschäftsleute mittlerweile. Ich habe vor kurzem in ›Trasher‹, einem Skteboard-Magazin, eine ganzseitige Anzeige für SST-Kleidung gesehen. Greg-Ginn-Hüte...

CRIS: Und dann gibt es noch ihre Bücher zum Thema Rache: »Wie gehe ich mit Rache um?«, »Was mache ich mit meinen Feinden?«, »Er oder ich?«.

CURT: »Mike Watt- gut oder böse?«

CRIS: Sie haben eine Menge solcher Bücher.

CURT: »Thurston Moore brachte mich zum Heulen«.

CRIS: »Meat Puppets-«...

CURT: ...»ich hasse ihren Bassisten.«

CRIS: Aber ansonsten ist SST nicht mehr das, was es mal war. **X**

M I C H A E L   L A V I N E

SOUNDGARDEN

Für Jane Sadler

Nö. Das neue Soundgarden-Album ist weder die Zukunft des Rock'n'Roll noch die Nachkunft des Grunge'n'-Groll. Und nö, Chris Cornell ist weder Eddie Vedders kleiner Bruder mit Schrittschaden noch ein Grunge-Jesus mit Kellnerfrisur. Sicher ist, und ich bin ganz bestimmt nicht der erste, der das feststellt, daß eine Vielzahl der Gitarrenströmungen, die sich in den späten Siebzigern und langen Achtzigern an den abgeschiedenen Seitenarmen des US-Mainstream gebildet haben, in den frühen Neunzigern seit der neuen MTV-Zeitrechnung N.N. (Nach Nirvana) zu einer großen, neudefinierten Alternative-Rock-Brodelbrühe zusammengeflossen sind. Das Sponsoren-Zeitalter, in dem der Einsatz des Videoclips zum Song wichtiger geworden ist als der Song selber, hat sich die langsam gewachsenen Strukturen des ehemaligen Untergrundes bis auf weiteres einverleibt und vollständig zergrungt und ernst mit Seattles dritt- oder viertbekanntester Band seit ihrwißtschonwem. Da läuft nix unter kryptischsten Kultbekundungen, die die Kaufkraft des Knorrfamilienclans weit in den knarzigen Kohlenkehler kicken.

Wetten über den Zeitpunkt des fliegenden Seattle-Wanderpokalwechsels werden nicht mehr angenommen, Stichtag war die Nacht vom 7. auf den 8. März, als die neue Soundgarden-CD um zwölf Uhr Ortszeit auf die offengeliebenen Kaufrauschhallen Seattles niederging. Das gemächliche, gitarrenstöbernde Latschen ist für Soundgarden seitdem endgültig vorbei. Zehn Jahre Bandgeschichte demnächst auf zehn Zeilen MTV-Text, aufgebauscht in unautorisierten Bildbigraphien und Blubberbüchern, garniert mit stumpfen Comic-Bootlegs, die Chris Cornell und seine Leute eher miesgrummelig dulden: »Wenn das Ding wenigstens wahr und gut gezeichnet wäre, aber nö...«

JÄGER UND SAMMLER

›Spin‹ und MTV waren da. ›Der Spiegel‹ war da. Die ›Tagesthemen‹ waren da. Und wir? Hätten SOUNDGARDEN nicht doch noch auf ihre alten Tage das große, klassische Rockalbum mit weitausschweifendem Stimmungsspektrum gemacht, auf das man jahrelang vergeblich gewartet hat: MARK SIKORA wäre wohl nie mehr nach Seattle geflogen worden. Um einfach mal nachzusehen, was das mit dem Grunge denn wirklich auf sich hat.

Chris Cornell: »Das größte Ding, das MTV Musikern antut, ist, sie zu so etwas wie Filmstars zu machen. Früher hat man dich als Bandmitglied nicht auf der Straße erkannt, es sei denn, die Leute waren Fans deiner Musik, hatten die Platten, gingen zu deinen Konzerten und wußten deshalb, wie du aussiehst. Jeder in den Staaten, vom Kleinkind zur Hausfrau bis zu den alten Leuten, schaut fern. Das Fernsehen ist da, und die Leute werden dich erkennen, selbst wenn sie weder deine Platte noch deine Musik noch dein Video mögen. Es ist vor ihnen, sie sehen es. Die Vertrautheit setzt jetzt sehr viel schneller ein (*schnippt mit dem Finger*). Die Bands werden jetzt sehr viel schneller durch das gesamte Spektrum des Stardoms rasen.«

Wo rasen Soundgarden jetzt? Während sich Seattle-Altschüler mit Gewichts- und Schmierhaarproblem wie Tad, Screaming Trees oder Mudhoney bisher eher maue Achtungserfolge ergeklimpert haben, meint es die internationale Presse jetzt mal wieder richtig gut

SUPERUNKNOWN

Dabei ist die neue Soundgarden ›nur‹ das große, klassische Rockalbum mit weitausschweifendem Stimmungsspektrum, was man sich von der Band eigentlich immer schon erhofft hatte. Auf »Superunknown« gibt es keine reflektierten Brüche und Strukturzerbröselungen, keine Meditation zum angeblichen Tod der Gitarre und kein sarkastisches Antworten auf die neue Generation von MTV-Grungern, die den alteingesessenen Bands schon längst die Spritkohle abgegraben haben.

»Superunknown« ist straight gespielter, smarter Rock, der nicht viel mehr sagen will, als daß es sich immer noch gut anfühlt, einen handgemachten Zuhausgarten anzulegen. Nichtsdestotrotz wissen Chris Cornell, Kim Thayil, Matt Cameron und Ben Sheppard um ihre Stellung im A-Rockzirkus. Jedenfalls so ungefähr.

Chris Cornell: »Jaja, ich hab in den letzten Monaten sehr oft gehört, daß das neue Album tonnenweise verkaufen wird. Aber das

Chris Cornell: »Das größte Ding, das MTV Musikern antut, ist, sie zu so etwas wie Filmstars zu machen. Früher hat man dich als Bandmitglied nicht auf der Straße erkannt, es sei denn, die Leute waren Fans deiner Musik, hatten die Platten, gingen zu deinen Konzerten und wußten deshalb, wie du aussiehst.

haben wir auch schon über andere Platten gehört. Die haben auch gesagt, unser letztes Album würde ziemlich was reißen, und das haben sie auch von unserem ersten Album für A&M erwartet. Naja, schlecht ist es ja auch nicht gelaufen, und wenn man daran denkt, was für eine Band wir sind, ist es sogar ziemlich gut gelaufen (*das letzte Soundgarden-Album »Badmotorfinger« erhielt Platin in den Staaten, Anm. d. Verf.*). Aber im Vergleich zu einer Band, die weltweit zehn Millionen verkauft, ist es doch nicht allzu beeindruckend. Tatsächlich weiß doch keiner so genau, was wieviel verkaufen wird. Niemand hat erwartet, daß Nirvana und Pearl Jam so viele Einheiten absetzen würden. Woher wollen sie dann so genau wissen, daß wir das auch tun werden. Aber egal, wir sind an diesem Punkt tatsächlich mehr oder weniger eine kommerzielle Rockband. So werden wir jedenfalls nach diesem Album von außen wahrgenommen werden. Machen wir das Beste draus.«

EDDIE CHRIST POSE

Auftritt Seattle. Immer noch der eine Sound, derselbe Regen. Eigentlich hatte ich ja schon fast befürchtet, daß das ununterbrochene Mediengeplärr der letzten Jahre der Stadt den Gitarrenhals abgedreht hätte. Aber der Alltag sieht hier tatsächlich immer noch genauso vergrungt und zugehaart aus wie in einem Peter-Bagge-Comic. Überall junge Slackertypen mit schweren Schuhen, wabbeligen Hosen und sackförmigen Baumelmützen. Die Charts der auf Collegehänger und Zugereiste zugeschnittenen Kostnix-Zeitungen wie ›The Rocket‹ oder ›The Stranger‹ sind mit lokalem Gitarrengegniedel zugefuzzt und abgemufft.

Neben dem Moore-Theater auf der Second Avenue, wo Soundgarden gerade für ihre Europa-Tour proben, hat vor kurzem ein SupPop-Laden aufgemacht, in dem neben signierten Frank-Kozik-Postern und der üblichen Grunge-Wear auch Whiskey-Gläser zu Mark Lanegans neuem Album »Whiskey For The Holy Ghost« verkauft werden. Im Mo'-Rock'N Café auf der East Pike Street hat der Fantagraphics-Promo-Chef und Blixa-Bargeld-Kenner Larry Reid momentan eine Retrospektive von Straßenpostern aus Seattle organisiert. Laut Gesetzesvorschlag sollen die Dinger bald aus dem Stadtbild verschwinden.

Zwischen dem Artwork lokaler Größen aus dem Fantagraphics-Comic-Dunstkreis hängt ein auf den ersten April datiertes Konzertposter, das ein Zusammenspiel des magischen Dreiers Nirvana, Melvins und Soundgarden vorschwindelt. Direkt daneben das Poster einer ortsansässigen No-Name-Band, die versucht, durch eine Supportrolle bei einem nie stattgefundenen Pearl-Jam-Gig ins Gerede zu kommen. Laut Augenzeugenberichten wird Eddie Vedder bei Auftritten in der New Yorker Öffenlichkeit regelrecht gemobbt.

Jim Rose: »Wenn wir aus der Menge abtauchen und sich Eddie eine Maske aufsetzt, laufen schon eine Viertelstunde später alle möglichen Leute mit einem Suchfoto herum, das Eddies neue Verkleidung zeigt. Es ist wirklich unglaublich!«

Der einzige Platz in den Staaten, in denen die Rollenmodelle der totanalysierten Zwanzigirgendwas-Generation überhaupt noch in Clubs und Cafes rumhängen können ohne einen Haufen hibbeliger Halbwüchsiger am Bein zu haben, ist ihre Heimatstadt Seattle. Bei Konzerten soll es zwar immer noch abgehen wie bei Nachbars Lumpi, aber ansonsten läßt man den Leuten hier ihre Ruhe. Wäre ja noch schöner.

Tatsächlich genießen Soundgarden in und um Seattle ein berghohes Ansehen. Illustrator und Comiczeichner Jim Blanchard, den einige von euch vielleicht noch von seinem großartig deadheadhaften Skinyard-Cover kennen, hält ihre neue Platte für »heiße Scheiße«. Jim Rose, der Initator der überkandidelten »Circus«-Freak-And-Piercing-Show, die als Seitenereignis der letztjährigen Lollapalloza-Tour für etliche Ohnmachtsanfälle sorgte, findet »Superunknown« zwar auch supergut, hält aber den ersten Rohmix von vor drei Monaten für viel schmirgliger und plattmachender. Dennoch hat er sich dazu breitwürgen lassen, der Zeitschrift ›Cream‹ eine ellenliebe Soundgarden-Story hinzuhauen. Larry Reid, Peter Bagge, Brian May, ›Rolling Stone‹, der nette Typ vom Programmkino und Andrea Mündelein, unsere ehemalige Layouterin, die sich durch einen kosmischen Zufall im selben Seattler Club wie ich rumtreibt, finden Soundgarden ebenso immer noch ziemlich superundoof.

Nur die freundlichen Tasmanier und Japaner in meinem Neunbettzimmer in der Jugendherberge und die zwei knistigen Zollbeamten vom Seattler Flughafen, die mich und meinen Rucksack eine halbe Stunde lang nach Marihuana abfilzen, weil der Schnüff-Schnüffi-Hund des Airports wohl irgendwelche Clubrückstände an meiner seit Monaten ungewaschenen, grungigen Jacke ausfindig gemacht hat, können anders als bestimmte peruanische Comiczeichner mit dem Namen Soundgarden überhaupt nix anfangen. Den Japanern sind dafür aber immerhin essentielle Rockstandards wie U2, Bryan Adams, Grunge, Nirvana, Alice In Chains, Metalcrush und Shonen Knife ein Begriff, wogegen sie von den Untergrundterroristen ihrer Heimat wie Boredoms, Zeni Geva, C.C.C.C. oder Hanatarash (großes Gelächter, heißt übersetzt: Gelbzeug, das aus Nase schleimt) leider noch nix haben rauschen hören.

VANITY PLATES & TESTOSTERON

»Bist du der Typ, der den Soundgarden-Artikel schreibt?« In Seattler Jugendherbergen verbreiten sich Grunge-News schneller als Grippe. Und Jane ist so ungefähr der enthusiastischste Soundgarden-Fan, den ich je kennengelernt habe. Sie besitzt alle Soundgarden-Alben und Singles von den EPs »Screaming Life« und »Fop« über das erste Album »Ultramega OK« und die »Flower«-12" zu den A&M-Releases »Louder Than Love« und »Badmotorfinger«.

Insgesamt umfaßt Janes Sammlung 32 Soundgarden-CDs, inklusive superseltener japanischer Soundgarden-Bootleg-Dinger, sowie drei Soundgarden-T-Shirts und allen möglichen ultrararen Soundgarden-Krempel. Ihr Wagen, der auf den Namen Betty Ford hört, hat Vanity Plates mit dem Kennzeichen S-GARDEN. Jane erklärt mir, daß Vanity Plates spezielle amerikanische Autonummernschilder sind, bei denen man die Buchstabenkombination relativ frei bestimmen kann. Anruf genügt - und zupp! - irgendein armer Häftling in irgendeinem spelunkigen Dumpf-Knast stanzt dir deinen Namenswunsch von G-FUL DEAD bis E-LVIS ins Blech: »Beim letzten Lollapolloza mit Soundgarden und Pearl Jam hatte ich Angst, daß sie mir die Schilder abmontieren, deshalb hab' ich den Wagen weiter weg geparkt.«

Jäger und Sammler. Tatsächlich ist Jane erst vor kurzem aus Virginia nach Seattle gezogen. Wegen Szene, Luft und ihrwißtschon. Immerhin hat sie durch Zufall schon das gelbe Haus entdeckt, in dem Matt Dillon, Briget Fonda und Designer-Grunge-Genossen in Cameron Crowes »Singles«-Film abgehangen haben. Die sacht im Wind säuselnde Seattle-Skulptur, nach der sich Soundgarden benannt haben, ist auch schon abgecheckt, nur Geburtsdatum und Telefonnummer von Chris (seufz) Cornell fehlen noch. Chris' Hochzeit mit der Bandmanagerin Susan Silver hat Jane natürlich nicht sonderlich amüsiert.

Janewegen hätte Cornell auch gerne seine langen Haare samt Jesus-Christ-Pose behalten können. Aber, um es mit einem Soundgarden-T-Shirt zu sagen: Fuck Happens. Am nächsten Tag zeigt mir Jane ihre Soundgarden-Tätowierung, ein professionell gestochenes, teenagerfaustgroßes S-Logo zwischen den Schulterblättern: »Glaube niemanden, der sagt, das würde nicht wehtun.« Was ich an Leuten wie Jane besonders zu schätzen weiß, ist, daß ihre ansteckende Begeisterung für die Band nicht in groupiehafte Anbiederei ausartet. Soundgarden, die Heavy Rock Band für Leute, die Metal hassen.

SMART ROCK, BENEUSUCHT

Chris Cornell: »Rock'n'Roll ist entweder für junge Leute oder für seltsame Leute. Heutzutage scheint der Rock'n'Roll viel schneller in der zeitgenössischen konservativen Kultur abzusaufen. Hier in den Staaten spielen sie zum Beispiel Songs von Nirvana bei Football-Spielen. Das tut weh. Rock'n'Roll ist nicht mehr so geheimnisvoll und gefährlich, weil er so oft im Antlitz der breiten Öffentlichkeit abgenudelt worden ist. Die Art von Musik, die Rock'n'Roll eigentlich sein sollte, ist für mich heutzutage total obskurer Techno oder obskurer Hardcore-Rap.«

Im Gegensatz zu Kim findest du Techno also ganz OK?

Chris Cornell: »Nö, nicht unbedingt. Aber sowas höre ich eben nicht bei Football-Spielen. Im amerikanischen Fernsehen läuft jetzt

gerade eine Bierwerbekampagne, bei der sich die Titelmelodie wie ein Stück von Urge Overkill anhört. Sie sind es nicht, jemand hat sie abgezogen. Ich will damit sagen, daß es immer etwas geben sollte, was nicht vom Mainstream akzeptiert werden kann.«

Das ist auch einer der Gründe, warum sich viele Leute bei SPEX nicht mehr so sehr für gitarrenorientiertes Zeug interessieren. Die Musik selber hat sich nicht so stark verändert wie ihre Wahrnehmungsweise durch die Öffentlichkeit.

CHRIS CORNELL: »Ja stimmt.«

Matt, Kim und ich sitzen zusammen im krumpeligen Kellergewölbe des Moore-Theaters. Neben uns pixelt der Fernseher ein rauschiges Standbild der mit Amps vollgestopften Bühne. Gitarrenwabber röhrt im Hintergrund. Wir unterhalten uns über Überlebenstaktiken auf großen Plattenfirmen, Sexismus, HipHop, Handschuhe, Matt und Bens grobe Garagenband Hater, Mißverständnisse und Fehlinterpretationen wie »4th Of July«, bei dem diesmal niemand in der Band an die Melvins gedacht hat.

CHRIS CORNELL: »Für mich ist es recht schwierig einzuschätzen, wo die Melvins zur Zeit stehen. Sie sind ein Major-Label-Act, der wahrscheinlich nie kommerziell richtig erfolgreich sein wird. Hoffentlich kommen sie damit durch. In den Sechzigern und Siebzigern gab es auch einige obskure Bands, die eine gewissen Grad von Erfolg hatten. Frank Zappa ist ein gutes Beispiel dafür. Aber ich weiß nicht, was ihr Label oder ihr Manager von den Melvins hält oder was allgemein von ihnen erwartet wird.«

Tatsächlich hat neulich Gene Simmons von Kiss bei einem Melvins-Konzert mitgezungt. Jetzt kann man ihn auf den Titelbildern von Metalmagazinen mit authentischen Melvins-Army-T-Shirts 'rumlungern sehen.

CHRIS CORNELL: »Als wir die Lollapolloza-Tour machten, war in irgendeiner Zeitung aus San Francisco eine Review von einer Frau, die darauf bestand, daß Soundgarden, Pearl Jam und die Chili Peppers diese testosteronorientierten, männerdominierten Sexisten-Bands wären. Und eine der wenigen Bands bei Lollapolloza, die dazu eine Alternative anbieten würden, sei Ice Cube! Was sagst du dazu?! Das war eines der dämlichsten Dinge, die ich je gelesen habe. In Teenie-Fanmagazinen kann ich sowas ja noch verstehen, aber nicht in einer Zeitung.«

Wo wir gerade dabei sind: Zwischen Soundgarden und den Chili Peppers sehe ich einstellungsmässig doch einen ziemlichen Unterschied.

»Ja, klar. Aber die Frau bezog sich hauptsächlich auf diese Vorstellung von langhaarigen Kerlen, die mit ihren Stiefeln auf der Bühne 'rumtrampeln und dieses aggressive, hormonige Verhalten an den Tag legen. Aggression ist nicht ausschließlich männlich besetzt. Frauen können genausogut ziemlich aggressiv sein. Unsere aggressivsten Texte sind jedenfalls nicht spezifisch männlich. ›Big Dumb Sex‹, unser Birnenmostwitz, war an kein bestimmtes Geschlecht gerichtet.«

Mittlerweile läuft die Promo-Maschinerie um Soundgarden auf Hochtouren. Man hört von haufenweise Cover-Optionen, und das Video zur Single »Spoonman« ist schon abgedreht.

MATT CAMERON: »Wir haben es vermieden, zu viele Bilder von der Band mit reinzubringen.«

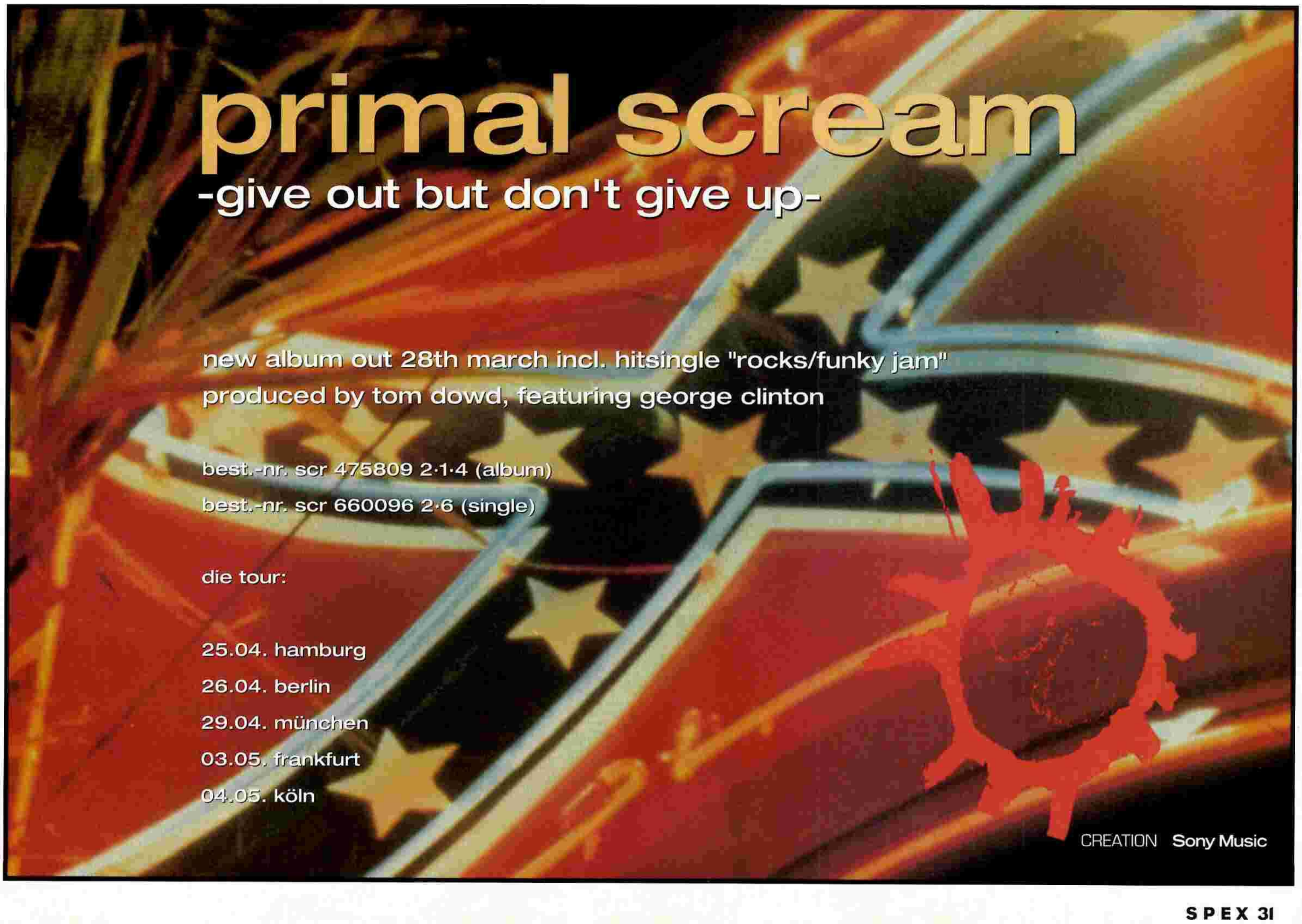
CHRIS CORNELL: »Viele Live-Bands haben es jetzt schwerer, soviel Publikum wie früher zu ziehen. Es gibt da eine riesiges Mißverständnis. Früher war es richtig aufregend, zu einer Show zu gehen und zu versuchen, möglichst nah an die Bühne 'ranzukommen, um diese Person zu sehen, die du noch nie zuvor gesehen hast, außer vielleicht auf irgendwelchen seltsamen Albumfotos. Und jetzt kannst du in deinem Wohnzimmer jede einzelne Pore in ihrem Gesicht untersuchen.«

BEN SHEPPARD: »Und das den ganzen Tag.«

CHRIS CORNELL: »Der Rahmen, in dem Bands betrachtet werden, hat sich einschneidend verändert. Jetzt ist es wichtiger geworden, in Kameras zu schauen und ein Charisma zu haben, das auf Film reproduzierbar ist...«

BEN SHEPPARD: »...anstatt zu wissen, wie man einen guten Song schreibt. Seufz.«

Sonntagnachmittag. Jane hat letzte Nacht nur eine Stunde auf der Jugendherbergscouch geschlafen, weil sie einen flüchtigen Bekannten zum Flughafen gebracht hat. Beim Vorbereiten der vegetarischen Reispfanne steht Jane plötzlich auf, geht zur Küchentür und fällt in Ohnmacht. Später sitzen wir im Eßzimmer und hören Radio: Smashing Pumpkins, Kristin Hersh, Nine Inch Nails, Juliana Hatfield, Big Chief und natürlich die neue Soundgarden-Single. Nebenan sitzt ein etwa zwanzigjähriges Mädchen mit Soundgarden-T-Shirt und liest ein Buch. Zeit, nach Hause zu fahren.



AFRICAN HEADCHARGE

GREETINGS FROM SHASHAMANE LAND

Check Your Headcharge! Bonjo Iyabinghi Noah ist ein Musiker, den sich Lee Perry und der heilige Franz von Assisi am Telefon ausgedacht haben könnten. Kein Beat ist ihm zu klein, er spricht mit den Trommeln, und seine Riddims sollen die Welt retten. Auch ANDREAS SCHIEGL leistet kaum Widerstand gegen diesen Offenbarungs-Reggae.

FOTO: TIBOR BOZI

Dieser Mann ist der Sonnenschein auf Erden: Bonjo Iyabinghi Noah - ein Mann von geradezu übernatürlich positiver Energie und entwaffnend ansteckender Freundlichkeit. Eine halbe Stunde Interview mit ihm, und Du überlegst Dir, ob Du nicht wieder in die Kirche (egal welche) eintreten solltest - nicht, weil Du das Gefühl hast, ER, der Allmächtige, ist Dir erschienen, sondern weil Du plötzlich wieder an Nächstenliebe, das Gute im Menschen und an den Sinn, respektive Erfolg, missionarischen Überzeugerdenkens glaubst.

Es hat wirklich etwas Missionarisches, wenn Bonjo mit fester, ruhiger Stimme und freudestrahlendem Blinzeln einem tief in die Augen blickt und in klaren Worten über Rasta-Dasein, Rettung der Menschheit vor dem Bösen und sein segensreiches Wirken als Percussionist/Sänger und »Spiri-

Menschen lernen durch die Musik, Bob Marley war ein Botschafter, alle Rastas sind Botschafter. Ich bin zuversichtlich, letztendlich wird das Gute über das Böse siegen.

tualized Leader« von African Headcharge berichtet, von seinen anderen Projekten und Taten mit Noah House Of Dread (ebenfalls auf On-U-Sound), dem Headcharge Soundsystem, seiner Arbeit als Percussionlehrer für Jugendliche oder davon, wie er mit seinen Trommeln durch Krankenhäuser zieht, auf daß durch die spirituelle Kraft der Rhythmen aus Blinden Sehende, aus Lahmen Gehende werden (was laut Bonjo schon mehrfach von Erfolg gekrönt war). Der Beat als unbeirrbarer Herzschlag.

Bonjo Iyabinghi Noah: »Iyabinghi bezeichnet das traditionelle Rasta-Drumming aus Jamaika. Jeden Samstag, an unserem Sabbath, kommen die Leute zusammen, schlagen die Trommeln an, um Jah, den Allmächtigen, zu lobpreisen und ihm zu danken. Ich wuchs in Jamaika in einem Rastacamp auf, kam also mit dem Iyabinghi frühzeitig in Berühung. Ich möchte dieses Drumming und seinen Geist in die Welt hinaustragen, andere Menschen daran teilhaben lassen. Deshalb auch meine vielen Projekte: Bei African Headcharge mischen wir das mit verschiedenen afrikanischen Stilen, die Iyabinghi Drummers sind dagegen 100prozentig traditionell.«

Bonjo selbst kam 1978 im Gefolge von Prince Far I/Creation Rebel als Reggae-Percussionist nach London, lernte dort bald Adrian Sherwood kennen und schätzen. Der Rest ist fast schon so Geschichte wie die von On-U-Sound im allgemeinen: Anfang der 80er Jahre zuerst von Bonjo als reines Projekt mit wechselnden, dem wachsenden On-U-Sound-Imperium assoziierten Künstlern ins Leben gerufen, entwickelte sich African Headcharge unter beachtlichem Vinyloutput (siehe Discographie) vor allem in den letzten Jahren zu einer richtigen Liveband mit konstanter Besetzung und einem nahezu unerschöpflichen Ideenpotential. Das ist auch dem aktuellen Album »In Pursuit Of Shashamane Land« deutlich anzuhören: Der fruchtbarste musikalische Garten Eden around.

African Headcharge legen eindrucksvolles Zeugnis davon ab, daß sich die Bewahrung alter Traditionen und moderner Dub-Sample-Mix-Techniken aus der Sherwoodschen Giftküche nicht ausschließen, sondern einander bestens ergänzen können. »Weltmusik«-Puristen mögen zwar vor Schreck ohnmächtig auf den handgewebten Sisalteppich sinken, wenn hier außerirdisch anmutende Soundsprengsel auf afrikanische Chöre und Percussion-Riddims treffen, tiefste Basslines Zahnfüllungen lockern und zigfach weggedubt/zerhackstückt/verfremdet werden (was freundliche Multimedia-Vortragsreisende glauben, als Ethno-Sound-Untermalung zu ihren Diashows über die wilden und exotischen Landschaften unseres Planeten nützen zu müssen). Bonjo Iyabinghi Noah selbst meint zum Thema Technik kurz und bestimmt: »It's a must, really!« Aus viel mach' mehr.

Auffallend auch an »Shashamane Land« (kleine Orientierungshilfe: »Shashamane is a place in Ethiopia, Haile Selassie give land to all the black people taken out of Africa, said all who want to return can have a place here to return, so we're in pursuit of that place, you know, the goal for all rastaman is to go to Shashamane«, O-Ton Bonjo Iyabinghi Noah): Die Platte nimmt stärker als die früheren Aufnahmen Bezug auf die afrikanischen Wurzeln.

Bonjo Iyabinghi Noah: »Meine Schwester ist mit einem Häuptlingssohn aus Ghana verheiratet, anläßlich eines Familienbesuchs nutzte ich die Gelegenheit, mitzufahren. Und ich sage dir, was für eine Erfahrung! Rückblickend auf die Zeit der großen Sklaventransporte von der afrikanischen Goldküste nach Jamaika, bin ich nun schon die siebte Nachfahren-Generation, die auf Jamaika groß wurde! Rund 85 Prozent aller Jamaikaner besitzen Vorfahren aus Ghana. Ich selbst fand dort sogar den Ort, an dem meine gelebt hatten. Diese Atmosphäre inspirierte mich ungemein - I got the vibes of Ghana, Man! Diese Rhythmen - nie wurde mir dieses kulturelle Erbe deutlicher als hier bewußt: Songs wie ›Mama Shante Garden‹ oder ›Kumasee‹ beziehen sich direkt auf spezielle Orte in Ghana und die Erfahrungen, die ich dort gemacht habe. Ich jammte viel mit örtlichen Musikern, ohne Probleme, denn in Jamaika haben wir gelernt, mit den Trommeln zu sprechen. Deshalb fällt es uns leicht, direkt mit Musikern aus Afrika zu kommunizieren, auch wenn sie eine andere Sprache als wir sprechen.«

Der Beat als Herzschlag. Auf die Frage, wie er den aktuellen Entwicklungen in Jamaika - Dancehall Style bzw. Raggamuffin - gegenüberstehen würde, spricht dann auch der vehemente Verfechter traditioneller Rootsmusik-Werte aus ihm, der der Spiritualität der Musik eine bedeutende erzieherische Funktion beimißt - vgl. Jah Shaka (ebenfalls SPEX 11/93), übrigens ein guter Freund von Bonjo, der ihm, wie es der Zufall will, just während seines Ghana-Aufenthalts dort über den Weg lief.

Bonjo Iyabinghi Noah: »Ich mag Raggamuffin und den Dancehall Style, speziell natürlich den Beat. Was mir daran nicht gefällt, sind teilweise die Texte. Denen fehlt das richtige Bewußtsein. Ich bin überzeugt, daß Jah uns das Talent gegeben hat, Musiker, Lehrer, Doktor oder was auch immer zu sein, und ich finde, wir sollten diese Befähigung dementsprechend nutzen. Dieses ganze Slackness- und Gun-Business-Gerede dient doch nur dazu, schnell berühmt zu werden. Ich meine, Musik sollte Menschen dazu verhelfen, aufeinander zugehen zu können, zu lernen, sich gegenseitig zu respektieren, zu lieben und miteinander zu teilen. Ich weiß, daß es momentan ›in‹ ist, den harten Kerl zu mimen, es wird den Leuten auch von überallher eingeredet. Ehrlich gesagt, ich fürchte mich, auf solche Konzerte zu gehen, wo schlechte Vibes vorherrschen und durch die Bands zusätzlich angeheizt werden. Wir Rootsmusiker müssen der Jugend zeigen, daß es sich lohnt, Mensch und Schöpfung zu achten. Durch unser Tun wird sich Schritt für Schritt alles zum Besseren wenden.«

Einschub: Den Einwurf eines mitinterviewenden Kollegen vom Radio, ob nicht gerade die aktuellen weltpolitischen und sozialen Konfliktstoffe genau das Gegenteil von dem, was er erreichen möchte, noch verstärken würden, läßt Bonjo nicht gelten.

Bonjo Iyabinghi Noah: »Man muß der Jugend von klein auf beibringen, die Älteren, die Familie, die Freunde zu respektieren. Nur so ist das gegenseitige Miteinander möglich. Nimm als Beispiel Ghana: Die Menschen dort achten einander, darum ist dieses Land auch so wunderbar und friedfertig. Menschen lernen durch die Musik, Bob Marley war ein Botschafter, alle Rastas sind Botschafter. Ich bin zuversichtlich, letztendlich wird das Gute über das Böse siegen. Deshalb will ich auch auf meinen Konzerten, daß die Leute im Publikum das Victory-Zeichen machen, verstehen, daß wir eine Einheit sind, egal welche Hautfarbe man hat oder welcher Religion man angehört. Viele beten Gott auf ihre eigene spezielle Art und Weise an, aber das verbindet uns, das bringt die guten Menschen zusammen. Sieh! Das ist wie bei Adrian Sherwood und mir: Ich bin schwarz und in Jamaika geboren, er ist weiß und aus England, aber uns verbindet Liebe und gegenseitige Achtung. Dadurch konnten wir in der Vergangenheit zusammenarbeiten und werden es auch in Zukunft tun können.«

Interview-Ende. Schnell noch ein paar Fotos. Dann der Auftritt. Ein gütig lächelnder Bonjo Iyabinghi Noah. »Greetings from Shashamane Land!« Victory-Zeichen allerorts. Und es scheint so, als wäre - zumindestens für die Dauer dieses Konzertes - die Welt kurzfristig ein bißchen näher zusammengerückt. **X**

DISCOGRAPHIE:

»My Life In A Hole In The Ground«, LP (1981)
»Environmental Studies«, LP (1982)
»Drastic Season«, LP (1983)
»Off The Beaten Track«, LP (1986)
»Great Vintage Vol.1«, CD (1989, 1. und 2. LP)
»Great Vintage Vol.2«, CD (1989, 3. und 4. LP)
»Songs Of Praise«, LP/CD (1990)
»Pride And Joy - Live«, LP/CD (1991)
»In Pursuit Of Shashamane Land«, LP/CD (1993)

From Evolution to e-Motion
海老·禅
EBI·ZEN
CD 11757 EBI - ZEN
SPACE TEDDY
ALSO AVAILABLE:
MS 11756 "EBI - HI EP 12"
ASK FOR BACKCATALOGUE AND MERCHANDISE
the phenomenology of ambient
free zone
CD / LP (4 X LP BOX) 07645 V.A. - "FREEZONE 1"
FEATURING:
RISING SUN
AIR
ORANGE
DEEP FOREST
MOBY...
SSR
ALSO AVAILABLE:
CD 07634 AVALON - "EARTH WATER AIR FIRE"
CD 07606 BOBVAN - "WATER DRAGON"
MODULATION & TRANSFORMATION
CD / MS (2 X 12) 00651 V.A.- "MODULATION & TRANSFORMATION"
MILLE PLATEAUX
FEATURING:
APHEX TWIN
AIR LIQUIDE
ULTRAHIGH
SPACE CUBE
BIOCHIP C ...
hell
CD / LP (2 X LP)
DJ HELL -
GEFEDERT"
AVAILABLE :
(2 X LP)
CAESAR´S
PULSINGER-
SEQUENCES 12"
MS 12256 ACID SCOUT- "4 DEGREES 12"
MS 12258 DJ GOOD GROOVE- "DRUMMATIC TALES VOL.112"
MS 12259 WILLOW RUN- "1 ST APPROACH EP 12"
ASK FOR BACKC-ATALOQUE AND MERCHANDISE
TRESOR - BASIC CHANNEL - SOURCE - ASTRALWERKS - LOW SPIRIT - BUG - UNITED FREQUENCIES COMMUNICATIONS - PLANET - ESP - MOKUM - THUNDERPUSSY - SUPERSTITION - BACKBONE - DEVIATE - BEAM ME UP ! - PRIME - SEVEN STARS - VINYL SOLUTION - GROOVE KISSING - NIGHTVISION
Art - Work P. Podeus
Distributed by EFA Hamburg - Shop order Hotline: MOTION
Tel: 069-4990150

DUB

GERECHTER ZORN

Reggae ist so präsent wie selten zuvor. Sowohl in Hamburg wie in dieser Zeitschrift rufen alle Gerechten: Comin' On Strong, Strong, Strooong! Mit Dub, der theoretisch noch lange nicht ausgelotet ist, scheint man so etwas wie den Stein der Weisen gefunden zu haben: die Aura von Musik im Zeitalter ihrer elektronischen Produzierbarkeit, Sampling ohne Sampler, Cut-up ohne Burroughs. Als Ergänzung zum Dub-Special vom vergangenen Herbst hier ein Diskussionsbeitrag von TOBIAS NAGL zur nicht ganz unproblematischen Wahrnehmung von Dub in Westeuropa und ein Interview mit der brititischen Dub-Formation ALPHA & OMEGA über ihr Verhältnis zur Londoner Reggae-Szene.

In der letzten November-Ausgabe von SPEX schrieb Hans Nieswandt völlig richtig, daß »die ganze moderne Remix-Kultur, das gesamte heutige Verständnis von Tracks als vage, beliebig neu strukturierbare Kombination kleinster Partikel, überhaupt das Denken in Sound anstelle von Komposition [...] ohne Dub unmöglich [wäre]«. Die Frage ist nur, wessen Problem wird hier eigentlich gelöst, wenn man die Postmoderne noch einmal neu von einem jamaikanischen Backyard aus erfindet. Dub ist weder Instrumentalreggae noch eine Ansammlung dekonstruktiver Gimmicks, die Reggae für den Metropolen-Intellektuellen hoffähig machen, weil sich auch Bezüge auf Phänomene außerhalb der jamaikanischen Tradition finden lassen (Western-, Kung-Fu- und Monster-Zitate). Unklar bleibt vor allem, worauf diese reine Technik angewendet wurde und warum im Reggae.

Das Version-Prinzip war elementares Struktur- und Produktionsmerkmal in der jamaikanischen Musik, lange bevor Tubby und Perry eine ›Revolution ausgeheckt‹ haben. Zum anderen erlebt Dub seinen Höhepunkt in der Rootsphase des Reggae, einer Zeit des erstarkten afro-amerikanischen Selbstbewußtseins und der anti-kolonialen Bewegungen weltweit. Und Roots, der die instrumentale Single-B-Seite als Dub emanzipierte, eröffnete nicht in erster Linie einen Verweis-Dschungel, sondern wollte mit Bass & Drums afrikanische Geschichte (re-)konstruieren. Eine Intention, die sich bis zu Ska-Musikern wie Count Ossie und Don Drummond zurückführen läßt, die sich beide auf den Rastafarianismus bezogen (deutlich sogar in den Titeln einiger Skatalites-Kompositionen) und mit den ›verbotenen‹ Rhythmen spielten. Wobei das Version-Prinzip das ideale orale Medium zur Herstellung und Tradierung von Identität war.

»So stellte sich über die Musik mehr als über jedes andere Medium die Kommunikation mit der Vergangenheit, mit Jamaika und Afrika her, die für den Erhalt der schwarzen Identität so wichtig war«, schreibt Dirk Hebdige in seinem Aufsatz »Subkultur - Die Bedeutung von Stil«. »Das System schaltete den Sound ein, der Sound wiederum war eng verbunden mit den kulturellen Vorstellungen der Schwarzen, und damit stellte ein Angriff auf das Soundsystem einen symbolischen Angriff auf die Gemeinschaft selbst dar. [...] So brach zum Beispiel 1976 beim Notting Hill Karneval der Aufruhr aus, als sich in einer Straße, wo Soundsysteme unter der äthiopischen Flagge spielten, Unmengen von Polizisten aufbauten. Diese Straßenschlacht und auch die gewaltige Konfrontation von 1974 im Carib Club können auf diese Art interpretiert werden: als symbolische Verteidigung von Gemeinschaftterritorium.«

Dub hat also sehr viel mit einem bestimmten Lebensgefühl zu tun, und wer einmal ein Dub-Soundsystem gesehen und gehört hat, weiß das. Dann steht man vor der Aufgabe, für ein so abgegessen erscheinendes Thema wie Rastafarianismus eine soziale/materialistische Theorie zu entwickeln. Strukturalistische Marxisten wie Hebdige versuchten, den Dread als Prototyp einer subversiven Zeichenstrategie zu lesen und bezogen sich auf deren sozialrevolutionäre Ausrichtung in den 70er Jahren. Im London der Neunziger scheint sich mir aber - aufgrund des Niedergangs emanzipatorischer Perspektiven weltweit - in erster Linie der religiöse Fanatismus erhalten zu haben. Dies wird unter anderem in der Ablehnung von Dancehall deutlich, wobei die Abgrenzung übrigens nur von der Roots-Seite aus betrieben wird: General Levy nannte unaufgefordert Jah Shaka als Inspiration, und auf Shaka-Dances lümmeln sich auch Ragga-Rudeboys.

Christine Woodbridge von Alpha & Omega erklärte mir, nachdem ich das Band abgeschaltet hatte, daß sie zwar die Energie der Dancehall-Sounds schätze, es aber nicht gutheißen könne, daß die »sexistisch« aufgedressten Frauen ihren Sex als Macht (über Männer) einsetzten und so sich zu »Babylonian Whores« machten. Während in der Dancehall die Sexual Politics eben öffentlich ausgehandelt ausgehandelt werden (und mit der Frage nach der Relation Sex/Macht des Pudels Kern getroffen wird), bleibt dort die Leiche im Keller liegen. Reaktionär und sexistisch dagegen ist viel mehr die metaphysische Konzeption der African Princess, die von keinem Begehren (außer nach Jah Love) umgetrieben wird, den Black Man Seed nicht abtreibt und zu Hause Ital-Food kocht. In Zeiten des sich verstärkenden ökonomischen Drucks auf marginalisierte Gruppen erhöhen diese eben auch den kulturellen Druck und Identitätsterror nach innen. Dennoch: Das Shaka-Soundsystem gehört zu den beeindruckendsten musikalischen Erlebnissen. Es läßt einen wahrlich glauben, man könne Babylon mit einem Equalizer niederreißen. **x**

ALPHA & OMEGA

Mitte Februar hatte die schwarze Arche ihren gefahrvollen Weg von London bis östlich des Flußes Elbe zurückgelegt. An Bord: Fair Share Unity Sound mit tonnenschweren Killer-Dub-Plates und meterhohen Boxentürmen, um die Rote Flora mit boom und rightousness zu erschüttern, und das britische Duo Alpha & Omega mit den ersten Vinyl-Vorabpressungen ihrer neuen LP »Save In The Ark« im Bug. Während erstere auch noch im Soundsystem-Rahmenprogramm den Ethno-Rock von African Headcharge als »Ricky King In Addis Ababa« enttarnten, hatten Alpha & Omega Zeit, sich an deutsche Teebeutel zu gewöhnen und dem Hamburger Nachwuchs zu zeigen, wo der Dub hängt. Teils im Kellerstudio, teils im Knochenhaus unter der Ägide Matthias Arfmanns wurden Stücke der Di Iries geremixt und auch neue Dubs abgemischt. Das Ergebnis wird als gemeinsame Produktion bei Buback Tonträger erscheinen, und die Zusammenarbeit soll ausgebaut werden. In einer Teepause fand man sich zu einer gepflegten Konversation zusammen.

Wie sieht Eure musikalische Biographie eigentlich aus? Wie seid Ihr ausgerechnet zu Reggae gekommen?

JOHN: Ich weiß auch nicht mehr. Ich glaube, meine Schwester ist daran schuld. Die hat mir vor sechzehn Jahren zum ersten Mal Reggae-Platten vorgespielt.

CHRISTINE: Ich hatte in der Schule viele westindische Freunde und bin darüber reingekommen. Meine beiden Schwestern haben mich auf Roots-Dances mitgenommen, und relativ schnell fand ich, daß das die beste Musik war, die ich gehört hatte.

Habt ihr vorher andere Musik gehört?

JOHN: Wir waren damals noch sehr jung. Ich habe viel Jimi Hendrix gehört. Und natürlich Punk-Rock. Das war sehr wichtig, wenn auch nicht musikalisch.

Es gab ja damals eine regelrechte Koalition von Punk und Reggae. The Clash übernahmen zu dieser Zeit nicht nur die Ästhetik, sondern hatten auch auf Tour Don Letts, einen schwarzen Dub-Selector, dabei.

JOHN: Viele Weiße, die heute Reggae machen, kommen aus dieser alten Punk-Szene. Es ist derselbe rebellische Vibe: gegen die Gesellschaft, gegen das politische System.

CHRISTINE: Die Disciples zum Beispiel waren richtige Punk-Rocker. Damals kannten wir uns noch nicht, aber die beiden dürften jetzt auch schon Anfang dreißig sein. Auf alle Fälle haben sie schon vor uns mit eigenen Produktionen angefangen.

JOHN: Die haben in ihrem Hinterzimmer-Studio ihre ersten Tracks eingespielt und Jah Shaka gebracht, der damals noch einen eigenen Laden hatte. Ihm haben die Sachen gefallen, und dann haben

sie die ersten Dub Plates gemacht. Das ist der übliche Weg.

War es nicht schwierig, in die Szene reinzukommen? Man wartet da ja nicht unbedingt auf Weiße, die mitmischen wollen.

CHRISTINE: Damals haben wir beide noch in Devon gewohnt und hatten mit London nicht so viel zu tun. Vor vier Jahren haben wir dann unsere erste LP »Daniel In The Lion's Den« aufgenommen, die heute inzwischen leider vergriffen ist. Wir hatten keine Ahnung, was für Reaktionen das auslösen würde. Als sie auf Kiss FM lief, wo die Disciples eine Radio-Show hatten, riefen viele Leute an und wollten wissen, was das sei und wer Alpha & Omega sind. Danach haben wir auch für Shaka Dub Plates gemacht. Wir haben ein recht gutes Verhältnis zu ihm, und man kann auch gut mit ihm reden. Natürlich nicht, wenn er an seinem Set steht.

Wie steht ihr zu den Texten im Roots-Reggae?

CHRISTINE: Schwierig. Ich verstehe den Zorn, weil ich mich viel mit Black History beschäftigt habe. Ich unterstütze alle, die im Bereich Black Culture arbeiten. Nach so vielen Jahren der Unterdrückung und falschen Versprechungen, muß man irgendwann mit Haß reagieren. Viele Dinge stimmen einfach: Der Ursprung der menschlichen Zivilisation liegt in Afrika, die Bibel wurde immer nur aus weißer Sicht interpretiert undsoweiter. Wir können uns das nicht vorstellen, was es bedeutet, wenn man seine ganze kulturelle Identität verliert. Viele Dinge verstehe ich auch nicht, aber man muß versuchen, zu lernen.

Mir geht es nicht nur um die Thesen schwarzer Nationalisten. Alle Rastas, mit denen ich geredet habe, sei es auf Jamaica, sei es in London, haben bei mir einen ausgesprochen reaktionären Eindruck hinterlassen - ganz besonders was die Auffassung von Frauen angeht.

CHRISTINE: Das ist richtig. Die sind total konservativ und traditionalistisch. Ich weiß das aus eigener Erfahrung. Ich war lange mit einem schwarzen Musiker zusammen, und es gibt Punkte, wo keine Kommunikation mehr möglich ist. In der Musikszene war es am Anfang besonders schwer, weil ich Baß spiele, ein Instrument, an dem Frauen nicht zugelassen sind. Damit kamen viele am Anfang nicht klar, das war häretisch.

JOHN: Viele weiße Musiker haben große Schwierigkeiten, wenn sie »schwarze« Musik machen, weil ihr Respekt sie hindert, eigene Wege zu finden. Bei uns ist das schon so, daß wir viele Schranken durchbrochen haben, selbst wenn das gar nicht unsere Ziel war. Aber wir fühlen uns frei, das zu tun und zu sagen, was wir wollen. Aber auf einer spirituellen Ebene, was den Vibe angeht, kann ich das nachvollziehen, auch wenn wir selbst nicht über Jah singen. Es gibt ja auch einen Interpretationsfreiraum für diese Dinge, ohne religiös zu sein. Es ist ein positiver Vibe. Wir arbeiten sowieso immer mit Gastsängern, weil wir uns da nicht so festlegen wollen. Wir arbeiten mehr auf der Ebene des Sounds und der Musik. Aber auch da versuchen wir Dinge zusammenzubringen. Seit einiger Zeit experimentieren wir mit indischen Sounds, weil es sehr viele Inder in der englischen Reggae-Szene gibt. Es gibt auch ein indisches Soundsystem, das aber noch nicht auf seine eigene Musik zurückgreift. Gibt es hier in Deutschland türkische Einflüsse?

Es gibt hier ja keine Reggae-Szene mit so einer sozialen Bedeutung wie in London. Aber im Rap gibt es türkische Loops, die klingen wie bei Cypress Hill.

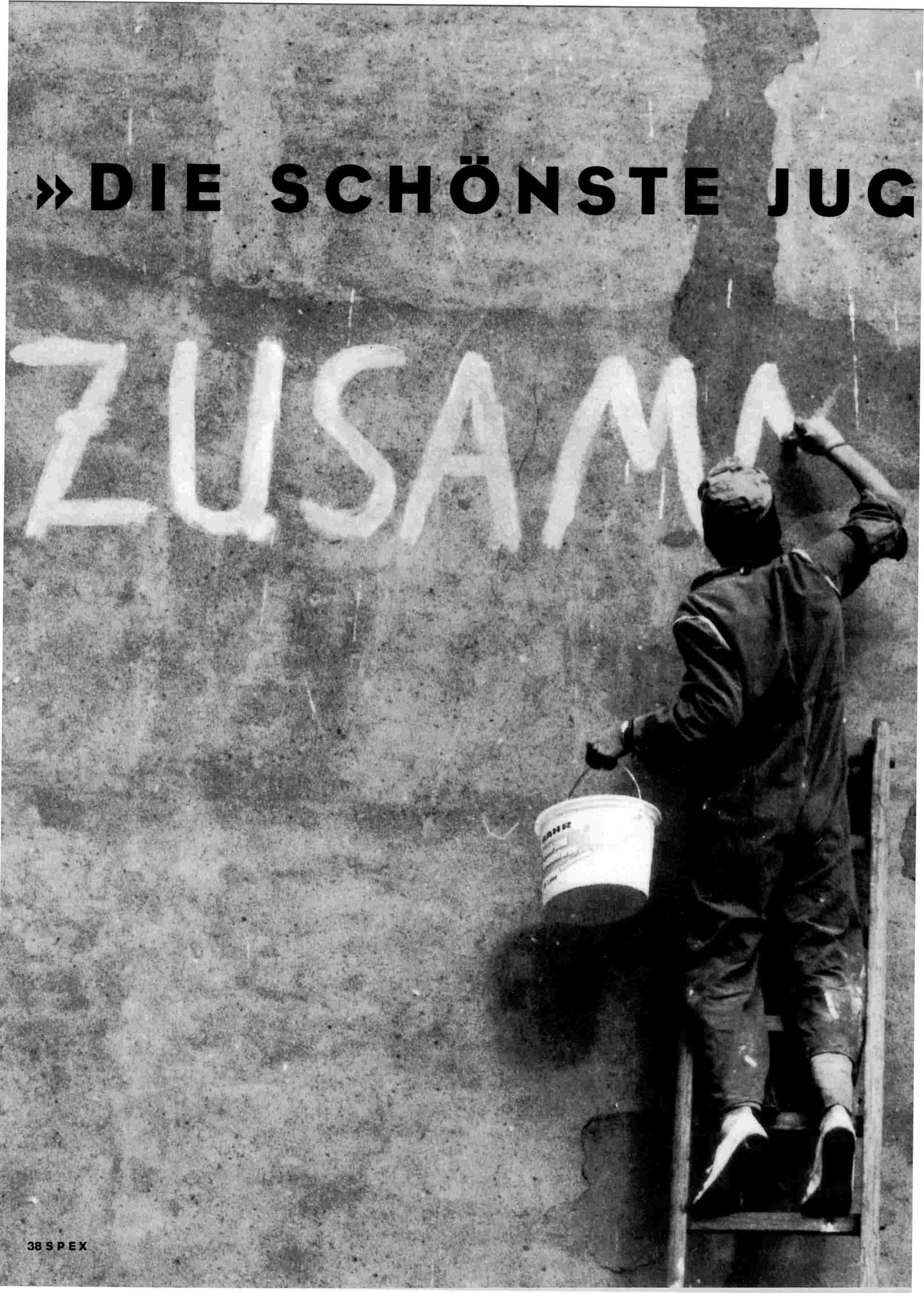
JOHN: Den Namen habe ich schon gehört.

Was haltet ihr von Crossover-Projekten im (Ambient-)House-Kontext, die zur Zeit in England ungeheuer aus dem Boden sprießen?

JOHN: Ein Freund von uns hat neulich einen House-Remix von uns gemacht, der uns sehr gut gefällt. Aber ansonsten ist uns diese Szene viel zu drogenverseucht. Bei Dub geht es nicht um die geile Abfahrt mit Drogen. Ein Dub-Dance soll den Leuten etwas anderes geben. Wer sich nicht um die Hintergründe schert, der beutet die Musik nur aus, weil Dub nach unserem Verständnis nicht nur eine Technik ist. **X**

ARNO DECLAIR

»DIE SCHÖNSTE JUG



END IST GEFANGEN«

Ein Redebeitrag des Hamburger Wohlfahrtsauschusses

Solidaritätsveranstaltungen für die Gefangenen aus RAF und Widerstand werden normalerweise von einer ziemlich klar umrissenen, seit Jahren aktiven Unterstützerszene organisiert. Der Hamburger Wohlfahrtsausschuß, der sich aus Künstlern, Musikern, Filmern und Aktivisten der autonomen Linken zusammensetzt, nahm Anfang dieses Jahres eine Veranstaltung zur 22 Jahre dauernden Inhaftierung von Irmgard Möller zum Anlaß, Bruchstücke der verschütteten Vorgeschichte von RAF, Widerstand und antiautoritärer Subkultur nachzuvollziehen und einige Ansätze zur Positionsbestimmung gegenüber der Politik der RAF zu formulieren.

Die Geschichte des bewaffneten Kampfes und anderer Formen des militanten Widerstandes kann nicht nur von ihren Ergebnissen her betrachtet werden (weder um diese Ergebnisse gegen sie zu wenden, noch um einfach weiterzumachen). Die Ergebnisse sind ja bekannt, und viele haben Erfahrungen gesammelt mit den zahllosen gescheiterten Versuchen, die Revolution, die Autonomie, den anti-imperialistischen oder den kommunistischen Kampf zu führen oder durchzusetzen. Viele von denen, die gekämpft haben, wollen davon heute nichts mehr wissen; sie sind da, wo Leute ihres Alters und ihrer Herkunft jetzt eben sind: in Lehrerposten oder bei der Müllabfuhr. Wo einige von denen sind, die den Kampf für ihre Hoffnung mit allen Konsequenzen und aufrichtig geführt haben, wissen wir:

Irmgard Möller, die Ende der 60er Jahre den Kampf gegen dieses System aufgenommen hatte, sitzt seit 22 Jahren im Knast. Wenn wir mit Irmgard und den anderen Gefangenen solidarisch sind und ihre Freilassung fordern, heißt das nicht, daß wir uns auf die damit konkret verbundene Geschichte, nämlich die der RAF, fixieren lassen.

Was uns zunächst interessiert hat, jenseits der hierarchisch geführten Organisationsdebatten und der mit ihnen verbundenen Verdrängungen, ist die Betrachtung jener Phase, die noch vor der Verhaftung Irmgards im Juni 1972 liegt. Sie liegt also noch vor der Einführung der Isolationsfolter als gewissermaßen normaler Strafvollzug gegen Militante, vor dem Versuch, bei Ulrike Meinhof eine Gehirnoperation zu erzwingen, vor den gescheiterten Aktionen, die Gefangenen der RAF zu befreien...

Wir haben von der Geschichte vor 1972 zumindest Splitter zusammenstellen wollen, weil es uns auch darum geht, die verschiedenen Mythologisierungen und Dämonisierungen der RAF durch die Erinnerung an ihre Vorgeschichte aufzubrechen. Jene vier oder fünf Jahre zu betrachten, ist aber schon allein deshalb naheliegend, weil es die wenigen Jahre waren, die Irmgard Möller in Freiheit lebte und in der subkulturellen Bewegung Münchens aktiv war. Darauf zurückzukommen, hat für uns nichts mit beschaulicher 68er-Nostalgie zu tun. Es geht vielmehr darum, eine Phase der Geschichte zu rekonstruieren, in der die verschiedenen revolutionären, hedonistischen, oppositionellen oder analytischen Ansätze in einer Form nebeneinander existierten und im Konflikt mit der Gesellschaft standen, wie dies danach nur noch einmal mit Punk passiert und von der autonomen Linken bewußt zu organisieren versucht worden ist. Natürlich haben sich die Verhältnisse in den letzten 25 Jahren in einer Weise verschärft und verändert, die es naiv erscheinen läßt, die damaligen Lebens- und Kampfformen, die Diskussionen und Forderungen einfach nur zu beschreiben.

Zwischen 1966 und 1969 wurde die faschistische Kontinuität der deutschen Nachkriegsgeschichte das erste Mal massiv aufgebrochen. Der gegen die deutsche Normalität geführte Kampf verlief an Fronten und über Forderungen, die oberflächlich betrachtet heute zum großen Teil verwirklicht sind. 1967 war die Oppositionslinie jedoch in einem tiefen Konflikt mit der gesamten Gesellschaft, und Forderungen nach freier Sexualität und gemeinschaftlichem Wohnraum, nach dem Genuß von Drogen und Musik ließen sich noch nicht trennen vom Kampf gegen reaktionäre Strukturen in den Unis oder in den Betrieben, von der Suche nach Analysen, die den Klassenfeind begreifend, ihn in die Knie zwingen helfen sollten.

Wenn vom SDS und der APO die Rede ist, wird gern unterschlagen, daß die Gründungsmitglieder der RAF jener antiautoritären Fraktion nahestanden, von der 1967 die wirkungsvollsten Aktionen des SDS ausgingen und die insbesondere die radikale Veränderung des eigenen Lebens bewußt in die politische Aktivität einbrachte. Diese provokatorischen Aktionen waren auch deshalb so erfolgreich, weil der Staat und die Polizei auf das Spiel mit Ironie, Verkleidung und Verwirrung nicht vorbereitet waren und mit den klareren Fronten der bisher üblichen Mittel besser umgehen konnten. Sie waren insofern ›militant‹, als sie den Bruch mit den Versöhnungsangeboten der Öffentlichkeit zum Ausgangspunkt hatten.

Die APO-Bewegung breitete sich bis Ende 1968 mit so unerwartet hoher Geschwindigkeit aus, daß an die Organisationsfrage ganz neue Anforderungen gestellt wurden. Seit 1969 entstanden ebensoviele Ansätze, die Bewegung fester und effektiver zu organisieren, wie innerhalb und außerhalb dieser Ansätze die Gefahr des Verlustes der Radikalität zunahm. Durch die Erschießung Benno Ohnesorgs am 2.Juni 1967 und den Anschlag auf Rudi Dutschke im April 1968, sowie insgesamt die Zunahme staatli-

cher Repression - Ende 1969 liefen um die 10.000 Ermittlungsverfahren gegen APO-Mitglieder - stieg die Bereitschaft zu illegalen Aktionen.

Die RAF entstand als eine Organisation neben vielen anderen, in denen illegale Aktionen geplant und durchgeführt wurden. Sie wurde aktiv, als von »Terror« und »Terroristen« in der bürgerlichen Presse schon lange die Rede war, obwohl nur mit Tomaten geworfen oder Pudding-Attentate vorbereitet wurden. Über den »Terror« der APO schrie diese Presse immer dann besonders laut, wenn er von seiten der Polizei verschärft ausgeübt worden war - ganz zu schweigen von den Situationen, in denen es gelang, sich dem staatlichen Terror zu widersetzen.

Als die RAF den bewaffneten Kampf auf die Tagesordnung setzte, waren damit noch keine Erfahrungen gesammelt worden. Die Reaktion des Staates war andererseits um so härter. Auch wenn die RAF auf ihrem Weg das utopische Element verlor, so kann sie doch nicht von ihm getrennt werden, bestand doch die Hoffnung, sich durch das neue Kampfmittel gegen den verschärfter vorgehenden Staatsapparat eine neue Beweglichkeit und Schlagkraft anzueignen.

Die ersten Erklärungen knüpften noch an Begriffe der antiautoritären Bewegung an: Die RAF wollte demonstrieren, daß man gegenüber dem bewaffneten Staat die Initiative behalten kann, wollte Mut machen, exemplarisch den Gehorsam verweigern und den durch die Repression Demoralisierten neue Hoffnung geben. Der vorweggenommene Schritt in die Illegalität sollte beweisen, daß der Staat die Linke mit der Kriminalisierung nicht mehr würde treffen können.

Der Duktus einer marxistisch-leninistischen Kaderpartei, der in den Texten zur großen Verwunderung ihrer Sympathisanten von der RAF gewählt wurde, und der Versuch, die in solchen Organisationen gebundenen Kräfte (die KPD/ML und andere K-Gruppen) durch eine Anknüpfung an eine maoistische Terminologie zu gewinnen, ist besonders erstaunlich, wenn man ihre Herkunft aus dem antiautoritären Milieu bedenkt. Wenn die RAF ›dem Volke dienen‹ wollte, so war das ›Volk‹ aufgrund der Erfahrung von Ulrike Meinhof, Andreas Baader und anderer RAF-Mitglieder mit randständigen Jugendlichen klar definiert als derjenige Teil, der in einem mehr oder weniger entschiedenen und gewalttätigen Konflikt mit der Gesellschaft stand.

Das theoretische Gerüst des Maoismus auf die Deutschen und ihre Geschichte anzuwenden, konnte nicht gelingen. Eine entscheidende Veränderung im maoistischen Guerillakonzept wurde daher auch genau dort vorgenommen, wo es um die Einbindung der Bevölkerung in den Kampf und die Angewiesenheit auf deren Unterstützung im Rückzugsgebiet ging. Für Mao bewegte sich der Guerillero im Volke wie ein Fisch im Wasser, konnte nach Überraschungsangriffen dem Zugriff des überlegenen Feindes entwischen. Die RAF sah das helfende Wasser in der Anonymität der Großstadt, also genau dort, wo die modernen kapitalistischen Verhältnisse zur Vereinzelung der Menschen in der Masse geführt hatten.

1970 bis 1972 konsolidierte sich die Gesellschaft gegenüber den Angriffen von links so weit und begann auch die vielen kleinen unorganisierten und mit Gewalt geführten Konflikte so gut zu kontrollieren, daß die radikalen Elemente immer einfacher und öfter isoliert wurden; dazu gehörte auch, daß große Teile der Linken sich ihr Verhältnis zur Gewalt vom Staat diktieren ließen und sich insbesondere vom bewaffneten Kampf distanzierten, obwohl die RAF selbst in der Bevölkerung überraschend viel Sympathie erlangte.

Die RAF selbst hat ihre Avantgarde-Rolle auch immer gegen ihr linkes Umfeld eingesetzt, Bedenken und Kritik mit der Frage nach der Konsequenz abgewehrt. Der Versuch der Stadtguerilla, die Situation der Linken 1972 durch eine neue Offensive zu retten, ist nicht ohne die Enttäuschung über ihre Isolation und die berechtigte Befürchtung der Integration des revolutionären Potentials in das SPD-regierte System zu verstehen. Die Offensive der RAF im Mai 1972 setzte aber eine beispiellose Fahndungsaktion des Staates in Gang und führte schließlich zur Verhaftung fast sämtlicher Illegalen: Die schützende Funktion, die die Illegalität haben sollte, erwies sich als unhaltbar.

Was dann mit den Gefangenen in deutschen Knästen passierte, wie die Einführung der Isolationsfolter in der Öffentlichkeit geschützt und von überraschend vielen Linken ignoriert wurde, war auch ein Novum in der Nachkriegsgeschichte. Es verschärfte die Isolation der RAF und drängte sie noch weiter in Aktionen und Organisationsformen, die weit von den Hoffnungen der Anfänge lagen. Mit der Abkehr eines großen Teils der Linken von den Gefangenen, gerade als der Staat mit unglaublicher Härte ein Vernichtungsprogramm gegen sie durchführte, entstand das Dilemma, das lange die Solidaritätskampagnen für die RAF belastete; die von den Unterstützerkreisen fortgesetzte Politik des kompromißlosen Bruchs mit allen, die die radikale Linie nicht teilten. Es waren fast nur die aktiv gegen die Isolationsfolter Kämpfenden, welche die erschütternden Details des Schicksals der Gefangenen in den Hochsicherheitstrakts kannten oder kennen wollten.

Nicht nur für jene, die eine internationalistische Perspektive suchten, galt die RAF als Avantgarde; sie hatte auch Vorbildfunktion für eine Tendenz in der Linken, die alle spielerischen, künstlerischen oder kulturellen Strategien mit der Frage nach praktischer Wirksamkeit unter Druck setzte: In der Linken der 70er Jahre - und auch heute noch - war harte Arbeit angesagt, nicht Musik, Bilder oder Genuß; Verbindlichkeit und Disziplin wurden gefordert, auf Unzuverlässigkeit und ungreifbare Provokationen auch des internen Konsenses wurde mit Ausgrenzung reagiert. Der Kampf mit der Knarre galt hier als radikalste Verwirklichung dieser Disziplin, und daß, obwohl die RAF aus einem Milieu hervorgegangen war, in dem die provokatorischen, antiautoritären Aktionen geplant wurden.

Dabei sind gerade die Stadtguerilla-Aktionen in Westeuropa, wie auch andere militante Kampfformen der Linken, in hohem Maße abhängig gewesen von ihrer Vermittlung über die Bilder in den Medien. Dieser Zusammenhang wurde in der Linken und in der RAF nur wenig diskutiert. Gegen das Kriterium der Wirksamkeit und einer scheinbar unwiderlegbaren Eindeutigkeit der Aktionen bestehen wir darauf, daß die Vieldeutigkeit und die Vielfältigkeit des Widerstands, daß insbesondere Ironie, das Spiel mit Verkleidungen und Doppeldeutigkeiten wichtige Mittel des Kampfes sind, hilfreich vor allem für Minderheiten, für Kräfte, die in dem gesellschaftlichen Alltag mit harten Repressionen zu rechnen haben, wenn sie offen auftreten.

Diese Strategien bewahren auch das utopische Element des Kampfes. Der Verdacht des Karrierismus oder der Beschränkung auf Mode und Life-Style-Kultur, der gegen Musiker und Künstler vorgebracht wird (und die damit verbundene Diskriminierung von Drogen und Rausch) verkürzt die besonderen Möglichkeiten, die im subkulturellen Kontext entwickelt werden. Die Radikalität der Kritik kultureller Strategien wird von den traditionell Politischen aufgrund dieser Verdächtigungen nicht wahrgenommen und hat auf der anderen Seite dazu geführt, gerade gegenüber diesen politischen Perspektiven eine Sprache zu entwickeln, die ihnen nicht mehr verständlich ist und die sich über deren enge Begrifflichkeit lustig macht.

In der Punkbewegung wurde diese Sprache erstmals massiv gegen die Linke eingesetzt. Wie schon Anfang der 70er Jahre übte die RAF am Ende der 70er Jahre eine glamouröse Faszination auf die jüngere Generation aus. Sie stand mit ihrer Integrität als konsequentestes Symbol gegen die Gesellschaft, die man selbst - meist unreflektiert - mit allen ihren Widerwärtigkeiten haßte. Anders als unter dem Einfluß der APO spielte sich diesmal die Rebellion deutlicher in einem ästhetisch-symbolischen Raum ab, wenngleich die Punks in der Realität mindestens ebenso gejagt und verdammt wurden wie um 1968 die Antiautoritären.

Aber vor allem wegen der mangelnden Integrität der nachgebliebenen 68er und ihrer Politik wollte man mit Politik im eigentlichen Sinne nichts zu tun haben. Wer über Politik redete, ›laberte eh nur‹.Die Errungenschaften der 68er hatten sich als Selbstlüge herausgestellt. Alle rebellischen Ansätze hatten sich in eine friedfertige und harmlose Idylle verflüchtigt. Ihre alternativ progressive Selbstzufriedenheit, ihr phantasieloses Outfit, ihre Kommunikationsstrukuren paßten zu den langweiligen und depressiven Megabands, wie Genesis oder Pink Floyd, die sie verehrten, zu den Diskos und den Tänzen, die sie dort aufführten; es war die Perversion einer vormals revolutionären Haltung. Dafür wurden sie von den Punks gehaßt. Ihnen ging es darum, sich ausserhalb des gesamten politischen und kulturellen Konsens zu stellen, eine mit symbolischen Mitteln gefundene Kriegserklärung gegen den ethischen und ästhetischen Minimalkonsens der kapitalistischen Gesellschaft zu formulieren und zu leben. Die grundsätzliche Weigerung, irgendwelche Regeln aufzustellen oder Fragen nach dem Aussehen unserer Utopie zu beantworten, wie überhaupt den Punk festzulegen

MARILY STROUX

oder ihn als eine Bewegung anzusehen, ließ das Ganze in die widersprüchlichsten Richtungen ausufern.

Ein Hakenkreuz und ein RAF-Zeichen waren kurze Zeit gleichermaßen taugliche Symbole, den Konsens der goldenen, sozialliberalen 70er Jahre zu erschüttern. War das Hakenkreuz erst dazu gedacht, dem Spießer, dem man den geheimen Wunsch nach der faschistischen Ordnung unterstellte, mit dem tabuisierten Symbol den Spiegel vorzuhalten, entwickelte es sich schnell zu einem ernstgemeinten Symbol für Leute, deren Verhältnis zur Gewalt nicht mehr, wie ursprünglich gedacht, ein symbolisches war.

Aus der Symbolhaftigkeit der Gewalt und der Tatsache, daß die RAF in der deutschen Öffentlichkeit - auch von ihrer alten Linken - zum absoluten Bösen gemacht wurde, entstand ihr Reiz. Teile der Punks suchten, ohne daß dies je erklärt wurde, nach einer Übersetzung der Radikalität der RAF in eine kulturelle ästhetische Strategie; sie trennten die von der RAF geforderte Konsequenz von deren unmittelbarer Praxis, also auch von ihrer eigenen Position ab.

Ein Antikapitalismus, der jeden abstrakt zum ›Opfer‹ erklärt, ohne die Frage zu stellen, wie sich dieses ›Opfer‹ organisiert, setzt sich moralisch zwar immer ins Recht, gerät aber zunehmend ins Schleudern, wenn die Verhältnisse komplexer werden: Daß in der Erklärung zur Erschießung von Rohwedder die angeschlossene DDR-Bevölkerung ausschließlich in der Opferrolle begriffen wurde, mag ja menschlich nobel sein, politisch ist es ungefähr so radikal und den Verhältnissen entsprechend wie die Analyse irgendeines SPD- oder Grünen-Abgeordneten. Wenn, wie es heißt, die im Kampf verwendeten Mittel der Analyse entsprechen müssen, kommen wir hier zu einem paradoxen Ergebnis: Wie kommt es dazu, daß sich eine Guerilla positiv auf ein ganzes Volk bezieht, dessen Opposition zu einem System, das es selbst gewählt hat, sich darin ausdrückt, im Schulterschluß mit seinen westlichen Brüdern und Schwestern Angehörige anderer Kulturen zu verfolgen?

Die richtige Erkenntnis, daß das Elend der Peripherie seine Ursache in den kapitalistischen Zentren hat und daß der Kampf um Befreiung internationalistisch gedacht werden muß, führte zu dem Entschluß, die Befreiungsbewegungen der 3. Welt, vor allem die des Vietcong, direkt und militant im Herzen der Bestie zu unterstützen. Die praktische und richtige Konsequenz war der Angriff auf die US-Armee-Headquarters in der BRD und die Computerzentren, von denen aus die Bombardierung Nordvietnams gesteuert wurde. In dieser internationalistischen Perspektive verlor sich das Bewußtsein für die faschistischen Tendenzen in der deutschen Bevölkerung; die Kontinuität der deutschen Geschichte seit 1933 erscheint in den meisten Papieren der RAF nur verkürzt als Transformation vormoderner faschistischer Verhältnisse in die durch die USA kolonisierten.

So ist es erstaunlich, daß in der Begründung der Entführung von H.M. Schleyer dessen personalunionistische Verkörperung vom SS-Offizier im Dienste der faschistischen Kriegswirtschaft zum Arbeitgeberpräsidenten in der BRD nicht problematisiert wird; für die RAF ist er nur eine Marionette des US-Imperialismus, ein durch ihn an die Macht gebrachter deutscher Kapitalist.

Die Basis für diese Einschätzung und die daraus resultierende Form von Politik liegt in einer Analyse, die die gesellschaftliche Wirklichkeit zum Beispiel der BRD beschreibt als Teil eines imperialistischen Gesamtsystems, ein hierarchisch organisiertes Gebilde, in dem der US-Imperialismus die Führungsrolle hält, eine imperialistische Weltordnung, die ein klares Oben und Unten hat, einen Chef, eine Zentrale, einen Plan und ein Ziel. In dieser in den 80er Jahren benutzten Konstruktion gibt es keine Widerspüche innerhalb des herrschenden Lagers, keine Differenzierungen zwischen den Opfern des Kapitalismus, und es gibt auch keine widersprüchliche Vorgehensweise zwischen EG-Politik und der der USA, zum Beispiel in Nicaragua oder gegenüber Kuba.

Diese These von einem gesamtimperialistischen Vollzugsplan ohne Widersprüche, Fehler und sich ändernde Taktiken verkennt die komplexe Wirklichkeit der weltweit stattfindenden Klassenkämpfe und erlaubt logisch nur eine Sicht von oben, die eben notwendig ist, um gut und böse einfach behaupten zu können. Durch die Konstruktion eines monolithischen Gegners schafft man sich natürlich ein Ziel, das man mit jedem Schlag, den man gegen es führt, auch trifft.

Hier liegt die Wurzel für einen Moralismus, der so schwierig zu kritisieren ist, weil seine Elemente nie direkt zur Sprache kamen. Ergebnis waren immer das schlechte Gewissen und die Unbeweglichkeit derer, die zwar aufgrund der skrupellosen Repressionspolitik des Staates mit dem Kampf der RAF solidarisch waren, ihre Politik und Organisationsform allerdings ablehnten. Die Konsequenz, mit der die RAF kämpfte, brachte andere, die nicht so kämpften, die nicht beweisen konnten, Opfer gebracht zu haben oder zumindest durch ihre Linientreue die Bereitschaft signalisierten, sie irgendwann zu bringen, in einen Begründungsnotstand.

Von seiten der RAF wurde immer mit dem schlechten Gewissen der anderen gearbeitet. Der permanente Hinweis auf die eigenen Opfer, die Gefangenen, die kaltblütig Erschossenen und die zu Tode Gefolterten hat jede Kritik an der RAF und an dieser Argumentationslogik abgewehrt. So baute sich eine autoritäre, hierarchische Sprache auf, die jeder abweichenden Meinung, ja sogar Unwissenden, also allen Uneingeweihten, sofort den Verrat an der revolutionären Sache, die Ignoranz gegenüber den von der RAF gebrachten Opfern unterstellte. Unsere Veranstaltung sollte der Versuch sein, die bekannten Barrieren der Politik zu durchbrechen, um ohne das Klima der Vorwürfe, Rechthaberei und Opferbereitschaft eine breitere Basis zu finden. **X**

REBELLENDISCO

»Die schönste Jugend ist gefangen«: So lautete der Titel der bundesweit beachteten Solidaritätsveranstaltung zur nunmehr 22 Jahre dauernden Inhaftierung von Irmgard Möller, die der Hamburger Wohlfahrtsausschuß am 17. Januar im hoffnungslos mit Musikjournalisten, Alt-68ern, HipHop-Aktivisten, Künstlern, Jungkommunisten und von vielen mehr überfüllten Westwerk veranstaltete. Neben dem hier in leicht gekürzter Fassung abgedruckten Referat des Wohlfahrtsausschusses berichteteten die Filmerinnen Margit Czenki und Marianne Enzensberger aus den Anfangszeiten des antiautoritären Widerstands, während Karl-Heinz Roth einen eindringlichen Beitrag zu den Inhaftierungsbedingungen der RAF-Gefangenen und zur Einschätzung der RAF-Politik beisteuerte. Zum Abschluß des Abends suchte DJ Diedrich Diederichsen nach Bezügen zwischen HipHop und der militanten Hippie-Musik der 60er Jahre, choreographisch unterstützt durch Ironic Dancing mit Clara Drechsler.

Wenn wir an dieser Stelle den Redebeitrag des Hamburger Wohlfahrtausschuß dokumentieren, so geschieht dies unter anderem aus zwei Gründen. Am Text lassen sich nicht nur alte Daten, Ereignisse, Motivationen anhand neu gezogener Analogien von RAF über Punk bis zu heutigen Formen politischer und kultureller Dissidenz ablesen - man kann sich auch wieder bestimmter Problemstellungen bewußt werden. Inwiefern kann die Geltung von Mythen durch die Aufarbeitung ihrer Geschichte aufgehoben werden? Ist es möglich, einer Neuauflage von Mythenproduktion (zum Beispiel durch den hier dokumentierten Eingriff des Wohlfahrtsausschusses) schon dadurch zu entgehen, daß man Teile der ›eigenen‹ Geschichte wie selbstverständlich hinzufügt? Aber wie käme man dann aus dem beeindruckten Festschreiben der eigenen Geschichte wieder heraus? Und wie genau könnte man über die strikte Entgegensetzung von symbolischer Opposition und militantem Widerstand hinausgehen?

Gang Starr

Minimal Nation Brooklyn

NACH DEM ERFOLG VON JAZZMATAZZ HÄTTE GURU problemlos in den Mojo Clubs dieser Welt eine Karriere als Tanztee-Vorsänger für ziegenbärtige Vorstadt-Hipster starten können, ohne sich jemals wieder Sorgen um seine Altersversorgung machen zu müssen. Doch mit dem neuen Gang-Starr-Album, einem weiteren Monument des dekonstruktivistischen HipHop, stellt er wieder klar, worum es ihm und DJ PREMIER immer gegangen ist: Um Klarheit und Reduktion. Um den einen Loop, der als Kern den ganzen Track beleben muß. Und vor allem um Anerkennung, die wie alles hart erarbeitet sein will. Wer will hier noch von JazzHop reden?

TEXT: LARS FREISBERG FOTO: PETER BOETTCHER

»Here I Am, R-A-W«
BIG DADDY KANE
»I Am The Don«
KOOL MOE DEE

INTRO

Das würde hart werden. Kein einfaches Geschäft. Zumindest zu dieser frühen Stunde. Man kennt ja das Gespächsgebaren von US-Rappern mit Journalisten aus Europa. Doch letztendlich gab es eine hervorragende Vorführung von professionellem Geschäftsgebahren eines alleinreisenden Rappers und dem, was seine Plattenfirma dafür hält. Selten habe ich jemanden gesehen, der auch nach neun Stunden noch immer freundlich, schnell und eloquent alles - und mehr - erzählt, was man von ihm wissen möchte. Denn Erfolg, so Guru, muß man sich erarbeiten; getreu dem Motto des neuen Albums »Hard To Earn«.

Aber immer alles der Reihe nach: Zum Interviewtermin, an dem Premier leider nicht teilnehmen konnte, verspätet sich Guru erwartungsgemäß; man hatte ihn erst in der Nacht aus Amsterdam kommen lassen; und wenn sein Tag dort in etwa so gewesen war, wie der heutige für ihn werden würde, dann war es ein Wunder, daß er überhaupt den Weg aus dem Bett gefunden hatte. Nach mir sollten an diesem Tag drei Handvoll weitere Interviews folgen. Anschließend Fernsehaufzeichnungen und diverse Radiointerviews mit einem Kurzgig zum Abschluß des Abends.

TAKE IT PERSONAL

Auftritt Guru. Noch immer sportet er Glatze und Ray Bans, dazu XXXL-Blue-Jeans und grüne Pumas. Er setzt sich in den für ihn avisierten Sessel, greift sich das eigens bereitgelegte Februar-SPEX, schlägt es auf und begräbt sein Gesicht dahinter. Auch ohne den Cosmopolitankurs in Körpersprache wird klar: Hier gilt es, anderthalb Meter Eis zu brechen.

Hallo, wie geht's? Gut angekommen?

GURU: Ja, ich bin OK (*demonstratives Schweigen*). Ich bin fertig, wenn ihr es seid! (*Gesicht noch immer hinter dem Heft vergraben*)

Das macht es offensichtlich. Es wird mal wieder darum gehen, die gespannte Grundhaltung von wegen »Was zum Teufel wollt ihr eigentlich, ich bin müde, und ihr habt sowieso keine guten Fragen« zu brechen.

So beginnt die obligate Viertelstunde mit affirmativem Geplänkel, wo der Interviewer versuchen muß, soviel kleine Facts als irgend möglich fallenzulassen, auf daß der zu Befragende sich von seinen professionell vorbereiteten Standards lösen würde. Standards, die man im nächsten Monat in jeder besseren Stadtzeitung würde nachlesen können.

Denn das kann man Guru wirklich nicht nachsagen: daß er unprofessionell arbeitet. Er kennt die Erwartungshaltung der meisten Menschen, denen er auf Business-Seite begegnet. Und er erfüllt sie. Auf lange Sicht trägt das auch zu dem bei, auf was er seit Anbeginn hinarbeitet. Respekt zu bekommen. Auch wenn es manchmal eines verlängerten Aufwärmens bedarf.

Respekt bekommt er mittlerweile, so sagt er, auch von denen, die mehr Platten verkaufen als Gang Starr selbst. Plastisch schildert er Szenen, wo »Millionenseller« auf Parties fast bewundernd an ihn und Premier herantreten, um ihnen den Respekt zu geben, den zumindest Guru einfordert.

Respekt im Gang Starrschen Sinne bedeutet nicht nur Achtung und Anerkennung, sondern auch Würdigung der Arbeit, die dahinter verborgen ist. Deshalb warnt und disst er zu Beginn des neuen Albums all diejenigen, die sich ihnen »disrespectful« nähern. Dahinter verbirgt sich die Einstellung, daß man von denen, die heute Erfolg haben wollen, den gleichen Einsatz verlangt, wie sie ihn erbringen mußten.

Er möchte von jungen Nachwuchsrappern nicht angesprochen werden, wie man einen Plattendeal bekommt. Das mögen die bitte selber herausfinden. Außerdem spreche man seine Helden doch nicht so einfach von der Seite an. Er habe nie seine Helden angesprochen, um mit ihnen zu freestylen oder ähnliches. Man gibt sich nicht solche Blöße, sondern wartet und arbeitet, bis man reif dafür ist. Schließlich gibt es Vielzuviele da draußen, so Guru, die nicht wissen, was Rap ausmacht. Also greift er tief in die Verkläрungskiste und beginnt endlose Erläuterungen zu Rap.

Es geht ihm um die Technik, um die Subjects des Rappens, um den Flow, um den Respect für die, die all das beherzigen, was einen guten Rapper ausmacht. Das sollte dann aber bitte auch persönlich genommen werden. Denn was er hier leistet, ist die Arbeit, die man von einem guten Freund erwartet. Was macht den Freund anders aus als die Unerbittlichkeit in der Auseinandersetzung um das, was einem am Herzen liegt? Damit wird die Aufforderung, etwas persönlich zu nehmen, zum innigsten Beweis von Freundschaft.

Und dann, plötzlich, nach einem kurzen Exkurs über Basketball, bricht das Eis. Offensichtlich war Patrick Ewing das richtige Stichwort, wobei er in diesem Zusammenbetonen direkt betonen möchte, daß die Erwähnung von Shaq O'Neill auf dem neuen Album nur aus reimtechnischen Gründen zustande kam. »So here's the deal, like Shaquille O'Neal«. Nichts Persönliches. Aber Pat Ewing und sein Team, die New York Knicks, das sind seine Leute, und auch hier ließe sich ein schöner East-West-Vergleich aufziehen. Die Eastern-Division hat in den letzten Jahren immer die Meister gestellt, obwohl die Teams mit den besten Ergebnissen in der Vorrunde aus dem Westen kamen.

Die Knicks sind das Team, das Basketball mehr als nur eine »Rough Edge« wiedergegeben hat. Sie spielen den körperbetontesten und defensivstärksten Basketball, und Patrick Ewing ist die Verkörperung dieser Idee. Der Gegner muß sich mit gehörigem Respekt der Zone der Knicks nähern. Das ist das Ziel ihrer Verteidigungsarbeit. Diesen Respekt muß man sich hart erarbeiten. Jetzt haben sie diesen Respekt, und Coach Pat Riley ist ihr DJ Premier. Respect is always »Hard To Earn«. Etwas, das Guru und Ewing, den er von der High School kennt, als er schon seinen Schatten auf jede Party warf, gemeinsam haben.

JAZZ MUSIC

Selten lagen Anerkennung im Overground und die HipHop-Nation durchgreifender Erfolg näher beieinander als bei Gang Starr. Die Grundlage hierfür ließ sich schon auf der ersten LP finden. Hier waren am Ende der zweiten Seite die beiden Manifeste der zukünftigen Arbeit in Vinyl graviert. Das eine Statement war »DJ Premier In Deep Concentration« (später mehr zu diesem Thema). Das andere war »Jazz Music«, und Gang Starr können ohne Untertreibung als Begründer des Jazz-HipHop-Crossover bezeichnet werden - auch wenn das, was letztendlich heute damit in Verbindung gebracht wird, sicher nicht in ihrer Absicht lag.

Erinnern wir uns: Die New Skool, der fließende Übergang von der New School im Sinne Marley Marls hin zu People's Instinctive Travels To Daisy Age, ist fast vollständig besetzt von James-Brown-Samples. Der »Funky Drummer« beherrscht den Sample-Markt und darf 1992 auch in einem Werbespot für Daimler Benz im Hintergrund trommeln. Unerwartet und eher übersehen, erscheint auf Wild Pitch, einem Label, dessen Platten man eine Zeitlang blind kaufen konnte, die LP »No More Mr. Nice Guy«. Die Tracks überzeugen durch geordnete Schlichtheit, ganz im Sinne des viel für Wild Pitch arbeitenden Mark 45 King, und durch die kompakte Zusammenführung von Track und Vocal zu einer Einheit. Daneben fällt aber besonders »Jazz Music« auf. Es gleitet auf einem kleinen perlenden Loop dahin, während Guru Keithy E, so sein damaliges Alias, die Geschichte des Jazz grob abreißt.

Die LP wird allgemein als vielversprechend gewürdigt, und die Zeit des Wartens auf Weiteres beginnt. In der Zwischenzeit treten Spike Lee und sein Film »Mo' Better Blues« als Katalysator in ihre Karriere. Für den Soundtrack läßt er Gang Starr zusammen mit Branford Marsalis eine neue Version von »Jazz Music« einspielen, im Zuge des Spike-Hype wird der Siegeszug von JazzHop losgetreten, und plötzlich beginnt die, mittlerweile hinreichend dokumentierte, Debatte darüber, ob, warum, wieso und nicht, HipHop der Jazz, der Bebop der Gegenwart sei.

Eine Diskussion, an deren Ende Pressure Drop, die Brand New Heavies der Gegenwart und Tanztee stehen, aus der sich Gang Starr spätestens seit »Daily Operation« verabschiedet haben, und ob Guru mit seinem Projekt Jazzmatazz hier mitredet, bleibt zumindest dahingestellt. »Gang Starr ist der Kern, das Zentrum«, sagt Guru. »Was wir für uns alleine machen, ist die Peripherie des Einzelnen und hat nichts mit Gang Starr zu tun. Oder anders herum: Jazzmatazz ist die vertikale Ausrichtung der Familie - mit Großvater, Vater, Sohn -, Gang Starr die horizontale Version.«

Historisch gesehen, ist das Element Jazz in HipHop unumgänglich gewesen. Es entstand an einem Wendepunkt im HipHop, aber es war nicht der Wendepunkt. Die Mitte der 80er Jahre im HipHop aufs neue massiv losgetretene Kreativität suchte neue Inhalte, bewegte sich rasant, und so wie im Eiltempo via Samples der Funk James Browns abgehandelt worden war, kamen jetzt zu neuen inhaltlichen Aspekten - wir befinden uns zu Beginn der großen Afrozentrismuswelle - unausweichlich neue musikalische Schwerpunkte hinzu. In einer Phase, in der für neue, möglichst unbekannte Samples noch Freundschaften gekündigt wurden, war so der Blick hin zum Jazz in diesem Kontext wirklich zwingend. Daß Gang Starr hier Vorreiterfunktionen haben, spricht nicht automatisch für sie. Was aber sofort ins Ohr sprang, war die deutlich hörbare Kunstfertigkeit, mit der Premier dieses Thema anging.

DJ PREMIER IN DEEP CONCENTRATION

Über den Stellenwert von Premiers Arbeit läßt sich nicht streiten. Seit Jahren ist er einer der besten Rap-DJs, wenn es um Arbeit auf der Konzertbühne geht. Natürlich gibt es das Dreier-Tag-Team aus Los Angeles, amtierende DMC-Champions und andere Turntable-Artisten, die technisch firmer sind. Aber selbst hier findet sich so etwas wie ein Premierscher Einfluß wieder, auch hier geht der Trend weg vom Gimmick im Sinne David Faschers. Es ist nicht mehr wichtig, im einarmigen Handstand mit der Nase zu scratchen. Wichtig wird wieder der Sound in seiner artistischen Konstruiertheit. Die richtige Positionierung, die richtige Länge des Scratches. Und Premier setzt ihn fast immer richtig.

Genau wie Gang Starr der Nucleus der Arbeit von Guru und Premier ist, so ist Premier der kreative Nucleus des dekonstruktivistischen HipHop-Tracks. Und wie leider viel zu selten in der späten New Skool, führt auch hier die Spur zu Mark 45 King. Mit dem arbeitete Guru zusammen, als er noch der Bostoner Rapper Keithy E war. Mark 45 King war derjenige, der immer wieder unter Beweis stellte, daß ein kleiner Loop alleine, cum grano beat, einen vernünftigen

Track ausmachen konnte.

Zu einer Zeit, in der Public Enemy den beliebten Sound-Overkill zelebrierten, nahm hier eine kleine Schule (zu der auch der frühe Little Louie Vega gehörte; mit Mark King machte er eine Split-LP; ebenso produzierte er die frühe Queen Latifah und Lakim Shabazz) sich selbst zurück und bearbeitete ein Element so lange, bis es für sich alleine stehen konnte.

Ungefähr zu diesem Zeitpunkt begegnen sich Guru und Premier. Da beide zufällig zur gleichen Zeit in New York ankommen und auf Wohnungssuche sind, teilen sie sich übergangsweise ein Zimmer, dessen Wohnfläche noch einmal erheblich durch Premiers Plattensammlung und sein Equipment reduziert wird. Unter Lebensumständen, wie man sie eigentlich nur aus Komödien kennt, finden hier verwandte Seelen zueinander. Wenn man Damenbesuch erwartet, drückt man dem anderen 10 Dollar in die Hand und schickte ihn ins Kino. Sie leben hinreichend lange zusammen, um einander so gut zu verstehen, daß Premier heute Tracks in einer Art produziert, daß eigentlich nur Guru zu ihnen rappen kann.

Natürlich arbeitet Premier, wie vielleicht noch Pete Rock (der einzige übrigens, den Guru als ähnlich gut anerkennt), für Myriaden von anderen Rappern, denen er damit teilweise auch hilft, wieder State Of The Art zu werden. Aber es bleibt das kleine mitgedachte Manko, daß sich seine Arbeit noch besser anhören kann. »In Deep Concentration«, das erste Dokument seiner Fähigkeiten an den Plattentellern, war der Beweis dafür, daß es kein Turntable Orchestra braucht, um einen melodiösen Track zu bauen. Leider, meint Guru, gibt es nur den einen Toningenieur, mit dem sie im Studio zusammenarbeiten, der diesen Track so aussteuern kann, daß die verschiedenen Elemente harmonieren. Sonst könnte man ihn auch live spielen.

Kurze Ausflüge weg vom klassisch-reduktionistischen Stil hat es selbstverständlich auch gegeben. »Lovesick« zum Beispiel, von »Step In The Arena«, ein Versuch, einen beschwingt-harmonisierenden Track zu konstruieren, um auch einmal einen Single-Hit mit Charts-Chancen zu haben. Zum damaligen Zeitpunkt, man hatte gerade zu einem Major gewechselt, ein verständlicher Schritt.

Aber von solchen Experimenten sind sie längst wieder weg: »Hard To Earn« greift fast durchgehend nur ein Loop-Element auf, das mit den Premier-typischen Scratches belebt wird. Dazu kommt bei Gelegenheit ein Beat, der auch ohne weiteres von einer Human BeatBox kommen könnte. Noch nie habe ich beim Anhören eines Albums so direkt den Live-Set vor Augen gesehen. Irgendwo auf dem Planeten Brooklyn steht eine kleine Bühne, hinten Premier mit zwei Turntables, vorne Guru, neben ihm Biz Markie und Doug E Fresh als Beat-Boxer. Brooklyn, Minimal Nation des HipHop.

HARD TO EARN

Wenn man sich heute die erfolgreichen Rap-Acts ansieht, die in den Billboard-Charts sind, erkennt man nun fast nur noch Westcoast-Sound.

GURU: »Das liegt nur an Hollywood, an den Filmen. Das ist der einzige Grund. Und weil Gang Starr keine Gimmicks haben.«

Nun kann man aber feststellen, daß sehr viele Bands gerade aus New York ihren Sound immer mehr reduziert haben. Gibt es Deiner Meinung nach einen Trend hin zu den Basics, dem Elementaren im HipHop?

GURU: »Das ist unser Stil. Das ist der Gang-Starr-Stil. Einfach nicht zuviel hineintun. Das ist, wenn man so will, der Stil der Eastcoast. Wenn man so viel von der Westcoast hört und darüber, daß die da so viel verkaufen, dann liegt das, wie gesagt, an den Filmen. Es gibt keine solchen Filme über New York. Es gibt nicht sowas wie Gangbanging in New York. Deswegen sagt Jaru: ›I Don't Gangbang.‹ Man tut das einfach nicht in New York. Unser Mindstate an der Eastcoast ist eher intellektueller Art.«

»Sicher, die Eastcoast ist verdammt gefährlich. So ein Typ aus Compton könnte wahrscheinlich gar nicht überleben in Brooklyn. Ich bin in Compton da draußen gewesen. Da geht es doch nur darum, ob du in einer Gang bist. Wenn du in keiner bist, hast du dich auch um nichts zu kümmern. In New York mußt du dich die ganze Zeit kümmern. Es gibt Verbrechen rund um die Uhr, in Los Angeles ist es doch nur nachts gefährlich. Ich finde, die Westcoast ist viel ruhiger. Was ich sagen will, ist: ›Don't Believe The Hype.‹«

»Ich hab' da einen Song produziert, der aus urheberrechtlichen Gründen nicht auf der neuen Platte erscheinen konnte, weil das Stück den Ohio Players aus persönlichen Gründen zu sehr am Herzen liegt. Der Song klingt fast wie ein Westcoast-Track, aber er ist so ausgesteuert, so reduziert, daß er wieder wie der Rest des Albums klingt. Wir benutzen ja einiges an Live-Instrumenten, aber wir wollen, daß es reduziert klingt, dreckig, sparsam. Das ist nun mal der Sound, wie wir ihn an der Eastcoast lieben. Denn obwohl Westcoast überall gehört wird, wird Eastcoast gerade bei denen an der Westcoast hoch geschätzt, die heute groß sind.«

»Die Sache ist einfach, daß die Westcoast sichtbarer ist. Der ganze Mittelwesten hatte noch vor vier, fünf Jahren überhaupt kein Ganggeschehen. Wenn du heute nach St. Louis gehst, findest du auf einmal Gangs, ganz einfach, weil sie es in den Filmen gesehen haben. Anstatt die Message der Filme zu übernehmen, übernehmen die Kids die Lebensweise, die sie hier sehen.«

JUS LIKE COMPTON

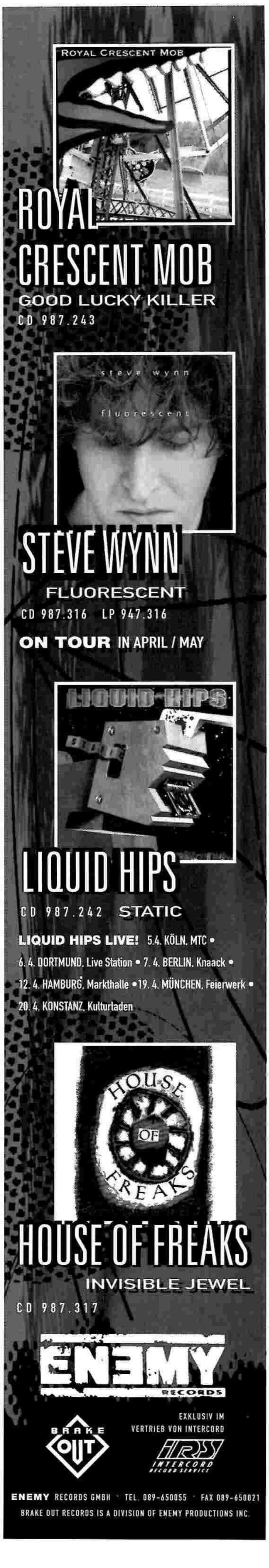
Der Rechtfertigungszwang scheint wirklich enorm zu sein im Moment. Ich kann aus diesen, im Original noch viel längeren Ausführungen über die Differenz von Ost- und Westküste nur eines folgern: Offenbar widerfährt HipHop jetzt eine völlig neue Phase der Erschließung. Die ›Initiatoren‹ werden scheinbar wiederentdeckt und müssen sich für ihr Nicht-Westcoast-Sein, für ihren geringeren Erfolg rechtfertigen, sich stetig neu in ihrer Eigenart bestätigen und den Bezug zur eigenen Geschichte ununterbrochen herstellen.

Und was Gurus Ausführungen zur Medienpräsenz des Westcoast und die Übernahme des Lebensstils betrifft, so war dieses Thema dem Westcoastler DF Quick (der Rapper, der an seiner Frisur scheiterte) schon vor zwei Jahren einen Track wert. In »Jus Like Compton« beschrieb er auf eindrucksvolle Weise, wie es ihn ekele und ärgere, bei einer Tournee irgendwo hinzukommen, wo die Clubs Schießereien hatten, weil das lokale Publikum ihm demonstrieren wollte, daß es noch härter sei als ihre Fiktion von Compton.

Bleibt zu hoffen, daß dieses Selbstbestätigen, das auch Guru streckenweise forciert, nur nach außen hin betrieben wird und nicht zu einem einseitigen Eastcoast-Stalinismus führt, der die Strömungen außerhalb des eigenen Mikrokosmos nicht mehr wahrnimmt. Ob man so mit G-Funk mithalten kann, muß zumindest stark bezweifelt werden.

OUTRO

»Wenn Premier und ich einen Gimmick hätten, wären wir sicher viel einfacher zu vermarkten. Hätten wir einen irren Haarschnitt oder Klamotten oder sonstwas, aber alles, was man zu Gang Starr sagen kann, ist, daß es Gurus Stimme und Premiers Beats sind.« **X**



SYNONYM

Neun bis zehn Jahre PRIMAL SCREAM. Neun bis zehn Jahre, in denen Primal Scream durch die Popgeschichte geirrlichtert sind. Von C86, über House, Rolling Stones und Rave. Und nun? Natürlich Rolling Stones, denn im Grunde ist (fast) alles Rock'n'Roll. Bobby Gillespie auf (fast) einer Wellenlänge mit SEBASTIAN ZABEL.

Gottseidank, Bobby Gillespie ist bei Bewußtsein. Unser viertes Aufeinandertreffen in sechs Jahren, und bisher war Bobby immer extrem weggetreten. Nicht, daß er heute wirkt, als könne er genau sagen, wo er sich gerade befindet, oder was er da trinkt, aber immerhin. Bobby spricht.

»Memphis, man...phew... Wir waren ein Jahr auf Tour...verdammt lang, das Jahr...und in diesem Jahr sind wir bessere Musiker, bin ich ein besserer Songwriter geworden.«

Es dauert immer seine Zeit, bis sich Bobby Gillespie eingesprochen hat, bis die Sätze flüssig werden, bis er schließlich so viel redet, daß man ihn nur mit Mühe wieder stoppen Momenten die Rolling Stones.

Bobby schüttelt sich. »Nein«, sagt er schlapp.

Letztendlich kommst du aber immer wieder zum Rock'n'Roll zurück, ich denke, daß es das ist, was du eigentlich willst: Rockmusik.

»Nein, nein, absolut nicht! Niemals würde ich Musik auf diesen Begriff beschränken können. Wenn ich nachts in einen Club gehe und mich total in Techno Music verliere, und wenn ich dann morgens früh nach Hause komme und eine Platte mit Country oder Southern Soul auflege, dann bewege ich mich immer noch in derselben Welt, oder? Music is wha'ever ya swing to.«

Seine Hände hängen in der Luft.

»Es gibt nur lokale Unterschiede«, fährt er fort. »Wenn du dir die Musik anhörst, die in den Sechzigern in Detroit gemacht wurde, Motown Music, dann klingt es ebenso nach Detroit wie MC 5 oder die Stooges. Diese Musik hätte nicht im tiefen Süden entstehen können. Oder Suicide, das klingt wie New York, das hätte nirgendwo sonst entstehen können. Das klingt wie die U-Bahn dort, wie Johnny Thunders Gitarre, und nicht wie Alabama.«

Von seinem kurzen Gefühlsausbruch ermattet, sinkt Bobby in den weichen Hotelsessel zurück. »Die Leute kommen und sagen ›Hi, you've made a rock record!‹, und ich sage ›No, we've made a Soul-Album!‹«

Drehen wir es mal so: »Screamadelica« war »2000 Light Years From Home«, und »Give Out But Don't Give Up« ist »Jumpin' Jack Flash«. Der beste Song, den die Stones je geschrieben haben, so Keith Richards. Mindestens die Hälfte der neuen Primal-Scream-Platte sind glamige, schwer stonifizierte Gassenhauer. Der Rest ist eine von George Clinton in Memphis dirigierte funky Jam, etwas schwerfällig, aber flott genug, um den Ravern zu zeigen, was Rock'n'Roll ist.

»Für mich ist der Unterschied zwischen einer hart stompenden Techno-Platte und Aretha Franklin, wie sie ›Respect‹ singt oder die Stones ›Satisfaction‹ oder Howlin Wolf ›Spoonful‹ nicht so gewaltig«, sagt Bobby. »›Just keep rockin‹. Chuck Berry lernte von T-Bone Walker, der von Elmore James, der von Robert Johnson, und der lernte von Leuten, die wir gar nicht mehr kennen. Was ich sagen will: Es gibt keine referenzlose Musik. Wenn du anfängst, Musik zu lieben, wird sie ein Teil von dir.«

Bobby zwingt mich, zu nicken. Ich weiß, mit diesen Dingen spaßt er nicht. Die ganze Geschichte des Rock'n'Roll schwingt in seinem dünnen Körper. Memphis, Nashville und Tupelo, »Jackie 60«, »The Shelter« und »Ministry Of Sound« sind magische Orte voller Musik, und Genres können ihn mal ins Knie ficken. Bobby wollte die neue Primal Scream in Memphis aufnehmen, und er wollte George Clinton dabei haben.

»Musik ist ein Ort der Freiheit«, sagt er schließlich. »Sie ist ein Platz der freien Rede, des freien Ausdrucks. Musik ist die Ausdrucksform, die am wenigsten zu vereinnahmen ist. Kein Wunder, daß Warner Ice-T gefeuert hat. Sie sagen, seine Gewalt-Lyrics seien gefährlich, und in der gleichen Zeit bringt Warner haufenweise Filme raus, in denen Menschen abgeschlachtet und Frauen vergewaltigt werden.«

Sie haben Ice T-gefeuert, weil er schwarz ist.

»Genau. Johnny Cash sang in den frühen Sechzigern ›I shot a man in Reno, just to watch him die‹, und es war für niemanden ein Problem. Aber wenn Ice-T kommt und rappt ›I shot a man in South Central, just to watch him die‹, dann wird es zum Politikum. Natürlich ist das Rassismus. Und es ist ein Angriff auf die Freiheit. Man muß alles ausdrücken dürfen, was man will oder zumindest hinbekommt. Die Menschen können sich mit Ice identifizieren, nicht weil sie Leute erschießen, sondern weil er ebenso wie sie auf der Suche nach einem Ausdruck ist. Sobald man in die freie Rede eingreift, ist das der erste Schritt auf dem Weg zum Faschismus.«

Du äußerst dich nie explizit politisch in deinen Songs.

»Nein, ich habe eine andere Motivation. Es ist...lange Zeit bin ich vor mir selbst weggelaufen, haha, aber man kann nicht aus seinem Leben aussteigen. Musik hat wenigstens etwas Befreiendes, etwas Erlösendes. Wie soll ich das erklären? Die Fotos von Larry Clark, weißt du? Die Dinge darstellen, wie sie sind...«

Bobby ringt. Pausen und Wortgenuschel zwischen sämig tröpfelnden Sätzen. Es ist, als sei sein Hirn zu schnell für den Redeapparat. Aber - wir haben uns endlich aufeinander eingeschwungen. Ab hier nur noch irres Gefasel. Zu gut für die Welt.

»Es gibt in ›Mean Streets‹ diese Stelle«, sinniert Bobby unendlich langsam, »wo Harvey Keitel sagt ›Du bezahlst für deine Sünden nicht in der Kirche, sondern auf der Straße‹. Du brauchst keinen Gott, der dir sagt, was du falsch gemacht hast.«

Mußt du denn überhaupt an etwas glauben?

»Heavy question, brother! Was würdest du sagen?«

Ich bin nicht religiös.

»Aber in irgendetwas wirst du doch Vertrauen setzen, oder?«

In meine Frau, mich selbst, meistens jedenfalls. Meine Homies vielleicht.

»Das ist der moral ground, oder? Ich meine, da stehen wir doch alle. Das ist der Kern von Rock'n'Roll. Es gibt keine Schuld. Es gibt keine Schuld in Elvis-Songs. ›A Whole Lotta Shakin‹ oder ›Hot Pants‹ sind schuldfreie Platten. Sie erlösen uns von dem ganzen Scheiß und sie sagen, daß wir keine Erlösung brauchen. Deswegen hat die Gesellschaft immer Rock'n'Roll und schwarze Musik gehaßt. Weil sie uns von dem ganzen Scheiß befreit. Weil sie der Sound der Freiheit ist. Mich hat sie befreit.«

Du hast ein Problem damit, oder?

»Womit?«

Mit Schuld und Sühne...hätte ich nicht gedacht.

»He, das wird mir zu deep.«

Stimmt. Hören wir auf?

»Nein, Mann, keep asking, keep going!«

He, Bobby, es reicht. **X**

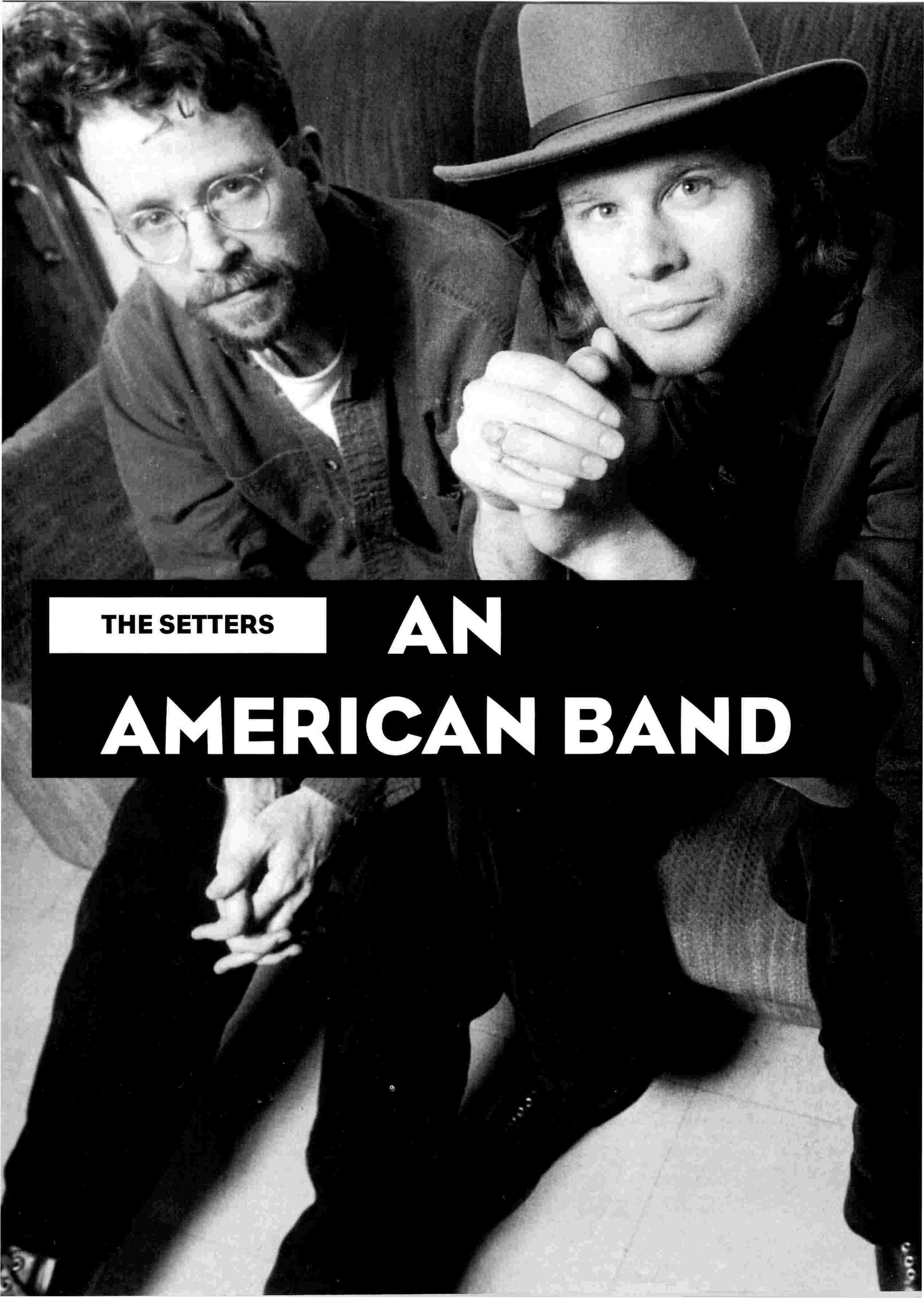
Die Magersucht, möglicherweise.

PRIMAL SCREAM

kann. Er funktioniert wie Shaun Ryder - nur, daß Bobby andere Themen hat: Musik und den unkorrekten Zustand der Welt. Wie Shaun Ryder ist Bobby Gillespie einer der wenigen britischen Songwriter dieser Tage, die meinen Respekt haben. Weniger wegen seiner Songs, eher, weil er so ein eigentümlich schillernder Charakterkopf ist.

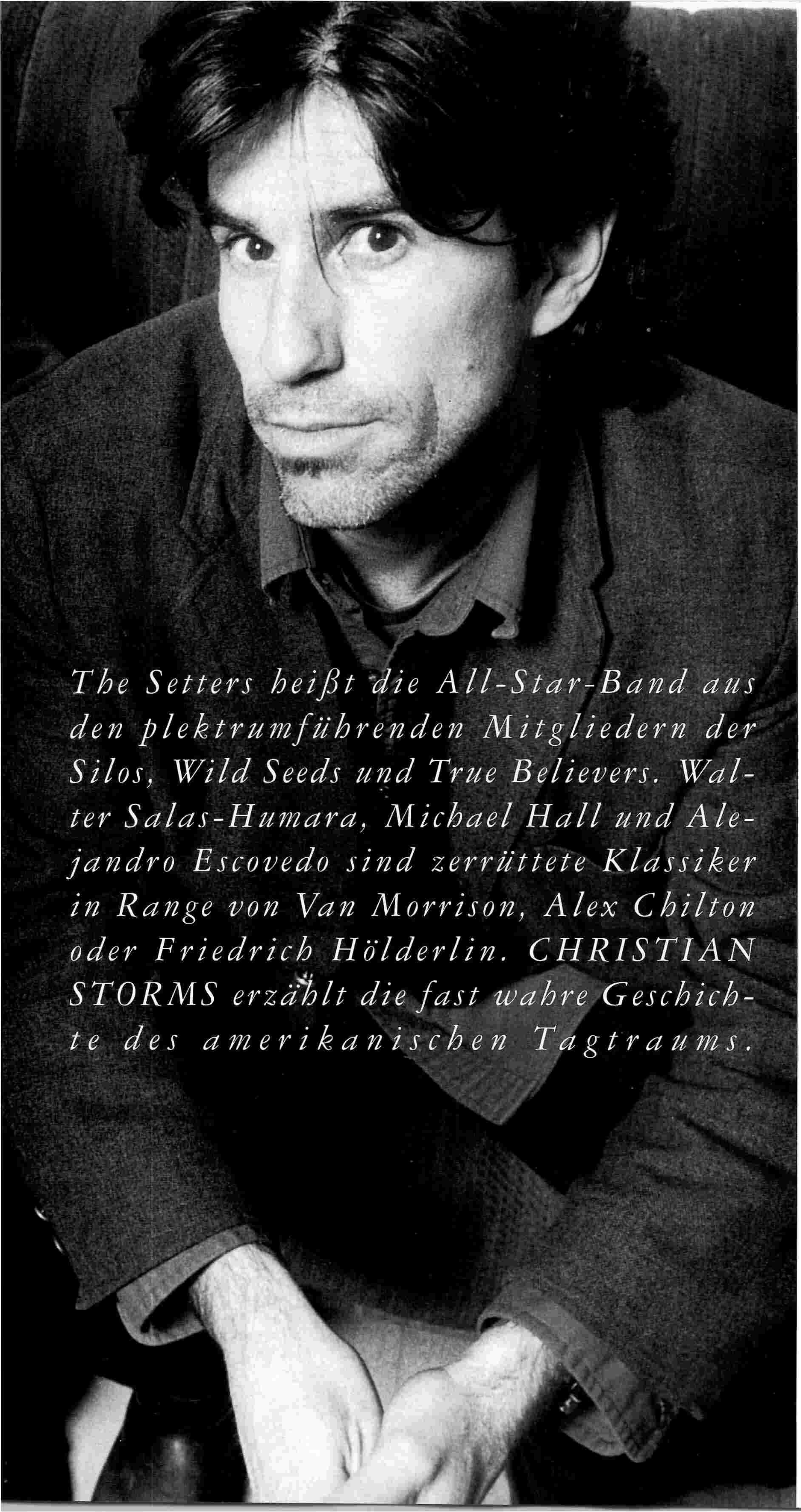
Blaß, irre, dürr, schwarzäugig und knubbelnasig, lange, strähnige Haare um das ungesunde Gesicht. Alle Jahre wieder versucht ›The Face‹, ihn zum Popstar zurechtzufrisieren, aber dazu hat Bobby nie getaugt. Er nicht, und Primal Scream schon gar nicht. Zu viele Wendungen um die eigene Achse, von C86 über Mayo Thompson und die Rolling Stones zu Rave und House und zurück zu den Stones. Einsame Höhepunkte in jeder Phase: »Velocity Girl« (C86), »I'm Losing More Than I'll Ever Have« (Stones), »Come Together« (Rave), »Don't Fight It Feel It« (House). Dazwischen Verzettelei, ungesundes Leben, Magersucht vielleicht.

Bobby Gillespie läßt sich immer wieder mit maßloser Begeisterung auf Sachen ein, die ihm gerade zu Ohren kommen. Vor vier Jahren war das House, was er dann einfach in seine Rock'n'Roll-Welt einbaute, als sei es das naheliegendste der Welt. Für Bobby ist Musik grundsätzlich Rock'n'Roll. Und Primal Scream waren noch in den ravigsten



THE SETTERS

AN AMERICAN BAND



The Setters heißt die All-Star-Band aus den plektrumführenden Mitgliedern der Silos, Wild Seeds und True Believers. Walter Salas-Humara, Michael Hall und Alejandro Escovedo sind zerrüttete Klassiker in Range von Van Morrison, Alex Chilton oder Friedrich Hölderlin. CHRISTIAN STORMS erzählt die fast wahre Geschichte des amerikanischen Tagtraums.

Kurz vor dem Konzert steht Michael Hall in der engen, weiß-getünchten Garderobe der Setters und will noch einen Schluck trinken. Doch der Mann, der »Let's Take Some Drugs And Drive Around« schrieb, einen der klassischen Lobgesänge auf Asozialität und Drogengebrauch, scheitert bei dem Versuch eine Bierflasche zu öffnen.

Hall verbeult mit der Flasche den Kühlschrank der Krefelder Kulturfabrik, schlägt ein paar Kerben in dessen Metallkante und reißt fast den Griff ab, ehe der freundliche Tourbegleiter Luke das Bier ruckzuck für ihn aufhebelt. Grinsend läßt Michael Hall sich auf die grüne, gut-bürgerliche Plüsch-Couch fallen, seufzt und singt mit den beiden anderen Settern zur Melodie von »Six Days On The Road«: »Three days on the road and we're already tired...«

Walter Salas-Humara leitet über zu »We're An American Band«: »On the road for three days/Last night in Hamburg put me in a haze...« Dann erzählt er wiehernd über Grand Funk Railroad und Alice Cooper: seine Lieblingsgruppen aus den Siebzigern, die er meist im großen Zelt des örtlichen Vergnügungsparks sehen und hören konnte. Salas-Humara ist der Prince Charming der Gruppe. Er sucht sofort Blickkontakt mit seinem Geprächspartner und läßt seine dunklen Augen wirken. Er lacht oft, und wenn er lacht, zeigt er seine prachtvollen Zähne wie ein Hirsch das Geweih.

Der dritte anwesende Setter heißt Tom Freund, trägt einen Hut und wirkt ähnlich schlicht und herzlich wie sein Nachname. Freund vertritt Alejandro Escovedo, der aus ungeklärten Gründen nicht mit nach Europa gekommen ist. Walter: »Alejandro heiratet im Moment.«

Genaueres erfährt man nicht. Wahrscheinlich aber hielten weder Treueschwüre noch Festvorbereitungen Alejandro Escovedo ab, denn er ist schon seit einigen Jahren verheiratet und lebt in Austin mit einer Frau und drei Kindern. (Das müßte doch reichen.) Mit einem Ausschlußverfahren braucht Escovedo wegen seines Fehlens nicht unbedingt zu rechnen.

Wie die Okra All-Stars sind die Setters keine gewöhnliche Band, sondern eine musikalische Auslese, die eine unsichere, vielleicht gar keine Zukunft hat. Wie die Okras kann man auch die Setter All-Stars nicht mehr mit der Neo-Soft-Core-Klappe schlagen. Walter: »Tja, wir sind nicht ›Neo-Folk‹, sondern ›Neo-Schwarz‹.«

Salas-Humara ist der Prince Charming der Gruppe. Er lacht oft, und wenn er lacht, zeigt er seine prachtvollen Zähne wie ein Hirsch das Geweih.

Neue unsinnige Begriffe braucht man sich für die brillant-böse Musik der Setters nicht auszudenken; die alten unsinnigen Namen wie R'n'B, Blue-Eyed-Soul und Blues reichen völlig. In den Händen der Setters wird alles zu amerikanischer Erde. Ihr Album erinnert an zerrüttete Klassiker wie Van Morrison, Alex Chilton oder Mark Eitzel. Die Setters klingen allerdings weniger selbstbewußt, weniger besessen, verbittert und surreal. Ihre Songs sind Mauerblümchen des Bösen. Die Setters spielen sie mit unterkühlter Nonchalance, als ob die Stücke längst schon Standards wären. Sie beschäftigen sich scheinbar mit demselben schönen, schlafenden Körper, den Greil Marcus in seinen Büchern wachzuküssen versucht. Im Gegensatz zu Marcus interessieren sie sich nicht so sehr für die verzauberte Prinzessin, die Geschichte Amerikas, mehr für eine Schilderung des Glassargs, in dem sie liegt.

Michael: »Ich finde es überraschend, daß Du unsere Musik mit den Geto Boys verglichen hast. Die Stücke ähneln sich vielleicht, bei aller musikalischen Verschiedenheit, durch den Grad der Entfremdung, die sie beschreiben. In den Raps der Geto Boys wird diese Entfremdung aber unglaublich zornig verteidigt.«

Walter: »Die Geto Boys kommen ja aus Houston. Die Stadt ist wie Los Angeles. Kein Zentrum, Wohnblocks, Motels und Industrie.«

Es liegt verführerisch nahe, die Setters in Analogie zu der Gleichung Geto Boys=Houston als Repräsentanten Austins zu beschreiben. (Auch Michael Hall wohnt in Austin.)

Austin ist eine Verwaltungs- und Universitätsstadt mit Sitz der Landesnervenklinik. Und nicht jeder, der aus einer der drei Anstalten entlassen wird, kriegt eine Fahrkarte nach Hause. Die Musikstadt Austin spielte zwar immer eine ein wenig weniger prominente Rolle hinter Minneapolis, Athens oder Seattle, aber ein beschriebenes Blatt ist Austin unter anderem durch T-Bone Walker, Janis Joplin, 13th Floor Elevators, Red Crayola, Willie Nelson, Fabulous Thunderbirds, Scratch Acid, Daniel Johnston, Glass Eye und Butthole Surfers. (Gina Arnold schrieb, Austin habe 468.000 Einwohner und 900 Bands.) Heute als Drehort des »Slacker«-Films bekannt, wäre sein Motto »What Me, Work?« im Wappen der Stadt Austin allerdings nie ganz falsch gewesen.

Die Politik des Tagträumens betreiben auch die Setters. Obwohl Texte wie »Let's Take Some Drugs...« wahrscheinlich jede HipHop-Gruppe ins Fernsehen und Gefängnis brächten, liegt den Setters nichts ferner, als zornig und wütend zu sein. In ihren Songs versucht man eher, sich während eines Spaziergangs am Sonntagnachmittag der Entfremdung zu erinnern. Sie nehmen die Perspektive des unbeteiligten, teilnahmslosen Passanten ein, dessen Tragik, Sehnsucht und Langeweile die leere Schönheit der Musik ausdrückt.

»All around the world/There is something bad/All around the world/Can't find a thing/Not fast enough/Can't find a thing/Sing about the future/Sing about the past/Sing about nothing/Cause nothing's gonna last.«
-WALTER SALAS-HUMARA

Dieses starre, schwarze Gähnen vermittelt auch das Cover des Albums. Das Bild stammt von einem zwanzigjährigen Kunstschüler und wirkt, als ob Francis Bacon und Edward Hopper für einen kurzen Moment zusammengemorpht worden wären.

Mehrere Reihen von Wartenden sitzen in einem Kino oder an einer Bushaltestelle. Das Licht liegt kaffeesatzfarben über den roten, blauen und gelben Kleidungstücken. Manche Gesichter erscheinen entstellt. Einige bestehen nur aus Flecken und Klecksen. Wie bei einem Rorschach-Test kann der Betrachter des Bildes entscheiden, ob die Klecks-Gesichter traurig, ausdruckslos oder wütend ins Leere starren.

GESCHICHTE UND EIGENSINN I

Das Cover ihres Albums ist aber nicht die einzige Variation des Themas der Setters. Chris Wallace, ein befreundeter Schriftsteller, hat ihnen eine Biographie geschrieben, welche die Setters nicht zu Unrecht als Mischung aus »Goldlöckchen und die drei Bären«, »Tom Sawyer & Huckleberry Finn« und Lester Bangs unveröffentlichten Notizen beschreibt:

»Zahllose Stunden gemeinsamer Erfahrungen gingen mit in das Album ein. Alejandro, Michael und Walter trafen sich zuerst in den frühen Sechzigern, als sie in Rickets, einem Dorf in Arkansas, aufwuchsen. Die schicksalhafte Begegnung ereignete sich eines Sommers in dem Krämerladen des Ortes, als alle drei nach der letzten Ausgabe des Marvel-Comics »Sgt.Fury And His Howling Commandos« griffen. Mit vereinten Finanzen konnten sie das letzte Heft des Geschäfts kaufen.

Später, als jeder das Comic fünfmal gelesen hatte, langweilten sie sich. Aber Alejandro hatte eine Schachtel Ohio-Streichhölzer mit blauen Köpfen, Walter hatte einen Beutel voller Äpfel, und Michael hatte eine Idee. Sie steckten Streichhölzer in die Äpfel, bis die grünen Schalen mit blauen Spitzen bedeckt waren. Dann kletterten sie auf das Dach des örtlichen Kinos, warfen die fruchtigen Granaten auf den Vorplatz und lachten, als die Feuerstöße Hilferufe der verängstigten Fußgänger provozierten.

Obwohl der Sheriff des Ortes und ihre Eltern sie in ihrer Freundschaft entmutigen wollten, folgten viele Abenteuer während der nächsten Sommer. Am meisten genossen sie es, auf einem Floß den nahen Mississippi herunterzufahren, dabei Flaschen mit einer Schrotflinte zu versenken, weibliche Pfadfinder anzumachen und Öllachen anzuzünden.

Als das Trio zwölf und dreizehn Jahre alt wurde, gingen sie auf eine epische Suche nach dem Herz des amerikanischen Mojos. Inspiriert von Bob Dylan und »Easy Rider«, trampten sie den Highway 61 herunter bis New Orleans. Den grössten Teil der Strecke nahm sie Chattanooga-Slim mit, ein wenig bekannter Blues-Sänger, der in seinem großen goldenen Buick zur Hochzeit seiner Tochter in die Stadt des »Big Easy« fuhr.

Slim unterhielt die drei Musikkenner mit Geschichten über legendäre Charaktere, die er kennengelernt hatte, mit philosophischen Ratschlägen — »Merkt Euch, die Zeit ist wie eine gute Frau. Wenn Du sie für selbstverständlich nimmst, wirst Du sie vermissen, falls sie einmal weg ist.« - und seiner ganz besonderen Fassung von »I'm A Man«, die garantiert, so versprach er, das schöne Geschlecht zittrig in den Knien und schwitzig in der Hüfte mache.

Er gab ihnen ein Gitarrenplektrum aus Perlmutt, das in drei Teile zerbrochen war. Er sagte: »Es muß zerbrochen sein, damit ich es Euch geben kann.«

In New Orleans schlichen sie sich auf ein Konzert des Sängers Aaron Neville, weil Michael einen seiner Songs aus dem Radio kannte. Auch Alejandro und Walter gefiel das Liebeslied über lange schwarze Cadillacs, Särge aus Kiefernholz und Blumenkränze. Die Zeile »I love you baby that's why I'm gonna do all these things to you« wurde für den Rest der Reise zur stehenden Redensart.

Nach ihrer Rückkehr und dem zu erwartenden dreimonatigen Stubenarrest und trotz der Tatsache, daß niemand von ihnen allzugut spielen konnte, gründeten Alejandro, Michael und Walter eine Band. Sie hieß The Blues Apogees - Walter war ein großer NASA-Fan - und das Repertoire bestand aus »I'm A Man«, »Born In Chicago«, »Tobacco Road«, »Psychotic Reaction« und, dem Geist des muskalischen Abenteuers gewidmet, »Sky Pilot«.

Während sie auf Backfisch-Feten und Parties spielten, wuchs ihre Reputation im Gebiet um Rickets. Aber gerade als sie herausgekriegt hatten, wie man die Lead-Gitarre von »Down By The River« spielt, warf das Schicksal einen Schraubenschlüssel ins Getriebe. Mit dem Gedanken, daß sie besser am Wirtschaftsaufschwung der Nachkriegszeit teilhaben sollten, bevor er wieder vorbeiginge, zogen die Eltern der drei Apogees in größere Städte.

Die Jahre vergingen wie in einem Traum, zuerst ein Jahrzehnt, dann das zweite. Alejandro, Michael und Walter führten bemerkenswerte Bands an: True Believers, Wild Seeds und Silos. Da Michael und Alejandro beide in Austin, Texas wohnten - Walter arbeitete zu der Zeit von New York aus - , sahen sie sich natürlich oft, und gelegentlich stießen die Bands auf einer Tour zusammen. Dennoch wanderten sie in ihrem Leben auf verschiedenen Wegen.

Dann eines Nachts, als Walter in Austin war, um eine Schallplatte zu produzieren, ging er ins La Zona Rosa, um ein Bier zu trinken. Jemand rief seinen Namen. Er drehte sich um und sah ein paar Meter entfernt einen brennenden Aschenbecher auf einem Tisch, an dem seine zwei alten Freunde saßen und grinsten. Er lächelte, ging herüber und

setzte sich, während er ein flaches Stück Perlmutt aus seiner Tasche holte und es auf den Tisch legte - neben die zwei anderen ähnlichen Stücke. Die Setters waren geboren.

GESCHICHTE UND EIGENSINN II

Der Iggy-Pop-Fan Escovedo spielte Ende der Siebziger bei den West-Coast-Punks The Nuns, die zusammen mit Penelope Houstons Band The Avengers als Vorgruppe bei dem letzten Konzert der Sex Pistols auftraten. Nach den Nuns gründeten Escovedo, Tony und Chip Kinman von den Dils die Band Rank & File. Dann leitete er mit seinem jüngeren Bruder Javier die True Believers, die im Mai 1987 als »Zukunft der EMI/America« (›Spin‹) galten. (Escovedos älterer Bruder Peter spielte als Perkussionist bei Santana. Seine Nichte ist Sheila E.) Heute leistet der Künstler sich ein Alejandro-Escovedo-Orchestra, eine Rock-Band namens Buick MacKane und veröffentlicht bereits das zweite Solo-Album.

Michael Halls Band in den Achtzigern waren die Wild Seeds, die er nach drei Alben auflöste. Heute arbeitet er meist ohne feste Band. Walter Salas-Humara spielt immer noch bei den Silos, die der ›Rolling Stone‹ 1987 zur »Best New American Group« kürte.

Escovedo, Hall und Salas-Humara lernten sich auf der Austiner Musik-Messe South By Southwest kennen, traten zuerst 1991 bei den BID in Berlin auf. Eine deutsche Firma nahm sie unter Vertrag und will das Album für die USA lizensieren. Die meisten Stücke der Setters erschienen schon auf Halls und Escovedos Solo-Alben.

COMMUNICATION BREAKDOWN

Langsam drängt die Zeit. Der Soundcheck der Setters sollte schon vor einer Stunde beendet sein; sie haben noch nicht einmal angefangen. Im Moment checken Kim Salmon & The Surrealists den Sound. Am Abend werden sie zusammen mit den Setters und Mecca Normal in Krefeld spielen.

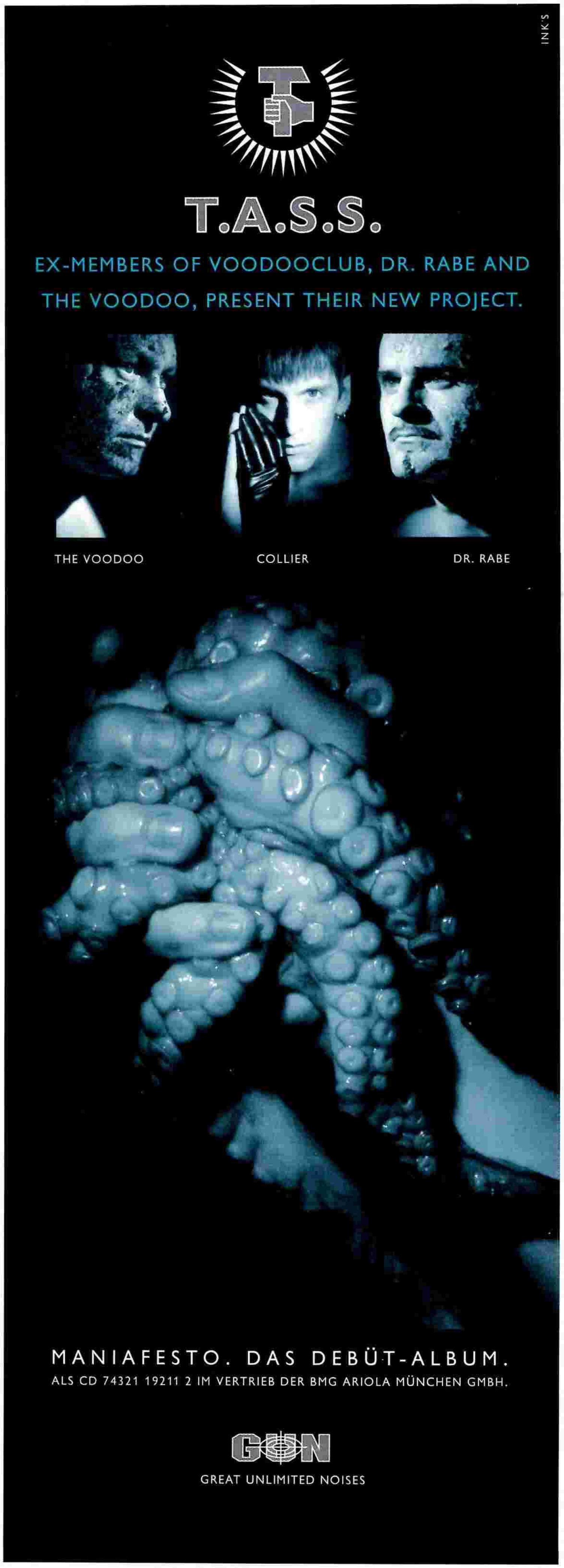
Ob er etwas über den großen Daniel Johnston wisse, frage ich Michael Hall. »Daniel hat einen unglaublichen Vertrag mit einem Major-Label. Zuerst Columbia, jetzt Atlantic, glaube ich. Sie stellen keine Bedingungen. Er kann rausbringen, was er will, und wann er will. Er will aber nicht. Er läßt sich lieber in die Landesnervenanstalt in Austin einweisen. Ich glaube, ihm gefällt es da. Die machen, was er sagt. Er ist der Chef. Daniel gerät leicht in Wut und schlägt Leute. Er hat ziemlich zugelegt. Ist ein richtiger ›bully‹. - Kennst Du die Geschichte mit dem Flugzeugabsturz? Sein Vater hat ihn zu einem Auftritt mit dem Flugzeug gebracht. Also Auftritt heißt: Daniel hat mehr als vier Songs hintereinander gespielt. Auf dem Rückflug hat Daniel seinen Vater geschlagen, und sie sind abgestürzt. Kathy McCarty von Glass Eye arbeitet gerade an einem Album mit seinen Songs. Es soll im April erscheinen.«

Endlich ist Salmon fertig. Hall und Freund packen die Umhängetasche bzw. den Rucksack. Michael Hall setzt sich eine dunkelblaue Kappe auf. Tom: »Mann, Du siehst jetzt aus wie The Edge.« Hall schiebt seine Mütze keck und kontinental-europäisch zur Seite. Tom: »Nun siehst Du wie der französische Edge aus.« Michael: »Le Edge!«

Bevor die beiden aus der Garderobe schlurfen können, unterbricht Luke die Unterhaltung und zeigt auf eine volle Flasche Jim Beam: »Wollt Ihr die etwa hier stehen lassen?« Luke unterstreicht seine besorgte Nachfrage mit einer Anekdote über Clara Drechsler und die vorletzte Walkabouts-Tour. »Clara hat uns den ganzen Whisky weggetrunken. Einer nach dem anderen kippte weg. Sie saß noch da und redete und trank und...«

Als die Setters mich scharf ansehen, verspreche ich so beiläufig wie möglich, eine »Carla & Clara«-Episode werde sich mit mir nicht wiederholen. Den Whisky schließen sie dann aber doch weg. Weil die Garderobe keine anderen herausragenden Attraktionen mehr bereit hält, gehe ich mit, um mir den Soundcheck anzuhören.

Wie eine Mischung aus Bluesmusikern und Busfahrern sitzen sie am vorderen Bühnenrand. Walter Salas-Humara spielt ein schlankes, dreiteiliges Schlagzeug, das selbst für eine Schüler-Beat-Band aus den Sechzigern genügsam genug gewesen wäre. (Auf dem Album der Setters trommelte er sogar nur auf Verpackungskisten und Regalbrettern.) Schläfrig taumeln sie durch eine langsame, funkgetränkte, morbide Version von »Communication Breakdown«, die Sly & The Family Stone keine Schande gemacht hätte. Auch ihr Auftritt am Abend strahlt eher die Atmosphäre einer öffentlichen Operation denn eines Konzerts aus. In den besten Momenten hat ihre Musik eine Atmosphäre wie alte R'n'B-Songs aus New Orleans. Gute-Laune-Musik, die über Leichen geht. Wozu sollen Zusammenbrüche schon gut sein, wenn man zu ihnen nicht tanzen kann? **X**



4
1994

STRICTLY BUSINESS

gegr. 1992

YOU'LL NEVER READ ALONE!

Katrin Achinger: Icaré. Achinger von den Kastrierten Philosophen schreibt über den siebten Rock'n'Roll-Himmel, über die Ikarus-Sage und über die Bibel. Ein gutes Buch voller Sex, Drogen, Tod und Wahnsinn. Hier hat das Wort »Selbstmord« noch einen guten Klang. Das ideale Ostergeschenk! (Siehe SPEX 12/93) **Bestell-Nr.: 9329 (91 Seiten, DM 24,80)**

Gloria Joseph (Hrsg.): Schwarzer Feminismus. Theorie und Politik afro-amerikanischer Frauen. Essay-Sammlung, extra für ein deutsches Lesepublikum zusammengestellte Texte von afro-amerikanischen Theoretikerinnen wie Patricia Collins, Audre Lorde, bell hooks. Über alternative Erkenntnisverfahren, Alltag und Sozialisation junger Afro-AmerikanerInnen, Solidaritäts-Politiken, Verhältnis schwarzer Töchter/Mütter, Kirche, Familie, Geschichte, Justiz. Unerläßlich für alle, die im HipHop den selbstdefinierten Standpunkt schwarzer Frauen vermissen. **Bestell Nr.: 9406 (295 Seiten, DM 39,80)**

Mediamatic: The End Of Advertising. Ist Werbung eine Kunst? Wenn ja, wird Art-Business/Business-Art im 21.Jahrhundert überleben? Diskussionen über das Abendrot der Werbung, Essays über Daten-Dandytum und die bisher geilste CD-Rom überhaupt. **In holl./engl. Sprache. Best.: Nr. 9401. (352 Seiten, DM 33.-)**

Mediamatic: The »World«-Issue. Exkrementen-Fernsehen. Medien und Drogen. Grenzenlose Informationsparadiese. Und als Gimmick: die ›Welt‹ als virtuelle Zeitung. (Siehe SPEX 4/93) **Bestell Nr.: 9309 (DIN A4 holl./engl., 100 Seiten, DM 22,-)**

Mediamatic: The »I/O«-Issue. Wenn Du damit unzufrieden bist, daß in Deutschland nur von Uni-Leuten über Medien nachgedacht wird, deren Musikverständnis bei Hendrix aufhört, dann solltest Du es mal mit MEDIAMATIC probieren, dem Amsterdamer Medienmag (Vgl. SPEX 4/93). **Bestell Nr.: 9310 (DIN A4, holl./engl., 100 Seiten, DM 22,-)**

Daniel Clowes: Wie ein samtener Handschuh... Anomie mit Stil. Hier knallen kriminelle Polizisten, S/M-Pornos, unterlassene Abtreibungen, Baby-Freaks und Geheim-Logen zusammen. Comic in dt.Sprache. (Vgl. SPEX 1/94) **Bestell Nr.: 9402 (142 Seiten, DM 39,80)**

Michael Azerrad: Come As You Are. Die ultimative Nirvana-Biographie. Das faktenreich-distanzierte Gegenstück zu Gina Arnolds Personality-Biographismus. Rolling-Stone-Journalist Azerad beschreibt die Erfolgs- und Verweigerungsgeschichte der Band als super-p.c.ige, hysterische Generationsstory. **Bestell Nr.: 9403 (342 Seiten, DM39,80) engl.**

Richard Linklater: Slacker. In den Staaten gilt die im Godard-Style gedrehte Satire auf das College-Dropout-Hängertum als filmische Entsprechung zu Douglas Couplands »Generation X«. Das Buch zum Film bringt das komplette Drehprotokoll mitsamt seinen haltlosen Irrsinnsmonologen und Weltverschwörungstheorien, zahlreichen Standbildern, Illustrationen und erratischen Kurzbiographien der Darsteller... **Bestell Nr.: 9404 (154 Seiten, DM 39,90) engl.**

Richard Linklater: Dazed & Confused. Richard Linklatters Flashback in die Siebziger erzählt die Geschichte einer Highschool-Clique, die am letzten Schultag eine mythische Nacht mit Led Zeppelin, schüchternen Annäherungsversuchen und endlosen Cruisings durchlebt. Der Band ist ähnlich opulent und unterhaltsam ausgestattet wie das »Slacker«-Buch. **Bestell Nr.: 9405 (180 Seiten, DM 43,90) engl.**

Greg Tate: Flyboy In The Buttermilk. Ein Jahrzehnt Amerika als contemporary black criticism im essentiellen Sammelband. Mit Essays über Public Enemy, James Brown, William Gibson, Jean Michel Basquiat, Ice T, Wynton Marsalis und einem Vorwort von Henry Louis Gates jr. (Siehe SPEX 12/93) **Bestell Nr.: 9318.(285 Seiten, DM 32,90) engl.**

Incredible Strange Music, Volume I. Das gleichzeitig wichtigste wie überflüssigste Buch aller Zeiten. Was ist »unglaublich seltsame Musik«? Die Antwort geben ausführlichste Interviews mit Sammlern und Produzenten, wie etwa dem »Popcorn«-Komponisten und Moog-Pionier Gershon Kinsley, seinem zeitweiligen Partner Jean-Jaques Perrey (und seiner unvergleichlichen Ondoline), Drag Queen Lypsinka und ihrem unbegrenzten Wissen über eigenartige Frauen. (Siehe SPEX 6/93) **Bestell Nr.: 9319 (205 Seiten, DM 59,90) engl.**

Michael Weldon: The Psychotronic Encyclopedia Of Film. Mit diesem Buch begann ein neues Zeitalter des psychotronischen Films. Die Großmutter allen Trashs! Horror bis die Kühe heimkehren! Science-Fiction zum Mitdenken! Über 3000 wilde Besprechungen der wildesten Filme voller Rock'n'Roll, Gorillas, Vampire, Surfer, Geschlechtstausch und Fliegenden Gehirnen! Seltene Fotos und Illustrationen galore. **Bestell Nr.: 9320 (Über 800 Seiten. DM 59,90) engl.**

Greil Marcus: Ranters & Crowd Pleasers. Was in »Lipstick Traces« ausgelassen wurde, bekommt man jetzt in »Ranters & Crowd Pleasers« kompakt nachgeliefert: alle Aufsätze von Greil Marcus aus den Jahren 1977 bis 1992. (Siehe SPEX 3/93) **Bestell Nr.: 9301 (Hardcover, 440 Seiten, DM 59,90) engl.**

Mike Davis: City Of Quartz. Wenn Greil Marcus' »Lipstick Traces« eine Geschichte der DISSIDENZ ist, dann steht »City Of Quartz« für die kreuz-und-quergelesene (Kultur-) Geschichte der STADT im 20. Jahrhundert. Festgemacht an Los Angeles. US-Taschenbuch-Ausgabe. **Bestell Nr.: 9304 (462 Seiten, DM 43,90) engl.**

Max Annas und Ralph Christoph (Hg.): Neue Soundtracks für den Volksempfänger. Nazi-Rock und die Folgen. Mit Beiträgen von Clara Drechsler, D.Diederichsen u.a.

TEXTE ZUR KUNST

Nr. 1 High & Low, Cronenberg, Situationismus. **Bestell Nr.: 93T1 (ca.220 Seiten, DM 25,-)**

Nr. 2. Social History, Greil Marcus, T.J. Clarke, Diederichsen, Mayo Thompson, F.W. Heubach. **Bestell Nr.: 93T2 (ca.220 Seiten, DM 25,-)**

Wieder erhältlich: Nr. 3. Art Activism, Renee Green, Michele Wallace, Act Up, Papiertiger, Vogueing, Kippenberger. **Bestell Nr.: 93 T3 (ca. 220 Seiten, DM 25.)**

Nr. 4. Zoe Leonard, G.C. Spivak, Roberto Ohrt, Lacan und die Kunst, Niklas Luhmann, Slavoj Zizek. **Bestell Nr.: 93T4 (ca.220 Seiten, DM 25,-)**

Nr. 6. Documenta als Anachronismus, Neue Linke, Koether + Huyssen, Terkessidis vs. Werber, Schaufler + Pohrt. **Bestell Nr.: 93T6 (ca.220 Seiten, DM 25,-)**

Nr. 7. Rainald Götz, Zizek, Jiri Augenthaler. **Bestell Nr.: 93T7 (ca.220 Seiten, DM 25,-)**

Nr. 8. Kelly, Zahm, Guattari, Diederichsen. **Bestell Nr.: 93T8 (ca.220 Seiten, DM 25,-)**

Nr.9. Die Niedlichen/RAF, Walter van Rossum/Jean-Paul Sartre, Roberto Ohrt, Gerhard Merz, Tom Holert, Georg Baselitz. **Bestell Nr.: 93T9 (ca.220 Seiten, DM 25,-)**

Nr.10. Klaus Croissant, Sylvere Lothringer, Lothar Baier, Eric Santner über Adolfs Ästhetik! **Bestell Nr.: 93T10 (ca.220 Seiten, DM 25,-)**

Nr.11. Feminismus: Judith Butler, Isabell Lorey, Rosalind Krauss, Isabel Graw, Kerstin Grether, Diedrich Diederichsen. **Bestell Nr.: 93T11 (230 Seiten, DM 25,-)**

Nr.12. Cultural Politics: Interviews mit Etienne Balibar und Art & Language, Tom Holert über Dan Graham, Kulturalisierung des Politischen von Mark Terkessidis, Helma Lutz über die Konstruktion von Fremdheit und Islamitinnen in Westeuropa. **Bestell Nr.: 93T12 (230 Seiten, DM 25.-)**

NEU! Nr. 13. Monographien. Jim Lewis über Mike Kelley, Isa Genzken von Isabelle Graw, Tom Holert über Mathew Barney, Philip Guston von Roberto Ohrt, Manfred Hermes über Ull Hohn und vieles mehr. **Bestell Nr. 93T13 (196 Seiten, DM 30.-)**

NEU!

NEU! NICK HORNBY: FEVER PITCH Englisch wie eine Morrissey-Platte, verschmitzt wie ein Buzzcocks-Grinsen, nicht ganz von dieser Welt wie der Arsenal-Shop in Finsbury Park: »The best football book ever written!« Monarchie und Alltag, festgemacht am Schicksal der GUNNERS vom 14.9.1968 (vs. Stoke City) bis zum 11.1. 1992 (vs. Aston Villa). Eine Biographie aus den Vorstädten Londons, die alles hat, was Freunde der nebligen Insel schätzen. »The best author of my generation«, befand Julie Burchill, und ›I-D‹ sagte kurz »brillant«. BESTELL NR.: 9407 (engl. Taschenbuch, 247 Seiten, DM 21,90)

IAN SHIRLEY: MEET THE RESIDENTS. die geschichte der augapfelmännchen. für alle, denen die hardware für die beliebte cd-rom »freakshow« fehlt, präsentiert spex ein gebilde voller prä-elektronischer interaktivität (»Buch«). (siehe magazin). BESTELL NR.: 9408 (191 seiten, dm 59,90)

DENNIS LEARY: NO CURE FOR CANCER. Jeffrey Lee Pierces Lieblingskomiker (Siehe SPEX 6/93). Stand-Up-Comedy als Rock'n'roll, Rock'n'Roll als Stand-Up-Comedy. Mit den Texten zu »I'm an asshole« und solchen Aids-Scherzen: »Ich traue niemand! Ich wasche mir immer die Hände, nachdem ich onaniert habe.« BESTELL NR.: 9409 (ca.150 Seiten, DM 24,90)

Die Beute. Nr. 1. Die neue Zeitschrift über Politik, Kunst und Verbrechen aus dem Umfeld der ehemaligen »Discus«-Redaktion. Mit Beiträgen u. a. von Diedrich Diederichsen, Roberto Ohrt, Paul S. Beatty, Ingrid Strobl, Oliver Tolmein, Sabine Grimm. Bestell Nr. 9410 (146 Seiten, A-5-For-

(Siehe SPEX 8/93) **Bestell Nr.: 9302 (200 Seiten, DM 22,-)**

Ulrich Hölzer: E zählung. Kurzgeschichten und Aphorismen über Fernsehen, Frauen und Modellautos. (Siehe SPEX 7/93) **Bestell Nr.: 9303 (120 Seiten, DM 24,80)**

Julie Burchill: Sex & Sensibility. Essay-Sammlung. (Siehe SPEX 6/93) **Bestell Nr.: 9305 (269 Seiten, DM 24,90)**

Douglas Coupland: Shampoo Planet. Der langersehnte Nachfolger von »Generation X«. In Amerikanisch. Ein Roman über Shampoo-Gourmets, Post-Feministen und Neo-Hippies. **Bestell Nr.: 9307 (299 Seiten, Gebunden, DM 32,90)**

Douglas Coupland: Generation X. Das Original! Ein superkluges Buch mit romanidentischen Inhaltsstoffen, Glossar und Typologie einer Generation der Variablen. **Bestell Nr.: 9308 (183 Seiten, Neuer Preis: DM 32,90)**

#Stasa Bader: Worte wie Feuer. Dance Hall Reggae und Raggamuffin. Intro und Remix von Günther Jacob. **Bestell Nr.: 9314 (370 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und umfangreicher Discographie, DM 28,-)**

Jutta Koether: The Inside Job – Situationismus, Fin de Siècle und Lebenserfahrung in schlechtem Englisch. **Bestell Nr.: 9315 (120 Seiten, DM 35,-)**

RAP: The Lyrics. The Words to Rap's 175 Greatest Hits. Umfassendes Quellenmaterial von Sugar Hill Gang bis 2 Live Crew. **Bestell Nr.: 9316 (Engl. Orginalausgabe, 394 Seiten, DM 43,90)**

Jon Savage: England's Dreaming – Sex Pistols and Punk Rock. (Siehe SPEX 1/93) **Bestell Nr.: 9317 (Engl. Taschenbuchausgabe, 610 Seiten, Sonderpreis DM 45,-)**

WIEDER ERHÄLTLICH: Thomas Zimmermann - Determinanten des Kaufverhaltens bei Independent-Tonträgern. Bestell Nr.: 9324 (DM 25.-)

Diedrich Diederichsen: Freiheit macht arm. Zehn Texte zu: »Schwarze« Musik und junge Leute. Die meisten Arbeiten sind entweder völlig neu oder bis zur Unkenntlichkeit überarbeitet. **Bestell Nr.: 9321 (250 Seiten, DM 19,80)**

Diedrich Diederichsen (Hrsg.): Yo! Hermeneutics! Sammlung mit Texten von afroamerikanischen und afro-britischen TheoretikerInnen, JournalistInnen und anderen Kultur-Intellektuellen wie Henry Louis Gates jr., Houston A. Baker jr., Cornel West, Michelle Wallace, bell hooks, Greg Tate und vielen mehr. Akademisch bis gonzoistisch, zu Themen wie »Race«, Nationalismus, schwarze intellektuelle Frauen, Michael Jackson, Rap, Nation Of

BITTE UMBLÄTTERN!

4
1994

Islam, Signifying und Antirassismus. **Bestell Nr.: 9322 (280 Seiten, DM 36,-)**

Diedrich Diederichsen (mit Albert Oehlen): Stereo PCs. Für eine Gesellschaft ohne Knäste. Künstlerbuch mit Kunststudentinnen aus dem ›Playboy‹, die sich für Terroristen halten, anderen Terroristen, Gangstern, Stereo-Anlagen, Walter Benjamin, Huey P. Newton und den Mühlen der Müdigkeit. **Bestell Nr.: 9323 (Vierfarbig bebildert, 40 Seiten, DM 28,-)**

Gina Arnold: Route 666 - On The Road To Nirvana. Amerindie von circa 1980 bis Nirvana. Ein teils recht rührend erzähltes Stück Rockmusikgeschichte, verwebt mit der Lebensgeschichte der Autorin. Vollgepackt mit Anekdoten über Musiker, Indie-Labels, Personalities, Slacker, die Beschaffenheiten der verschiedenen lokalen US-Szenen von Boston über Minneapolis, Austin bis, natürlich, Seattle. **Bestell Nr.: 9326 (230 Seiten, DM 39,90)**

Richard Witts: Nico - The Life & Loves Of An Icon. Sehr solide durchrecherchierter Brocken, durchsetzt mit deutschen Aussprüchen, die alle auf interessante Weise fehlerhaft übersetzt sind. Das Phänomen Nico als Model, Pop-Girl, Bohemien, Wahrhol-Factory-Star, Sängerin, Junkie, Survivor wird von allen Seiten beleuchtet. **Bestell Nr.: 9327 (ca. 350 Seiten, DM 29,90)**

W I N T E R S C H L U S S V E R K A U F

Götz Alsmann: Nichts als Krach Die unabhängigen Schallplattenfirmen und die Entwicklung der amerikanischen populären Musik 1943-63. Best. Nr.: 9355. DM 15,-

SPEX MAIL SERVICE
AACHENER STR. 40-44 50674 KÖLN

HIERMIT BESTELLE ICH FOLGENDE PRODUKTE

STÜCK	BESTELL NR.:	TITEL	DM:

Name

Straße

PLZ

Ort

Datum, Unterschrift

Im Preis sind MwSt. und Verpackung enthalten. Lieferung gegen Vorkasse, ins Ausland zzgl. 3,– Porto pro Exemplar. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500 oder legen Sie Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + DM 8,– Scheckgebühr). Lieferzeit: ca. 3-4 Wochen.

Ab sofort für das Inland 1,– DM Portoanteil pro Buch.

NACHWUCHS BEI DER MO' BEATS FAMILY! WIR HABEN SIE VOL.IV GENANNT!

Jetzt noch ruffa & tuffa! Die Shooting Stars des Gangsta Rap: SNOOP DOGGY DOGG »What's My Name«, DR.DRE »Let Me Ride« und die Kracher des Hooligan-HipHop: KNUCKLEHEDZ »Savages«, HOUSE OF PAIN »Who's That Man?« und DE LA SOUL und DAS EFX und DIGITAL UNDERGROUND und überhaupt...

HIERMIT BESTELLE ICH......EXEMPLAR(E) VON »MO' BEATS VOL.IV«
O auf CD DM 24,90 O auf MC DM 23,90
MIT ...(SIEHE OBEN)

HIERMIT BESTELLE ICH......EXEMPLAR(E) VON »MO' BEATS VOL.III«
O auf CD DM 24,90 O auf MC DM 23,90
MIT HOUSE OF PAIN »Jump Around«, NAUGHTY BY NATURE, DAS EFX etc.pp.

HIERMIT BESTELLE ICH......EXEMPLAR(E) VON »MO' BEATS VOL.II«
O auf CD DM 32,90
Mit SNOW »Informer«, NAUGHTY BY NATURE »Hip Hop Hooray« etc.pp.

MO' BEATS VOL.I IST MOMENTAN AUSVERKAUFT. SIE ERSCHEINT IN KÜRZE WIEDER ALS CD.

HIERMIT BESTELLE ICH......EXEMPLAR(E) VON »HIT ME WITH A FLOWER«
O auf CD DM 19,90
Mit PENELOPE HOUSTON, SONYA HUNTER, BARBARA MANNING, X-TAL etc.pp.

Name:...

Straße:...

PLZ:.................... Ort:...

Datum/Unterschrift:...

Die übrigen Preise verstehen sich incl. MwSt., Porto und Verpackung. Versand ins Ausland je Sendung zzgl. DM 5,– Porto. Die Lieferung erfolgt gegen Vorkasse. Bitte überweisen Sie auf unser Postgirokonto Köln BLZ 370 100 50 Kto.Nr. 340 97 500 oder legen Sie einen Verrechnungsscheck bei (bei Auslandsschecks + DM 8,– Scheckgebühr). Lieferzeit ca. 2-3 Wochen nach Erscheinen des Samplers.

S P E X V E R L A G A A C H E N E R S T R . 4 0 - 4 4 5 0 6 7 4 K Ö L N

TERMINE

HOLE AUF TOUR: 4.4 Essen - Zeche Carl, 15.4 Hamburg - Markthalle, 17.4 Frankfurt - Batschkapp, 18.4 München - Charterhalle, 19.4 Berlin - Loft

18TH DYE: 5.4. Hamburg/Kir - 6.4. Münster/Gleis - 8.4. Detmold/Alte Pauline - 27.4. Basel - 28.4. Zürich * **999:** 14.4. Essen/Zeche Carl - 15.4. Aurich/Schlachthof - 18.4. Hamburg/Fabrik - 20.4. Freiburg/Crash * **ANARCHIST ACADEMY:** 1.4. Dresden/Star Club - 2.4. Esslingen/Komma - 3.4. Freiburg/Cräsh - 5.4. Karlsruhe/Subway - 6.4. Heidelberg/Schwimmbad - 8.4. Ratingen/Manege - 9.4. Hannover/Bad - 10.4. Hamburg/Rote Flora - 22.4. Burscheid/Megaphon - 23.4. Lemgo/Remise - 29.4. Dortmund/FZW * **ALL:** 2.4. Aachen/AZ - 3.4. Berlin/Huxleys - 4.4. Hannover/Bad - 5.4. Köln/Luxor - 6.4. Frankfurt/Negativ - 7.4. Hamm/P4 - 8.4. Krefeld/Kulturfabrik - 9.4. Bielefeld/Neumühlenkamp - 18.4. Hamburg/Fabrik - 21.4. Bern/ISC - 23.4. Wien - 24.4. Salzburg/Arge Nontal - 26.4. Graz - 27.4. München/Kulturstation - 28.4. Linz/Kapu - 29.4. Stuttgart/Röhre (wird fortgesetzt) * **KEVIN AYERS/TOM LIWA:** 29.4. Kirchen/Preusberg/Burg * **A SUBTLE PLEAGUE:** 11.4. Frankfurt/JUZ Bockenheim - 12.4. Regensburg/Alte Mälzerei - 13.4. München/Substanz - 15.4. Geislingen/Rätschenmühle - 16.4. Marburg/KFZ - 17.4. Ulm/Cat Cafe - 19.4. Dortmund/FZW - 20.4. Köln/Rose Club - 21.4. Bielefeld/ZAK - 22.4. Potsdam/Waschhaus - 23.4. Oldenburg/Cadillac - 24.4. Dresden/Starclub - 26.4. Berlin/Knaack - 28.4. Hamburg/Knust - 29.4. Hannover/Bad * **BAD BRAINS:** 7.4. Berlin/Loft - 8.4. Dortmund/Live Station - 9.4. Hannover Glocksee/Indiego Halle - 10.4. Frankfurt/Batschkapp - 11.4. München/Charterhalle * **BARBARA MANNING & THE SF SEALS:** 20.4. Groningen/Vera - 21.4. Den Haag - 22.4. Bielefeld/Niedermühlenkamp - 23.4. Nijmegen/Dornroosje - 24.4. Amsterdam/Arena - 25.4. Rotterdam (wird fortgesetzt) * **BLEED & TRIPLE R:** 2.4. Graz - 3.4. Heidelberg/Normal - 15.4. Berlin/Bunker - 16.4. Frankfurt (mit LFO) * **THE BUSTERS:** 8.4. Oelde/ClubM - 21.4. Karlsruhe/Rock Gegen Rechts - 22.4. Unterwaldhausen/Festival - 23.4. Pirmasens/Parkkino - 24.4. Offenbach/MTW * **CELL/ROLLERSKATE SKINNY:** 25.4. Köln/Rose Club - 27.4. München/Backstage - 28.4. Stuttgart/Röhre - 29.4. Dortmund/Live Station - 30.4. Hannover/Indigo/Glocksee - 1.5. Berlin/Loft - 2.5. Hamburg/Logo * **CLAWFINGER:** 2.4. Hannover/Capitol - 3.4. Hamburg/Docks - 4.4. Berlin/Huxleys - 6.4. Erlangen/E-Werk - 7.4. München/Charterhalle * **DAS EFX/RÖDELHEIM HARTREIM PROJEKT/FUGEES:** 22.4. Berlin/Marquee - 24.4. Dortmund/Musikzirkus - 25.4. Köln/Live Music Hall - 26.4. Bielefeld/PC69 - 28.4. München/Charterhalle - 30.4. Stuttgart/Röhre * **DEAD MOON:** 16.4. Hannover/Bad - 17.4. Dresden/Starclub - 19.4. Nürnberg/Komm - 20.4. Heidelberg/Schwimmbad - 21.4. Köln/Stollwerk - 22.4. Krefeld/Kulturfabrik * **DIDJITS:** 8.4. Enger/Forum - 9.4. Bremen/Wehrschloss - 10.4. Rendsburg/Teestube - 11.4. Hamburg/Fabrik -12.4. Braunschweig/Line Up - 13.4. Münster/Gleis 22 - 14.4. Köln/Rhenania - 15.4. Tübingen/Südhaus - 16.4. Berlin/KOB - 17.4. Berlin/Schokoladen - 19.4. Wien/Bach - 20.4. Ulm/JH Blaubeeren - 21.4. Basel/Hirscheneck - 22.4. Genf/L'Usine - 23.4. Augsburg/Kerosin * **FRESH FAMILEE,HOUSE OF SUFFERING & NATTY U:** 12.4. Dortmund/Live Station - 13.4. Köln/Kantine - 14.4. Hannover/Bad - 15.4. Berlin/SO36 - 16.4. Gera/Comma - 17.4. München/Feierwerk - 18.4. Frankfurt/Sinkkasten * **FULL OF HATE FESTIVALS** mit MORBID ANGEL, CANNIBAL CORPSE, UNLEASHED, WARPATH, SAMAEL & DISGUST: 2.4. Völklingen/Sporthalle - 3.4. München/Terminal 1 - 4.4. Stuttgart/Longhorn - 5.4. Köln/Live Music Hall - 6.4. Frankfurt/Music Hall - 7.4. Hamburg/Docks - 8.4. Berlin/Huxleys - 9.4. Gera/Club am Pushkinplatz - 10.4. Kattowice/Sportsaal * **THE GUN CLUB/CORDS:** 2.4. Wuppertal/Börse - 3.4. Dresden/StarClub * **GUNSHOT & SUCH A SURGE:** 1.4. Hamburg/Markthalle - 3.4. Freiburg/Crash - 4.4. Gammelsdorf/Circus - La Chaux De Fonds/Bikini Test * **HARALD »SACK« ZIEGLER:** 8.4. Köln/MTC - 22.4. Hannover/Silke Arp-Bricht * **HEATHER NOVA:** 26.4. Berlin/Loft - 27.4. Hamburg/Kleine Markthalle - 28.4. Köln/Luxor - 1.5. Frankfurt/Nachtleben * **JAWBOX:** 17.4. Zürich/Schokokeller - 18.4. Linz/Kapu - 19.4. Bad Ischi - 21.4. Wien/TU Boorsaal - 22.4. Prag/007 - 23.4. München/Kulturstation - 24.4. Ulm/Cat Cafe - 25.4. Stuttgart - 26.4. Frankfurt/KOZ - 27.4. Enger/Forum - 28.4. Bochum/Zwischenfall - 29.4. Berlin/Ex * **KILLDOZER:** 22.4. München/Kulturstation - 23.4. Dresden/Starclub - 24.4. Frankfurt/Negativ - 25.4. Stuttgart/Röhre - 27.4. Bremen - 28.4. Berlin/Huxleys Jr. - 29.4. Bielefeld/AJZ (wird fortgesetzt) * **KILLERSHREWS:** 1.4. Genf/PTR - 3.4. Geislingen/Rätschenmühle - 4.4. Nürnberg/Komm - 5.4. München/Substanz - 6.4. Wien/Szene - 7.4. Wels/Alter Schlachthof - 8.4. Innsbruck/Utopia - 9.4. Dornbirn/Spielboden * **LEE SCRATCH PERRY & SOON COME FEAT. ASHER D:** 14.4. Dortmund/Musikzirkus - 15.4. Freiburg/Jazzhaus - 16.4. Ulm/Roxy Hallen - 17.4. Mainz/KUZ - 19.4. Solingen/Getaway - 20.4. Hamburg/Markthalle - 21.4. Amsterdam/Paradiso - 23.4. Karlsruhe/Subway - 24.4. Köln/Kantine * **LITTLE ANNIE/REVOLUTIONARY DUB WARRIORS/ON U SOUND SYSTEM & IRIE HI-FI SOUND SYSTEM:** 10.4. Frankfurt/Cookys - 11.4. Trier/Exil - 12.4. München/Substanz - 13.4. Fuerth/Lancia Odeon - 14.4. Köln/Underground - 15.4. Leipzig/Conne Island - 16.4. Berlin/Knaack Club - 17.4. Hamburg/Powerhouse * **LOCUST FUDGE/THE NOTWIST/BIG RAY:** 27.4. Klagenfurt/Cult - 28.4. München/Kulturstation - 29.4. Saarbrücken - 30.4. Frankfurt/Intimbar (wird fortgesetzt) * **LUNA LUNA:** 16.4. Koblenz/Suppkultur - 30.4. Oberhausen/Heinrich Heine Gymnasium * **MOTION:** 25.4. Essen/Fritz - 26.4. Köln/Underground - 27.4. Münster/Gleis - 28.4. Augsburg/Kerosin - 29.4. Wien/Bach - 30.4. Linz/Kapu * **N FACTOR:** 9.4. Hamburg/Marquee - 10.4. Berlin/Loft - 12.4. Frankfurt/Nachtrock - 13.4. Stuttgart/Röhre - 14.4. München/Substanz - 15.4. Solingen/Sputnik - 16.4. Krefeld/Kulturfabrik - 17.4. Dortmund/Soundgarden - 18.4. Köln/Luxor * **NONOYESNO:** 3.4. Ulm/Cafe - 22.4. Reutlingen/Celle * **PHILLIP BOA & THE VOODOOCLUB & INSTANT KARMA:** 4.4. Halle/Schorre - 6.4. Halle/Schorre - 9.4. Köln/E-Werk - 11.4. Frankfurt/Music Hall - 13.4. Stuttgart/Longhorn - 17.4. Würzburg/Rockpalast - 19.4. Dresden/Musik-Circus - 21.4. Berlin/Huxleys - 24.4. Bielefeld/PC69 - 26.4. Hamburg/Docks - Bremen/Modernes * **PUNGENT STENCH/MACABRE/BRUTAL TRUTH:** 22.4. Gammelsdorf/Circus - 23.4. Merkers-Werra/Röhn Halle - 24.4. Saalfeld/Kulturhaus - 25.4. Cottbus/Gladhouse - 26.4. Stralsund/Traglufthalle - 27.4. Magdeburg/AMO - 28.4. Halle/Schorre - 29.4. Chemnitz/Kraftwerk - 30.4. Berlin/Huxleys (Wird fortgesetzt) **DIE REGIERUNG:** 2.4. Münster/Gleis22 * **JONATHAN RICHMAN:** 26.4. Köln/Tingel Tangel - 27.4. Hamburg/Logo - 28.4. Berlin/Loft - 29.4. Bielefeld/Kamp * **SERIOUS SOLID SWINEHEARD IS BETTER THAN HOMECOOKED:** 8.4. Köln/Basement * **SOUL ASYLUM/MEAT PUPPETS:** 1.4. Nürnberg-Erlangen/Sporthalle - 2.4. Mannheim/Mozartsaal - 3.4. Köln/E-Werk * **SUPERSUCKERS:** 5.4. Köln/Luxor - 6.4. Velbert/Penny Lane - 7.4. Gent/Democrazy - 8.4. Enger/Forum - 9.4. Bremen/Wehrschloß - 10.4. Frankfurt/Negativ - 30.4. Amsterdam/Melkweg (wird fortgesetzt) * **THE SWANS:** 15.4. Paderborn/Kulturwerkstatt - 16.4. Soest/Schlachthof - 22.4. Hamm - 23.4. Wipperfürth/Villa - 24.4. Brilon/Kumb - 28.4. Hildesheim/Vier Linden - 30.4. Mannheim/Juz * **TECH AHEAD:** 13.4. Ulm/Cat Cafe - 14.4. Augsburg/Kerosin - 15.4. Peißenberg/JZ * **TH'FAITH HEALERS & PINK TURNS BLUE:** 13.4. Heidelberg/Schwimmbad - 16.4. Kahla/Rosengarten - 17.4. Köln/Live Music Hall - 18.4. Dortmund/Soundgarden - 19.4. Stuttgart/Röhre - 20.4. Ulm/Roxy - 21.4. München/Backstage - 24.4. Berlin/Marquee - 25.4. Hamburg/Zillo - 26.4. Frankfurt/Nachtleben - 29.4. Magdeburg/Fabrik - 30.4. Hannover/Bad * **TRUMANS WATER:** 11.4. Frankfurt/Cookys - 12.4. Köln/Underground - 13.4. Hannover/Glocksee - 14.4. Hamburg/Kleine Markthalle - 15.4. Berlin/Knaack - 16.4. Enger/Forum - 17.4. Stuttgart/Röhre - 18.4. München/Kulturstation * **VOODOO QUEENS:** 29.3. Augsburg/Kerosin - 30.3. Heidelberg/Schwimmbad - 31.3. Karlsruhe/Subway - 1.4. Berlin/Knaack - 2.4. Dresden/Starclub - 3.4. Chemnitz/Kraftwerk - 5.4. Köln/Underground - 6.4. Hamburg/Knust - 7.4. Bielefeld/Zak - 8.4. Hannover/Bad - 9.4. Bremen/Wehrschloß - 10.4. Frankfurt/Intimbar * **WRECKLESS ERIC:** 1.4. Bregenz/AJZ Between - 2.4. Tübingen/Weilheimer Kneiple - 3.4. Fronhofen/Landjugendheim - 4.4. Augsburg/Kerosin - 5.4. Kaufbeuren/Cafe Pic - 6.4. Freiburg/Cafe Jos Fris *

NOISE NOW FESTIVAL mit Therapy, M.Walking on the Water, Deine Lakeien, Mark Burgess & The Sons Of God, Doughboys, Instaboktables, Love Like Blood, House Of Suffering & Guests am 3.4. Bonn Bisquithalle 16h *

4 1994

ABO 5/94

500 KILO FEHLEN NOCH!

Wieviel? Zu was? Für wen? Schockschwerenot! Krisenstab! In solchen Situationen pflegen wir immer den Tarot-Meister von um die Ecke zu konsultieren, denn: 500 Kilo sind auch für uns kein Pappenstiel. Er also legt die Karten, wir harren paralysiert der Dinge, die da aufgedeckt werden. Erste Karte: COURTNEY LOVE - wenn das kein Zeichen ist. Zweite Karte: SCHOOLY D. - mmh, daß muß doch was zu bedeuten haben. Dritte Karte: APHEX TWIN - der Schlüssel zum Glück? Aber bei dem alten Schweden weiß man ja nie, und so sind wir um das halbtönnerne Wildbadkreuth-Seminar trotzdem nicht umhingekommen. Denn: Nur mit Hütchenspielchen und Hallenhalma kennen wir uns wirklich gut aus.

Aber Zeichen bleiben eben Zeichen, und somit können die ersten 25 Neuabonnenten teilhaben an unserem Orakel-Seminar für Musik-Spiritisten. Jede Karte ein Volltreffer sozusagen. Und das schöne dabei: Es entscheidet nur der Zahlungseingang, und nicht des Rätsels Lösung. Aber 500 Kilo...?

HIERMIT BESTELLE ICH:

▷ **INLANDS-ABO**
SPEX für ein Jahr zum Preis von DM 66,– incl. Porto und MwSt.

▷ **AUSLANDS-ABO**
SPEX für ein Jahr zum Preis von DM 72,– incl. Porto
Falls ich nicht spätestens 8 Wochen vor Ablauf kündige, soll sich das Abo um ein weiteres Jahr verlängern. Coupon ausfüllen, DM 66,– (Inland) bzw. DM 72.- (Ausland) auf unser Postgirokonto überweisen oder Verrechnungsscheck beilegen. Postgirokonto Köln, BLZ 370 100 50, Konto Nr. 340 97 500

▷ Ich lege V-Scheck bei (Auslandsschecks + DM 8,– Scheckgebühr.)
▷ Ich überweise auf das Postgiroamt

Ort, Datum, Unterschrift

MEINE PRÄMIE

▷ **Hole: »Live Through This«**
▷ **Schooly D.: »Welcome To America«**
▷ **Aphex Twin: »Selected Ambient Works Vol.2«**

Von dieser Bestellung kann ich binnen 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Ort, Datum, 2. Unterschrift

Name

Straße

PLZ

Ort

GESCHENKABO

▷ **Ich kenne jemanden, dem ich gern ein Jahr SPEX schenken möchte und der folgende Prämie erhält:**
▷ **Hole: »Live Through This«**
▷ **Schooly D.: »Welcome To America«**
▷ **Aphex Twin: »Selected Ambient Works Vol.2«**

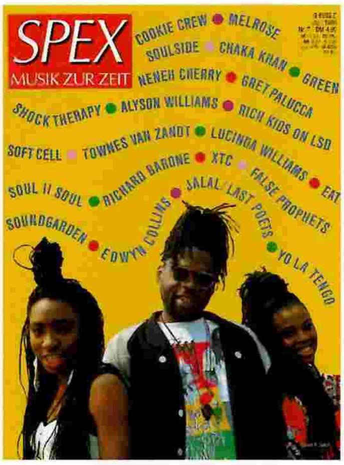
Name

Straße

PLZ

SPEX-ABO-SERVICE • AACHENER STR. 40-44 • 50674 KÖLN

BACK ISSUES



Heft 7/89: Der große Schneidinger wußte es damals schon: »Soundgarden, ultramega OK!«

Back-Issues gibt es gegen DM 6,– pro Exemplar in Briefmarken (DM 1,–er). Bestellung an: SPEX, Abo-Service, Aachener Str. 40-44, 50674 Köln. Folgende Back-Issues sind noch erhältlich:

O **11/83** Madonna (1st Appearence in der Weltpresse), Costello
O **6/84** Special AKA, Scott Walker, Keith Haring
O **8/84** Lou Reed, Psychedelic Furs, Palais Schaumburg
O **9/84** Northern Soul I, Heaven 17, Sade
O **10/84** Northern Soul II, Aztec Camera, Scritti Politti
O **12/84** Lobos, Anderson, Cole, Dream Syndicate
O **1/85** Die Ärzte, Culture Club, Redskins, Stranglers
O **3/85** Bob-Dylan-Congress, GoGo-Special, Associates, Working Week
O **4/85** Yello, Ramones, Kane Gang, Fleshtones, Bebop
O **6/85** Hosen, Jesus & Mary Chain, Beefheart, Maze
O **8/85** REM, Stephen Tin Tin Duffy, Talking Heads,
O **9/85** Prefab Sprout, Damned, Clinton, Foetus
O **10/85** Rowland, Cure, Sudden/Kusworth, Goetz
O **12/85** Pogues, A. Chilton, Tom Waits, Patsy Kensit
O **1/86** Townshend, Siouxie, Big AD, ABC
O **2/86** Cave, Psychic TV, Psychobilly, DD's USA
O **3/86** John Lydon, The Cult, Bangles,
O **4/86** Cramps, Violent Femmes, Def Jam, Swans, Yoko Ono
O **5/86** Hüsker Dü, SYPH, Laibach, Sheila E.,
O **6/86** Redskins, Suzanne Vega, Australien – Madrid
O **9/86** Noise Pop, Nick Cave, Crime & The City Solution, Warhol, Nahost, Working Week
O **10/86** Run DMC, James, Inca Babies, 13 Moons
O **11/86** Philip Boa, Triffids, Wipers, Lizzy Mercier,
O **12/86** Alien Sex Fiend, Byrds-Story, Jörg-Schröder-Saga, Julian Cope, NMA, Killing Joke
O **1/87** XTC, The The, Mekons, Feelies, Byrds II, Iggy Pop, Saints
O **2/87** Felt, Lolitas, Scratch Acid, Head Of David, Big Black World Dom., Leser-Poll, Gun Club
O **3/87** Mission, Scientists, Commander Cody, Neubauten bei Zadek, Tour-Die-Aries, Tama Janowitz,
O **4/87** Kraftwerk, Fuzztones, Brix/Fall, Afghanistan,
O **5/87** Beastie Boys, Tav Falco, Age Of Chance, Camper Van Beethoven, Ornette Coleman, The Cult
O **7/87** Neil Young, Just-Ice, Bad Brains, Thomas Ebermann
O **8/87** Skate-Special, ABC, Hüsker Dü, Suicidal Tendencies, Sonic Youth, Zodiac Mindwarp
O **9/87** Morrissey, FSK, Trent D'Arby, Pet Shop Boys
O **10/87** REM, Henry Rollins, Sport/Spiel/Sputnik, Butthole Surfers, Sonny Sharrock, Rainald Goetz:
O **11/87** Public Enemy, Guns'n'Roses, Meat Puppets, Straub/Huillet, allerlei Grebos, Roy Orbison
O **12/87** LL Cool J, New Order, Leather Nun, Anthrax, Three Johns
O **1/88** Sisters Of Mercy, Happy Mondays, Chills, Primal Scream
O **2/88** Alex Chilton, They Might Be Giants, Abwärts
O **3/88** Pussy Galore, Spacemen 3, 39 Clocks
O **4/88** Pogues, Cold Chillin', J.Richman, dB's, Leaving Trains, L.Cohen, England-Indie-Report
O **5/88** Fall, Sugarcubes, Soul Asylum, »Rocky«, Rocchigiani
O **6/88** Tackhead, Bomb Party, Pixies, Opal, Johnny Cash
O **7/88** fIREHOSE, Boogie Down Productions, Union Carbide Productions, Killdozer, Johnny Thunders
O **8/88** Hip-Hop-Special, Green On Red, Cassandra Complex, Derek B., Young Gods
O **9/88** Deutschland-Special, Goldene Zitronen, Nick Cave, Liste
O **12/88** Nephilim, Foetus, Stesasonic, Fugazi, Van Morrison, Blind Idiot God, Fishbone, Thin White Rope
O **1/89** Jingo De Lunch, House Of Love, Julian Cope, Kastrierte Philosophen, R.E.M., TarBabies, Angst
O **2/89** Beatnigs, F. Y. Cannibals, Happy Mondays, Flaming Lips, Flowerpornoes, Suicidal Tendencies
O **3/89** 100er-Ausgabe: Lou Reed, Cure, Blue Öyster Cult, Black Flag, Joy Division, Delicious Vinyl, My Bloody Valentine, S-Express, Brian Wilson,
O **4/89** H.R., Depeche Mode, Redd Kross, Costello, Sky Saxon, Screaming Trees, Deja Voodoo
O **6/89** Giant Sand, Pixies, Ten City, Manchester Rave On, Inner City, Watchmen, Italo-Horror
O **7/89** Soul II Soul, Soundgarden, XTC, Soft Cell,Yo La Tengo
O **8/89** Bob Mould, Mad Professor, Burning Spear, Pere Ubu, The Feelies, The Clean, Stereo MCs, Bullet Lavolta, Lemonheads,
O **10/89** A.R. Kane, Beasts Of Bourbon, Gang Starr, John Cale, Bad Religion, Lewis
O **11/89** Stone Roses, SKA-Special, Galaxie 500, Queen Latifah, Mega City 4, Bobby Womack, Gavin Friday
O **12/89** UK Hardcore, Henry Rollins, Urban Dance Squad, Nirvana, Amphetamine Rep., Bad Brains, Lenny Kravitz
O **1/90** Grant Hart, Rückblick '89, Young MC, Inspiral Carpets, Gangsta, Farrakhan, Rainald Goetz
O **2/90** Neil Young, 24-7 Spyz, Big Daddy Kane, EBM 90: Antler/Wax Trax, Morbid Angel, Leserpoll
O **3/90** HIPHOP in Deutschland, GWAR, SpeedNiggs, Phillip Boa, White Zombie, Cooking Vinyl, Lieutnant Stitchie, Psychotronic Sounds
O **4/90** Abwärts, 808 State, Ice T, Loop, Snuff, Negazione, The Chimes, Faith No More, Gang Green,
O **5/90** Nick Cave, Jungle Brothers, Souled American, A Tribe Called Quest, Beats International, Boo-Yaa-Tribe, Kung-Fu-Kino
O **6/90** Public Enemy, Lee Perry, Boston Punk History, Lush, Birdland, Pale Saints, Eleventh Dream Day, Radio St. Pauli, Autopsy, Stüssy, Comics
O **7/90** Girlism, Sonic Youth, Louis Tillet, Death Angel, Cows, God Bullies, Godflesh,
O **8/90** Club/Core: Vinyl Solution, Llwybr Lleathog, Space Cowboys, Consolidated, Pixies, Dusty Springfield, Thee Hypnotics, Bastro, Celtic Frost, Radikale Linke, Almodovar
O **9/90** Velvet-Underground-Interview, Shudder To Think, Above The Law, NWA, Dead Moon, Tav Falco, D. Lynch, A. Ferrara, Kolossale Jugend,
O **10/90** 10-Jahre-SPEX: Rave-O-Lution, Def Jam/Rick Rubin, Blaze, Human League, Spandau Ballet, Jello Biafra, Spike Lee, Slime, Goetz-Praxis,
O **11/90** Fugazi, Dee-Lite, Charlatans, Stereo MCs, Gun Club, Carcass, Comics
O **12/90** Happy Mondays, Greatful Dead, Frisco-Core, Sisters Of Mercy, Leather Nun, Heads Up
O **1/91** Throw That Beat, Jane's Addiction, X-Clan, Chemical People, Jeff Dahl, Replacements, Jahresrückblick, Todesblei, Jazz, Afhgan Whigs,
O **2/91** Charlatans, Massive Attack, Danzig, James, Victim's Family, Beloved, Teenage Fanclub
O **3/91** Lemonheads, Tom Jones, KLF, Senator Flux, Jesus Jones, Jazz-HipHop-Special, Didjits,
O **4/91** Bosshog, Ice-T, The Farm, The Silos, Coil, Julian Cope, Betty Page, Dancehall-Reggae-Special, Serge Gainsbourg, Gumball,
O **6/91** Underground: Chumbawamba, Traveller-SPEX: Italo-House, Dinosaur Jr., St. Etienne, Larry Clark, Peter Hein, Labelportrait: Community 3
O **7/91** DeLaSoul, Kraftwerk, AmRep-Tour, Steven Duffy, Gary Clail, Caetano Veloso, Jaime Hernandez
O **8/91** Primal Scream, Rebel MC, Green On Red, Beat Happening, Screaming Target, J. Zorn,
O **9/91** Campino tritt das kleine Arschloch, ABC, Holger Hiller, Omar, Chris Bailey, Violent Femmes, Krautrock revisited, Tekkno,
O **10/91** Son Of Bazerk, Red Hot Chili Peppers, Brit-Pop, Blur, Linton Kwesi Johnson, Robert Wyatt,
O **11/91** Urge Overkill, Urban Dance Squad, Nirvana, Billy Bragg, Smashing Pumpkins, Tribe Called Quest, Labelportrait: Triple X, Consolidated, Carducci
O **12/91** The Cult, Naughty By Nature, Codeine, 3rd Bass, Underground Resistance, Kid Frost/Lowrider, Hole, Softcore, Yannick Noah, Kittler
O **1/92** Jahresrückblick: Rock-Definitionen, Shabba Ranks vs. Ninjaman, Kim Salmon, Digital Underground, Al-Comet, Firehose
O **2/92** Nirvana, MC 900 Feet Jesus, Meat Puppets, Lou Reed, Altern 8, Teenage Fanclub, Blumfeld, Yma Sumac, Jeff Koons
O **3/92** My Bloody Valentine, Poor Righteous Teachers, Lush, Pressure Drop, Death Metal- Lexikon, Minister Of Noise, Tony Wilson,
O **4/92** Henry Rollins, Right Said Fred, Apachi Indian, Pearl Jam, England-Pop, NoMeansNo, Adrian Sherwoood,
O **5/92** Ice-T, Cpt. Kirk &, Nick Cave, Corrosion Of Conformity, Disposable Heroes, Beastie Boys, Angry Samoans, Carl Stalling, Burroughs
O **6/92** Ragga Twins, Bobby Konders, Bad Religion, Tori Amos, KRS 1, Monster Magnet, Riots In L.A.
O **7/92** Helge Schneider, Pavement, Laibach, GallonDrunk, B-52's, EMF, M-People, Tex Avery,
O **8/92** Faith No More, Smart Metal, Sub Pop, Arrested Development, Suicide, Magnapop
O **9/92** Stereo MCs, Fellow Travellers, Black Sabbath, Morrissey, Jungle Techno, Gang Starr, Arthur Lee
O **10/92** Babes In Toyland, Dc Basehead, Dr.Dream-Label, Dr.John, Paul Weller, Schramms, Ten City
O **11/92** House Of Pain, Ende der Jugendkultur, Daisy Chainsaw, Shamen, Hollywood Basic, Gary Lucas
O **12/92** Beastie Boys/Sonic Youth, Sugar, Biohazard, Pantera, H.P.Zinker, Sandow, Computerspiele, Mathias Arfmann, Schwule Theorie
O **1/93** Jahresrückblick: Nazipunk, Punk-Roundtable, HipHop/Folk/House, Force Inc., X-Tal, En Vogue, Kim Fowley, Europa in der Popkultur
O **2/93** Leserpoll, Masters At Work, Kreator, Come, rechter Medien-Hype, Einstürzende Neubauten, London Underground, Tim Dog
O **3/93** Ice Cube, Götz Alsmann, Greil Marcus, George Clinton, Slovenly, God, Aphex Twin, Advanced Chemistry
O **4/93** Depeche Mode, Spin Doctors, Katrin Achinger, Brenda Kahn, Mediamatic, Goats, Digable Planets, Reverend Horton Heat
O **5/93** 150er Jubiläumsausgabe, Atari Teenage Riot, New Order, Television, Holger Czukay, Brand Nubian, Rainald Goetz, Big Head Todd, Unsane/Jon Spencer Blues Expl.
O **6/93** Old School: Run DMC, Gun Club, Wynton Marsalis, Cop Shoot Cop, Clarence »Gatemouth« Brown, Red House Painters, Sebadoh, Snow

2.4.
THE GUN CLUB
6.4.
THE REBIRTH BRASS BAND
3.5.
MACEO PARKER & ROOTS REVISITED

die börse
WUPPERTAL
VIEHHOFSTR. 125
0202 - 42 10 81
EINLASS JEWEILS 20 UHR

STAR-CLUB-DRESDEN
Altbriesnitz 2a
01157 Dresden
Tel.: 03 51 / 43 66 93

APRIL

FR, 01.	MILCH / TOO STRONG / ANARCHIST ACADEMY (D)
SM, 02.	VOODO QUEENS (GB)
SO, 03.	GUN CLUB (USA)
MO, 04.	LEMONBABIES (D)
DO, 07.	JAYNE COUNTY& ELECTRIC CHAIRS (USA)
SM, 09.	ONCE UPON A TIME (AUS)
DO, 14.	DOUGHBOYS (CAN)
SM, 16.	AMOK DREAD ATTACK / BAD LITTLE DYNAMOS (D)
SO, 17.	DEAD MOON (USA)
SM, 23.	KILLDOZER (USA)
SO, 24.	A SUBTLE PLAGUE (USA)
SM, 30	THE WALTONS (D)

Booking: Uwe Heberer
Kamenzer Straße 52, 01099 Dresden
T+F: 03 51 / 4 41 04 20

BETWEEN
IT'S DANGEROUS

bregenz/bahnhofstr.47/tel 5574-44379
fax 5574-45235

A P R I L

fr. 1. BABY JAIL / WRECKLESS ERIC
so. 3. die BAND von WEIHNACHTEN
do. 7. G U N S H O T
sa. 9. KING SIZE TERROR
mo.18. FREEZE/KILL RACE
sa.23. Antifa-Demo mit HLADNO PIVO
so.24. YOUTH BRIGADE TBC-WHAT/

Veranstaltungsbüro Hannover
WELTSPIELE
Tel.: (0511) 2716026 • Fax (0511) 2716027

Do., 7.4. 20 h
M. WALKING ON THE WATER
supp.: BONES
Tor 1, Hanomag

Sa., 9.4. 20 h
BAD BRAINS
Indiego, Glocksee

Mo., 11.4. 20 h
GEORGE CLINTON & BAND
Tor 1, Hanomag

So., 17.4. 20 h
RONNY JORDAN & BAND
Nashville

Di., 19.4. 20 h
HAWKWIND
Tor 1, Hanomag

Do., 21.4. 20 h
LYDIE AUVRAY & BAND
Haus der Jugend

Mi., 27.4. 20 h
Das EFX
*** Rödelheim Hartheim Projekt (RHP)***
Fugees
Tor 1, Hanomag

Do., 28.4. 20 h
HEITER BIS WOLKIG
spec. guests:
Die Bengels
Faust

Fr., 6.5. 20 h
GANG STARR
supp.: CAVEMAN
Tor 1, Hanomag

Sa., 7.5. 20 h
ELEMENT OF CRIME
TOUR '94
Tor 1, Hanomag

Do., 12.5. 20 h
CANDY DULFER
Tor 1, Hanomag

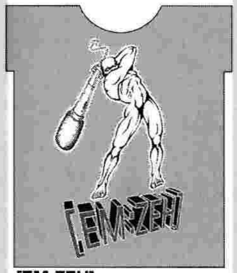
So., 15.5. 20 h
EDDIE HARRIS
Nashville

HOTLINE & KARTENSERVICE
0511/2 71 60 26

Herrenhäuser
Das Pilsener, das noch 90 Tage reift.

REAL DOPE CROSSOVER

E-de-Cologne
1329 Longsleeve **69,-DM**



[EM:ZEH]
1037 T-Shirt **30,00 DM**

Soon Come
1085 T-Shirt **35,00 DM**

ABGANG! Hotline: 0221-244 008

Ab an: ABGANG!

Stk.	Bestell-Nr.	Gr.	Preis

macht zusammen:

☐ Ich zahle per Nachnahme (8.-Versand + NN-Gebühren)
☐ kostenloser Gesamtkatalog

Datum Unterschrift

Vorname Name

Straße, Hausnummer

Plz, Ort

Postfach 270367, 50509 Köln

NEGATIV

Mi. 06.04.
ALL
Do. 07.04.
Incantation + Sinister
So. 10.04.
Supersuckers
Di. 12.04.
Schnitt 8 + Fetish 69
Mi. 13.04.
Southern Culture On The Skids
So. 17.04.
Ras Abraham + Irie Vibes
Di. 19.04.
One Foot In The Grave
Mi. 20.04.
Wild Pumkins At Midnight
So. 24.04.
Killdozer
Di. 26.04.
Shifty Sheriffs
Mi. 27.04.
Legendary Pink Dots
Do. 28.04.
Rausch

Negativ
Walter Kolb Str. 1
60594 Frankfurt
Tel. 069/628118

MOSKITO PROMOTION presents:

RICO 'man from wareika' & his band
29. 3. Dortmund
30. 3. Amsterdam
31. 3. Koblenz
01. 4. Hamburg
02. 4. Potsdam
03. 4. Hannover

THE SELECTER
04. 5. Oldenburg
05. 5. Köln
06. 5. Hannover
07. 5. Potsdam
08. 5. Bochum
09. 5. Hamburg
11. 5. Linz

H-BLOCKX
time to MOVE!
06. 5. Nordhorn
07. 5. Schweinfurt
11. 5. Köln
12. 5. Dortmund
13. 5. Hannover
14. 5. Magdeburg
15. 5. Hamburg
17. 5. Bonn
20. 5. Berlin
21. 5. Passau
23. 5. Coesfeld
26. 5. Basel
27. 5. Nürtingen

ACHTUNG!!! neue adresse:

MOSKITO PROMOTION
Postfach 3072
48016 Münster
Tel. 0251 - 381 660
Fax 0251 - 381 661

IN VORBEREITUNG:
The Toasters . Hepcat

Gun Club
30.3. Weingarten
(Mensa Dogenriedstr.)
(in Zusammenarbeit mit Compakty i Tacty u. K & M)
einzigstes Konzert in des Teufels Spät(h)zlesrepublik

Baby Jail
(mit Album 'Selber Schuld')
01.4. Bregenz Between
mit Wreckless Eric
02.4. VS Villingen Scheuer
03.4. Fronhofen Landjugendheim
mit Wreckless Eric

Bartreck
('Die Negresses Vertes der Schweiz')
29.4 Tübingen (Weilheimer Kneiple)
30.4. Neuravensburg (Zelt)

MoskovSKAya
massenhaftes Gebläse von Horgenzell bis Kingston
04. 4. Mengen Alte Turnhalle

Booking

RiO Rock in Oberschwaben
Rotis 18
88299 Leutkirch
Tel. 07561 1577
07561 70577
(Anrufbeantworter)
Fax. 07561 70578
oder
0751 14884
oder
0751 17232

so, 3.4.:
IL GRAN TEATRO AMARO
"hotel brennessel"

fr, 8.4.:
TAB TWO
hip jazz

fr, 15.4.:
THE MUFFIN MEN
feat. IKE WILLIS
play the music of Frank Zappa

sa, 23.4.:
RONNY JORDAN
& band + djs
a quiet revolution tour

sa, 7.5.:
THE ARGURK PLAYERS

sa, 14.5.:
GREEN DAY + support

sa, 21.5.:
THE WALKABOUTS + CHRIS & CARLA

CLUB VAUDEVILLE
MOTZACHERWEG 24
88131 Lindau (B)
fon +49 -(0)8382 73751
fax +49 -(0)8382 72187
Einlass : 20 Uhr

Vergeßt alles was Ihr aus Deutschland gehört habt...

KROMBACHER MC

Fingerweg CD

SPV CD 84-56792 (WRR 013)

Die einzige Band die wirklich Crossover-Rap ist! Alles echte Musiker, keine Samples. Mit den Killersongs "Manipulierte Informationen" und "Fuck the Skins". Der Soundtrack zum täglichen Überleben im braun-deutschen Sumpf!

WOLVERINE RECORDS
Benrather Schloßufer 63
40593 Düsseldorf
Im Vertrieb der SPV

DIE RÖHRE

WILLY-BRANDT-STRASSE 2/1 · 70173 STUTTGART · TELEFON 07 11 / 2 99 15 90

APRIL 94

4 MONTAG	SCHNITT 8+FETISH 69
5 DIENSTAG	TANKARD+WARGASM
7 DONNERSTAG	CONFLICT
13 MITTWOCH	N-FACTOR
17 SONNTAG	TRUMAN'S WATER
18 MONTAG	TERRY HOAX+BIG LIGHT
19 DIENSTAG	PINK TURNS BLUE
24 SONNTAG	MASSACRA+BABYLON SAD
25 MONTAG	KILLDOZER
28 DONNERSTAG	CELL
29 FREITAG	ALL+SUPERSUCKERS
30 SAMSTAG	DAS EFX
17 MAI	BIOHAZARD IM LONGHORN

DISCO AM FREITAG, SAMSTAG AUCH NACH KONZERTEN · EINLASS 20.00 UHR

COESFELD FABRIK

Fr. 1.04. **KARFREITAG INDEPENDENT**
ab 24.00 Uhr! ab 24.00 Uhr!

Do. 21.04. KONZERT
US 3
(einziges Konzert in der Region)
- danach Oldie-Disco -

Di. 26.04. KONZERT
ROCKTHEATER
N8CHTSCHICHT

IN VORBEREITUNG: LIFE OF AGONY + H-BLOCKX, 12.06. HEITER BIS WOLKIG

48653 COESFELD, DREISCHKAMP, INFOS: 0 25 41/82 97 7 od. 72 567

SA 9.4.94
Gary Lucas, John Langford & Tony Maimone are the
KILLER SHREWS

FR 15.4.94
ex-DEFUNKT members
LIQUID HIPS

MI 20.4.94
from sweden
FLESH-QUARTET

SA 23.4.94
ALL

MI 27.4.94
70ies funk-soul-acid jazz live performed by
MOTHER EARTH

SA 31.4.94
local heroes
ROCK IN & AUS VBG.

SPIELBODEN
A-6850 Dornbirn +43 5572 21933 Fax: 29657

GUERNICA Mailorder

Balanescu Quartett - luminitza	CD 29 dm
Pavement/ crooked rain, ...	CD 28 dm, LP 19 dm
Therapy?/ troublegum	CD 29 dm, LP 19 dm
Magnapop/ hot boxing	CD 29 dm, LP 20 dm
Mark Lanegan/ whisky for the ...	CD 29 dm, LP 19 dm
Phillip Boa/ god	CD 29 dm, LP 20 dm
Voodoocult/ jesus killing machine	CD 29 dm, LP 20 dm
Cell/ living room	CD 29 dm, LP 19 dm
Trumans Water/god speed the ...	CD 29 dm, LP 19 dm
M. Walking On The Water/ split	CD 29 dm
inspiral Carpets/ devil hopping	CD 29 dm, LP 20 dm
Die Regierung/ unten	CD 29 dm

GUERNICA
Südrand 1
44869 Bochum

Versand gegen Scheck oder Überweisung + 5 dm Porto/ Verpackung
Sparkasse Bochum Kto 13000443, BLZ 43050001 oder per Nachnahme + 9 dm Porto/ Verpackung
Katalog gratis bei Bestellung oder auf Eure Anfrage (Schreibt uns !!)

TEXTIL - DRUCK

T-Shirts · Sweat-Shirts · Kapuzenpullis

und das bereits ab 30 Stück!

schreibt an:

z. B. 30 T-Shirts in weiß, Gr. XL, mit einfarbigem Druck ab DM 8,00
*alle Drucknebenkosten incl.

A-DRUCK
Franz-Schubert-Str. 8
6140 Bensheim 3
oder Tel. 0 62 51 / 7 74 25

PC 69

M. Walking on the Water	4. 4.
Terry Hoax Big Light	5. 4.
Israel Vibration Roots Radics Band	12. 4.
Paul Weller	15. 4.
Phillip Boa & the Voodoo Club Instant Karma	24. 4.
Voodoocult Tiamat	25. 4.
Das EFX swing SPEX WOM Rödelheim Hartreim Project Fugees	26. 4.
Jonathan Richman Kamp, Am Niedermühlenkamp 43	29.4.
The Beautiful South	3. 5.
Biohazard Dog Eat Dog Stompbox	15. 5.
Neue Westfälische Element of Crime	16. 5.
WDR Rocknacht	20. 5.

PC69-Konzertbüro · Am Stadtholz 11a · 33609 Bielefeld
Konticket-Hotline Tel: 05 21 - 66 100

KEROSIN
MUSIC CLUB - BAR

Göggingerstraße 26-28, 86159 Augsburg, Tel. (0821) 582873

04.04.	WRECKLESS ERIC (GB)
06.04.	THE SLAGS (D)
13.04.	WARGASM (USA) + BAPHOMET
14.04.	TECH AHEAD (D)
15.04.	3. DANCEHALL-REGGAE-NIGHT
16.04.	VIBE-KLUB (Rare Groove&Acid Jazz)
23.04.	THE DIDJITS (USA) + support
24.04.	DIE SHIVAS (D)
25.04.	YOUTH BRIGADE (USA)
28.04.	MOTION (D) + Knarf Rellöm
30.04.	1-JAHRES-PARTY

Booking: Tel: (0821) 15 88 65, Fax: 15 80 43

Kulturzentrum Fulda präsentiert im

Kreuz, Kulturkeller.

30.3.	SARBAND	Christuskirche
31.3.	PEE WEE ELLIS TRIO	Kulturkeller
5.4.	DIE ÄRZTE	Richthalle
7.4.	BARBARA THOMPSON	Kreuz
14.4.	TOBETAG	Kreuz
16.4.	HOLMES BROTHERS	Kulturkeller
17.4.	TERRY HOAX	Kreuz
18.4.	MACEO PARKER	Kreuz
23.4.	BRAVE OLD WORLD	Kulturkeller
26.4.	LONG JOHN BALDRY	Kreuz
28.4.	REMEMBER BOB MARLEY	Kreuz
5.5.	THE DOSTOYEVSKYS	Kreuz
10.5.	POEMS FOR LAILA	Kreuz

Information und Ticketservice
Tel.0661-240230
Fax 0661-240229
Schlitzerstr.81 36039 Fulda

Records
MUSIC WORKS
CDs

SOUL
Kreem of the Krop
MAILORDER

6-Monats-ABO
Und alle 2 Wochen
erhält man eine
IMPORTLISTE
neuer Titel-
Wahlweise per FAX
(der schnelle Weg!)
oder POST
Bestellen:
Per Scheck DM 15,-
An Adresse:
MUSIC WORKS
Maybachstr. 100
5000 Köln 1
TEL. 0221/137878
FAX 137601
oder Überweisung auf
Konto G. Gummersbach
Dresdner Bank
KTO 341476001
BLZ 37080040

HOUSE
REGGAE
HIP HOP

KONZERTPROGRAMM
APRIL
KNAACK KLUB

Greifswalder Str. 224
10405 Berlin
FAX: 030/442 61 40
TEL: 030/442 70 60
442 70 61

FR 01.4. · 22 h
WOODOO QUEEN (UK)
SA 02.4. · 22 h
SINISTER (NL)
+ INCANTATION (US)
DO 07.4. · 20 h
LIQUID HIPS (US)
ex DEFUNKT
FR 08.4. · 22 h
DAILY TERROR (D)
+ VICKI VOMIT (D)
DI 12.4. · 20 h
WILD PUMKINS AT
MIDNIGHT
DO 14.4. · 20 h
IMMORTAL (NOR) + MARDUK
FR 15.4. · 20 h
TRUMANS WATER (US)
SA 16.4. · 22 h
ON-U PARTY:
LITTLE ANNIE (UK)
REVOLUTIONARY DUB
WARRIORS (UK) + SILLY WALK
SOUND SYSTEM (D)

SO 17.4. · 22 h
CALVIN RUSSELL
& BAND (US)
DO 21.4. · 20 h
KNAACK IM KESSELHAUS
(Kulturbrauerei)
Record Release Party:
THE DOSTOYEVSKYS (UK)
FR 22.4. · 22 h
DIE POPTIKER - POP CLUB
mit Trevor Wilson + Tim + Blümel
FR 29.4. · 22 h
THE SHANES (D)
UND MEHR . . .

ÖFFNUNGSZEITEN:
SO bis DO Einlass: 20 h · Beginn: 21 h
FR und SA Einlass: 22 h · Beginn: 23 h

APRIL
KULTUR FABRIK

02 SA CONFLICT
08 FR ALL
support: SILLY ENCORES
09 SA RIVERDOGS
support: BACK BONES
15 FR VIRTUAL ENERGY FESTIVAL
S.P.O.C.K., POUPPEE FABRIKK, DEVOID, ELEGANT MACHINERY
16 SA N-FACTOR
support : AUNT WORM
22 FR DEAD MOON
support: ME-JANES
23 SA THE UKRAINIANS
29 FR STRANGEMEN
30 SA SOULCIETY DJ-TEAM
Soul-HipHop-Ragga-Pop-Streetjazz-PARTY IN DEN MAI!

JEDEN MITTWOCH DISCO ab 21.00
KULTURFABRIK KREFELD, Diessemer Bruch 150, Tel: 0 21 51 / 54 79 94

SUBWAY
unterführung ettlinger tor # KA # 0721-37 72 74

DI 5.4. # 9 DM	ANACHIST ACADEMY
DO 14.4. # 10 DM	INSTANT KARMA
FR 15.4. # 22 / 26 DM	M. WALKING ON THE WATER
DO 21.4. # 14 DM	SHIFT SHERIFFS
FR 22.4. # 10 DM	CPT. KIRK & THE MORE EXTENDED VERSION
MI 27.4. # 14 DM	WILD PUMPKINS AT MIDNITE
DO 28.4. # 13 DM	TED MILTON & THE BLURT BIG BAND
FR 29.4. # 14 DM	KROMBACHER MC
	DAS AUGE GOTTES
	THE GARDENERS REVENGE

COOKYS
JEDE NACHT 22:00 – 4:00 UHR
FR. UND SA. 22:00 – 6:00 UHR
AM SALZHAUS 4 FRANKFURT

So.10.4. On-U-Package
Little Annie/On-U-Sound
System& Irie
Mo.11.4. Trumans Water
Di.12.4. Audrey Motaung
Mo.18.4. Rinderwahnsinn
Jinz in a Maze/Shyboy
Di.26.4. Club Supreme Band

Einlaß: 22.00 Uhr Konzertbeginn 23.00 Uhr Karten an der Abendkasse Tel. 069 28 76 62

Deutschlands größter Versand für Second-Hand CDs und Schallplatten verkauft ständig über *20.000* Titel aller Richtungen (1965-1993) ab *DM 0,35* !!!
Unseren dicken Versandkatalog erhaltet Ihr gegen Zusendung von 4.– Rückporto !
Wir bieten vor allem vergriffene Tonträger der 70er und 80er. Unsere fabrikneuen Charttitel sind extrem billiger als im Laden! Gebrauchte CDs/MaxiCDs in neuwertigem Zustand mit Garantie im Durchschnitt nur *15* bzw. *6 DM*.
fun records / S. Mozdzan
Hegestrasse 29
20249 Hamburg 20

Rätschen-mühle e.V.
Ostersonntag, 3. 4., 21 Uhr
The Killer Shrews
feat. Gary Lucas, Jon Langford (Mekons) & Tony Maimone (Pere Ubu)
Freitag, 15. 4., 21 Uhr
A Subtle Plague
(USA)
73312 Geislingen/Steige
Seestr. 10, Tel. 0 73 31 / 4 13 02 bzw. 4 22 20

Forum
spenger str. 13
32130 enger
tel 05224.4545
fax 05224.790416
einlaß ab 21 uhr

fr. 8.4. **didjits (usa)**
supersuckers (usa)
sa. 9.4 forum präsentiert im jz kamp/bielefeld:
all (usa)
doughboys (cdn)
fr. 15.4. **radical dance faction (gb)**
devon (d)
sa. 16.4. **trumans water (usa)**
moonlizards (nl)
fr. 22.4. **ukrainians (gb)**
the chaste (d)
sa. 23.4. **but alive (d)**
buckethead (d)
mi. 27.4. **jawbox (usa)**
green day (usa)
fr. 29.4. **tall dwarfs (nzl)**

1. Hamburger Tattoo Convention
3+4 April 1994, 12-24 Uhr
In der Markthalle

Künstler aus aller Welt
Tattoo-Contest an beiden Tagen in mehreren Kategorien

Großes Rahmenprogramm:
Orientalischer Bauchtanz
Verschiedene Live-Bands
Schmuck & Accessoires

ENDLESS PAIN
Erlebstr. 1
2000 Hamburg 36
Tel 040-310170
Fax 040-3196212
TATTOO & PIERCING

ROTE FABRIK
ZÜRICH
02.04.
MC SOLAAR
03.04.
SOUNDGARDEN & TAD
ausverkauft
15.04.
I AM
19.04.
BARKING DOGS
21.04.
LIQUID HIPS &
FREAKY FUKIN WEIRDOS
27.04.
URBAN SPECIES
Seestr. 395, 8038 Zürich

SCHWIMMBAD MUSIK CLUB

DISCO VIDEO KINO KONZERTE
Öffnungszeiten: Mi u. Do 20 - 2 Uhr, Fr u. Sa 20 - 3 Uhr
Tiergartenstraße 13 · 69121 Heidelberg · Telefon 47 02 01

Mi. 6. Anarchist Academy, Cora E & Marius Nr 1
Sa. 9. The Butlers
Mi. 13. Pink Turns Blue
Do. 14. Wargasm & Baphomet
Mi. 20. Dead Moon
Do. 21. Stoppok
Mi. 27. The Coalminers
Do. 28. Waltons
Sa. 20. Rock-a-Billy Bop Night

Vorschau Mai
Mi. 4. Die Skeptiker
Do. 5. Greenday & Space la Rouge
Do. 19. Frantic Flintstones

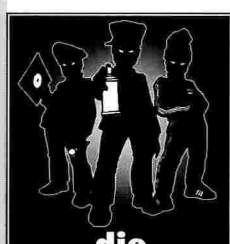
Konzertbeginn 21.30 - Änderungen vorbehalten
Fax 06221-47 23 90

LOFT

im Metropol, Nollendorfplatz
10777 BERLIN

14.4. THE JEREMY DAYS & Nationalgalerie
Fritz und WOM präsentieren: Huxley's 20h
21.4. PHILIPP BOA & THE VOODOOCLUB
Fritz und WOM präsentieren: Huxley's 20h
22.4. VOODOOCULT
Huxley's, 20h
24.4. M. WALKING ON THE WATER
Metropol, 20h: 27.4. PRIMAL SCREAM
Tempodrom, 20h
NICK CAVE & THE BAD SEEDS
Huxley's, 20h: Mo. 9.5. ELEMENT OF CRIME
Tip & Fritz präsentieren:
13.5. Deutschlandhalle, 20 h: Reich & Sexy
DIE TOTEN HOSEN
2. Show!!! 14.5. Deutschlandhalle, 20 h: Reich & Sexy
DIE TOTEN HOSEN
Huxley's, 20 h: 15.5. POEMS FOR LAILA
Fritz präsentiert: Huxley's, 19 h: 30.5. EAST 17
Fritz präsentiert: Huxleys, 20h: Die Tour Tour '94
14.6. DIE ÄRZTE

LOFT CONCERTS GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 BERLIN



die KLASSE VON 1994

Absolute Beginner
MC Rene
Main Concept

26.3. Köln, Rose Club (Teil 1) Record-Release-Party MC Rene
31.3. Rostock, MS Stubnitz
1.4. Leipzig, Conne Island
2.4. Köln, Rose Club (Teil 2)
3.4. München, Muffathalle
4.4. Reutlingen, Kulturfabrik Färberei
9.4. Zürich, Rote Fabrik
... wird fortgesetzt

HIP HOP auf Tour

MZEE-Booking / Yan Mangels
A.d.Dohnhorst 20 / 27726 Worpswede
Tel: 04792 4740 / Fax: 04792 4749

MZEE-Productions
In der Eich 8 / 55257 Budenheim
Fax: 06139 5799

In Zusammenarbeit mit Move!, Buback-Tonträger und MZEE-Records

LUXOR

Di. 5. All & Supersuckers ● Do. 7. Bitty McLean ● Di. 12. Page One & Bela Pursch Band ● Mi. 13. Maxim Rad ● Do. 14. Morphine ● Fr. 15. Counting Crown ● Mo. 18. N-Factor ● Di. 19. Dee Dee Ramone ● Mi. 20. Galleons ● So. 24. Nico & Passion Fruit ● Di. 26. Hunters & Collectors ● Do. 28. Heather Nova

Köln 1 Tel 219503

beat box

ronny jordan the quiet revolution tour
16.4. hamburg 17.4. hannover 18.4. trier
20.4. berlin 21.4. berlin 22.4. münchen
23.4. lindau 24.4. frankfurt 25.4. köln

cassandra wilson blue light 'til dawn
12.4. hamburg 13.4. hannover 14.4. berlin
16.4. mainz 17.4. gütersloh 23.4. zürich
24.4. münchen

13.4.94 einlaß 21.00 uhr
wuppertal, beatbox
poets of rhythm dj norman jay

29.4.94 einlaß 21.00 uhr
wuppertal, beatbox
the solsonics: jazz in the present tense

der club donnerstag freitag samstag 23-5
wesendonkstr. 18 42103 wuppertal
fon 0202 45 41 52 fax 31 81 29

largest vinyl selection in stock!
neuheitenkatalog versenden wir gratis per fax oder per post!
anruf genügt.

der plattenladen aue 8 42103 wuppertal
fon 0202 310 126 fax 31 81 29
mo - fr 11 - 18.30 sa 10 - 14

kultur LADEN

so 10.4.:
Dull Schicksal
Musicalversatzstücke und Rockreste

di 12.4.:
Calvin Russel
Der texanische Haudegen läßt kräftig krachen

mi 20.4.:
Liquid Hips
harder, louder, funkier

fr 27.4.:
Handsome Pirates
Freibeuter Pop

Discos jeden Samstag u. jed. ›konzertfreien‹ Freitag

Öffnungszeiten: Konzerte Einlaß 20.45, Beginn 21.45, Discos: Einlaß 21.30 – 1.00, Ende 2.00

KulturLADEN Konstanz
Bücklestr. 33, 78467 Konstanz, Tel. 0 75 31 5 29 54, Fax 55139

ZAK

Bielefeld-Jöllenbeck
Heidsieker Heide 1
Fon & Fax
0521/516619

07.04. 21h
Voodoo Queens (GB) & Hoax

08.04. 21h
Loveslug (NL) & Hallraker

10.04. 20h
Comedy
Fadenspiel-Theater

14.04. 21h
Cpt. Kirk & More Extended Versions

15.04. 21h
Tom Liwa

21.04. 21h
A Subtle Plague

BODYSTORM
22 h jeden Montag

Krieg für frei!
Marilyn's Army
Metaköder-Singles umsonst gibt's dort:

8.4. Friedrichshafen, Bunker
9.4. St. Gallen (CH)
10.4. Aarhaus (CH)
15.4. Oberhausen, Druckluft
16.4. Emsdetten, JUKS
18.4. Dortmund, Soundgarden
23.4. Hannover, Glocksee
28.4. Wattenscheid Kulturladen
30.4. Goch, Komma

oder gegen 4 DM für Porto und Verpackung bei: Marilyn's Army, F. Klötgen, Theklastr. 15, 45130 Essen

Solange Freiheit reicht

Wreckless Eric

SOLO 1.-6.4.
with the «Hitsville House Band» 17.5.-4.6.
Dates jew. im Tourkalender!
Festivalbuchungen möglich

compakty
michael borrasch
tel. 07502/1493

PROVINCIA NURENBERG

CDs
Singles
Schallplatten

peccadillo

Geiersberg 7
90443 Nürnberg
Tel. 24 49 601

Wir befinden uns im Jahre 1994 n. Chr..
Ganz Nürnberg ist von den Giganten besetzt...
Ganz Nürnberg? Nein!

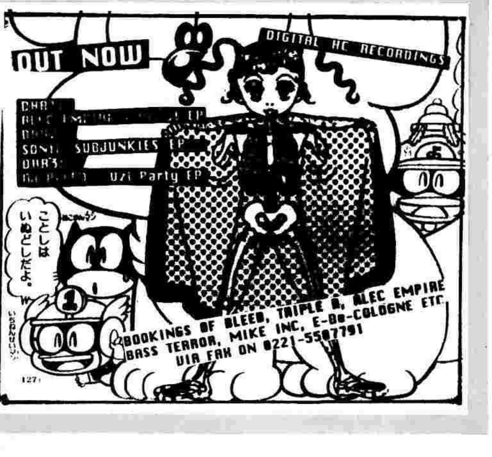
DIES IST EINE KLEINANZEIGE UND KOSTET JETZT

80DM

demnächst:

WALD

mit
Bohren & der Club of Gore
und Mark Sikora



LP-KRITIK

HOLE: Virtuos und unstraight, kompakt und kurz angebunden auf den Trümmern von kaputtem Können.

HOLE
Live Through This
City Slang/EFA

»We're a band. It's about music«. Das ist programmatisch, jetzt wird wieder Musik gemacht. Die Medien-Konstruktionen ihres »hysterischen Wesens« werden von Courtney Love blockiert. Hole demonstrieren auf dieser LP, geschlossen im Bandformat, daß öffentliches Blitzlicht-Gedonner, misogyne Ressentiments, reaktionäres Eigenschaften-festgelegt-Kriegen, kein Grund ist, heute nochmal mit Subversion anzukommen. »Fake«, singt Courtney Love voll, souverän und unkreischig, »fake, it's so real. I am beyond fake.«

Kein lustvolles Überspitzen von Zuschreibungen, keine expliziten »Uneigentlichkeiten«, kein zwanghafter Versuch, verdauliche Abenteuerlichkeiten ins Alternative-Rock-Marktsegment einzuführen. Es ist gut, daß sie nicht die Alternative-Madonna sein will, beachtenswert finde ich aber vor allem, daß sie gegenteiligen Gefährdungen nicht nachgibt. Weder Body-Re-Naturalismus, der sich aus der Anti-Fake-Haltung ergeben könnte, noch hippieske Feiern alternativer family affairs. Die konservierten Ideen ihrer Punk-/New-Wave-Sozialisation schützen sie davor.

Auch musikalisch ist »Live Through This« eine ziemliche Überraschung. Sie knüpft nicht erkennbar an das 91er Debüt »Pretty On The Inside« an. Die Ebene slicker, verbogener Kontraste, die spätestens mit der 92er Babes-in-Toyland-LP zum kanonisierten Allgemeinplatz geworden ist, wird hier ganz entschieden verlassen. Hole erarbeiten sich so ein breiteres Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten. Virtuos und unstraight, kompakt und kurzangebunden spielen sie auf den Trümmern von kaputtem Können. Das Artifizielle wird vorausgesetzt, um das dynamische Sprengen von Metal- und Punk-Formen voranzutreiben. Es wird nicht mehr zum Selbstzweck, und klingt auch nicht mehr so nach echter qualvoller Arbeit wie auf »Pretty On The Inside«.

Das bedeutet auch, daß sie es dem Hörer schwermachen, die Entstehungsbedingungen ihrer musikalischen Arbeit nachzuvollziehen. Für Hole ist das von Vorteil, denn Frauen für hörbares Ächzen und Stöhnen und Anstrengung zu loben, ist eine der miesesten misogynen Ruhigstellungs-Techniken. Courtney Love strengt sich für niemanden an, außer für ihre eigenen Kicks und ihre eigene Karriere, das macht sie bedrohlich und muß durch männliche Mythenproduktion gesteuert werden. Sie tritt dem so gelassen wie möglich und so flurbereinigend wie nötig entgegen (z.B. in »Miss World«). Und wie die Meat Puppets trägt sie die Ärgernisse und Verdrehungen des Show-Business nicht explizit in die Musik hinein, wofür gibt es schließlich Interviews.

SANDRA GRETHER

ROBERT HOODS
Minimal Nation
Axis/BMG

Das Sprechen in fremden Zungen ist eine Eigenschaft, die immer seltener wird. Die Befähigung, sich willenlos einem plötzlich von außen eintretenden Ereignis hinzugeben, das einen Kontext eingibt, verliert sich mit der steten Verringerung der Zuhörer. Nirgends ist die Symbiose von Sprecher und Publikum deutlicher als hier. Wer heute in Zungen spricht, heißt irre oder noch immer Jimmy Swaggart. Als ich Hoods zum ersten Mal hörte, glaubte ich an fremde Zungen. In einem Plattenladen liefen über meine Kopfhörer fette Hip-Hop-Beats, als durch diese hindurch eine Klanglichkeit zu mir sprach. Sie sagte: »Alles liegt in Dir. Höre. Staune. Erkenne.«

Geil. Da legt der DJ des Ladens eine Platte auf, und ich bin mit einem Mal Nietzsche, Freud und Gott. Solchen Angeboten kann ich nicht widerstehen. Robert Hood, Ex-Underground Resistance, führt das Werk fort. Jenes Werk, von UR dereinst selbst angegangen, das ich heute »Quanten-Semantik der Techno-Sprachlichkeit« nenne. Und behaupte: Ohne Nils Bohr hätte es UR und Mills und Hood nie gegeben.

Der Titel der Doppel-12" mit insgesamt 8 Erklärungsmodellen ist globales Programm und musikalische Umsetzung der konservativen Quantenphysik. Musik, die in Materie übergehen kann und wieder zurück. Wenn ich plötzlich Elektronen in ihre Schalen zurückfallen HÖREN kann, dann wird hier eine Kontextualisierung betrieben, die SO noch nie da war. Auch Mills und seine »Waveform Transmissions« müssen dahinter zurückbleiben.

Und was andere Genre-Bereiche angeht: Fuzzy Logic ist hip, gut und aktuell. Man kann damit vielleicht auch Gabber erklären, aber um den Schönheiten der Elementarkräfte gerecht zu werden, dazu braucht es dann Max Planck, Jerry Lee Lewis, Jimmy Swaggart und die bis zu dieser Doppel-12" noch nicht in Musik umgesetzte Erkenntnis, daß Mind & Matter das Gleiche sein können. Elementarteilchenmusik für ein Leben nach dem Fusionsreaktor. Töte für diese Platte.

LARS FREISBERG

APHEX TWIN
Selected Ambient Works Vol.2
Warp/RTD

Ambient ist ja in den meisten Fällen Gefälligkeitsmusik. Zeug, das man dem CD Player füttert, damit er einen in Ruhe läßt. Schwer zu sagen, was passiert ist. Manche Leute halten Aphex Twin für den ersten Dinosaurier des Techno. Zu weit weg gewesen, falscher Evolutionszweig. Andere glauben, daß man sich so prima aus dem Vertrag mogeln kann. Wenn man sich zum Vergleich die ersten Platten noch einmal anhört (Genialität pur, Irrsinn, Synthetik, bis die letzten Transmitter ihre chemische Herkunft leugnen, Strukturlosigkeit bis an die Grenzen des Bewußtseins), versteht man die Depression, die hinter diesen 140 minutenlang dahinschwindenden Tracks liegt.

Richard James ist da in eine Maschine geraten, die ihn zerreibt. Er hatte immer den The-Beauty-and-the-Beast- und den LSD-Bonus. Davon ist nichts geblieben, und man muß sich durch Welten durchschlafen, die wie eine gärende Masse Kaugummi klingen. Jetzt, wo jeder weiß, was ein Aphex-Drumpattern ist, wie es zu klingen hat und warum man es gerne nachmachen darf, verschwindet es völlig auf seiner eigenen Platte.

Erschöpfung. Ruhe. Laßt mich doch alle, klingt an jeder Stelle durch. Ambiente eben. Wann aber wirken die Stücke? Wenn der Körper an seinen letzten Reserven zehrt und das Bett der einzige Lebensraum ist, von dem aus die Welt auf einen eindringt, dann versinkt man. Und das am besten im Apex. Katzen mögen das, scheint es. Natürlich klingt diese Musik. Ich habe selten eine Platte gehört, die so genau in diese Stimmung paßt und alle anderen vergrault. Menschen wird diese Platte seltsam vorkommen müssen.

Ich hätte Lust auf einen richtigen Prozeß, in dem die Angeklagten zugeben, unter dem Einfluß dieser Platte gestanden zu haben, als sie ihre Großeltern in Terpentin auflösen wollten. Irgendsoetwas. Geht man von der leicht abwegigen Meinung aus, Musik müsse die Seele des Musikers spiegeln, dann dürfte hier gerade wieder eine verloren gehen. Amorphes Meisterwerk.

SASCHA KÖSCH

SCHOOLY D
Welcome To America
Ruffhouse/Sony

Es ist das zweite Mal, daß mich Schooly D kurzfristig sprachlos macht. Nach dem noch immer sagenhaften »Am I Black Enough For Ya« ist »Welcome To America« die Übersprungshandlung dessen, der zu Anfang seiner Karriere behauptet hatte, »I Don't Like Rock'n'-Roll«. Denn jetzt ist er der Virtuo-

SPEX UNDERGROUND CHARTS

Die Lieblingsplatten der SPEX-Mitarbeiter im April:

1) PAVEMENT: Crooked Rain/Crooked Rain (Big Cat/RTD)
2) GANG STARR: Hard To Earn (EMI)
3) THE SEA AND CAKE: Dito (Rough Trade/RTD)
4) SCHOOLY D: Welcome To America (Ruffhouse/Sony)
5) COMBUSTIBLE EDISON: I, Swinger (City Slang/EFA)
6) FUGEES: Blunted On Reality (Sony)
7) APHEX TWIN: Collected Ambient Works Vol.2 (Warp/RTD)
8) SOUNDGARDEN: Superunknown (A&M/Polydor)
9) DR. JOHN: Television (GRP/MCA)
10) ROBERT HOODS: Minimal Nation (Axixs/BMG Ariola)
11) HOLE: Live Through This (City Slang/EFA)
12) WU TANG CLAN: Enter The Wu Tang Clan (BMG Ariola/ARIS)
13) CPT. KIRK &./THE MORE EXTENDED VERSIONS: Round About Wyatt (WSFA/Indigo)
14) THINKING FELLERS UNION LOCAL 282: Admonishing The Bishop (Matador/RTD)
15) ICE: Under The Skin (Pathological/RTD)

Die meistverkauften Platten im April bei Peccadillo, Nürnberg

1) Chris Cacavas & Junkyard Love: Pale Blond Hell (Normal/Indigo)
2) Gang Starr: Hard To Earn (D-LP; EMI/Import)
3) Pavement: Crooked Rain, Crooked Rain (Big Cat/RTD)
4) Fugees: Blunted On Reality (LP; Sony/Import)
5) Soundgarden: Superunknown (D-LP; Polygram/Import)
6) Diverse: More Cookin' (Ubiquity/Groove Attack)
7) Mark Lanegan: Whiskey For The Holy Ghost (SubPop/EFA)
8) The Silos: Diabolo (Normal/Indigo)
9) Aphex Twin: Selected Ambient Works Vol.2 (Warp/RTD)
10) Westwood Symphony: Fire Walk With Me (Kickside Rec./EFA)
11) Current 93: Of Ruin Or Some Blazing Stare (World Serpent/Rumble)
12) Smokin' Suckaz Wit Logic: Playin' Foolz (LP; Sony/Import)
13) Jawbreaker: 24 Hour Revenge (Tupelo/RTD)
14) Jello Biafra & Mojo Nixon: Prairie Home Invasion (Alternative Tentacles/EFA)
15) The Sea And Cake: Dito (Rough Trade/RTD)

Die meistverkauften Platten im März bei New Noise, Berlin

1) DJ Pierre: The Album (Strictly Rhythm/Import)
2) Sextravaganza: Return Of... (12"; Tribal America/Import)
3) The Ballistic Brothers: Vol.2 (Delancy/Import)
4) Subpaltes: Vol.3 (D-10"; Suburban Bass/Import)
5) Vicious: The Clock (12"; Epic/Import)
6) Gang Starr: Hard To Earn (D-LP; Chrysalis/Import)
7) River Ocean feat. India: Tribal (D-EP; Strictly Rhythm/Import)
8) Noiseman presents: Fat Breaks & Grooves (Noiseman/Import)
9) N-Tyce: Hush Hush Tip (12"; Wild Pitch/Import)
10) Stickman presents: 12x12 (Stickman/Import)
11) Chocolate Bamboo: 1, 2 And Da 3 (12"; Slam Mini/Import)
12) DJ Funk: Street Trax (Underground Trax/Import)
13) Diverse: Diggin' In The Wates (White Label/Import)
14) Inner City: Do Ya (D-12"; Columbia/Import)
15) Kenny Dope: Boomin' In Ya Jeep-Remix (12"; Freeze/Import)

Cassetten Copy Service

Wir bieten mehr...
wir haben über
10 Jahre
Erfahrung !!

1:1 Kopien
in unübertroffener Qualität

Neu:
Schnellkopien
preiswert + gut

LeerCassetten
sekundengenaue Zuschnitte mit erstklassigen Cassetten und Bandmaterial
Chrom Super II und LH D I

Etiketten- und Covergestaltung
Schriftsatz - Layout - Druck

VHS
Video-Kurz-Cassetten
E - 10 bis E - 120
oft gesucht, bei uns zu haben
Super Qualität (AGFA HGX)

DAT Cassetten

und wir sind schnell:
Lieferungen (zu 90%)
innerhalb 1 Woche

Weitere Informationen:
Service ☎ 030/261 57 88
oder ✉:
Cassetten Copy Service
Kluckstrasse 35
W-10785 Berlin

SIRIUS

MIT HANS NIESWANDT

Wenn man sich die zwischen Trance, Hardtrance, Hardhouse, House und Trancehouse oszillierenden »Housefrau«-Remixe der Gruppe **MILCH** (*L'Age D'Or/Ladomat*) so hintereinander anhört, gewinnt man nicht unbedingt den Eindruck, die stimlichen Fähigkeiten der beiden Hamburger Herren würden von den Remixern besonders geschätzt. Vielmehr herrscht eine gewisse Ratlosigkeit im Umgang mit winzigsten Stimmfetzen, die meistens hypnotisch im Hintergrund ihre Loops ziehen. Deutsche Texte bis zur Unkenntlichkeit entstellt und zu Remix-Futter verarbeitet! Skandalös, oder sinnvoll? Acid Jesus ziehen es sogar vor, ein erfahrenes US-Diven-Sample zu verwenden, um ihren mellow House-Mix brustmäßig aufzupeppen. Good Groove und Pascal F.E.O.S. bringen immerhin den Schneid auf, die Gitarren zu samplen, verzichten aber ebenfalls weitestgehendst auf Original-Gesang. Die »Bügelbretter« (EP-Titel) sind auf jeden Fall eher eine Compilation mit insgesamt sechs Stücken von sechs angesagt-progressiven Projekten, darunter auch »Housefrau« der Gruppe Milch, als eine Interpretations-Sache dieses Tracks.

Kennt ihr schon **DIE SCHEISZE**? Sie sind diesmal die Preisträger im Wettbewerb um den originellsten Namen für internationale Housecrews. Homeboys aus Miami, vielleicht war ja einer von ihnen mal in Frankfurt stationiert. Vielleicht Michael Whitehead, der Vokal-Interpret eines soliden Brenners namens »Emotions«. Ihr Sound hält mit ihrem Namen Schritt, vor allem im technischen »Kraz-E Bitch«-Mix.

Ich liebe es, mich überraschen zu lassen, vor allem von seltsamen Industrie-Promos, die ausnahmsweise mal gut sind. So geschehen vor wenigen Tagen, als ich »Ligeirin« von **HEITOR** in der Post hatte (Absender: *Eastwest*). Offensichtlich eine Art Ethno-Vollenweider-Typ: vorne drauf betont archaische Musikinstrumente wie Flügelhorn, Klarinette, Banjo usw., hinten drauf er, lange Haare, lange Unterhose, mit einem nackten Kind im Cellokoffer chillend. Wer würde sowas im Geschäft in die Hände nehmen? Niemand. Dabei ist hier die erste gute 808-State-Produktion seit Menschengedenken drauf, sowie vor allem zwei exzeptionell ungewöhnliche Mixe der englischen On, die in einem Aufwasch das Genre Juju-House, bzw. Progressive Highlife etablieren und den Tribal Shuffle als neuen House-Ridim launchen. Seltsam, aber so hört sich das an.

Ich brauch' ja wohl nicht extra zu erwähnen, daß auch seit dem letzten Sirius ein unübersehbarer Haufen erbarmungsloser US-Underground-Tracks erschienen ist, daß DJ Pierre, Felix Da Housecat, Little Louie Vega, Mental Instrum, DJ EFX, George Morel, Eric Morillo und alle eure Lieblinge konstanten VÖ-Hochdruck ausüben. Gott hatte einst erklärt: Let There Be House, und das hat er nun davon. Falls irgendjemandem mal ein neues Wort dafür einfallen sollte, kann sie/er mir Bescheid sagen. House klingt so ermüdet, wenn es wie mittlerweile überall, auf jedem beschissenen Flyer draufsteht. Fuk Dat!

1. I RECORDS Fierces neues Label aus, ich sag mal, New Jersey mit rundum gelungener Einstands-Übersichts-EP. The X-Men slammen hypnotisch, »Turn that goddam noise of« heißt das Sample, das die nötige Prolligkeit bringt. Außerdem: Unreel Productions, Jazz'n'Groove plus andere. Fairer Deal.

2. DJ PIERRE Hat wie immer das meiste Plastik draußen, u.a. das beängstigende, unheimliche »Wardrums« auf Nervous, »Spirit«, die neue Phuture auf Strictly Rhythm mit Roy Davis Jr. und Felix-Da-Houscat-Remixen, sowie als Saisonsieger Phuture Scope auf Emotive mit »What Is House Muzik?« für alle, die »Fall« mochten, und »Touch Me Right« für alle, die DJ Pierre sowieso für den Größten halten. Nächsten Monat kommt die LP.

3. FELIX DA HOUSECAT Ihre Politik ist gewagt, aber sie kommt an. Wie viele 10-Minutentracks vom selben Interpreten braucht ein DJ, wenn er durchschnittlich ein bis zwei Stunden pro Abend/Woche drehen darf? Chicago-Felix kümmert sich um solche Kleinigkeiten nicht und pumpt im Wochenrhythmus die Monstertrips raus. Jetzt auch unter The Maddkatt Courtship als Longplay-12"-Collection auf Deep Distraxion/IRS, als Radical Man bei Strictly usw.usf.

4. JOE ROBERTS Kennt noch jemand K-Klass? Ich fand sie immer schon Scheiße, und jetzt muß ich sie leider lieben. Ihr Remix von »Lover« ist schamlos schön, ein gleißendes Licht strahlt von ihm aus, es ist die Sonne über Riccione, die so schön scheint. Italohouse, wie Engländer es sehen.

5. BARBARA TUCKER Ich möchte eine Lanze für Gesang brechen, eine ganz kleine nur. Barbara Tucker singt auf »Beautiful People« (unterstützt von einer Allstar-Crew von Byron Stingily bis India) nicht nur aufs ergreifendste das Hohelied der Club Kids, sie tut es auch als Schlüsselperson und Mutterfigur des Underground Networks, jener New Yorker Organisation, die die berühmte Mittwochnacht in der Sound Factory Bar zur obersten House-Instanz gemacht hat.

6. U.P.I. Einer der konstantesten Strictly-Acts mit neuer EP. Wie immer mit Grooves, die dich festnageln, besonders magnetisch: »Without Love«. Mit einer Spielzeit von insgesamt unter 15 Minuten allerdings etwas frech.

7. AQUA BOOGIE Das erste mir bekannte gute Label aus Los Angeles launcht sich mit einem okayen, fünftrackigen Workout im deepen Tribal-Business mit Acid-Attacken. Wenn sie gegen Stickman anstinken wollen, müssen sie allerdings noch zulegen.

8. OTHER SIDE RECORDINGS Wir wissen auch nicht genau, was Marshall Jefferson auf seinem Label da so eigentlich treibt. Alle Platten - Spatial Understandings »Red Light Green Light«, Bigger Than Lifes »High & Mighty« - klingen oder sind irgendwie alt. Aber sie sind gute, ehrliche House Music vom Chef. Also, was solls. Demnächst übrigens die Compilation: »Other Side - The New House Sound Of Chicago«

9. CHICAGO'S NEW HOUSE SOUND Lustig, was? Ja, wer denn nun? Auch Cajmere beanspruchen dieses progressive Attribut für sich, und ehrlichgesagt steht ihnen das besser. Ihr neuestes Ding: Tracks aus Italien zu lizensieren und als Underground Goodie umzufrisieren. Checkt die Hard Corey &Wray, Workin Happily und Green Velvet-EP. Übrigens hat ein holländischer Billig-Act namens Doop den Cajmere-Trick mit dem Charleston-House gerade ganz übel mißbraucht. Ergebnis: TopTen inna England.

se, der mit den Elementen, die für den mittelbaren Erfolg des MC 900 ft Jesus verantwortlich waren, hantiert, der mit gedehnten, weinenden Sax-Samples spielt und irgendwo im Hintergrund eine schweinöse Wah-Wah-Gitarre abschmieren läßt.

Abel Ferrara liebt ihn, und Schooly D ist heute genau selbst derjenige, den er in einem früheren Titel ankündigte: der »Signifying Rapper«. Das ganze Album unterliegt einer Idee: den Mindstate von AmeriKKKa, den Mindstate seiner Umgebung, die Interferenzen dieser beiden aufzuzeigen.

Die Awareness-Phase im HipHop sollte, aus vielerlei Interessen heraus, scheinbar mit aller Macht beendet werden; es gelte, die Köpfe zum Nicken und die Jeeps zum Boomen zu bringen, so das wichtigste Statement der letzten beiden Jahre. Dahinter mußte viel von dem zurückbleiben, was HipHop auch und immer ausmacht. Denn selbst wenn Grandmaster Flashs »The Message« von Silvia Robinson gekauft, erlogen oder sonstwie gefakt worden ist, bleibt der Awareness-Rap der Quantensprung.

Ihn zur Rückbesinnung auf wesentliche musikalische Basics in den Hintergrund treten zu lassen, war notwendig, zu ihm zurückzukehren, wird auch Schooly D nicht erreichen. Dafür ist er musikalisch mittlerweile zu weit entfernt von den Standards der Eastcoast. Und daß wir uns nicht mißverstehen: Diese LP ist nicht die Aufforderung zu einem neuen Diskurs, an dem teilzunehmen nur wenigen Kombattanten möglich sein wird. Als Ereignis aber läßt er sich von außen beschreiben.

Neun S/W-Fotos auf dem Cover zeigen teils direkt, teils verschlüsselt die Signifikanten seines täglichen Amerikas. Und den alltäglichen Zynismus, mit dem ihm Amerika immer wieder aufs neue begegnet, nimmt er auf, kaut auf ihm, dehnt ihn, bläst ihn zur Karikatur seiner selbst auf und läßt ihn bei der Gelegenheit platzen. Wenn man so will, der ganz andere »Bullone Mindstate«.

Auch wenn Schooly D der Misogyne sein sollte, den er hier streckenweise darstellt (dank einer ausgezeichneten Reportage in artes »Megamix«, in der Schooly ausgiebig zu Wort kam, bin ich sicher, hier nur einen gespielten Charakter zu sehen), so kann dies nichts ändern an der Qualität der Aussage. Die Figur entlarvt sich in jedem Falle selbst.

Schooly Ds Meilenstein spricht für sich selbst, denn aus dieser Höhe sollte man nicht überhört werden. Es ist definitiv wieder »Gucci Time«.

LARS FREISBERG

BOLSCHEWISTISCHE KURKAPELLE SCHWARZ-ROT

Werke

Plattenmeister/D.D.R./EFA

Sojus Neru Schimy Respublik Swobodnych (Hymne der SU)« heißt das letzte Stück der Platte und verweist doppelt auf ihren Ursprung. Nur in der DDR haben sie SU gesagt (ehemalige DDR?, Gebiet der ehemaligen DDR?). Ich habe andere Wörter gelernt dafür, zum Beispiel Sowjetunion, meistens haben wir aber gar nicht darüber geredet. Und: Die Hymne ist eine Reminiszenz an Jimi Hendrix. Und in dieser Form wäre das einer Kapelle aus Koblenz oder Düsseldorf ganz einfach nicht mehr erlaubt. Nicht, daß ich die Bolschewistische Kurkapelle Schwarz-Rot hier dafür in Schutz nehmen müßte, daß sie sich dieser einzig schönen unter all den gräßlichen Nationalhymnen annimmt. Wirklich nicht.

»Werke« ist die erste Veröffentlichung einer Band, die vielleicht ganz zufrieden wäre, eine avantgardistische Blaskapelle genannt zu werden. Wobei das Adjektiv dem Faktum geschuldet ist, daß die elf Holz- und Blechbläser plus Gitarre plus Schlagzeug in der Tradition genauso zu Hause sind wie in der Improvisation, daß sie Punk kennen und Carla Bley (früh!) auch. Tradition heißt hier vor allem Hanns Eisler (wird als »prima Komponist« in den liner notes geführt), dessen Werk ausgiebig reflektiert wird (»Der Graben«, »Lob des Lernens«, »Lied eines Freudenmädchens«). Das mündet in dem Stück »Linker Marsch-Abweichung«, hier wird die doch recht unerträgliche Majakowski-Vertonung nur als Basis für einen Gleitflug über das politische Songwerk Eislers genutzt.

Alte Schule ist auch »Das Lied vom Berge Kumgang-San«, frei nach Themen nordkoreanischer Revolutionsopern. Am Vorbild derer orientiert, die so etwas heute noch im Schrank stehen haben, lernten wir schließlich, uns anders zu organisieren als in diesen Gruppen, denen das K vorstand. Ungern nur erwähne ich hier am Rande, daß der Einsatz der Gitarre zu häufig dem wohlfeilen Effekt huldigt.

»Werke« ist auch das Ende des DDR-Nostalgismus. Hier ist der Beginn einer Arbeit am kulturellen und politischen...ja, vielleicht muß es heißen Heritage DDR, ich bin mir noch unsicher. Ernst Busch war ja groß als Interpret dieses Materials, aber war. Daß es eine linke Geschichte in Deutschland gibt, läßt sich in Tönen hören und daß sie nicht konservativ ausgelegt wird, ist heute, wo die meisten Punkbands schon zu den Bewahrern einer Kultur zu rechnen sind, eher selten. Der Film der DDR (oder ehemalige DDR?) ist zerschlagen, die Literatur hat sich Feuilleton und Nationalismus zugewandt, was bleibt? Bildet also Kurkapellen!

MAX ANNAS

GONE

The Criminal Mind

SST/RTD

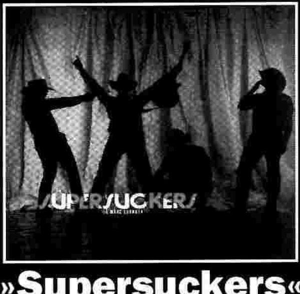
Ist Greg Ginn die Katharina Witt des Alternative Rock? Nach einer 8jährigen Hassel- und Brassel-Pause, während der dann auch noch die Wiedervereinigung zwischen Alternative- und Corporate-Rock stattfinden mußte, ein sogenanntes glanzvolles Comeback, das natürlich nicht die entsprechende Anerkennung findet, weil die Welt da draußen sich geändert hat und Newcomer aus der Ukraine wie Pearl Jam die Welt regieren?

Von seiner Hyperaktivität nach langer Pause wurde hier ja schon treulich berichtet: zwei haßerfüllte Garagenrock-Platten innerhalb von vier Wochen (»Getting Even« und »Dick«), Produktion und Mitspielen bei den SST-Newcomern Rig und Buster Poindexter, und nun die Reformation seiner alten Instrumental-Band Gone. Die Originalrhythmusgruppe dieses Trios spielt ja nun schon seit Jahren in der Henry Rollins Band. Man könnte sich also fragen, welchen Sinn es hat, ein Trio mit zwei neuen Leuten denselben Namen zu geben. Es hat einen.

Waren die Ginn-Solo-Platten äußerst persönliche Haß-Manifeste und ästhetische Bekenntnisse zur Sub-Demo-Low-Fi-Qualität, macht diese Platte tatsächlich da weiter, wo die zweite Gone vor acht Jahren aufgehört hat; das Konzept ist unverändert: prägnante, schwere Instrumental-Nummern, meist mit einer leicht hymnischen Hookline und den üblichen verquält-einsamen Ginn-Gitarren-Exorzismen während der verbleibenden, im Schnitt zweieinhalb Minuten. Dann Rückkehr zum Motiv. Das ist als Formel oder Gerüst so verführerisch wie Surf-Musik oder Mondrian, handelt aber von Verhaltensstörungen, Machtlosigkeit und lakonisch ertragener schlechter Laune.

Die Emotionen sind allerdings kanalisierter und dramaturgisch ökonomischer aufgebaut als auf den beiden Solo-Alben, so daß das

S·U·B P·O·P



»Supersuckers«
»La Mano Cornuda« LP/CD
Sie trinken Bier und erwecken die Hölle mitsamt ihren Bewohnern und spielen schneidenden, schnoddrigen und höchst elektrifizierenden Punkrock.
Auf Tour im April:
5.4. Köln/Luxor, 6.4. Velbert/Penny Lane, 8.4. Enger/Forum, 9.4. Bremen/Wehrschloß, 10.4. Frankfurt/Negativ
Tournee wird im Mai fortgesetzt

»MUDHONEY/JIMMIE DALE GILMORE«
»Tonight/Blinding Sun« 7"/CD-Single
Mudhoney und J.D.G. covern sich gegenseitig und Townes van Zandt. Plattencover des Jahres (von Ed Fotheringham).

»RED RED MEAT«
»Jimmywine Majestic« LP/CD
Durchgeknallte Rolling Stones gepaart mit gutturalem Nineties-Blues aus Chicago. Der Gittarist ist ca. 2,50m groß.

»Walkabouts«
»Good Luck Morning« CD-Single
Ein Vorgeschmack auf den Ende April erscheinenden Nachfolger zu NEW WEST MODEL mit zwei neuen Songs sowie FINDLAY'S MOTEL (live) und NOTHING IS A STRANGER (live). Auf Tour im Mai.

»Codeine«
»The White Birch« LP/CD
Neues Album der Sad-Core Spezialisten aus New York. Auf Tour im Mai mit SPINANES.

»jale«
»Promise/3Days« 7" Single

Vier Mädels aus Halifax/Kanada. Album folgt im Juli. TOLL. SCHÖN. GROSS.

»MARK LANEGAN«
»House A Home« CD-Single
»Winding Sheet« LP/CD
Wiederveröffentlichung des ersten Albums. A must, indeed.

»Spinanes«
»Noel, Jonah And Me« CD-Single
Remixe der Albumversionen plus Covers (Mission Of Burma/Crackerbash). Auf Tour mit Codeine im Mai

Vertrieb: EFA/D • RecRec/CH • Ixthuluh/A
Write for our free catalogue!
S·U·B P·O·P
Grüner Weg 25, 37688 Beverungen, Germany

STARS in the DARK
marketed by VIELKLANG
Forsterstr. 4-5, 10999 Berlin
FAX: 030 - 618 93 82

EFA-Best-Nr.03205-2
CROSS-CHECK!
Die Spitzenreiter der finnischen Liga mit 21 größtenteils unveröffentlichten Stücken.

EFA-Best.Nr.03206-2
ICE-ROCK-EY!!
Die härtesten, schnellsten, trickreichsten und musikalischsten Icehockey-Bands Finnlands.
U.a. WALTARI, MELROSE
LENINGRAD COWBOYS,
22 PISTEPIRKKO, ROADCREW
marketed by
distributed by
EFA
MEDIEN GMBH
Fax 040/78 27 83

Album (CD in LP-Länge) nicht nur als homogener Gesamtsound angenehm ist (wie die zweite Gone-LP), sondern echte Highlights und Hits (»P.S. Was Wrong«, »Off the Chains« und vor allem »Freeny« und »Unknown Caliber«, das Finale) zu bieten hat, wie die erste. Steve Sharp ist zwar kein Genie wie Andrew Bassosaurus Weiss, aber es gelingt ihm, in schicken Baß-Breaks die Spannungen aufzubauen, die Ginn dann in kopfsprunghaften Explosionen auflöst.

Eine wissenschaftlich erprobte Methode, wie sie hinter der Gone-Formel steckt, wird hier erneut verifiziert. Da viele den Glauben an diese Science verloren haben, ist es gut, daß sie nochmal gedropt wird.

DIEDRICH DIEDERICHSEN

DR. JOHN
Television
MCA/GRP

Oh Gott bzw. Voodoo-Priester, Dr. John auf GRP. Trinkt das Piano jetzt zum TV-Dinner nur noch Mineralwasser? Das nicht, dafür wird es aber fernsehgerecht inszeniert, foglich einer gewissen Unberechenbarkeit beraubt.

Schon lange nicht mehr wirkte der Doktor so aufgeräumt und organisiert wie hier. Weniger Gehenlassen, weniger Spontaneität, mehr Song-Struktur, mehr Sorgfalt beim Arrangement. Funkyness ist das Leit-Thema, meist an der Oberfläche, wie bei »Shut D. Fonk Up«, wo Initiatoren des Movements wie Funkadelic, Graham Central Station und den Ohio Players verbal gehuldigt wird, oder beim Sly-Stone-Cover »Thank You Falletin Me Be Mice Elf Again«.

Aber so richtig groovt hier etwas anderes, etwas aus der Tiefe des Raumes - eine hypnotische Spannung, die sich gerade bei den weniger offensichtlichen funky Tracks wie »Lissen«, »Witchy Red« und »Only The Shadow Knows« zwischen Bottleneck-Sounds, Grillen-Zirpen und der Rauheit der Stimme einstellt. Auch das wirkt souverän, einkalkuliert. Nichts ist dem Zufall überlassen. New Orleans bleibt beabsichigt ständig anwesend, obwohl alle strukturale Organisation mit seiner Austreibung beschäftigt ist. Und dazu paßt dann auch der Gospel-Chor, der in ernsthafter Inbrunst nicht den Lord, sondern »Same Day Service« preist. Eine Paradoxie, die funktioniert und den Eindruck erweckt, als höre man die klügste Platte seit langem. Time will tell, ob das Pendel nicht doch zu einer Seite ausschlägt. Denn in der Television geht's erst recht nicht ohne Kategorien.

OLAF KARNIK

TERMINATOR X
Super Bad
RAL/Sony

Die Lösung lag doch vor der Tür! Wie begegnet man dem G-Funk, was kann den Galactus-Funk aufhalten, um mit Stan Lee zu sprechen? Seiner Übermacht ist Einhalt zu gebieten, und zwar mit Rückbesinnung auf a) Geschichtlichkeit und b) DJ-Music. Der DJ als Künstler muß wieder in den Mittelpunkt gerückt werden.

Nur gibt es ein kleines Problem: die fast völlige Unbekanntheit vieler DJs über den Sendebereich ihres Radiosenders hinaus. Denn die meisten der hypen DJs haben einen regelmäßigen Auftritt, zumeist am Wochenende, um hier ihre Skills in einer interessanten Show zu präsentieren. So auch der gegenwärtig hippste DJ, Funkmaster Flex, der bei DJ Chuck Chillout gelernt hat. Die bekanntesten DJs allerdings sind die, die im Gruppenzusammenhang auftreten: Premier, Muggs und natürlich Mr. Ray-Ban, Terminator X. Und dieser hat sich, nachdem er auf seinem Solo-Debüt »Valley Of The Jeep Beats« vor allem mit unbekannten, aber talentierten Nachwuchsrappern arbeitete, eben jener Geschichtlichkeit zugewendet.

Allein der Titel der LP signalisiert, daß es diesmal sehr weit zurück geht. Hatte doch ›The Source‹ schon Anfang '90 erklärt, daß »Bad« als Vokabel mit Beginn der 90er ad acta zu legen sei. Aber der Terminator geht noch weiter zurück. Sein Hauptgast und -redner ist diesmal DJ Kool Herc. Daneben gibt es einen Auftritt von Grandmaster Flash an den Wheels Of Steel, und die Cold Crush Brothers finden wieder zusammen. Es werden Namen der allerersten Stunde gedroppt, und auch ein Theodore, einst großer Gegenspieler von Flash, bekommt seinen Respect.

Eine krude Geräuschkulisse beim ersten Hinhören. Kleine, Terminator-typische, in brutalen Cut-ups zusammengeschnittene Hörspiele wechseln ab mit sehr entspannten, zurückgelehnten Tracks, in denen dann doch wieder Teile seiner »Valley«-Posse auftauchen. Und immer wieder kurze Ansprachen von Kool Herc, der HipHop und Reggae zu einer Einheit schnürt. Eine typische DJ-LP voller Breaks, Scratches, und im gesamten sehr Headbanging. Denn natürlich weiß auch der Terminator, daß man heute die Köpfe zum shwingen bringen muß. »Super Bad«, vielleicht das erste Vademecum des HipHop. Aber leider nicht in der neuesten Auflage.

LARS FREISBERG

THE DISCIPLES
The Lion
Shaka Music/Import

ALPHA & OMEGA
Save In The Ark
A & O/Greensleeves

MANASSEH
Meets The Equalizer/Dub The Millenium
RIZ/Import

Viele Aktivisten der Londoner Dub-Szene sind keine westindischen Dreads, sondern haben ihre Roots in der Punkszene der späten 70er und ein aufgeklärtes Verhältnis zu metaphysischem Quatsch, dem man als Reggae-Hörer oft ausgesetzt ist. »When Shaka shouts out ›Jah‹ and the response from the crowd comes like ›Rastafari‹, well, it's like ›acied‹, isn't it?«, so Lol Bell-Brown von den Disciples im ›iD‹.

Dennoch setzt auch dieser Dub (mehr denn je) auf ein Gefühl der Erhabenheit, das sich wiederum aus der Entzückung speist, welch schwer zu versprachlichende, massiv-gewaltige Sounds sich mit digitalem Hinterzimmerequipment und einem Equalizer erzeugen lassen.

Ein subversives Initiationserlebnis kann die Disciples-Maxi »Prowling Lion« (Boomshakalakka) auslösen, deren schwere und zugleich transparente Soundarchitektur mich fragen läßt, wie sich Menschheit verändert hätte, wenn die Utopien der 20er Jahre einer totalen Glasarchitektur in Erfüllung gegangen wären. Ihre dritte, wie immer vocal-freie LP, sei allen wärmstens angeraten und behandelt Topoi wie »Free The People«, »Revolutionary Dub« oder »High Peak«.

Auf der neuen Alpha & Omega-Veröffentlichung findet sich ebenfalls ein Disciples-Mix, der deren Härte mit dem typischen, an Pablo angelehnten, melancholischen Melodica-Spiel kombiniert. Auch ihre siebte LP gefällt mir wie immer gut und kann mit tollen Shaka-Sirenen aufwarten (ganz heftig auf dem schwer erhältlichen Tape: »The Best of A & O - Dub Plate Mixes«). Sogar der große Prince Far I wird technologisch reaktiviert. Ansonsten muß man wissen, daß es hier schwer spirituell zugeht (»Ancient Wisdom«!), aber das ist der Preis, den man für die Tiefe der Frequenzen und des Vibes zahlen muß. Außerdem ist das ja alles nichts Neues, höre ich meinen Vater murmeln, schon bei Coltrane mußten wir uns damit abquälen... und erst bei Sanders!...

Manasseh aka Sound Iration sind ebenfalls ein rein ›weißes‹ Produzentenduo und betreiben wie die Disciples auch ihr eigenes Soundsystem. Ihre auf dem exzellenten RIZ-Label erschienene zweite LP ist genauso produziert wie Alpha & Omega: Riddims und Mixe werden fast selbst gemacht, für zusätzliche Instrumente und Gesang Gäste eingeladen. Eine Vorgehensweise, die der von House viel näher steht als die Repräsentationspolitik des HipHop.

Manasseh arbeiteten früher für das kultige Mr.-Modo-Label und unterhalten beste Beziehungen zu The Orb. Deshalb findet sich in Titeln wie »Spirit Dance« oder »Circle of Stone« der englische Stonehenge-Raver-Schwachsinn. Manasseh sind nicht annähernd so hart und abstrakt wie die Disciples, sondern verwenden auch kleine melodische Elemente, die aber nie in den Kitsch abstürzen oder Soli wieder einführen. Nein, alles sehr trocken und richtig.

Und schön, daß es wieder Reggae-LPs gibt, die man von vorne bis hinten durchhören und dabei eine gute Tasse Tee goutieren kann. Um dann natürlich wieder Maxis zu suchen.

Tobias Nagl

PAT THOMAS

St. Katharine

What's So Funny About/Indigo

Lieder eines Nomaden alter Schule. Burlesken, Bissigkeiten, Einsichtnahmen, Nabelschauen, Bluesparodien, Folkjereminaden aus zehn Schaffensjahren (1983-1993) von Softcore-Svengali und Heyday-Gründer Pat Thomas. Die CD enthält Material von zwei Solo-LPs (eine davon nur in Griechenland erhältlich), unveröffentlichte Aufnahmen seines Duos Minor Characters (mit Bill Groome) sowie Beiträge von Barbara Manning, Sonya Hunter, Chris Cacavas und anderen.

Daß Leben sich punktuell in Songs verdichten läßt, ist eine von Pat Thomas' Grundannahmen. Eine weitere ist, daß dieses Leben auch noch relativ unverschlüsselt mitteilbar ist, wenn nötig in Beiläufigkeit. Thomas' Tagebuch wehrt sich nicht lange gegen seine Vertonung, aber dient sich dieser auch nicht an. Um die Melodien rankt sich biographisch-anekdotischer Efeu. »Man sei unermüdlich im Sammeln und Ausmalen menschlicher Typen und Charaktere«, empfiehlt Nietzsche dem angehenden Novellisten. Dieser Rat wurde beherzigt.

Als permanente Selbstvergewisserung in immer neuen, durch Thomas' buchstäblichen wandering spirit heraufbeschworenen Situationen verdient diese sparsame Musik, Funktionsmusik genannt zu werden. Das latent Therapeutische eines jeden Songwriting tritt mit erträglicher (ja, getragener) Genervtheit in den Vordergrund. Im Zweifelsfall wird nicht der Schmerz, sondern der Zorn aufgeführt. Thomas scheut die Trostlosigkeit nicht, aber drosselt naheliegende Romantisierungen seines schweifenden Daseins zwischen San Francisco, Bonn und Kopenhagen auf ein Minimum.

Bisweilen gleiten Weisheiten und Umweltbeobachtungen dann auch ins Pfiffig-Spleenige ab. Die Pose des reizenden Weirdo ist dem Mann nicht fremd. Auch das Cover von »St. Katharine«, eine Adaption des Artworks von Van Morrisons »Moondance«, liegt im Grenzbereich zwischen Verehrung und Verirrung. Aber letztlich sind dieses und andere Vorbilder (wie John Martyn, Jonathan Richman, Bob Dylan oder John Cale) genauso sorgfältig ausgesucht wie abgeklärt in das vorliegende Erfahrungsmosaik eingefügt. Sein kokettes »People Who Hate Me«-Credo straft Pat Thomas mit dieser Kollektion gründlich Lügen.

Tom Holert

SKATALITES

Skavoovee

Shanachie/Koch

Mehrfach kündigte Tommy McCook, der musikalische Leiter der Skatalites, in den letzten Jahren an, das nächste Album werde bald erscheinen. Die Skatalites hätten sich unbesorgt noch ein, zwei Jahrzehnte mehr Zeit lassen können, denn »Skavoovee« hält, McCookseidank, was die legendären Auftritte der grauen Stars und Marcel Beyers Artikel (SPEX 10/93) versprachen.

Leider fehlt der Saxophonist Roland Alphonso, aber die originalen »rhythm twins«, Lloyd Knibbs und Lloyd Brevette, brummen vor, neben, über und auf dem Beat, daß man nur Mitleid mit Musikern unter Sechzig bekommen kann. Es gibt keine Verschlimmbesserung der Musik durch pseudo-modernes Crossover-Gerudere oder Klatschbeats aus der Dose, sondern lange, improvisationslastige Stücke wie auf ihrem Live-Album »Stretching Out«.

Aber welche Art von Musik spielen die Skatalites überhaupt? Guten, alten Ska? Oder Orgel-Reggae ohne Orgeln? In fast allen Titeln ihrer Instrumentals reiten die Skatalites auf charmant-bescheuerten Wortspielen herum: »Skafrica«, »Skapan« oder »Skalifornia«. Wenn man sich daran orientiert, müßten die Skatalites »Skazz«, »Skues« oder besser noch »Skaquaboogie« spielen. In ihrer Musik dröseln die verschiedenen Einflüsse wieder auf, aus denen Ska einmal zusammengebraut wurde: Mento, einer jamaikanische Adaption kubanischer wie afrikanischer Musik, und Rhythm'n'Blues aus New Orleans, gespielt von Musikern, die sich auch in den nordamerikanischen Swingbands hätten behaupten können.

Die Skatalites konzipiert McCook wahrscheinlich ausschließlich als Produzenten von Tanz- und Unterhaltungsmusik; heute wirken sie aber wie ein verarmtes Königshaus, das entfernt mit der Sun-Ra-Dynastie verwandt ist. Sie haben die Fähigkeit, genau wie ein Chamäleon, zur gleichen Zeit sowohl nach hinten als auch nach vorne zu sehen. Ihre Musik besitzt noch eine morgenneblige Atmosphäre, die den meisten aktuellen Jazz-Alben durchaus fehlt.

Christian Storms

HELIUM

Pirate Prude

Matador/RTD

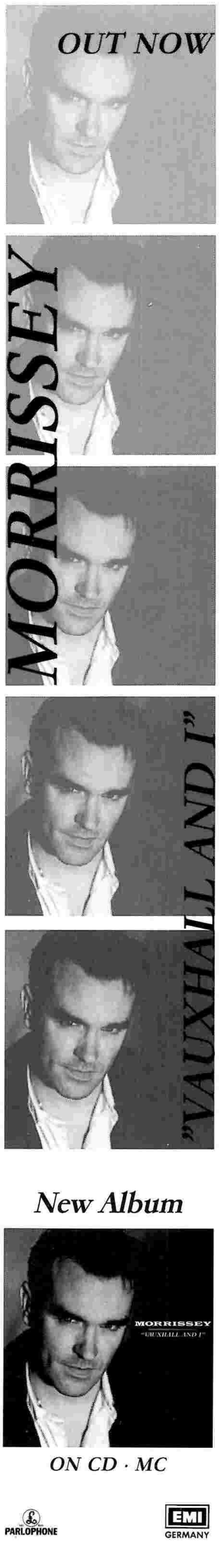
Baby, baby, so beautyful« haucht es, die Stimme eine Äolsharfe, aber die Cowboy Junkies müssen draußen bleiben. Als wären sie die Codeine-betäubte kleine Schwester von P.J. Harvey, spielen Helium auf ihrer Debüt-Mini-CD die inszenierten Neurotismen des Modelles »Girl Fatale« an Stücken durch, die zweimal ein »Vampire« im Titel tragen, ohne dabei jedoch wie P.J. Harvey die Bono-Sonnenbrille aufzusetzen.

Sie machen lieber das Licht aus und spielen in eine selbstgewählte Dunkelheit, in der man die zäh zerrenden Gitarrensaiten und die sachte Rhythmik nur langsam ertasten kann, um dann hin und wieder die Taschenlampe zum Senden von Chiffren aufblinken zu lassen.

Das dritte Stück heißt »XXX«, das vierte »OOO«, das fünfte »Love-SSS«. Triple-X steht für Porno-Leben, »OOO« für fast-spirituelle Romantizismen, »Love-SSS« für - ja, für was wohl. Sex, Braut, Liebe-Geld als Koordinaten im Kampf; aber der 42nd-Street-Blues mit Sirenenheulen im Hintergrund ist nur Vorbereitung für einen gar nicht gehauchten Satz: »You gonna pay me with your life.« Die kleine Schwester ist gar nicht so klein, sie sieht nur so aus. Liz Phair is not alone.

Jörg Heiser

LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK



HALLO GOTT

MIT CHRISTIAN STORMS

Die allgemeine Denkschwerkraft galt nicht für **SUN RA**. Er war nicht nur der produktivste Bandleader seit Duke Ellington, gerne erzählte Ra auch über eine seiner zahlreichen Begegnungen mit Gott: »Eines Tages sagte mir ein Teenager in einer Harlemer Straße: ›Hallo, Sun Ra. Ich bin Gott.‹ Ich sagte: ›Hallo, Gott. Es ist nett, daß Du mich besuchst.‹ «

Zur Zeit erscheinen eine Menge Wiederveröffentlichungen, die nachdrücklich beweisen: Dieser bullige, immer leicht abwesend dreinschauende Bandleader, der sich auch als Türsteher oder Bierkutscher hätte ernähren können, pflegte einen wirklich inspirierenden Kontakt zu höheren Wesen. Das amerikanische Label *Evidence* hat bis heute 15 CDs und eine Videokassette mit drei Filmen des Sun Ra Arkestras herausgebracht. Alle Alben sind mit ausführlichen Booklets versehen, voller kompetenter Aufsätze, Fotos und Gedichte des Meisters. Die CDs reichen von Sun Ras ersten Aufnahmen, die 1953 zusammen mit dem Violinisten Stuff Smith entstanden, bis zum Soundtrack seines »Blaxploitation«-Films »Space Is The Place« (1972).

Jede dieser CDs ist im Grunde ein Roman für sich, aber die Evidence-Reissues machen nur ungefähr zehn Prozent des Gesamtwerks aus, das je nach Diskographie zwischen 100 und 250 Alben schwankt. Vielleicht kann man die CDs eher als Schnappschüsse aus Sun Ras Omniversum sehen. Oft heißt es, Sun Ra habe seine Höchstleistungen in der Disziplin »Free Jazz« erbracht, und zwar im Jahr 1965 mit den Alben **»THE HELIOCENTRIC WORLDS OF SUN RA VOL.I+2«** (*ESP/Zyx*). Obwohl gegen diese pyramidenhaften Arbeiten nun überhaupt nichts einzuwenden ist, widerspricht der Gedanke einer linearen Entwicklung, die auf einen Höhepunkt zuläuft, Sun Ras musikalischem Selbstverständnis. (Den Begriff »Free Jazz« konnte er übrigens auch nicht leiden; nach Sun Ra sollte das Ganze »space music« heißen.) Das Konzept der »space music« formulierte Sun Ra schon 1956 in den liner notes zu »Super Sonic Jazz«: »Hier ist die erste Dimension einer neuen Kunstform. Neu, weil sie eine Mischung aus Osten und Westen ist. Amerika ist eine gemischte Nation, und nur eine gemischte Musik kann das echte Amerika repräsentieren. HIER IST DIESE MUSIK.«

Als erster Jazzmusiker vertrat Sun Ra einen ganzheitlichen Ansatz: Der Jazz als Aquarium, in dem polyrhythmische, pantonale Teile oder strukturloses Genudel ebensoviel Platz erhalten wie Swingstandards und Bebop-Klassiker. Das Arkestra hatte keine Berührungsängste. Sie spielten zusammen mit MC5, Johnny Winter, James Brown, John Cage und NRBQ. Die Instrumentierung war ebenso buntscheckig wie die Auswahl ihres Repertoires und ihre Bühnenkleidung.

Die meisten Saxophonisten des Arkestras spielten auch obskure asiatische oder afrikanische Holzblasinstrumente. Während der Konzerte wechselte das Arkestra oft mitten in einem Swingstück zu einem afrikanischen Gesang. Die Bläser spielten dazu auf kleinen Perkussionsinstrumenten. »Sun Ra pflegte seinen Musikern zu sagen, sie seien ›Klangwissenschaftler‹, und daß es nicht so sehr ihre Aufgabe sei, Noten zu spielen, sondern Klangfarben zu manipulieren.« (Robert Campbell)

Mit dieser »space music« entwickelte die »Urknalltüte« (Lester Bangs) nicht nur den Überbau für P-Funk und HipHop; Sun Ras Vorarbeit ermöglichte auch erst die Karrieren von Miles Davis, John Zorn, Wynton Marsalis und RuPaul.

HOLIDAY FOR SOUL DANCE (1968/69)
Das Astro Infinity Arkestra spielt klassische Swing-Stücke, die Sun Ra wahrscheinlich schon als jungen Pianisten in den 30er Jahren inspirierten.

JAZZ IN SILHOUETTE (1958)
Mit der ursprünglichen Fassung des Hits »Enlightment«. »Ancient Aiethopia« soll die Residents auf die Idee für ihre Cover-Version von »Land Of The Thousand Dances« gebracht haben.

MONORAILS AND SATELITES (1966)
Sun Ras bestes Solo-Piano-Album. Aufgenommen in einem Paralleluniversum zwischen der Thelonious-Monk-Galaxis und dem Cecil-Taylor-Nebel.

SOUND SUN PLEASURE (1958/60)
Erhabene Arrangements, für die Duke Ellington sich nicht hätte schämen müssen. »Sun Sound Pleasure« wird ergänzt durch »Deep Purple« (1953), den ersten erhaltenen Aufnahmen Sun Ras. Auf dem Titelstück spielt er mit Stuff Smith. Vierzig Jahre später begleitete Sun Ra den Violinisten Billy Bang, auf dessen Album »Tribute To Stuff Smith« (Soul Note). Ähnliche Gute-Laune-Musik wie die frühen Ramones-Platten.

COSMIC TONES FOR MENTAL THERAPY (1963)
»Eines der ersten und schönsten Beispiele, wie Ra seinen Ruf als Philosophen-König der Afro-Psychedelia erlangt hat...« (Michael Shore)

OTHER PLANES OF THERE (1964) Die zwanzigminütige Gruppen-Improvisation »Other Planes Of There« klingt, als ob Steven Hawking, James Brown und John Coltrane die Filmmusik und das Drehbuch zu »Zurück in die Zukunft IV« geschrieben hätten.

VISITS PLANET EARTH (1956) Das Solar Arkestra verkleidet sich als Count-Basie-Big-Band und spielt ein wenig konventionellere »space music«, sprich irdischen R'n'B.

MY BROTHER THE WIND II (1969/70) »Spaced-Out Barbecue Music« (Robert Campbell)

ATLANTIS (1967/69) Auf dem zweiundzwanzigminütigen Titelstück demonstriert Sun Ra an seiner »Solar Sound«-Orgel wie der Untergang des verlorenen Kontinents sich angehört haben muß. Pure, uncut space-funk.

THE MAGIC CITY (1965) Das Titelstück ist ein Klangporträt der Geburtstadt Sun Ras. Vergleichbar mit James Joyces »Ulysses«, Ornette Colemans »Free jazz« und John Coltranes »Ascension«, gehört es zu Sun Ras Großtaten.

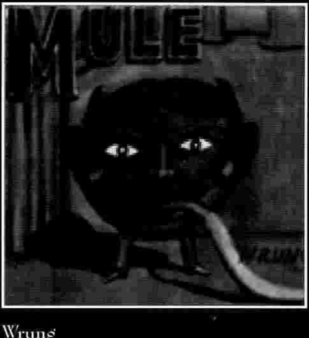
SPACE IS THE PLACE (1972) Genau!

Im April erscheint das Buch »Omniverse«, herausgegeben von Hartmut Geerken und Bernard Hefele. Es soll ein Reader/Werkverzeichnis/Bilderbuch über Sun Ra sein. Das Saturn-Chaos erstmals geordnet. DM 93,- (+ Porto/Verp.)
Zu bestellen bei: S. Geerken, Wartaweil 37, 82211 Herrsching. (0 81 52/ 27 13)
Die Videokassetten mit »Space Is The Place« und »A Joyful Noise« kosten jeweils DM 36,80 (+ DM 6,- Porto). Zu bestellen bei: Nobert Ruecker, Postfach 14, 61382 Schmitten. 0 60 82 / 6 88

VORWÄRTS
UND NICHT VERGESSEN

KILLDOZER

Uncrompomising War On Art Under
The Dictatorship Of The Proletariat
EFA CD/LP 17 882
also available 7" 'The Pig
Was Cool b/w Unbelievable'
EFA 7" 19 122
KILLDOZER ON TOUR:
22.04. München / Kulturstation
23.04. Dresden / Star Club
24.04. Frankfurt / Negativ
25.04. Stuttgart / Röhre
27.04. Bochum / Planet
28.04. Berlin / Huxley's Jr.
29.04. Bielefeld / AJZ
04.05. Hamburg / Fabrik
05.05. Köln / MTC

MULE


Wrung
EFA CD/LP 18 975
die ex-LAUGHING HYENAS
MULE ON TOUR:
26.05. Köln / Luxor
27.05. Krefeld / Kulturfabrik
28.05. Enger / Forum
30.05. Hamburg / Markthalle
31.05. Dresden / Star Club
01.06. Berlin / Huxley's Jr.

TOUCH and GO RECORDS
Marketed by: EFA Berlin Fax: 030 / 618 93 82
Vertrieb: EFA Medien GmbH

ROGER S. PRESENTS
Secret Weapons Volume One
One Records/Import

THESE GROOVES ARE SERIOUS
Disco Blended By Terence Parker
Serious Grooves/Sony Import

DJ DUKE PRSENTS
From The Mind Of A DeeJay
Power Music Records/Import

Alben von House-Acts, die bei der Industrie erscheinen, sind normalerweise immer eine furchtbar enttäuschende Sache. Da wird eine Discodiva, die durch einen glücklichen Zufall einen Hit gelandet hat, auf die Schnelle gesignt und innerhalb kürzester Zeit ein Longplayer zusammengekloppt, der drei, kaum vom Original zu unterscheidende Nachfolgesingles enthält plus zahllose schlechte Balladen und Swingbeattracks als Zugeständnis ans Radio.

Kein Wunder also, daß in Michael Watfords kurzer Thanksliste ein besonderer Dank an Sylvia Rhone geht, jene schwarze Record-Company-Frau, die für ihren mutigen Umgang mit der Vermarktung von Undergroundmusik letztes Jahr den New-Music-Seminar-Award einheimsen konnte. Die hat es nämlich möglich gemacht, daß in Zeiten, wo Houseacts wie Adeva, Ten City, Inner City und Lil' Louis in Scharen von den Majors gedropt werden, Watfords Debüt völlig ohne Kompromisse auskommen kann. Zehn Tracks stützen hier die alte These, daß House die Spiritualität von Gospel mit der Energie und dem Spaß von Disco zu etwas grösserem Ganzen verbindet.

Michaels Debütsingle »Holdin' On« von 92 war in ihrer Beschwörung von Treue und Dedication nicht zuletzt deshalb so erschütternd, weil Produzent Roger S. mit seinem sparsamen und dunklem Dubarrangement das Ganze noch einige Vibesgrade tiefer in den Keller zog. Für das Album hat man nun die Adeva-Mitstreiter von Smack Productions an die Regler gesetzt, aber das kann uns nur Recht sein, weil Roger dadurch Zeit gewann, um mit »Secret Weapons« eine Doppel-LP der Spitzenklasse vorzulegen.

Roger S. hat völlig zu Unrecht bisher noch nicht ›sein Jahr‹ der Remixaufträge und des tanzflächenbeherrschenden Ruhms gehabt, obwohl sein Stil nicht weniger unverwechselbar und innovativ als der der Herren Vega/Gonzalez oder Terry ist. Niemand hat den Dub-Mix so zur Vollendung getrieben wie er, der die Drums minutenlang aussetzen läßt, um sie dann ganz allmählich wieder lauter werden zu lassen, bis dann mit dem großen Bumms der Bassdrum die Erlösung vom Himmel fällt, niemand hat ein solches Gespür dafür, wie man soulige Vocalrefrains zur erhebenden Opernarie stilisiert.

So ein Vinyldoppelpack ist aber letztlich nur wieder eine Sache für Freaks und DJs, die breite Masse der Clubber wird weiterhin entweder Mixtapes hören oder sich am neuesten Trend, der Mix-CD erfreuen. Das Problem ist bei letzterer natürlich, daß den wenigsten Labels ein so breitgefächertes Programm für ihre Compilations zur Verfügung steht wie Strictly Rhythm, und kaum jemand die kostspielige und zeitraubende Lizensierung von fremden Tracks auf sich nimmt, wie es das Ministry Of Sound für seinen Sampler getan hat. Folglich repräsentieren sowohl die DJ Dukeals auch die Serious Grooves-CD jeweils nur einen ganz bestimmten Sound. Was aber sowohl bei den mitreißenden Tribalfetzern des New Yorkers als auch bei den Piano- und Orgel-Revivals des Detroiters (beide im House-Update im letzten Heft vorgestellt) über die Länge eines Albums keineswegs langweilig wird.

SASCHA LAZIMBAT

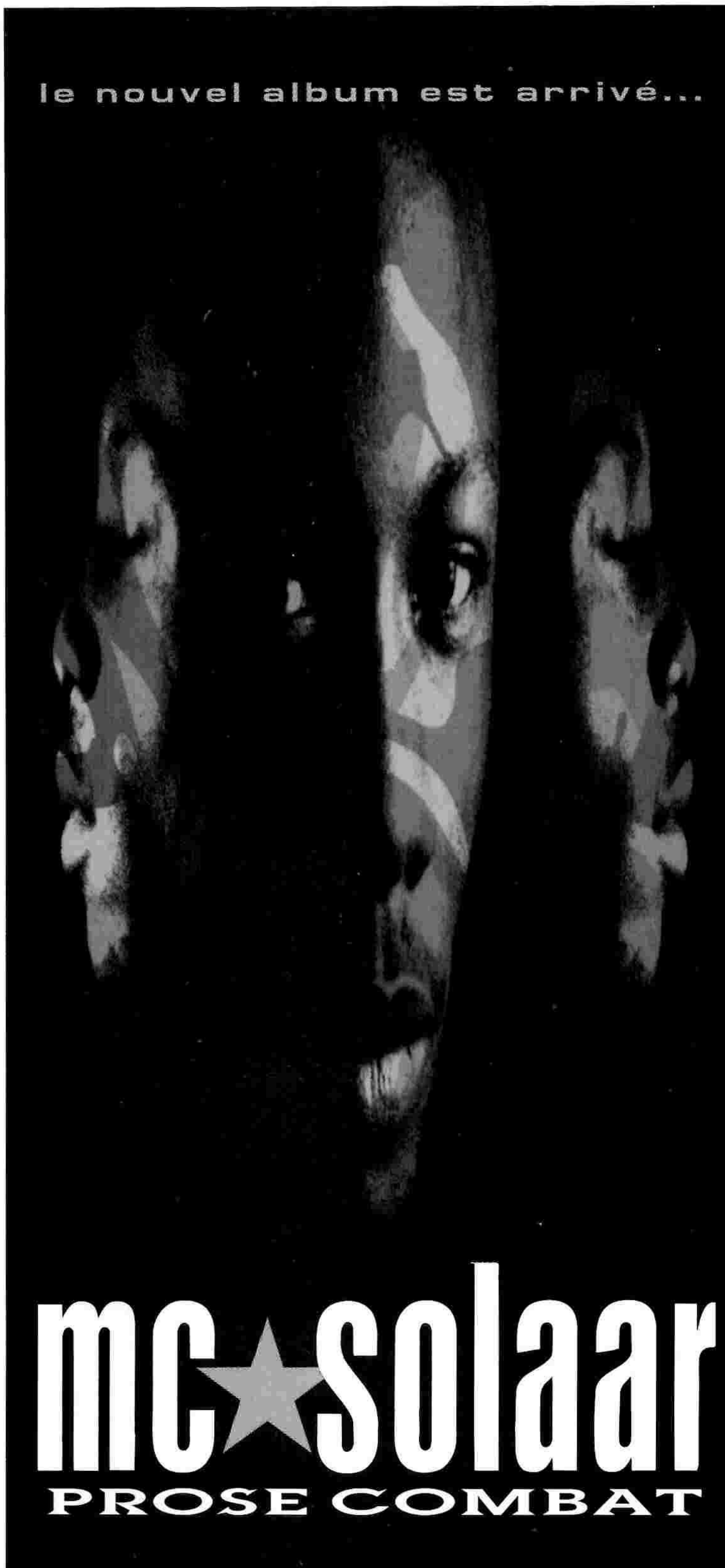
KILLDOZER
Uncompromising War On Art Under The Dictatorship Of The Proletariat

THE LEE HARVEY OSWALD BAND
A Taste Of Prison
beide: Touch & Go/EFA

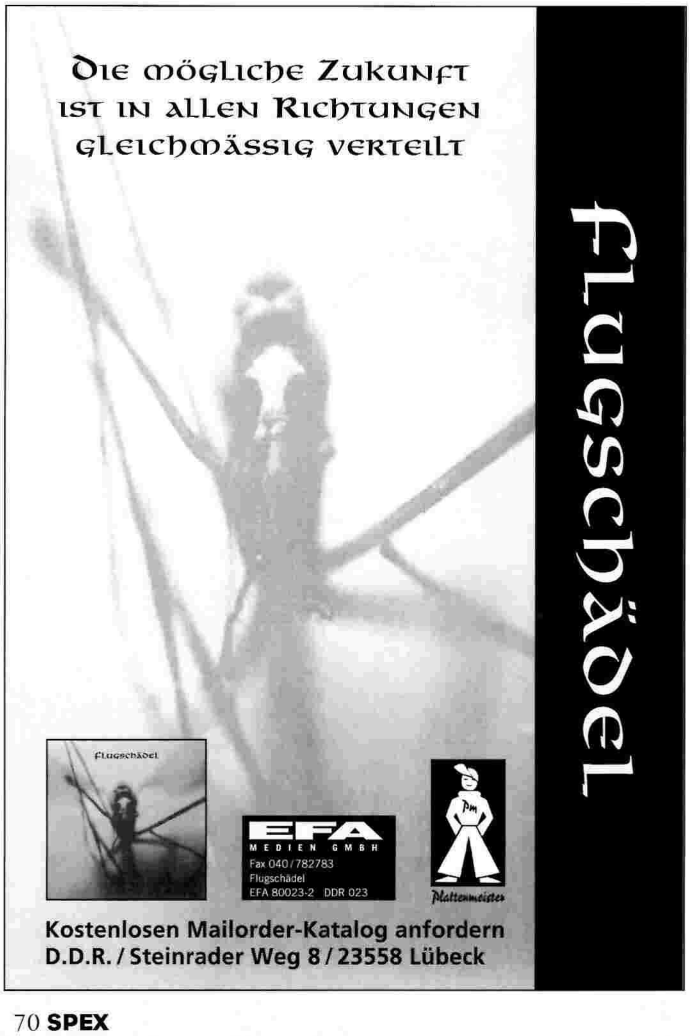
Scheint modern zu werden: Die Rückkehr der alten Helden bei Touch & Go. Letzthin Steve Albini mit Shellac (siehe SPEX 3/94), heute diese beiden.

Killdozer, von einigen Geschichtsverdrehern zu Grungerock-Urvätern stilisiert, zogen sich 89/90, nachdem sie jede damals erdenkliche Slow- und Heavyness (auf üppigem Breitwandformat) genüßlich ausgekostet hatten, mit ihrem fünfeinhalbten Album »Twelve Point Buck« aufs Altenteil zurück. Vorübergehend, wie sich jetzt zeigt. Denn Killdozer knüpfen exakt da an, wo sie uns verlassen haben - das mag jeder auslegen, wie er will: nichts verlernt bzw. dazugelernt (außer, daß u.a. ein etwas schnelleres Tempo angeschlagen wird). Nostalgisch wirkt auch, daß Presse-Info, Albumtitel und Songs wie »Das Kapital« (leider keine Laibach-Coverversion), wie weiland zur ersten LP »Intellectuals Are The Shoeshine Boys Of The Ruling Elite« ('84), wieder mit den alten »kommunistischen Grundwerten«

LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK



May we suggest...
The New Release
steel pole bath tub steel pole bath tub steel pole bath tub
some Cocktail suggestions.. from Steel Pole Bath Tub!
10-inch
cassette
compact disc
tupelo 51
steel pole bath tub apertifs on tupelo
Lurch LP/CD (TUP20) *Tulip* LP/CD (TUP27)
Bozeman 7-inch/CD-5 (TUP37)
Miracle of Sound in Motion LP/CD (TUP47)
Also available
CC NOVA CD (Communion)
Roadmaps, recipes and weirdness from the SPBT/Milk Cult Secret Society
For information about Tupelo SF or Cafe Kif Kif, contact Naptime Uithoornstraat 45 hs. 1078 SV Amsterdam NL Fax (31)20-679-2627
Tupelo recording company



TECHNO CONTROL

MIT BLEEP & TRIPLE R

»Bringt endlich mal die menschliche Anatomie zum Tanzen.« (A.A.)

Natürlich könnten hier endlos viele Breakbeatplatten stehen. Musikalische Tiefe, Reife. Wenn jemand das Recht beanspruchen dürfte, sein kompositorisches Talent mit den Größen der Musikgeschichte zu vergleichen, dann diese Hundert oder so Londoner, die Hardcore leben. Aber da nahezu jedes zweite Release auf diesem Sektor besser ist als 90% der gesamten Technoproduktion der Welt, suchen wir doch lieber da, wo man ansonsten dem unerträglichsten Mist ausgesetzt wäre. UK gewissenlos leerkaufen.

SHARK TRAX (*Rising High*) Shark sind DJungle Fever: Walker, Biochip & Jammin' Unit. Und sie sind die letzten Rocker. Man hatte sich immer gewundert, wie ein Sound, der eigentlich nichts weiter ist als die brodelnde Acid-Ursuppe, so einschlagen kann. Trotz extremen Verzerrungen ist an diesen Tracks nichts wirklich hart, nichts berauschend kniffelig oder erschreckend neu. Aber es groovt einfach nirgendwo so fett wie bei DJungel Fever. Im Grunde ist alles ein minimalistischer Wall-Of-Sound für Roland Fetischisten und streamlined nur so vor sich hin. Aber Hypnose steht schließlich vor dem Bewußtsein.

METRI CD (*Sähkö 006*) Alle Stücke sind Produkt des Finnen Mika Vainio, der mit Ausnahme der Kohina-EP für alle bisher erschienenen Platten verantwortlich zeichnet. Auf Metri lassen sich zwar vom Klang einzelner Sounds Übereinstimmungen zu den ersten beide Platten erkennen, von der Struktur aber rückt hier das Experiment, der simple Loop einer Frequenz, an die Stelle eines Stücks - wird die Modulation ein und desselben Tons Spielfeld des Versuchs und schließt hiermit den Kreis zu Industrialstücken der frühen Achtziger.

INERTIA (*Juice Box*) Wahrhaftig, die aufregendste Intelligent-Techno-Platte der letzten Woche. Fragmentierte Stücke, mit schlurzenden metallischen Klängen, funkigen, krassen Beats und einem schicksalshaftem ›darken‹ Unterton. Klingt alles nach A Guy Called Gerald, allerdings ohne dessen momentane Vorliebe für Breakbeats. Phantastisch!

DAVE CLARKE presents: RED 1 (*Bush*). Das Manchester-Label Bush hat mit Dave Clarke einen ausgesprochenen Glücksgriff gelandet. Seine Remixe von Aphrohead aka Felix The Housecat, die sich schon jetzt 15.000mal verkauft haben, sieht man derzeit selbst bei Pionieren wie Derrick May auf dem Plattenteller. Seine neue Platte verspricht, ähnlich erfolgreich zu werden. Rückwärts laufende Parts, verdecktes Piano und eine klotzende 909 sprechen für eine Platte im Detroit-Stil. Mich erinnert »Protective Custody« an die mittlere Phase von Underground Resistance, allerdings mit der sauberen, klanglichen Fülle belgischer Platten. »Zeno Xero« ist durch seine kurzen Crossfader-Blitzeinblendungen anderer Rhythmuselemente extrem funkig, mit leichtem Tribal Touch. Für DJs, die den Dancefloor »rocken« wollen!

HELL Geteert Und Gefeedert (*Disko B*) Eine persönliche Platte und vielleicht schon fast eine Biography findet sich auf dieser Doppel 12". So wird man überrascht mit einem klasse Remix von Throbbing Gristles »Hot On the Heels Of Love«, so wie seiner persönlichen Definition von »I Feel Love«, welches stilistisch als einziges an seine Speedacidplatte Red Bull erinnert. Nicht weniger überraschend ist Northstars (Pulsinger&Electric Indigo) Remix von »My Definition Of House«, der zuweilen Sähkö-Köperlichkeiten annimt und mit dem Original rein gar nichts mehr zu tun hat. Die Welt des Hell scheint voller Turbulenzen zu sein. Ein kleines Schmuckstück!

(haha) hausieren gehen. Harte Arbeit, aber wahrer Lohn?

Der Lee Harvey Oswald Band glauben sie bitte auch nichts. Weder, daß die Protagonisten Zowie Fenderblast, James Meat bzw. Dregde heißen, noch, daß sie big in Japan oder alte Knastbrüder sind. Veröffentlichten 1989 eine Mini-LP (auf der CD-Version als Bonus drauf), die exakt so klang wie »A Taste Of Prison« heute: ziemlich hochtouriger Punkrock mit einigen Glamrockfacetten, extrem hohem Klirrfaktor und immer wieder schön anzusehenden Songtiteln wie »Jesus Never Lived On Mars«, »Amen Man« oder »Van Gogh And The Chemical Haze«. So dreist, so straight, so highspeed, daß sie ihre nächsten Labelmates, die Didjits, um Originalitätslänge abhängen und die Dwarves oder Supersuckers dieser Welt wie Bruce Springsteen oder noch älter aussehen lassen. Bei der Veröffentlichungswut der LHOB würde ich mal schätzen: Wir sehen uns 1998 wieder.

ANDREAS SCHIEGL

MICHAEL WATFORD
Dito
East West

STAR PIMP
Seraphine

C.C. NOVA
Dito
beide: Tupelo/RTD

Bitte nicht übersehen. Star Pimp sind eine ziemlich niegelnagelneue Superschönkrachband mit weggetretenem Frauengesang sowie Tom Flyn, dem Boner-Plattenlabelchef, Ex-Duh und Ex-Aushilfsbasser der Melvins am Viersaitenblubberding. »Seraphine« klingt fast so, als ob Steel Pole Bath Tub mit Daisy Chainsaw auf dem Sande Schlittschuhlaufen würden. Eine zauberhaft zernervende Begegnung der vierten Art.

Auf der Rückseite des demontierten Barbiepuppencovers steht Milkkult C.C. Nova. Will sagen, hier kommt die indirekte Fortsetzung des großen »Love God«-Dekonstruktions-Rock'n'Roll-Spaßes von neulich, den nicht nur die Leute von SIN-International (jetzt Hyno) nicht verstanden haben. Auf »C.C. Nova« erforscht ein einzelner Steel Pole Bath Tub die letzten Grenzen des Zerloopens, Zerspielens und Zersampelns.

Wie er das hinkriegt, erfährt man in den beigefügten Linernotes: Im Restrampenrausch erworbene Kinder- und Komischplatten werden systematisch verlangsamt, angeschmort, zerkatzenkratzt und durch den Anrufbeantworter zerdreht. Ein superseltsamer Soundtrack voller großartiger Grummelgeräusche für nebenbei und immer.

MARK SIKORA

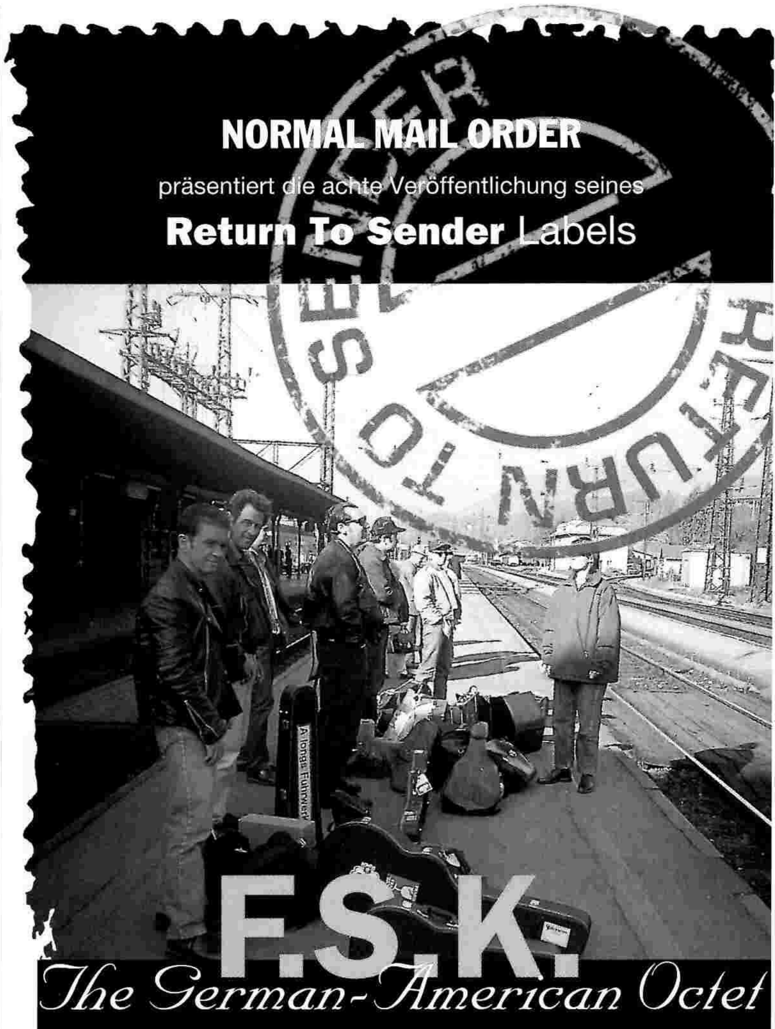
STEVE WYNN
Fluorescent
Brake Out/Enemy

I wish I had a better story to tell you but sometimes things don't work out the way they should«, singt er in »Collision Course« und meint sein ernstes Musikerleben jenseits des Erfolges. Immer zu verlieren, weil alles anders kommt, als es hätte kommen sollen, im Regen stehengelassen von rasender Rock- und Grungeentwicklung, weil man nie Zeitgeist genug war, als wegbereitende Dream Syndicate vergessen worden zu sein, als kommerzieller Soloartist (2. Album »Dazzling Display« war sogar LP der Woche auf WDR-1- Breitbandsendung) nichts zu verkaufen und als Gutterball vor dreißig gähnenden Leuten zu spielen, das ist nicht schön. Nein, ist es nicht.

So ganz glauben, kann er es wohl auch nicht, wenn er auf »Fluorescent« - einem deutlich zurückgenommenen, beinah bescheidenen Album - in seinen Textbildern immer wieder in Träume und Gebete flüchtet und schließlich doch konstatiert: »These days when I dream, nothing ever seems to make any sense.« Man müßte eigentlich annehmen, der Mann sei am Boden zerstört, und wer diese Lyrics liest, die ausschließlich über Trennung, Gestern, Einsamkeit und das Älterwerden bzw. Altsein grübeln, wird auch nichts anderes tun.

Aber irgendwo zwischen dieser UmSichTrauer, die weniger mit Selbstmitleid als vielmehr Mit-Sich-Selbst-Leiden zu vergleichen wäre, ist etwas, das, wenn auch nicht Hoffnung, so doch zumindest eine warm aus sich leuchtende, ans Herz gehende - eben fluoreszente -, nicht morbide Niedergeschlagenheit zu verbreiten vermag.

Die Desillusion Steve Wynns vertraut keiner Zukunft, das tut sie ja nie. Sie fordert diese aber auch gar nicht (wünscht sich stattdessen in »Never Ending Rain« alles zerstörende, alles rettende, nichts zurücklassende Flutmassen herbei), ist deshalb tiefverzweiflungsfrei und kann zu Recht behaupten, daß Verlieren nicht das Gegenteil von Gewinnen, sondern vielmehr eine wahre Route an allen Hauptpreisen vorbei ist hin zum Anfang, um alle Chancen erneut zu vergeben. »Fluorescent« als ein Lebensrückblick eines Mittdreißigers tut genau dies: Es kehrt zusammen mit Menschen wie Victoria Williams, John Wesley



Im Oktober 1992 traten F.S.K. als deutsch-amerikanisches Oktett im transatlantischen Bierzelt des »Steirischen Herbstes« in Graz auf. Als amerikanische Freunde im F.S.K.-Line-Up: der deutsch-tschechische, in Ostberlin geborene und Chicago aufgewachsene Slide-Gitarrist Rainer Ptacek (Rainer And Das Combo, Giant Sand), Carson Huggins, als Sohn eines Indianers und einer Saarländerin in North Carolina geboren, altgedienter Soul- und Country-Tourdrummer (Tony Joe White), sowie der Trompeter, Sänger und Mandolinist Paul Watson, Sohn von Tabakfarmern in Kentucky (Half Japanese, Dirtball). Das einmalige '92er Oktett war die stürmisch gefeierte Bar-Band im Bierzelt. Wir hören Traditionals und Songs von Hank Williams, Jimmie Rodgers, Bobby Helms, dem Sir Douglas Quintet, Jimmy Liggins, Adolph Hofer, Robert Johnson, F.S.K., Rainer Ptacek, der Carter Family, und Santo and Johnny. Die amerikanischen Freunde immer vorneweg. Ein deftiger Mitschnitt der letzten Probe vor der Show!

RTS 8 - nur als CD; im Digipak
limitiert auf 1000 Stück; DM 24.95
exclusiv erhältlich über NORMAL MAIL ORDER.

Weitere Highlights aus unserem Versandprogramm:

Russ Meyer Original Motion Picture Soundtracks **CD Vol. I** (QDK. 1994). »Faster, Pussycat! Kill! Kill!«, »Lorna«, »Vixen«. Reich bebildert im Digipak incl. 28-seitiges Booklet. (25057) **29,95** **CD Vol. II** »Up!«, »Supervixens«, »...Valley Of The Ultravixens«. Ausstattung dto. (25058) **29,95** **DoLP Vol. I & II** limitierte Auflage! Im Klappcover incl. beide 28-seitige Booklets. (25059) **32,95**

Soundgarden Superunknown **LP** Limitiert im Klappcover (24556) **20,95**

Thinking Fellers Union Local 282 Funeral Pudding
Tip des Jahres! **LP** (24990) **20,95** / **CD** (24991) **31,95**

Various Artists Teenbeat 50 **LP**
(Matador, 1994) Mit Courtney Love, Unrest, Vomit Launch, Eggs, Bastro, Teenage Gang Derbs, Velocity Girl (24977) **22,95**

Waldo The Dog Faced Boy Tingle **CD**
(WIN Rec, 1993) Endlich da! Der Spex Tip vom Dez. '93. (25054) **29,95**
Girls Of Finest Wheat **LP** (WIN Rec, 1992) Debut Album . (25055) **20,95**
Wood **LP** (WIN Rec, 1992) Das zweite Album . (25056) **20,95**

The Schramms Little Apocalypse **LP** (25060) **17,95** / **CD** (25061) **25,95**

Unsere Versandbedingungen:
1. per Vorkasse mit Scheck oder Überweisung auf unser Postgirokonto Nr. 2973 94-509 beim Postgiroamt Köln (Zahlungsempfänger NORMAL Records) oder 2. per Nachnahme, Porto und Verpackung jeweils DM 5,–, bei Nachnahme zzgl. DM 3,– NN-Gebühr. Versand ins Ausland nur per Vorkasse, Porto DM 12,– **(Katalog anfordern...)**

NORMAL MAIL ORDER
Bonner Talweg 276 / 53129 Bonn / Tel 0228 / 22 06 55 / Fax 0228 / 22 16 56

Aphex Twin

Selected Ambient Works Volume II

RTD Do-CD 126.1670.2 · RTD Triple LP 226.1670.1

"The Album sounds like standing in a power station. On Acid."
(Aphex Twin 8.1.94)

„Der wichtigste (intelligent) Techno-Musiker Großbritanniens." (Tempo 3/94)

"There are very few originals. The Aphex Twin is one."
(Melody Maker)

ROUGH TRADE

WARP is licensed, marketed and distributed by Rough Trade Records GmbH, Eickelerstr. 25, 44651 Herne, Tel 02325/697-0, Fax 02325/697-222

SOUNDBOY BURIAL

MIT TOBIAS NAGL

DEATH IN THE ARENA

Ursprünglich ein relativ »funkiger« Soul-Vendors-Riddim von 1968 - jetzt back on the block (JBOTB) dank Bobby Digital, zu dessen Ehren auch in dieser Zeitschrift ein lautes Booyaka ausgerufen werden muß. (Das Exterminator-Label unter Phillip Burell war zwar im letzten Sommer schon mit »Neighbourhood Watch« zuvorgekommen, hatte aber keine weiteren Versions nachgeschoben.) Superstar **GARNET SILK** kommt mit »Splashing * Dashing« nur im oberen OK-Bereich, gut ist aber das Intro, weil anfangs nur das alte Gitarren-Sample läuft, später der Bass und noch später das Schlagzeug einsetzt. **ADMIRAL TIBETT** ist ein Sänger, der leider nie so recht rausgekommen ist, macht aber seine Sache mit »Weeping And Mourning« wieder ziemlich gut, **TONY REBELS** »Teach The Children« nervt, weil die Lyrics zu herzig sind, und **TERROR FABULOUS'** »Yu Di Money Spend Pan« hat das, was eine DeeJay-Version haben sollte: Coolness. Groß ist **BOUNTY KILLER** mit »Big Or Small«, der sich hier wieder brillant selbst inszeniert und auch den härtesten Mix reitet - aber das muß er ja als Held aller Straßenjungs (alle auf *Digital B*).

Superfett sind die Versions auf dem neuen New Yorker Label *Rawtid* von **NICKEY FUNGUS'** »Signal« und **PRIVATE P.** »Gangster«. King Jammy überschlägt sich ebenfalls, was neue Labels angeht: Für den US-Markt erscheinen jetzt Maxis auf *Ghetto Vibes*. **ORIGINAL AFRICANS** Version »Rude Boys« führt einen weiteren Effekt vor, der gerade bis zum Abwinken durchgezogen wird und dem Sampler zu verdanken ist: Im Refrain läuft seine auf Mickey-Mouse-Sound hochgepitchte Stimme parallel zu seiner Original-Reibeisenstimme mit. Funny! Ob damit der englische Breakbeat-Techno nachträglich seine Reggae-Roots bestätigt bekommt, wage ich nicht zu beurteilen.

LOVE & DEVOTION

Exterminator ist ja auch ganz vorne, was neue Sounds angeht. Auf **BERES HAMMONDS** gleichnamigem Stück, das es auch in Combination mit Josey Wales gibt, wurde nicht nur ein Glenn-Miller-Bläser-Riff super dezent gesamplet, sondern auch, wie öfters in letzter Zeit, sehr elegant auf Gitarrenklänge gesetzt. Mädchen-Musik, schöööön! Die neueste Version featuret **JESSE JENDER** und **COCOA TEA**: »She's Got The Love.« Aus dem gleichen Haus und ebenfalls mit Cocoa Tea: »Tune In« auf Bujus »Murderer«-Riddim.

Völlig ungewohnt ist dagegen der »Kommentar« von Bobby »Digital« Dixon: Auf seinem eigenen Label setzt er **PINCHERS** (»Bloodstain«) auf diesen Riddim an und samplet Bujus Refrain von der *Penthouse*-Single! Asolut deep sind seine Produktionen für **YAMMI BOLO** »Hot Stepping« und **JACK RADICS** »In The Ghetto«, die auf demselben Riddim basieren wie Garnet Silks LP-Track »Bless Me«, der mich damals schon in tagelange emotionale Verwirrtheit stieß. Sehr schön und - soweit ich weiß - auch zusammen auf einer *Taxi*-Maxi erhältlich: **MYKAL ROZE** (oder Michael Rose) »One A We Two A Wi« mit Arrested-Development-Sample und Garnet Silk mit »Harder«. Wer immer noch nicht verzückt ist, für den hat **GARNET** noch eine astreine Lovers Nummer in der Hose: »This Girl Is In Love« (*Jahmento*).

SOUNDBOY-SURVIVAL-BOX
CAPLETON: Cold Blooded Murderer (Black Scorpio)
BOUNTY KILLER: Big Or Small (New Sound)
YAMMI BOLO: Hot Stepping (Digital B)
EVERTON BLENDER: Don't Be Use (Star Trail)
JUDAH ESKENDER TAFARI: Live By The Gun (Gussie P.)
BUBBLERS:
BIG YOUTH: Judgement Chant (Big Ship)
SATTALITE: Jah, Jah (J.R. Prod.)

TERMINE MIT SILLY WALKS SOUNDSYSTEM:
1.4. Dancehall Showcase (feat. live: Don Abi, Gentleman u.a.) im Powerhouse, Hamburg
3.4. Dub Club im Mojo Club, Hamburg

Harding oder Howe Gelb zurück zu den eigenen Ursprüngen.

SEBASTIAN WEHLINGS

LOTION
Full Isaac
Big Cat/Rough Trade

USA, acht Jahre später: Junge Menschen spielen Songs, die wieder explodieren, innehalten, kurz abschweifen, gerade Erlebtes zu formen versuchen. Sie wiederholen diesen schönen Moment, wo Musik gerade (wieder) beginnt, Fragen zu formulieren; und damit Prozesse in Gang setzt, die anstatt ausschließlich zu komplexerem Songwriting auch zu Effekten, Schnittstellen führen, deren Referenzen bei so großen Bands wie Squirrel Bait oder den frühen Dinosaur jr. liegen. Nur daß der Fixpunkt nicht mehr Black Flag heißt, mögliche Bezüge stattdessen in Beliebigkeiten (oder vielleicht bei Pavement) enden.

Hier angekommen, kann man (wie die britische Presse) ohne weiteres das nächste großartige Debütalbum abfeiern oder, zumindest für fünf Minuten, auf die alten Brüche und Schnittstellen achten, die nicht nur infolge der ordentlichen Produktion Kurt Rahlkes nunmehr als Möglichkeit in einer bekannten Sprache erscheinen. Diese Möglichkeit wieder aufzugreifen, bedeutet aber auch dröge Grunge-Gefühlsrhetorik weitestgehend zu vermeiden, Kanäle freizuschiffen. Also Arbeit am Ästhetischen, in dessen Folge ganz vergessene Bilder zuückkehren und bestehen könne.

So etwa die große Pop-Lovestory, die sich durch die Songs zieht: »So she's got an idea/they take drugs and they go to the bar/if you think you're in love now/well just wait until dawn... I lay my head and try to forget her/help me I'm burning inside... I will be sorry/you'll get behind me/you'll get above me/ where are your whispers/where are your kisses?« Große Gefühle, die von der Musik adäquat vermittelt werden - ganz egal, ob sie einst in Michael Hallscher bitterness enden, bleibt es eine nicht unnennenswerte Qualität dieser Platte, solche Sätze für einen Rock-Kontext nochmal zu retten.

Aber zu dieser Leistung ist die Band auch fast schon gezwungen, um etwas aus einer der letzten verbliebenen Möglichkeiten ihrer Generation zu machen, nicht in den stillen Pakt des neuen US-Chart Rocks mit der Werbeästhetik einzustimmen. Ich wünschte, das wäre richtungsweisend - zumindest einen Frühling lang.

OLIVER TEPEL

ST. ETIENNE
Tiger Bay
Sony

RENEGADE SOUNWAVE
Howyoudoin?
Mute/Intercord

FUTURE SOUND OF LONDON
Lifeform
Virgin

Die gute, alte Themsemetropole der Welt: Seit jeher fühlen sich Künstler dazu berufen, ihr Lied davon zu singen. Neben dem real existierenden London gibt es nahezu tausende von imaginären Phantasie-Londons, in unzähligen Büchern, Filmen und Tonträgern gespeichert. Besonders die Einwohner selbst, die feinsinnigen Briten mit ihrem Hang zum Eklektizismus, neigen dazu, ihre Stadt in hohem Maß zu verklären oder zu verzerren, zu einem urbanen Mythos zu machen. London als Abenteuerspielplatz, London als Oper: Von »Absolute Beginners« bis »Club UK«, von Brixton à la Clash bis Duffer Of St. George bastelt sich jeder seinen eigenen, großen Entwurf der Stadt.

St. Etienne haben ganz klar die oberflächlich angenehmste Vorstellung von ihrem London. Auf jetzt drei LPs hauchen sie in zarten Aquarellfarben das Bild einer Stadt, die sowohl swingt wie in den Sixties als auch, ganz Nineties, fest im Griff der Dub- und House-Sound-Systems ist. Subtile Agenten-Soundtrack-Reminiszenzen, stimmungsvolle Schnappschüsse vom letzten Vespa-Ausflug nach Rimini, Kinnbart-Folk mit Querflöten und Schalmeien, irgendwo in SoHo, der billige Glamour von verschmiertem Make-Up und Frascati-Flecken auf den Nylonstrümpfen. Das ganze wie immer praktisch volldigital nachgestellt, denn spielen können sie, wie man hört, immer noch nicht so richtig. Das selbstverständliche Neben- bzw. Durcheinander von Harmonien aus der goldenen Zeit des Pop mit Dub und Disco versprüht den bereits bewährten Charme.

Die Krux an Platten wie »Tiger Bay« ist, daß aus derart ambitionierter Musik heutzutage keine Hits mehr werden. Die Arrangements strotzen vor filigraner Großartigkeit, aber der überwältigende

Because you need us in your life

Naptime

New releases for your confused soul

UITHOORNSTRAAT 45 hs., 1078 SV AMSTERDAM ,NL
TELEPHONE: (31)20-679 7127 FAX: (31)20-679 2627
VAT ID: NL 801957102

JAWBREAKER *24-Hour Revenge Therapy* LP/MC/CD; **STARPIMP** *Seraphim 280-Z* LP/MC/CD; **STEEL POLE BATHTUB** *Some Cocktail Suggestions* 10-inch/MC/CD; **BRAINBOMBS** *Burning Hell* CD — Tupelo recording company

VELOCITY GIRL MCD; **LORELEI** *Asleep* 7-inch/MCD; **ST. CHRISTOPHER** *French Radio* 7-inch; **V/A** *Just a Taste* CD; **PARASITES** 7-inch; **TIGER TRAP/HENRY'S DRESS** 7-inch; **BOYRACER** *AUL 36X* 7-inch; **SMALL FACTORY** *Lose Your Way* 7-inch — slumberland

RUPTURE *Baser Apes* 7-inch; more sickening releases throughout '94 — Slap a Ham Records

MOUNTAIN GOATS *Beautiful Rat Sunset* 10-inch/MCD — Shrimper

THE FAKES LP/CD; Kathleen (Bikini Kill) and Tim (N.O.U.) and Sue P. Fox — chain saw

CC NOVA *Milk Cult Dispatch* CD; **FOLK IMPLOSION** *Take a Look Inside* MLP/ MCD; **FLOORED** *This Color is Bittersweet* LP/CD

GOD IS MY CO-PILOT *Straight Not* LP/CD; **G.I.M.C.P. / FIFTH COLUMN** 7-inch; **HYPERDRIVE KITTENS** *Rock'n' roll Drag Queen* 7-inch — outpunk

THINKING FELLERS *Tangle* CD; **MEXICAN POWER AUTHORITY** *Strang From Endsville* 7-inch; **NIMROD** Picture Disc/CD — scratch

FLYING SAUCER ATTACK CD; **WINGTIP SLOAT** *Return of the Night of the Ardent Straggler* 7-inch; **RAKE** *Rake is My Co-Pilot* LP — VHF

ZENI GEVA *Total Castration* CD; **UFO OR DIE** *Cassettetape Superstar* CD; **RUINS** *0'33"* 7-inch; **SLAP HAPPY HUMPHREY** *Doji* 7-inch — Public Bath

Poptraum bleibt zweidimensional, bleibt eine Budget-Traumwelt, weil er nicht an Massen, sondern an Kenner kurzgeschlossen ist.

Einer härteren Realität gegenübergestellt, sehen sich Renegade Soundwave. London ist eine toughe Town, wo Gangster, Pimps und Pusher in Lederjacken auf nassem Asphalt schmutzige Geschäfte machen, während neben ihnen in der Gosse die Arbeitslosen liegen. Im Keller sitzen derweil die Rastas und versuchen, mit ihren Bässen Babylon zu erschüttern. Auf »Howyoudoin?« haben Renegade Soundwave diese und viele andere Bilder zum Thema Cinemascope-mäßig aufgeblasen. St. Etienne stellen die vergnügungssüchtige, gebildete Mittelklasse dar, Renegade Soundwave sind ganz klar das Bildungs-Proletariat: jeder Track ein neues, harsches Szenario über die Schwere einer anständigen Existenz in einer Welt voller Sleaze und Neonazis. Diese Platte gehört in jeden besetzten Haushalt.

Future Sound Of London schließlich, mit ihrem programmatischen Namen, haben die mit Abstand abstrakteste Platte über London gemacht. Zugute halten muß man ihnen auf jeden Fall, daß sie als einzige völlig ohne die Heraufbeschwörung bereits bekannter, klangvoller Assoziationen über die Stadt auskommen. Stattdessen malen sie eine impressionistisch verhangene, virtuelle City, in der Typen wie sie ausschließlich nonverbal, elektronisch kommunizieren. Amöbenartig in Hirn-Nährlösungen vor sich hin blubbernde humanoide Einheiten, die sich weitgehendst den Trivialitäten des Alltags entzogen haben. Von der Ambition her die beste, wichtigste und neueste Platte, von der Musik her die fragwürdigste.

Hans Nieswandt

BARBARA MANNING & THE S.F. SEALS

No Where

Normal/Indigo

Nanu, so unbeschwert erkennt man Barbara Manning ja kaum wieder. Lustige Geräusch- und Musikfetzen-Samples, kräftige, würzig instrumentierte Up-tempo-Songs und in »Janine's Dream« richtiger Happy Sound - wir freuen uns für dich, Barbara. Vielleicht ist es ja auch die Aufmerksamkeit und Anerkennung seitens der Kritik, die ihr zuletzt zuteil wurde, vielleicht der neue Plattenvertrag mit dem erfolgsgewohnten Matador-Label, vielleicht die neue Band, zu der San-Francisco-Neo-Folk-Persönlichkeiten wie J.C.Hopkins (Flophouse), Melanie Clarin (Harm Farm) und Greg Feeman (X-Tal-Produzent) gehören.

In jedem Fall durchzieht ein deutlich optimistischerer Tonfall die zehn Songs (unter denen die Coverversionen »Baby Blue« von den aus unerfindlichen Gründen in den USA kultisch verehrten Früh-70er-Paul-McCartney-Protegées Badfinger und »Winter Song« von den Neuseeländern Goblin Mix nicht weiter auffallen), ohne daß das auf Kosten der Qualität des Songwritings ginge.

Detlef Diederichsen

BUNNY BRAINS

Trash American Style

TPOS Productions/Subterranean

Jedes Stück ein Unikat. Die amerikanischen Bunny Brains verpacken ihre Werkschau, die auf vier Plattenseiten Musik aus vier Jahren Bandgeschichte versammelt, in gebrauchten Flohmarkt-Covern fremder Künstler. Ein besonders schönes Stück, betitelt »The Useless Rabbit«, halte ich nun in meinen Händen. Über den Namen des Originalinterpreten und über das Tracklisting haben sie frech Fotokopien geklebt. Solche Kleinkunst erlaubt meist Rückschlüsse auf eine ganz besonders verzerrte Auffassung vom Leben und von der dazu passenden Musik.

Das haben die ebenfalls handwerkenden Bands wie z.B. Guided By Voices, Wingtip Sloat und Wckr Spot mehrfach eindrucksvoll bewiesen. Die Doppel-LP der Bunny Brains, natürlich nur als schweres Vinyl erhältlich, ist der Höhepunkt ihres Schaffens, das bisher aus einer kümmerlichen Single, »I'm Obsessed With My Looks«, und einem GG-Allin-Tribut bestand. »Trash American Style«, so der nur schwer zu findende und nicht hundertprozentig sichere Titel des Werks, wuchert mit Bizarrerie der härtesten Natur. Schon die auf dem Tracklisting vermerkten Institutionen zum Mastern der Platte - »constant buzz o.k.«, »third song sudden end o.k.« und »no song seperation« - erlauben Rückschlüsse auf die ungesunde Gestalt der Musik.

Doch die schmirgelt noch erheblich kaputter als vermutet aus den Rillen. Die Bunny Brains zerlegen, schänden und beschmutzen alles, was in Amerika hoch und heilig aus den Küchenradios schallt. Dabei

LP - KRITIK LP - KRITIK LP - KRITIK LP - KRITIK LP - KRITIK LP - KRITIK LP - KRITIK

schwingen und kratzen sie sich zu Höhen empor, die bestenfalls von Flipper in der Frühphase erreicht wurden.

LARS BRINKMANN

CODEINE
The White Birch
Sub Pop/EFA

IDAHO
Year After Year
Caroline/EFA

Original und Kopie? Besser: Zwei Originale. Hier New Yorks Codeine, die ihr Konzept des getragenen Popsongs auf ihrem zweieinhalbten Album so weit erschlossen, verfeinert und reproduziert haben, daß ihnen die songimmanente Zurückhaltung aller lauten Gefühle und Klänge wie im Schlaf aus den Instrumenten rinnt, ohne daß man auf große Überraschungen gefaßt sein müßte. Dort Idaho, ein Songschreiberduo aus dem sonnigen L.A., dem die elegischen Dramen ebenfalls in extrem niedrigen BPM-Bereichen stecken bleiben.

Während dieser Umstand bei Codeine womöglich auf einen gewissen Hang zur gepflegten, positiven Langeweile (vgl. SPEX 12/91, wo Stephen Immerwahr Parallelen zur Welt der schnarchnasigen Fernsehserien zog) zurückzuführen ist, scheinen Idaho (wie das Presse-Info zu verstehen gibt) von der absoluten Leere arider Landstriche in Südkalifornien inspiriert. Dort, wo lautes Schreien ohne Widerhall verfliegt und jegliches Vorankommen, ob schnell oder langsam, angesichts der Eintönigkeit der Kulisse zur bloßen Bewegung ohne zeitliche Relevanz verkommt: Stunde um Stunde, Tag um Tag, »Year After Year«. Richtig langweilig ist allerdings keine der beiden Platten.

ANDREAS SCHIEGL

ROLLINS BAND
Weight
BMG

PANTERA
Far Beyond Driven
eastwest

Männer ohne Nerven. Erinnert sich noch jemand an die Zeiten, als Adult Orientated Rock hauptsächlich mit Feindbildern wie Bon Jovi besetzt war? Pantera und Rollins sind jedenfalls mittlerweile führende Vertreter einer neuen Schule des AOR, die sich durch Wut, Wucht, Form, Haß, Energie, Schweiß, Adrenalinausschüttung und Tätowierung pro Quadratzentimeter definiert. Wie Chris Cornell und Ben Shepherd richtig bemerkten, kann man heutzutage via Videoclipeinschleifung eigentlich jede durchgepiercte Zunge und jeden abgefackelten Haarschnitt als toll-sick und todschick in den Mainstream einbauen. Von dieser Entwicklung haben nicht zuletzt optische Abseitlinge wie die Hardcorewrestleklötze von Biohazard oder Phil Anselmo von Pantera profitiert, der mittlerweile eher wie eine gedrungene Rollins-Parodie von Metalmagazin-Titelbildern starrt.

Vor Henry Rollins' Arbeitswut habe ich immer noch jede Menge Respekt. Die Aufzählungslänge seiner Touren, Lesungen, Bücher, Alben und Gastauftritte nimmt in dem von Rollins selbstverfaßten, faktenreichen und staubtrockenen Infoblatt (»I hate press bios with a ton of adjetives«) beinahe biblische Ausmaße an, und daß, obwohl Rollins Black Flag nur ein einziges Mal erwähnt - er hat nämlich ein Buch über sie geschrieben. »Weight« wurde in einer abgelegenen Hütte in der Nähe von Lake Tahoe eingespielt und ist innerhalb dieses gewaltigen Outputs das große, entspannte Rollins-Routine-Werk nach dem brachialen, kräftezehrenden Schaffenshöhepunkt und Major-Debüt »The End Of Silence« und darauf angelegt, von mehr Leuten öfter gehört zu werden. Rokkend gutes Mini-Meisterwerk, nicht mehr, nicht weniger.

Das in einer Studio-Jamsession entstandene dritte Major-Album von Pantera ist tatsächlich die (fast) alles zerbröselnde Steigerung von »Vulgar Display Of Power«, die jeder erwartet hat. Blutbrutale Bratzbreitseite ohne Wimmerkummer. Abgesehen von der abgehangenen Sabbath-Coverversion des Karawanen-Kiffer-Songs auch hier nichts großartig Überraschendes, also geglückte Fundamentverfeinerung mit gleichzeitigem Beinah-Stilstillstand.

MARK SIKORA

THE CHARLATANS
Up To Our Hips
Beggars Banquet/SPV

Drei, vier, fünf Jahre (wie lange ist das eigentlich her?) nach Einführung des Wackelarschs in den englischen Wimp-Pop: Selbst kommerziell scheint mir so ein halbtotgeschleifter Zombie-Rave mit Orgeleien plus kleine-coole-Gitarrenlicks, plus Massageöl-Ge-

LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK

Another 4 Declarations Of Independence

§1
Vic Chesnutt
Drunk
"This is as funny, articulate and melancholic as music gets." (Michael Stipe/REM) "...a cult figure in the classic mould. ... admired, supported and encouraged by people like Soul Asylum, REM, Bob Mould and American Music Club... (RPM). Auf Tour mit Kristin Hersh.
RTD CD 259.1720.2
RTD LP 259.1720.1

§2
The Sea And Cake
s/t
Die Nachfolgeformation der Chicago-Kultband Shrimp Boat. "Müßiggang ist aller Gedanken Anfang." (Platte des Monats SPEX März)
RTD CD 201.1525.2
RTD LP 201.1525.1
ROUGH TRADE

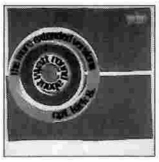
§3
Lotion
Full Isaac
"Music doesn't often come along that is this lifting, this exciting, this unambiguously emotional ... not even from America" (NME)
RTD CD 131.1721.2
RTD LP 231.1721.1
Big Cat

§4
Jeff Buckley
"Live At Sin-é "
"Live At Sin-é captures Buckley's hypnotic intensity and mind-boggling stylistic range..." (Greenwich Village Voice). Including "Je N'en Connais La Fin" (Edith Piaf) and 'The Way Young Lovers Do" (Van Morrison).
RTD Mini-CD 131.1752.2
RTD Mini-Album 231.1752.1
Big Cat

ROUGH TRADE All this fine products is licensed, marketed and distributed by Rough Trade Rec. GmbH - Eickeler Str. 25, 44651 Herne, Tel. 02325/697-0, Fax 02325/697-222

KONSEQUENT

CPT. KIRK &. + THE MORE EXTENDED VERSIONS mit aufregenden Coverversionen im Sinne Robert Wyatts! ***"Eine Waffe gegen die Gleichgültigkeit"*** (Tip) ***"Genau so stellt sich Radikalität her"*** (Spex) ***"Platte des Monats"*** (Tempo)



Round About Wyatt *WSFA CD SF 142*

Gemeinsam auf Tournee: 6.4. Düsseldorf I 7.4. Köln I 8.4. Magdeburg I 9.4. Saalfeld I 10.4. Frankfurt I 12.4. Hamburg I 14.4. Bielefeld I 15.4. Olpe I 16.4. Öringen I 17.4. Würzburg I 22.4. Karlsruhe I 23.4. Waikersheim I 24.4. Berlin *(wird fortgesetzt)*

PAT THOMAS, Schlüsselfigur der Neofolk-Szene, präsentiert eigene,überwiegend unveröffentlichte Songs u.a. mit Cacavas/Hunter/Manning! ***"An diesen Mann sollte man glauben!"*** (Diabolo)

St. Katharine *WSFA CD SF 142*

Live: 26.4. Frankfurt I 28.4. München I 1.5. Hamburg I 3.5. Berlin I 4.5. Dresden I 6.5. Bielefeld I 7.5. Köln

Don't Look Down *WSFA CD SF 145*

ONCE UPON A TIME, romantisch-psychotische Gratwanderer zwischen australischer Heimat und Berliner Caos, jenseits von Ennio Morricone und Nick Cave, mit ihrem neuen Album.

Live: 29.3. Zürich I 30.3. Ulm I 9.4. Dresden I 12.4. Hamburg I 13.4. Bremen I 15.4. Köln I 22.4. Magdeburg I 27.4. Passau I 28.4. Ebensee I 29.4. Wien I 30.4. Immenstadt I 1.5. Basel (wird fortgesetzt)

THE GUN CLUB **Live:** 22.3. Wien I 23.3. Nürnberg I 24.3. Bern I 25.3. Genf I 27.3. Augsburg I 29.3. Ebensee I 30.3. Ravensburg I 31.3. Marburg I 2.4. Wuppertal I 3.4. Dresden

Aktuelle Alben:
Lucky Jim *WSFA LP/CD SF 134*
Wildweed *WSFA CD SF 141*

DIE HAUT " SWEAT" – Das Live-Video vom Berliner Konzert im Tempodrom mit Nick Cave/Blixa Bargeld/ Lydia Lunch/Anita Lane u.a.
66 Min. ca. DM 39,90.

BRÜCKE KAUFEN – Das Konzert! Mit zehn Bands vom gleichnamigen Kultsampler! Mit Flowerpornoes, Kalte Bauern, Bates Motel u.v.a.

Live: 2.4. Duisburg/Backstage

Brücke Kaufen *CD ALL 09*

Ohren auf die Augen: **MOTION** ***(ex-Leben – Land, Meer)*** touren Ende April/Anfang Mai! **STATION 17** ***(Genau So)*** spielen eine Woche im Mai! Die neue **ALLWISSENDE BILLARDKUGEL** ***(VS. CNN)*** erscheint Mitte Mai!

Alles in allen guten Läden oder bei uns über Mailorder! Kostenlosen neuen Katalog anfordern!

WHAT'S SO FUNNY ABOUT..

What's So Funny About.. I Grosse Johannisstrasse 15 I 20457 Hamburg I Ruf 040/362147 I Fax 040/364539
Vertrieb D: Indigo I CH: RecRec I A: Ixthuluh

Alles, was ihr schon immer von den Sumpfterroristen hören wolltet, erscheint jetzt auf unserem CashBeat-Label: die 76-Minuten-Maxi-CD der SWAMP TERRORISTS zum Maxi-Preis *(Pale Torment CB 20)* **und das Noise-Industrial-HipHop-Monster** ***Combat Shock*** *(LP/CD CB 22).* **Auf Tour im Mai/Juni. Booking: Diva Performance.**

sang nah am, wie sagt man, Winterschlußverkauf vorbeiproduziert. Und die Leute, die im Kaufhaus mit dem Mikro in der Hand die Zehnerpack-Tennissocken anpreisen, sind bekanntlich besonders abgeklärt.

Aber da, da blitzt eine Chance auf: Raum. Es gälte, die Möglichkeiten des Bandmodells vor seinem freiwilligen Ableben auszuschöpfen, die nicht mal nur im Mischpult des Studios ihre Koordinationsinstanz finden, sondern auch in der Anordnung im sozusagen virtuellen Proberaum. Der kontrollierte Einsatz von Zufall zwischen vier oder fünf Instrumenten, der Sound eines Zusammenspiels zwischen vier Wänden, von schlau eingesetzten Mikrophonen in die Tonspuren geschickt.

Erahnen lassen die Charlatans diese Chance nur wirklich auf einem

SEARCH AND SKIP
KURZKRITIKEN

DIE MONSTER DIE Withdrawal Method (*Roadrunner/Intercord*) So ungefähr die angenehmste A-Rock-Platte der alten Collegeradio-Schule mit Arson-Garden-haften Frauengesang seit der letzten Juliana Hatfield. Weniger hyperhithaft, aber ziemlich smashing kürbismonster-mäßig. MS

JEFF BUCKLEY Live At Sin-é (*Big Cat/RTD*) Jetzt singt also Tim Buckleys Sohn Jeff. Wobei er statt Gesangsttunden zu nehmen, offensichtlich seines Vaters Platten sehr genau zugehört hat. »Live At Sin-é« klingt jedenfalls in seiner Kärglichkeit - Jeff ist allein mit seiner Gitarre - wie ein »Dream Letter« für Arme. Und überschreitet darüberhinaus jene Grenze zur Prätentiosität, zu der ausreichend Distanz zu halten, sein Alter Herr immer bedacht war. Sich übrigens ausgerechnet mit Van Morrison messen zu wollen und dessen »The Way Young Lovers Do« (von »Astral Weeks«) zu covern, das ist mehr als kühn, das ist selbstmörderisch. Werd' erwachsen, Junge. DD d.j.

SOUTHERN CULTURE ON THE SKIDS Peckin' Party (*Zuma*) Ich habe mir sagen lassen, es gebe neurologische Störungen, aufgrund derer man ein Stück Musik immer und immer wieder hört/zu hören glaubt. Wenn man sich dafür ein Geräusch aussuchen dürfte, dann würde ich wahrscheinlich das fetttriefende, knusprig-dampfende, leicht fußig-riechende Feedback von Southern Culture wählen. Michael Ruff hielt die Musik des Trios zu Recht für den besten humanistischen Philobilly seit Albert Schweitzer und Tav Falco. »Peckin' Party«, eine der zahlreichen Singles/EPs dieser Dandies im Schafspelz, klingt, wie Peg Bundy aussieht. CS

TINY LIGHTS Milky Juicy (*Doctor Dream/I.R.S.*) Das fünfte Album der Art-Rocker aus Hoboken ist ein deutlicher Schritt in Richtung Klarheit. Litten die bisherigen Versuche immer unter einem leicht angeberischen Zitier-, Überarrangier- und Virtuositäts-, Vorführ-Wahn, der die Platten so schmecken ließ, als hätte man Suppe, Hauptgericht, Nachtisch, Käse, Wein, Espresso und Brandy zu einem einzigen Eintopf zusammengeschüttet, hat man diesmal Ballast abgeworfen: »Milky Juicy« ist Pop, im besten Hoboken-Sinne. Daß einige Sound-Manierismen (Gitarrensounds vor allem) gelegentliche Geschmacksunsicherheiten sichtbar machen und für meinen Geschmack der Bandsound gerne noch schlanker ausfallen dürfte, soll nichts daran ändern, daß »Milky Juicy« die bisher beste Platte des Quintetts ist. DD d.j.

ZHANÉ Pronounced Janay (*Polydor*) Renée Neufville und Jean Norris sind die reizenden neuen Sistas, die Ende '93 als Zhané mit »Hey Mr. DJ« die R&B-Seite der Flavor Unit repräsentieren durften. Ein unwiderstehlicher Track, auf den sich jeder einigen konnte. Gaaanz harmlos, gaaaanz ohne Tiefgang, wie eine freundschaftliche Umarmung. Naughty By Natures Kay Gee hatte »Hey Mr. DJ« produziert, entsprechend übernahm er auch die erste LP seiner beiden Schützlinge. Erwartungsgemäß kommen sie dem selbst gesetzten Standard nur zeitweise nahe. Andererseits ist »Pronounced Janay« auch bei Gott keine Enttäuschung. Eine softe, an allen wichtigen Körperteilen wohltuende Soul-LP mit HipHop-Flavor (= R&B 94), für die romantischen Stunden im Leben eines Homeboys. Schöne Musik, schönes Gesinge. HN

Track, einem instrumentalen noch dazu namens »Feel Flow«. Trotz des blöden Titels hört man die Wände warm und glatt das Schlagzeug und den Bass zurückwerfen, und alle verzweifelten Tanzversuche mit Rumbarasseln sind für sechs Minuten vergessen. Scheiß auf »Hüften«, scheiß auf »Jesus Hairdo« und andere Primal-Scream-Nachgeburten, ein einziges Stück lang.

JÖRG HEISER

NINE INCH NAILS
The Downward Spiral
BMG Ariola

I want to know everything, I want to be everywhere, I want to fuck everyone in the world, I want to do something that matters.«

Diese Zeilen aus »I Do Not Want This« sind so ungefähr die zentrale Aussage des zweiten NIN-Albums, d.h., es gibt keine - außer daß sich Überheblichkeit und lustig blödes Klotzen letztendlich doch auszahlen. Zumindest für NIN-Kopf Trent Reznor, den pop-orientierten Märchenerzähler des EBM-Metals. Tatsächlich glaube ich Reznor kein einziges Wort von dem großspurigen Geblubber, das er auf »The Downward Spiral« abläßt.

Aber unterhaltsam ist es schon. Reznor ist ein subtiler Meister des Minimalismus , siehe z.B. »Piggy«: »Hey pig, yeah you, hey pig piggy pig pig pig, all of my fears came true«. Auch seine brandharmlosen ketzerischen Mitsing-Slogans zwischen Salman Rushdie, Jello Biafra und Bud Spencer sind nicht von guten Eltern: »Your god is dead and no one cares, if there is a hell I will see you there«. Und die Musik? Tja, nix weltbewegend Neues. Eine unglaublich tolle, berechnende Lollapalloza-Pampe aus oberflächlicher Designer-Rebellion, neuer wüster A-Rock-Radiotauglichkeit, ohrenzerfetzenden, rasiermesserscharfen Noiseausbrüchen und dudeligem Klingklang-Singsang.

Zugegeben, ich liebe diesen fantastisch bombastisch peitschenden Schwachsinn. Da NIN ähnlich wie die geistesverwandten Mitmalmer Ministry in den Staaten sowieso schon seit Jahren hunderttausende von Einheiten umsetzen und der neue Cyber-Crunch-Kram sowieso nach publikumswirksamen, postapokalyptischen Schokoladensyrupvideos schreit, brauche ich mir um die Zukunft des im Sharon-Tate-Unglückshaus residierenden XTC-Fan und Mondo-2000-Liebling Reznor sowieso keine Sorgen zu machen. Um Reznor das eigene Wort im Mund umzudrehen: NIN werden größer und niemand scherts.

MARK SIKORA

VIC CHESNUTT
Drunk
Texas Hotel/RTD

Sehr schlecht, daß ich das letzte Konzert von Giant Sand in Köln nicht sehen konnte. Vic Chesnutt gab den Support bis in den Gig der Band hinein und muß sich zu Howe Gelb ungefähr so verhalten haben wie der aufrechte Wyatt Earp zum fiesen Doc Holliday. »Drunk«, Chesnutts dritte Veröffentlichung auf Henry Rollins' Label Texas Hotel, hat so etwas von einer guten Bluesplatte: Oh, so einsam ist der Mann. Und drunk war Chesnutt vielleicht auch, als er sich mit seinem Auto um eine Laterne gewickelt hat. Seitdem sitzt er im Rollstuhl.

Viel näher als Howe Gelb steht »Drunk« dem kleinen Bruder Ricky Gelb und dessen viel zu selten erwähnter Band Low Max. Songs von einer traurigen Stimmung, von Stille und Leere, die du empfinden mußt, wenn du Blumen lange Zeit beim Wachsen zuschaust und dich weder über die erste bunte Blüte, noch über die summenden Bienen freuen kannst.

Chesnutt erzählt seine Geschichten ähnlich wie Kevin Coyne, das heißt: Auch er singt unglaublich viele Fermaten. Anders als bei Coynes Millionären und Teddybären drehen sich seine Texte aber um die eigene Existenz. Bestimmt werden nicht viele diese karge, arme Platte mögen. Und daß nicht, weil sie karg oder arm ist. Chesnutt wirkt hier sehr verschlossen, ein Mann und seine Gitarre. Doch die innige Einheit von Stimme und Gitarre wird immer wieder aufgebrochen, zerstört durch ein Schlagzeug, das so stoisch und voller Gleichmut Schritt für Schritt zurücklegt, als solle es Chesnutt den Weg in die musikalische Ordnung zeigen. Einer der Songs heißt »Kick my Ass«, doch wer sollte das tun? Das gehört sich nicht.

»LOW« MAX ANNAS

SUPERCHUNK
Foolisch
City Slang

Nach dem astreinen, ordentlich verwirrt in sich ruhenden Solowerk »Portastatic« von Oberschreihals und Superspringer Mac dachte ich schon, der kleine Mann wär' erwachsen geworden. Aber nein. Auf »Foolish« versucht er immer noch, wie sechzehneinhalb zu klingen, rauft sich weiterhin vor Wut die kurzen Haare und ist von Zeit zu Zeit so fröhlich frustriert wie zu seinen knuddeligsten Debützeiten.

So darf ich das mittlerweile fünfte Album als spontan inszenierten

Malibu

VERSCHENKT:

10 „MO' BEATS"-BASEBALL-CAPS

20 COMBUSTIBLE EDISON-PROMO-CD'S

5 REFRESHMENT-BRILLEN
(der pinkfarbene Headache-Killer aus dem Gefrierfach ... nach einer Nacht voller Ekstase)

3 KRISTIN HERSH-PROMO-SHIRTS

5 INCREDIBLE STRANGE MUSIC-BOOKS
(ultimatives Trash'n'Schund-Nachschlagwerk: über 200 Fotos)

1 RESIDENTS-FREAKSHOW-CD-ROM

Wollt Ihr haben? Kein Problem: Anzeige ausschneiden, auf Postkarte pappen und ab dafür.

Wir verlosen dann in vier separaten Wochenziehungen (damit Ihr nicht solange warten müßt!) obige Giveaways. Und leer ausgehen wird niemand, denn jeder Einsender erhält künftig unseren Versand-Katalog (jeden Monat 96 Seiten, hunderte Neuheiten, Offers ab 2,90 DM für's Vinyl und 7,90 DM für's Silber, umfangreiche Sonder-Rubriken für Metal und Punk, Books'n'Videos etc.) und alle 2 Monate unser BLAST OFF-Magazin mit ca. 3.000 Metal-Artikeln sowie Berichten, Reviews, Interviews etc.).

MALIBU-VERSAND
BASEDOWSTRASSE 2, 20531 HAMBURG
Stichwort: Spex 4, Einsendeschluß: 30. April 1994

Pubertätspunk vertiteln, selbst wenn einzuwenden ist, daß nun auch schon mal auf Midtempo gemacht wird und Melodien herangekarrt werden, die die Band auf »On The Mouth« noch für zu dekadent erklärt. Der Opener »Like A Fool« ist für Superchunkverhältnisse, die ja sonst nichts auf ihrem Hosenböden hält, eine ungewohnt entspannt zurückgelehnte Angelegenheit, ähnlich wie »Driveaway To Driveaway«, einem angenehm abhängenden Langeweiler mit dieser unvergleichlichen Quängelatmosphäre zwischen den scheppernd rhythmuszählenden Gitarren. Zusammen mit den in totaler himmelöffnender Hymnenmetaphorik absaufenden »The First Part« und »Waterwings« sind das auch gleichzeitig die am höchsten ausschlagenden Momente dieses Albums.

Der Rest hüpft o.k., aber eben nur o.k. Es ist zuviel Musik hier und da, zu viele Songs drängen sich mit zu wenig inspirativem Willen zum aufregenden Moment aneinander. Bands wie Superchunk, die musikalisch auf den von ihnen selbst eingetretenen Pfaden laufen und scheinbar so bald nicht vorhaben, diese zu verlassen, müssen, um ihre Songs in überdurchschnittlich geniale Gebiete vorzujagen, diesen rückhaltlosen Willen jederzeit beweisen. Und genau dies tun sie nicht. Ihre morgentaurumperlende Frische, die die vier Chapel Hillbillies zum sympathischsten Ding des Universums werden ließ, schwindet im Verlauf dieses Albums mehr und mehr. Mit Sicherheit wird dies das letzte Punk-Superchunkalbum sein, das es sich zu kritisieren lohnt. Das Thema scheint ausgereizt. Mac ohne den Rest und seine Kinderschuhe hatte da schon bessere Ideen, was man mit einer Gitarre und der Sonne North Carolinas so alles anfangen kann.

SEBASTIAN WEHLINGS

VOODOOCULT

Jesus Killing Machine

PHILIP BOA AND THE VOODOOCLUB

Gold

beide: Motor Music/Polydor

Philip Boa ist so ungefähr der erste deutsche, äh, Popkünstler, der sich veröffentlichungstechnisch mit den neuen deutschen VIVA-/WahWah-/Metalla-Medienmarktstrukturen auseinandersetzt, und daß smarterweise noch über seine gespaltene Jekyll-/Hyde-Kopf-/Bauch-Persönlichkeit zu rechtfertigen weiß. Der Magen ist die eingekaufte All-Star-Metal-Projektband Voodoocult mit Ex-Slayer Dave »Doublebass« Lombardo, Mille von Kreator, Ex-Killing Joke Taif, Gabby von den Cro Mags, Chucky von Death und Ex-Dispair Waldemar. Allein schon dieses alle Musikzeitschriften zur Aufzählung verpflichtene Namensfeld ist ein sehr geschickter Boascher Schachzug, wenn auch das Studioergebnis hinter dem betriebenen Aufwand ziemlich hinterhermosht.

Voodoocult machen abgehangenen, dezent heftigen Designer-Thrash, etwa späte Mittachtziger-Periode. Boa nölt verzerrt und ungrunzig über Killer-Patrouillen, Hellatios, bitchige Bays und ähnliche Scherze. Alles Hölle, Teufel, Schongehört, nur leider nicht besonders aufregend.

Interessant bis ärgerlich ist die Verpackungsstrategie: Für jedes Klientel hält der clevere Konstrukteur Boa seine altbackene Schubladenvorstellung parat. Die Boaisten des »Boaphobia«-Lagers bekommen zum routiniert runtergeboaten Indiepopverkaufschlager »Gold« ein goldgelbes Kußmundblondchen-Cover mit grünem Rumpelstielzchen-Hut, auf dem die Worte »Boa« und »God« verdächtig eng aneinander gepreßt werden. Der Metal-Zielgruppe wird einfach anstelle eines Kußblondchens ein handelsüblicher Totenschädel mit braunem Rumpelstielzchen-Hut untergejubelt. Schade eigentlich. Aber VIVA, MTV und Michael Fuchs-Gamböck werden sich freuen.

MARK SIKORA

DIVERSE

All Men Are Brothers - A Tribute To Curtis Mayfield

Wea

DIVERSE

Back To The Streets - Celebrating The Music Of Don Covay

Shannachie/Koch

I have nothing new to teach the world. Truth and nonviolence are as old as the hills« - ein Spruch, der niemanden mehr vom Sitz reißt. Aus der Kehle von Curtis Mayfield jedoch wird daraus ein beschämendes Statement, das die originelle Ordnung des Diskurses für einen Moment zur Fußnote degradiert. Jeder weiß das. Alle lieben Curtis Mayfield. So auch Gladys Knight, Rod Stewart, Branford Marsalis, Lenny Krawitz, Aretha Franklin, Stevie Wonder, Bruce Springsteen, Elton John u.a. Sie alle haben sich zur eigenwilligen Interpretation ihres jeweiligen Mayfield-Lieblings-Songs zusammengefunden, um dem nach einem Bühnenunfall gelähmten »Gentle Giant« Unterstützung zu leisten. Deswegen müßte man die CD kaufen.

Die Musik? Springsteen auf »Gypsy Woman« läßt aufhorchen, Rod Stewart kann's wie Eddie Hinton, Branford Marsalis plus Impressions geben sich innovativ, Lenny Kravitz gelingt Tiefe und den sich selbst mit der Aufrichtigkeitsplakette schmückenden Phil Collins werden wir als einzigen im Radio hören. UND WEIL DAS NICHT SEIN DARF, danken wir der Firma ICHIBAN dafür, daß sie sukzessive ALLE CURTOM-LPS VON CURTIS AUF CD WIEDERVERÖFFENTLICHT HAT.

Auch von Don Covay, begnadeter Songlieferant für Aretha Franklin, Gladys Knight, Jimi Hendrix, Stones et al., gibt's noch Originales via CD sowie diese Kollaboration von Ron Wood, Robert Cray, Bobby Womack, Iggy Pop, Jimmy Witherspoon u.a. - in the sake of good old Rock'n'Roll und im Dienst des gern dialektischen Covay-Songs. Ein Projekt, das die Anschlußfähigkeit von traditionellen Soul-Arrangements (Bläser, Orgel etc.) an Rock-Schemata (Gitarren-Soli und andere Exzesse) betonen möchte. Nona Hendryx, Ben E. King und Bobby Womack (mit Raum wie zu Zeiten von The Poet 1&2) verweigern sich dem ungewollt und personifizieren so die Kulturation von Soul. Das war's dann aber auch. Greifen Sie zum Urheber, und Sie sind der Straße näher.

OLAF KARNIK

DER LP-TEIL IST AUS, OGRIS GEHT NACH HAUS'.

LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK LP-KRITIK

FAT TAPE
MIT OLIVER VON FELBERT

RARE GROOVE

Als Just-Ice seine erste LP »Back To The Old School« nannte, hatte ich keinen Schimmer, was er damit meinte. Schließlich schrieb man das Jahr 1986. Acht Jahre später ist HipHop nach einer Phase der permanenten Revolution - Mitte bis Ende der 80er - beim permanenten Revival angelangt. »Old School« ist alles, was die neuste B-Boy-Generation nicht mehr aus eigener Erfahrung kennt. Funkmaster Flex mixt in seiner »Street Jam«-Radioshow »Old School«-Medleys aus frühen Juice-Crew-, BDP-und Def-Jam-Nummern und der Wu-Tang Clan revivalt gerade die goldenen Jahre 86 bis 88.

Das Schöne an den Old-School-Reminiszenzen ist die beschwingte Weißt-du-noch?-Stimmung, mit der die meisten MCs ihre Auszeit vom hektischen Blunts'n-Bitches-Business dieser Tage füllen. Der Tradgedy-Kumpel **DREDD SCOTT** tut es laid back und läßt seine HipHop-Erinnerungen zu einem schmooven Sax-Loop Revue passieren (»Back In The Days«, *Tuff Break/A&M*). Die Ex-Kid-Frost-Buddies **LIGHTER SHADE OF BROWN** setzen auf gutgelaunte und altbewährte Partybeats und lassen ihr »Hey DJ« (*Mercury*) von Flex und Kenny Dope remixen. Die aber beide nicht an das Instrumetal rankommen, welches sich seinerseits nicht von ungefähr an Kenny Dopes Wreck-All-Stars-12" orientiert.

So wie Flex im letzten Jahr T La Rock und Doug E Fresh zurück ans Mikro holte, featured **TERMINATOR X** auf »It All Comes Down To The Money« (*RAL/Chaos*) **WHODINI**. Deren routinierter Harmonie-Rap kontrastiert prima mit der superfetten 94er Produktion des PE-DJs.

Wenn es die alten Herren auf eigene Faust noch einmal wissen wollen, kann es allerdings recht zäh werden. Wie bei den frisch wiedervereinten **TREACHEROUS 3**. Zu ihrer Zeit setzten sie neue Rhyme-Standards, und ihrem Chef-Rapper Kool Moe Dee gelang als einzigem Old Schooler eine Solokarriere, die bis in die New School-Ära reichte. Daß sie ihren Comebackversuch beim wenig renomierten *Wrap/Ichiban*-Label starten, deutet bereits darauf hin, daß »Old School Flava« nicht der ganz heiße Scheiß ist. Zu offensichtlich wird auf den Nostalgiebonus spekuliert. Doch so nett es auch ist, die drei noch einmal zusammen zu hören, reicht der Flavor trotz zahlreicher Gäste (Caz, Melle Mel, Heavy D, Ced Gee, Clark Kent u.a.) nicht für die Länge einer CD.

Daß das vom Wu-Tang Clan angeführte 87er Revival nicht von ungefähr kommt, merke ich daran, daß ich in letzter Zeit beim Auflegen selbst immer öfter zu diesen Jahrgängen greife. Da kommt **DADDY-O**s »Flowin' In File« (*Island*) gerade recht. Aus seinem Rap spricht dieselbe Könnerschaft, die auch KRS' »Boom Bap« so souverän und groß macht, oder um es mit dem Albumtitel zu sagen, »You Can Be A Daddy But Never Daddy-O«.

RAP-OHNE-RAP-TOP 5

1. **REK SH*T REBULZ** present Rezarekshun 1 (*Wreck*) Sieben Beatversions von Frankie »Pacemaker« Feliciano. Wie gewohnt sehr reduziert und abstrakt. Die Groove-Asylum-Seite hat einen House-Vibe, die Jazzie-Joint-Seite kommt direkt aus der Dancehall (inkl. Sleng-Teng-Version).
2. **THE FUNKY SHELL TOES** (*AV8*) Vier HipHop-Beats von Banji Boy Armand van Helden, die näher an Junior Vasquez und Slo Moshun sind als an Flex & Co. Inkl. »House Head & B-Boy Collaboration Mix«.
3. **CHOCOLATE BAM BOO**: 1 2 Da 3 And (*Slammin'*) Typisch krachiger Cracker Beat mit Bridge-Piano, diversen DJs und Zunga Zeng.
4. **REDRUM**(*Wreck*) Sechs dichte, dubbige Jazz- und Bogle-Beats mit kurzen Vocal-Samples.
5. **JABBA VS. MEKON** (*Phat Jam*) Vier leicht überladene Dopebeats aus London, die man wegen der Mekon-Seite haben muß.

COOLE SCHEISSE

FETTES BROT: Die Definition von fett (12"; *YoMama/EWM*) Mann sind die fett, Mann. Und locker und lustig und überhaupt nicht blöd. Gebacken in einem Hamburger Vorort, kicken diese jungen Brote fette Reime zu fetten Beats. Fettes Brot verhält sich zu Advanced Chemistry wie die Hieroglyphics zu Tim Dog, will sagen, diese Definition von fett macht Spaß.

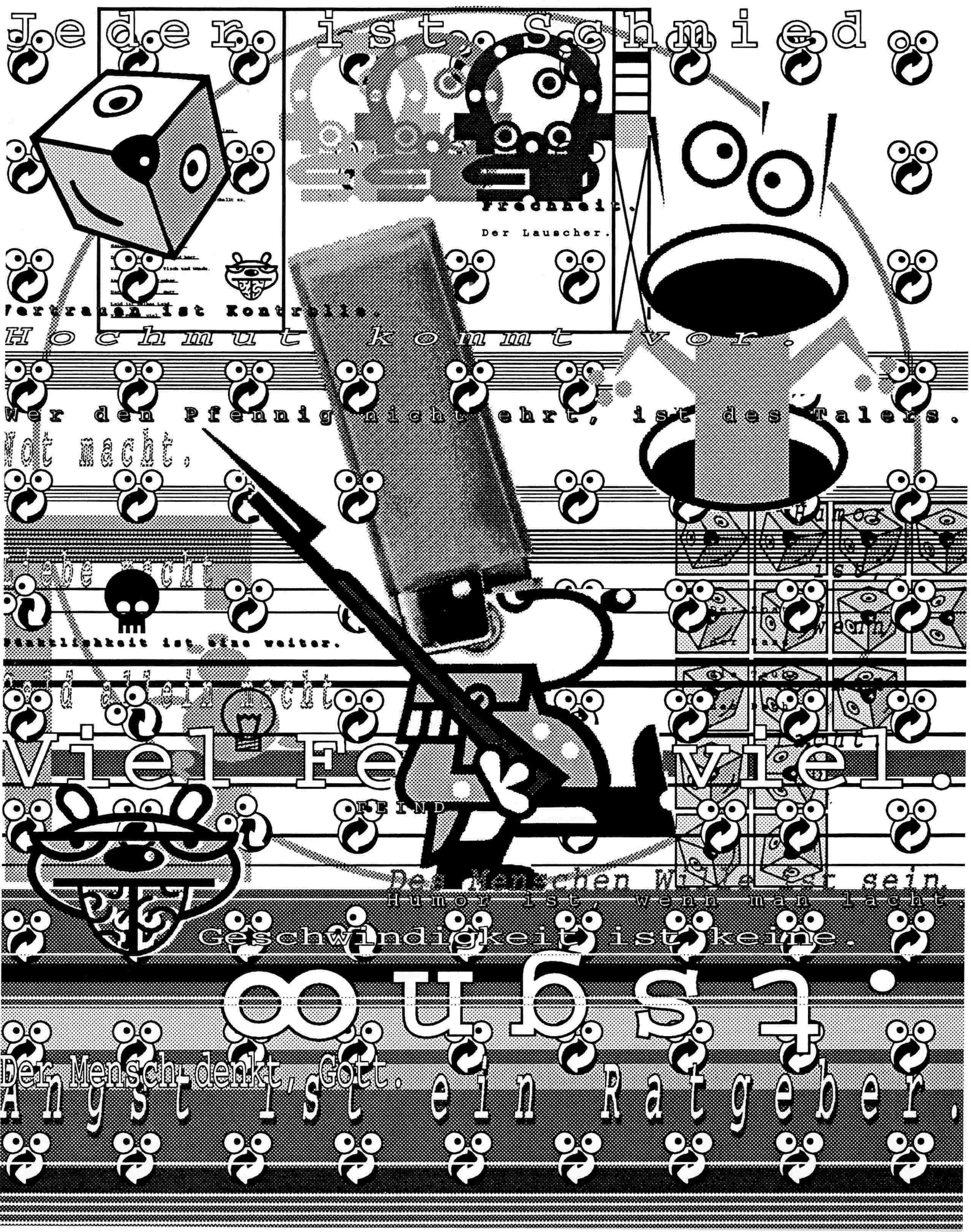
CORA E & MARIUS NR.1: Nur ein Teil der Kultur (12"; *Buback Tonträger/Indigo*) Formal gesehen: sehr gut produziert und hervorragend gerappt. Inhaltlich geht es darum, HipHop sauber zu halten und vor »den Medien« zu schützen. Vorgetragen mit einer Biestigkeit, die Milch sauer werden läßt.

MAIN CONCEPT: Coole Scheiße (12" & LP; *Move/EFA*) Überraschung: »Coole Scheiße« ist um Längen besser als die, von mir heftig kritisierte, erste Main Concept-12". Zwar kann man sich an einer gewissen altklugen Engstirnigkeit reiben, die 18jährige manchmal haben, doch mit Stücken wie dem wirklich coolen Titel-Track oder »Zwischen zwei Stühlen«, einer loyalen, doch kritischen Fortschreibung von »Fremd im eigenen Land«, ist der Münch Mob definitiv korrekt und antinatinonal unterwegs. Höhepunkt ist der schmissige Posse-Cut »Das alte Lied«, wo David P zusammen mit MC René und den Absoluten Beginnern (was geht ab?) wider Old School-Arroganz senen Teil vom Kuchen einfordert: »Alte Schule, Neue Schule... wir könn' es nicht mehr hör'n«. In diesem Monat übrigens auch live als »Klasse von 94« unterwegs.

die niedlichen

Hm-Wörter hm Hm-hm-Arten

von Felix Reidenbach



LESERBRIEFE

SPEX-VERLAG ‡ AACHENER STR. 40-44 ‡ 50674 KÖLN

GANGSTA-SHIT

Lieber O. v. Felbert,
das Bulletin der Ärzte Dr. Mabuse, Dr. Frankenstein und Dr. Jekyll kommt bezüglich der Todesursache zu folgendem Schluß: Der Patient Gangsta-HipHop war abgesehen von einem Kopfdurchschuß (Kaliber 44 Magnum), einem Bronchialkarzinom im Endstadium und der totalamputierten Geschlechtsorgane in einem durchaus kerngesunden Zustand. Der Reanimation, die durch die großzügigen Spenden der Gangsta-HipHop-CD-Käufer möglich geworden ist, steht nichts mehr im Wege. Darauf einen VZI-Salut.
YOURS,
AESKULAP AKA JOACHIM RÖSNER, BREMEN

CONSIDERING THEWELEIT

Hamburg scheint sich durchaus gut auf Rossmy ausgewirkt zu haben: Die »Männerphantasien« des »seltsamen Entertainers« haben mich sehr beeindruckt, und auch die Covergestaltung ist sehr gelungen, als hätte Theweleit seine Hand im Spiel gehabt. Es muß nicht immer Theweleit sein, aber wenn, dann ist es auf jeden Fall nichts Negatives, sondern »Technik (und wer sie nutzt, macht sich verdächtig/jedes Bild ist wie ein Messer)«.
ARNE HÖCKER, BIELEFELD

REGIERUNGSERKLÄRUNG

Scheiße! Diese Gedankenknäste-zu-Himmelbetten-Rezeption der neuen Regierungsplatte, diese geheime Sehnsucht nach Feeling statt Diskurs, macht mich wirklich betroffen. Hat denn allen Ernstes niemand gemerkt, wie dieser Satz im Info tatsächlich gemeint war? Nämlich im Sinne von: Man muß Theweleit nich immer VERTONEN - weil: Das Cover von »unten« ist ja wohl expliziter Theweleit als alle Theweleit-Samples bei Distelmeyer zusammen - aber hallo!

Naja, Rosmy wird sich ins Fäustchen lachen - insgesamt wohl der bislang eleganteste Weg, auf den Hamburg-Zug aufzuspringen. My definition of Regierungsumzug.
SEBASTIAN LÜTGERT, BIELEFELD

Habe gerade mit Theweleit telefoniert. Er meint, es muß sich um eine Verwechslung handeln. Hat noch nie was von diesem Rossmy gehört. Grüße, Gurk.

MORE THAN A FEELING

Dieses innerlich und äußerlich wunderschöne 20jährige Mädchen steht direkt am Rande der Bühne und bewundert den tollen Sänger Steve Malkmus. Sie denkt: KEINER von Euch dummen, primitiven Typen neben mir kann die Größe dieser Musik und die Größe dieses Sängers wirklich erfassen. Nur ICH kann es. Ich fühle den Groove und die Kraft und die Vibes in mir, die Steve in sich hat. Ihr seid alle so unreflektiert, so blind. Ihr zappelt alle nur so herum, weil es halt alle so machen. Aber ICH, ICH genieße diese Musik wirklich, weil ICH weiß, was in dieser Musik drinsteckt. ICH habe diese Gefühle in mir, im Gegensatz zu Euch. Wenn Ihr nur wüßtet, wie weit Ihr in Euren GedAnken und Vorstellungen über diese Musik von dem entfernt seid, was wirklich dahintersteckt. Wahrscheinlich würdet Ihr die Musik dann gar nicht mehr mögen, weil Ihr dann plötzlich merken würdet, daß Euch so verdammt wenig mit dieser Musik verbindet. Ihr steht sowieso nur darauf, weil es gerade IN ist, weil es schick und COOL ist, so eine »undergroundmoderne Indie-Band« wie PAVEMENT zu hören. Aber ICH, der ich genau die Empfindungen wie Steve habe, habe dann immer noch meine wunderbaren Gefühle, auch dann, wenn Ihr Pavement längst vergessen habt. Au Mann, Ihr seid so schlecht.
MARC LUSTIG, DUISBURG

VINYL! VINYL! VINYL!

»Seit geraumer Zeit werden wir fast nur noch mit Vinyl bemustert, und so reich sind wir nun auch nicht, daß wir uns im Laden jede Vinylfassung dazukaufen können.« (SPEX 2/94)
»POLYCARBONAT«
SCHÖNGRUß,
JÖRN G. STEINMANN, HANNOVER

Seit geraumer Zeit haben wir einen Korrekturleser, und so reich sind wir nun auch nicht, daß wir uns einen Korrekturleser leisten können.

GET LOST, CHRIS D!

Liebe Jutta, lieber Sascha!
Ich hänge weder mit den Tindersticks noch mit Oval jedes Wochenende ab, bin also auf Informationen durch SPEX angewiesen, wenn mich diese und andere Bands interessieren und ich mehr als eine leere Monats-Charts-Plazierung wissen will. Diese Info-Notwendigkeit steigt natürlich mit der Tatsache, daß es sich bei den obengenannten Bands um deren Debüt-Alben handelt. Zu finden ist auf den entsprechenden Seiten des Hefts nichts als komplett aussageloses Philosophieren - wird so mangelnde journalistische Recherche überspielt? Scheint so. Schaut mal öfters Gurk, Felbert oder DD über die Schulter, die sich mit Palace Brothers, Cypress Hill oder Soul Asylum die Special Awards '93 verdient haben. Denn daß ihr ja trotzdem irgendwie immer noch auf dem richtigen Weg seid, zeigen Leserbriefe von so traurigen Gestalten wie »Chris D. im Namen des 3. Stock« (3/94), der sich mit seiner ungewollten Real-Satire auch noch mutig hinter typisch deutscher Anonymität versteckt. Es gibt doch noch andere schöne Musik-Zeitschriften, Chris D., die Grunge nicht verschlafen haben!
CHRISTIAN RIEF, ULM

Wolf Schneider Rules OK, oder was? Ein fein geschwungener Satz sagt so viel mehr als tausend Infos.

BETRIFFT: DAS LOVE BOAT

Liebe Freunde,
Margit aus Konstanz hat mir gestern Abend am Telefon erzählt, unsere gute MS Kempten packt den TÜV nicht. Man sagt sich, sie soll in Kreuzlingen verschrottet werden. Wär' wohl einfach scheiße. Hakt da mal nach.

Und, wo treffen wir uns alle im Sommer?
GRUß, VINZ, AACHEN

Ach ja, der Poll war klasse. Was haben wir gelacht!

HALLO SPEX,

Ihr glaubt wohl, daß Ihr Euch, wie Ihr ja immer gerne tut, als antifrauenfeindliches Magazin ausreichend konturieren könnt, wenn Ihr nur alle paar Schaltjahre mal ein Feature über Girlism bringt und ansonsten aber die Frauen, wenn sie nicht gerade bei berühmten Bands wie Sonic Youth, Pixies, Östro 430 oder Jingo de Lunch mitspielen dürfen, vergeßt. Das reicht aber meiner Meinung nach in keinster Weise aus, solange die Punkmusik so sehr von Männern dominiert wird wie jetzt. Obwohl ich schon genau weiß, daß viele das jetzt blöd finden werden, würde ich deshalb anregen wollen, daß man - wenn auch vielleicht nur für ein bis zwei Jahre, bis sich die Lage normalisiert hat - eine Art »Quotenregelung« bei Euch (auch in Eurer Männer-dominierten Redaktion) einführen könnte, d.h. daß für jede Männerband, die Ihr hyped, auch mindestens eine Frauenband

THE CRAZY WORLD OF ALTERNATIVE TENTACLES

JELLO BIAFRA & MOJO NIXON
Prairie Home Invasion
EFA CD/LP 18 137

CHILL E.B.
Born Suspicious
EFA CD/LP 18 124

Vertrieb: EFA Medien GmbH

Marketed by: EFA Medien GmbH Berlin Fax: 030-618 93 82

LESERBRIEFE

SPEX-VERLAG ‡ AACHENER STR. 40-44 ‡ 50674 KÖLN

gehyped wird. Dann hätten die vielen unbeachteten Frauenunderground-Bands einmal eine realistische Chance, auch berühmt zu werden.
TANJA GRAPH

GUTEN TAG!
Wie geht es eigentlich Manfred Hermes?

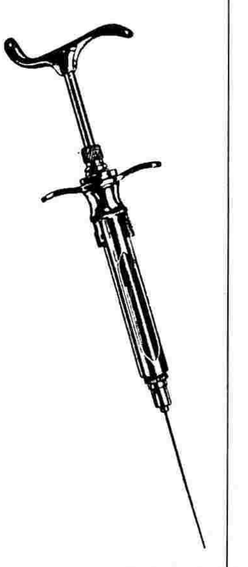
Seine letzten Publikationen geben uns Anlaß zur Sorge. Durchsucht er manchmal die Redaktionsbüros nach Wanzen? Durchwühlt er heimlich die Aktenkoffer anderer Mitarbeiter? Sagt er manchmal Sachen wie: »Bin ich vielleicht selbst nur Repräsentationspolitik??« und rennt dann weinend fort? Kauft er manchmal 3.-Welt-Läden leer und kann sich hinterher an nichts mehr erinnern? Hat ER die Frage, wer nach der Kulturrevolution erschossen werden müßte, zum Poll beigesteuert und war furchtbar wütend, als das alle für einen Scherz hielten? Wird er manchmal aus Kinos geworfen, weil er laut »Ihr Schweine« kreischt? Falls Ihr Ähnliches bei ihm feststellen solltet, dann können vielleicht WIR ihm helfen. Wir sind eine anonyme Selbsthilfegruppe und würden uns gerne einmal mit ihm unterhalten, bevor er mit dem Schnellfeuergewehr im McDonalds erscheint.
VIELEN DANK IM VORAUS, IHRE SS (SELBSTHILFEGRUPPE SCHWERST-P.C.-GESCHÄDIGTER)

Hermes geht es ganz ausgezeichnet, brüllt selten und ist wahrscheinlich ganz zu Recht der Meinung, daß der Tabubrecher öfter der politische Gegner ist, als man denkt.

DER TOD, DER FASCHO UND DIE GUITARRE
»Mit 'ner Gitarre um den Hals muß man sich so fühlen wie mit 'ner Fliege -« Uaaa, Kösch, Du kleines deutsches Nazischwein, so langweilig. Fühlt sich als konsequenter Kreuzritter gegen »die Rockfraktion«, die es eh nicht gibt. SPEX räumt Kösch ein paar Zeilen Anpissen gegen sein selbstgemachtes Feindbild ein. Kösch, der typische Techno-SS-Mann, läuft logisch mit Dummheit voll in die Falle, kotzt sich aus, lutscht E De Cologne das Gürkchen. Kösch bleibt der dumme, uninspirierte Technoarsch, der nur belegt, wie ignorant & doof Technoärsche eben sein können (anstatt eben die sog. Rockers). Kösch, Du bleibst 'ne kleine Ratte, die versucht, witzig zu sein (siehe den Too-Pure-Artikel - langweiliger und uninspirierter geht's kaum mehr). Noch'n schönen Gruß an Christian »Stirb!« Storms. Bring Deine

VORSCHAU:
Morgen ein König! An grandes messieurs der Musik-Geschichte mangelte es uns in der Vergangenheit bekanntlich nie. So auch nicht im Mai: Jörg-Uwe Albig haucht leise »reminiscere!«, und meint damit natürlich den einzig wahren NICK CAVE. Auch für die Hommage an SONIC YOUTH lassen wir uns was besonderes einfallen, schaunmermal. Und da hätten wir noch den Kometen am Breakbeat-Himmel: LABELLO BLANCO, das Label für den kleinen Geldbeutel, von Sascha Kösch. Nicht ganz so schnell - aber noch bunter - wird es bei unserem TV-SPECIAL, bei THE SEA AND CAKE mit Dr. Gurk, STEREOLAB mit Laborant Kösch und ST. ETIENNE mit MA Nieswandt zugehen. Und wenn unsere Agenten in Übersee hart am Ball bleiben, kommen Enthüllungsgeschichten, die die Welt noch nicht gelesen hat. Vielleicht.

JAWBREAKER



24 HOUR REVENGE THERAPY

vinyl
tape
compact disc

Also available: *Bivouac* LP/MC/CD

........via Naptime....
Uithoornstraat 45 hs
1078 SV Amsterdam
fax (31)20 679 2627

I M P R E S S U M

VERLAG UND HERAUSGEBER: SPEX Verlagsgesellschaft mbH, Aachener Straße 40, 50674 Köln; Peter Bömmels, Diedrich Diederichsen, Clara Drechsler, Jutta Koether, Ralf Niemczyk, Christoph Pracht, Michael Ruff
REDAKTION: Christoph Gurk (V.i.S.d.P.), Ralph Christoph, Kerstin Grether, Christian Storms
GRAFISCHE GESTALTUNG: Armin Ogris
MITARBEITER: Max Annas, Michele Avantario, Tillmann Baumgärtel, Marcel Beyer, Lars Brinkmann, Bleep, Eric D. Clark, Detlef Diederichsen, Oliver von Felbert, Lars Freisberg, Rainald Goetz, Sandra Grether, Gerd Gummersbach, Harald Hellmann, Jörg Heiser, Manfred Hermes, Bettina Heymann, Tom Holert, Ulrich Hölzer, Gerald Hündgen, Günther Jacob, Olaf Karnik, Uwe Klinkmann, Hans Keller, Sascha Lazimbat, Thomas Lötz, Tobias Nagl, Hans Nieswandt, Joachim Ody, Silke Panse, Rüdiger Pracht, Felix Reidenbach, Andreas Schiegl, Markus Schneider, Dirk Scheuring, Dirk Schneidinger, Mark Sikora, Dittmar Steiner, Rembert Stiewe, Mark Terkessidis, Triple R, Katharina Weingartner (New York), Hanne Wiesener, Sebastian Zabel, Thomas Zimmermann
FOTOGRAFEN: Peter Boettcher, Tibor Bozi, Wolfgang Burat, Arno Declair, Petra Gall, Stefanie Göbel, Rainer Holz, Steffen Jagenburg, Moni Kellermann, Achim Kröpsch, Stefan Malzkorn, Jens Schmidt, Wolfgang Tillmans, Thomas Sandbichler, Bea De Souza, Barbara Stauss, Ruprecht Stempell, David Swindells, Synonym, Alice Turzynski, Barbara Wüllenweber
GESCHÄFTSFÜHRERIN UND ANZEIGENLEITUNG: Doris Volk, Aachener Straße 40-44, 50674 Köln, Tel. (0221) 51 84 88, Fax 51 11 39. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr.10 vom 1.1.1992
ABONNEMENT UND MAILSERVICE: SPEX, Abt. Abo oder Mail Service, Gudrun Brauweiler, Aachener Straße 40-44, 50674 Köln, Telefon: (0221) 51 50 15
SOFTWARE-ENGINEERING: Frank Bitzer **DRUCK:** L.N. Schaffrath, Geldern **LITHO:** Wargalla + Partner, Köln **VERTRIEB**:VPM, Postfach 5707, 6200 Wiesbaden ISSN 0178-6830

© 1993 by SPEX Verlagsgesellschaft mbH • Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Aufträge zur Erstellung von Fotos und Texten werden schriftlich erteilt. Erscheinungsweise monatlich.

Das Abonnement für ein Jahr kostet: Inland DM 66,–, Ausland DM 72,–, incl. Porto und MwSt. Anzeigenschluß SPEX 5/94 am 12.April 1994.
SPEX VERLAGSGESELLSCHAFT MBH, AACHENER STR. 40-44, 50674 KÖLN
Anzeigenleitung: (0221) 51 84 88 • Redaktion: (0221) 51 50 15/16 • Fax: (0221) 51 11 39

Scheiße doch besser zum...
JÜRGEN VOIGT, KAMPFF

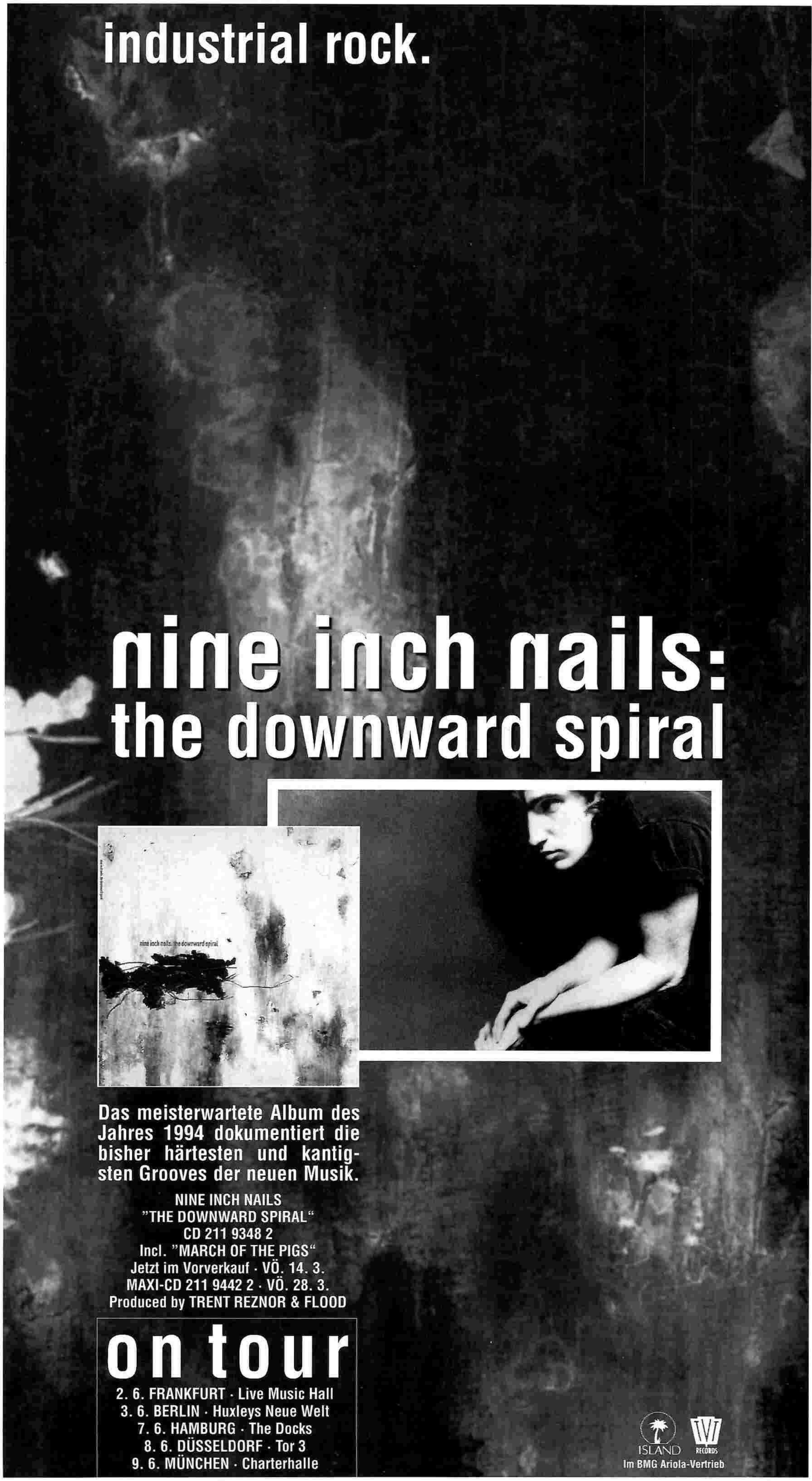
Wir sollen keine Rockisten sein? Schau doch mal aufs neue Cover, du Arsch! Merke: Kösch hat immer recht.

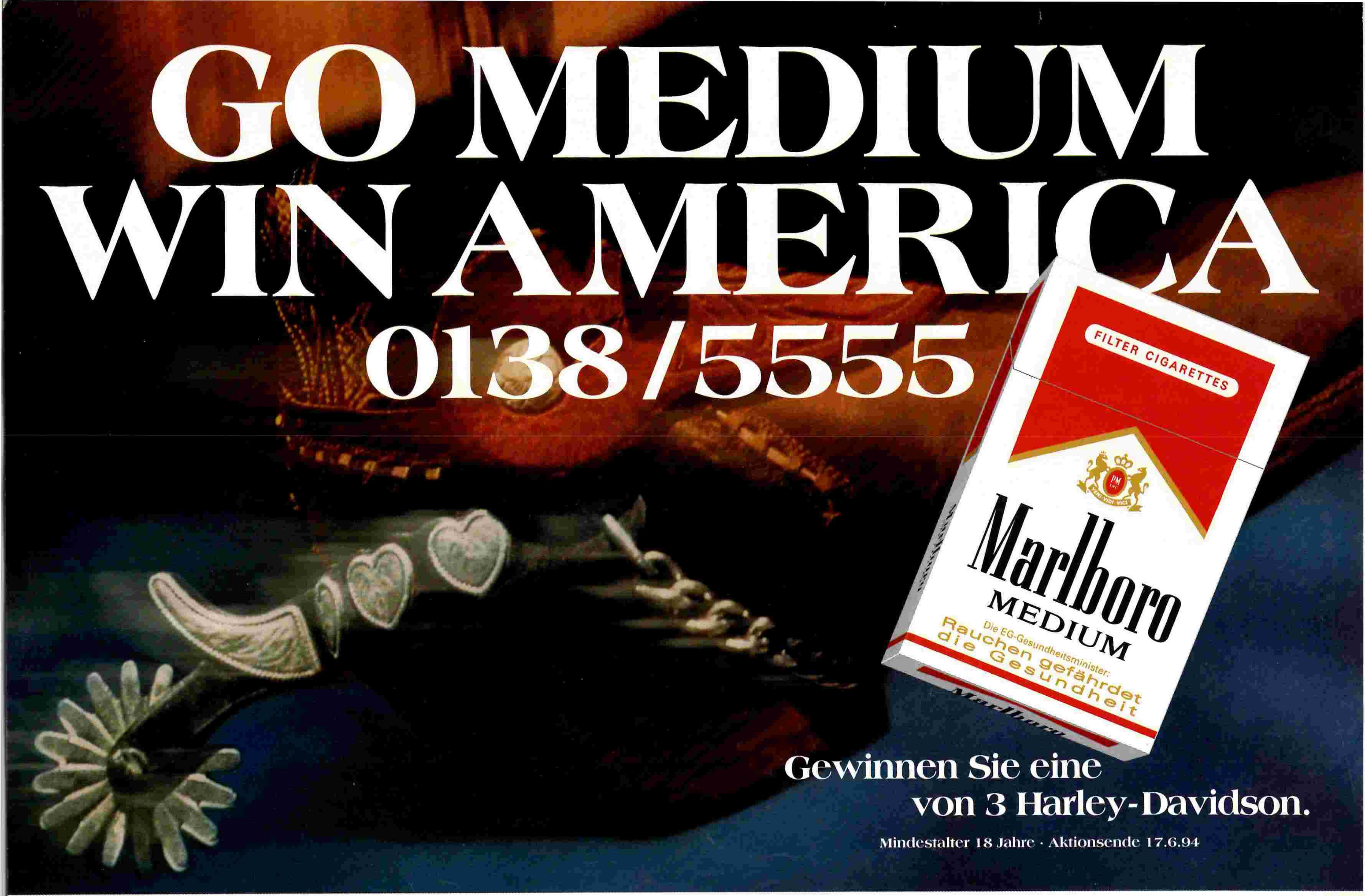
LIEBES SPEX!
Ich würde gerne einmal eine Serviceleistung von Euch in Anspruch nehmen. Ich war immer schon großer Silos-Fan, bin nun ebenso großer Setters-Fan und würde garantiert mindestens so großer Michael-Hall-Fan werden, wenn ich nur die Grundlage dazu - sprich zwei Solo LPs hätte. Hab' mir also gedacht, ich frage Euch, wie ich zu diesen Stücken kommen könnte. Angeblich läuft der Vertrieb ja über Zillo-Rec. in München, glaube ich. Habt Ihr vielleicht diese Adresse und Lieferbedingungen? Würde mich sehr freuen, von Euch zu hören.
VIELE GRÜßE,
CHRISTIAN DUW, WIEN

Wende Dich vertrauensvoll an: Zuma Records, c/o Michael Groh, Deisenhofern 6, 81539 München

HAPPY POPPER
DANKE für die Worte über NICK HEYWARD! Es gibt auch bei Euch ab und zu Artikel, die das Herz erwärmen. Good old Nick...
MARKUS BLEMKE, WIESBADEN

VEREHRTE SPEX!
Mein Beitrag zum Thema »p.c.« im Leser-Poll (»Pehindertes Chprechen«) klingt zugegebenermaßen ziemlich »p.i.« (politically incorrect). Unbeabsichtigt. Ich bin kein fieses Schwein, das Lispler, Stotterer, bzw. Behinderte fertigmachen will (Sorry!). Es bezieht sich stattdessen auf die idiotische Sprachregelung im »Official Politically Correct Dictionary And Handbook«, über die ich kurz zuvor gelesen hatte (siehe ›Titanic‹ 12/93, Humorkritik). Da steht »terminally inconvenienced« für »dead« und ähnlicher Schwachsinn, mit dem m.E. niemandem geholfen ist. (Ganz nebenbei: Ziemlich»p.c.«,wenn jemand im Wörterbuch nach der korrekten Bezeichnung für »geistig überfordert« sucht, unter »stupid« nachschlägt und auch noch fündig wird, isn't it?) Dieser (wenn auch gutgemeinte) geradebrechte Neusprech (bei uns ja auch in Ansätzen vorhanden, z.B. das unsägliche »man/frau«) veranlaßte mich prompt zu dummen Witzen auf dem Niveau des allseits geliebten »p.c. = der wahre Faschismus«-Feuilletons. Distanzier! Bereu! Büß!
ROLAND POPP, Z. ZT. CANOSSA





Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen gefährdet die Gesundheit.
Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,7 mg Nikotin und 9 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach ISO)